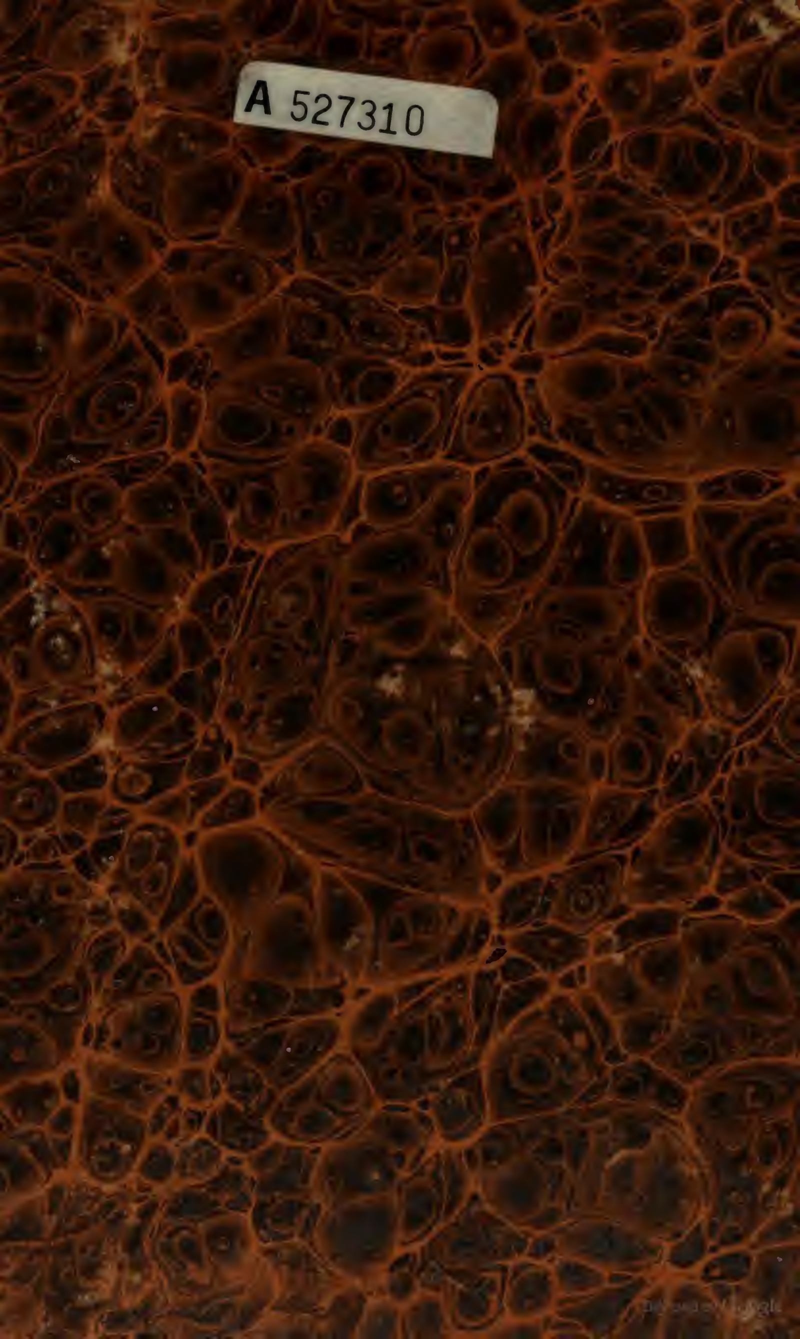

A 527310

Deutschlands Wälder.

Beiträge zur Forstgeographie.



Von

C. W. v. Bülow,

Oberförster, vormals im Regierungs-Bezirk von Cöln.

Turpe est in patria vivere et patriam ignorare.

Plinius.

Berlin.
Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.
1834.

V o r r e d e.

Ueber den Zustand der deutschen Waldungen, namentlich über Lage, Größe, Bestandsmasse, Bewirthschaftung, Ertragsfähigkeit und sonstige Verhältnisse, liegen uns nur wenige Nachrichten vor. Es sei daher erlaubt, hier aus den vorhandenen Einzelheiten ein verbundenes Ganze aufzustellen, vielleicht würde diese Arbeit den Grund zu einer künftigen vollständigen Forstgeographie legen, die wir bis jetzt noch nicht besitzen.

Von der Unvollkommenheit des vorliegenden Werkes ist der Verfasser hinlänglich überzeugt, jedoch jedes Bestreben ist anzuerkennen und um so mehr, wenn man die Mühe einer solchen Arbeit erwägt.

Was von forstlichen Nachrichten in älteren und neueren Werken und Zeitschriften vorgefunden, ist zu dieser Arbeit benutzt worden, die man nachsichtsvoll entgegen nehmen wolle.

Inhalt.

Seite

Deutschlands Wälder.

Einleitung.

Mit fortschreitender Bevölkerung und Kultur wurden die Wälder, die vormals Deutschland und wohl ganz Europa nebst Oedungen, Sümpfen und Gewässern überdeckten, gelichtet und der entholzte Boden der Erzeugung der Cerealien gewidmet. Zwischen dem 5ten bis Ende des 9ten Jahrhunderts fällt der Uebergang aus dem Urzustande zu bürgerlichen Einrichtungen, es waren nicht mehr alle Wälder herrenlos, Gemeinden eigneten sich große Waldstrecken zu und bezeichneten sie durch Grenzmahle. Nächst den Gemeinden nahmen die Regenten herrenlose Wälder in Anspruch, die mit dem Titel Bannforste oder Königswälder belegt wurden, wie schon aus den Longobardischen und Ripuarischen Gesetzen ersichtlich; später, unter der Regierung Carls des Großen, entstanden große Staats- oder Reichsforste, wozu namentlich die Wälder des Juras, der Vogesen, Ardennen, der Schwarzwald, Thüringerwald und Harz gezogen wurden. Jedoch bezweckte die Besitznahme hauptsächlich die Jagd, den Gemeinden wurden die darin rechtlich zustehende Nutzungen nicht entzogen, auch die Verwalter der Wälder waren, statt der Besoldung, auf den Ertrag derselben angewiesen. In den folgenden Jahrhunderten gingen die Reichswälder nach und nach verloren, theils an Grafen und Herzöge, die von

Statthaltern nunmehr Landesherren wurden, theils an Klöster und Stiftungen, so wie auch an Städte und Privatpersonen. Gemeindewaldungen haben sich vorzüglich im südlichen und westlichen Deutschland gebildet und erhalten; rechts der Elbe finden sie sich mit Ausnahme der Städteforste äußerst selten, dagegen sind die Rittergutsforsten desto häufiger. Auch sind hier die Wälder, wegen Mangel an Gemeindewaldungen, mit großen Servituten belastet.

Neben den Gemeindewaldungen bildeten sich in Westphalen und gegen den Rhein hin die sogenannten Markwaldungen, worunter Waldungen verstanden werden, die mehrere Gemeinden gemeinschaftlich benutzen.

Privatforste entstanden später theils durch die Lehngüter oder durch Vertheilung des Grundeigenthums, so wie auch durch Belehnung mit der erblichen Forstmeisterstelle in den Reichswaldungen.

Mit dem Anfange des 14ten Jahrhunderts fing man an den willkührlichen Verwüstungen der Waldungen Einhalt zu thun, so z. B. verordnete Kaiser Heinrich der 7te, daß ein in der Gegend von Nürnberg abgebrannter Wald wieder mit Holz in Anbau gebracht werden sollte; es war aber noch an keine Forstwirthschaft zu denken, das Holz hatte keinen Werth, die Verjüngung der Waldungen blieb der Natur überlassen und alle Gesetze hinsichtlich derselben bezweckten hauptsächlich den Schutz des Eigenthums. Spätere Gesetze schützten die Waldungen gegen Gefährdungen, und es wurde verboten, gewisse Holzarten willkührlich zu hauen, besonders galt dieses bei fruchttragenden Bäumen, wie die Bestättigung des Försterbuches des Büdingerwaldes vom Kaiser Sigismund im Jahre 1425 ausweiset. Es mußte nun, seitdem die Waldungen nicht mehr der Willkühr Preis gegeben, eine Bewirthschaftung derselben eintreten, und diese war die sogenannte Plänterwirthschaft, bei welcher man der Natur zu folgen glaubte, wenn man den

ausgewachsenen Baum herausnahm und den Ersatz der Natur überließ, wodurch Lücken und Lichtungen entstanden, die dem Wuchse des jungen Holzes förderlich, und Stämme von jedem Alter aufkommen ließen. Nächst der Plänterwirthschaft bildete sich in den Laubholzwaldungen die **Mittelwaldwirthschaft**, indem man, wo die starken Stämme die Bedürfnisse nicht befriedigen konnten, das junge Holz mit zur Benützung zog und Laßreiser statt der gefällten Stämme stehen ließ. Diese Wirthschaftsmethode breitete sich schon früh in den bevölkertsten Gegenden Deutschlands aus, wo sie auch noch statt findet, und war im 16ten Jahrhundert, wie die Mansfeldische Forstordnung vom Jahre 1585 ausweiset, schon ziemlich geregelt. In neuester Zeit ist selbige von der **Niederwaldwirthschaft**, wo größtentheils auch Oberholz mit Unterholz vereinigt, seltener nur bloß Unterholz oder reiner Niederwald erzogen wird, dadurch unterschieden: daß man, um Bau-, Nutz- und Brennholz in nachhaltiger Vereinigung zu erhalten, Stämme verschiedener Stärke erzieht.

Wie nun bei zunehmender Bevölkerung die Wälder immer mehr auf den der Fruchterzeugung nicht günstigen Boden oder die dem Pfluge unzugänglichen Gebirge eingeschränkt wurden, dagegen sich aber die Holzbedürfnisse vermehrten und die Waldungen mehr noch durch Nebennutzungen als: Weide-, Streu-, Raff- und Leseholz in Anspruch genommen wurden; so war es nothwendige Folge, daß man auf Holzersparung, nachhaltige Bewirthschaftung und Wiederanbau bedacht sein mußte. Die Nachtheile der Plänterwirthschaft einsehend, führte man die Schlagwirthschaft oder das geometrische System ein, und war seit Anfang des 18ten Jahrhunderts darauf bedacht, die Waldungen zu vermessen, wie dieses in den Harzforsten geschah, von welchen noch brauchbare Karten vorhanden. Man theilte den Wald in Hauptabtheilungen (Blöcke) und jeden Theil in so viele Schläge als Jahre des Umtriebes erforderlich, jeder

Schlag sollte rein abgetrieben und aus der Hand besaamt werden; damit aber die Schläge möglichst gleichen Ertrag gewährten, legte man in der Folge, bei Eintheilung derselben eine Bonitirung des Bodens zu Grunde, wonach sie proportionirt wurden. In der praktischen Ausführung ergab sich aber, daß die Schläge, wegen des verschiedenen Alters der Bestände, die Bedürfnisse nicht gewährten und man das fehlende Bedürfniß aus den folgenden Schlägen durch sogenannte Vorgriffe ergänzen mußte, wodurch für die laufende Umtriebszeit Holzmangel zu befürchten war. Man ging daher in der Hochwaldwirthschaft von der geometrischen Eintheilung ab und führte das arithmetische System ein, nach welchem man die Umtriebszeit des Waldes, dem Boden, der Holzart und deren erforderlicher Stärke gemäß bestimmte, und das Holz in Altersklassen theilte. Die Bestände wurden vermessen und abgeschätzt, wobei man sich, da man noch keine Ertragstafeln zur Bestandsaufnahme hatte, der Probeflächen in haubaren Beständen an verschiedener besserer und schlechterer Beschaffenheit als allgemeines Hülfsmittel bediente; auch wurde der Zuwachs ermittelt und der gefundenen Masse zugerechnet, die jüngeren Klassen nach Verschiedenheit der Bestände in Abschnitte getheilt, wurden nicht nach dem vorgefundenen Bestand, sondern nach dem Bestand der sich beim Abtrieb erwarten ließ und zwar nach Probemorgen der haubarsten Bestände abgeschätzt. Mancherlei Mängel, die sich in der Ausführung zeigten, wurden beseitigt, man legte der speciellen Abschätzung einen Einrichtungsplan zum Grunde und vermehrte den Naturalertrag durch die eingeführten Zwischennutzungen oder Durchforstungen, die in früherer Zeit nicht berücksichtigt wurden. Hierdurch bildeten sich bei der Untersuchung, wie viel auf einer Fläche in jedem Alter an Durchforstungsholz erfolgen konnte, die Erfahrungstafeln über den Ertrag der verschiedenen Holzgattungen, auf denen jetzt größtentheils die Schätzung beruht.

So gewannen nun die Waldungen mehr an Intension, je mehr sie an Extension abnahmen, indem wissenschaftliche Grundsätze bei ihrer Behandlung zum Grunde gelegt wurden.

Unter den in Deutschland einheimischen Holzgattungen, woraus unsere Wälder bestehen, wozu wir diejenigen Gattungen rechnen, welche in Deutschland ihre höchste Vollkommenheit erreichen, bildete die Eiche die Urwälder. Sie erreicht hier ihre größte Vollkommenheit, wie der Spessart, die Wesergebirge, die Flußthäler der Elbe, Oder und Warthe bekunden. Daß sie jetzt nicht mehr herrschend ist, gründet sich wohl in dem langsamen Wuchse, theils im Boden, so wie auch, daß sie leicht verdämmt wird und in der Jugend vom Vieh leidet.

Die Buche, mit der Fähigkeit andere Hölzer zu unterdrücken, erreicht ihre größte Vollkommenheit, worin wir sie in den deutschen Provinzen Dänemarks, in der Gegend von Lübeck, in Pommern, am Harz und im Spessart finden.

Ahorn, Ulme, Esche, Linde, Hainbuche, Birke, Erle, Pappel, Weide sind in Deutschland zwar auch einheimisch, ihr Vorkommen ist aber größtentheils nur einzeln, so wie auch mehrere derselben außer Deutschland in größerer Vollkommenheit erscheinen, wie z. B. der Ahorn in Griechenland und Italien, die Birke in Liefland und Rußland.

Die Fichte bildet auf den Alpen, Karpathen, Sudeten, den böhmischen Gebirgen, auf dem Erzgebirge, Fichtelgebirge, Harz und Thüringerwald den Hauptbestand.

Die Kiefer ist herrschend in der östlichen norddeutschen Ebene vom Ufer der Elbe an. Beide Holzarten drängen sich mehr den kälteren Gegenden zu.

Die Weißtanne erscheint, mit Ausnahme des Schwarzwaldes, wo sie herrschend ist, mehr als eingesprengte Holzart.

Die Lerche erreicht in Deutschland nicht ihre größte Vollkommenheit, und gehört ursprünglich dem Norden an.

Ueber die Waldungen der größeren europäischen Staaten mögen einige Notizen hier eine Stelle finden:

Im hohen Norden erscheinen die Holzarten strauchartig und verkrüppelt, eigentliche Wälder verlieren sich. Am nördlichsten gehen in Norwegen die Birke bis 71° und die Kiefer bis 68° und 70°; die Fichte bis 67°; die Weißtanne bis 51°; die Buche in der Grafschaft Laurwig bis 59°; Ahorn, Esche und Ulme bis 64°; die Traubeneiche bis 61°; die Stieleiche bis 56°; die Eller bis 61°; der Wallnußbaum (ohne Früchte) bis 63°; Silber- und Schwarz-Pappeln bis 60°; die Linde bis 60°; Birn-, Aepfel- und Kirsch-Bäume bis 63° und 64°; Haselstrauch (mit Nüssen) bis 63°; Stachelbeer- und Johannisbeer-Strauch bis 65°. Nach Herrn v. Buch's Beobachtungen (Reise durch Norwegen und Lappland) sind die Inseln an der norwegischen Küste ganz ohne Bäume; die Nadelhölzer scheinen die unmittelbare Seeluft aus dem großen Meer zu fürchten, denn die Fichten halten sich 3 bis 4 Meilen und wohl noch weiter von der Küste entfernt, wenn nicht etwa eine hohe vorliegende Insel dem Lande die Fähigkeit giebt, Fichten aufzunehmen.

In Schweden haben die Waldungen sehr abgenommen, indem man große Waldstrecken niedergebrannt um Ackerland zu gewinnen, welches man Swedgeland oder Brennland nennt; jedoch sind selbige noch sehr ausgedehnt, ihre Größe aber nicht bekannt. Nach den neuesten Angaben beträgt die Oberfläche des ganzen Landes: 3874,16 schwedische Quadrat-Meilen (10 = 1 Grad), davon wurden angegeben für: Aecker und Wiesen 79,29 Quad.-Meilen, Weideflächen 167,51 Q.-M., von Landwirthen unbenutztes Land an Wäldern, Bergen, Felsen, Wüsteneien: 3129,39 Quad.-Meilen, kleine Seen und Moräste: 416,53 Quad.-Meilen, größere Seen 81,44 Q.-M. Die gesammte Waldfläche wird nicht über 1000 schwedische

Quad.-Meilen oder 23 Millionen schwedische Morgen (etwa 46 Millionen preußische Morgen) anzunehmen sein.

Auf der Insel Wisingrö im Wettersee gelegen, die ohngefähr 10000 preußische Morgen enthält, hat man seit dem Jahre 1810 große Eichenpflanzungen begonnen; das Klima daselbst ist mild, so daß Wallnüsse reifen und Mais gebaut wird, der Boden besteht aus humosem Lehm. Es findet hier die Baumfelderwirthschaft statt, indem die Eichen in Reihen von 12 Fuß Entfernung und 6 Fuß auseinander gepflanzt, und dazwischen Kartoffeln, Rüben und andere Feldfrüchte gebaut werden.

Dänemark, dessen Waldfläche zu: 1046240 preußische Morgen oder 48,6 Quad.-Meilen angegeben wird, gehört, im Verhältniß zu seinem Flächenraume, zu den waldärmsten Ländern Europa's. Die mangelnden Holzbedürfnisse werden aus den preußischen Ostseehäfen eingeführt.

Nach Nieman's Forststatistik beträgt die Waldfläche auf den Inseln: 306067 geometrische Tonnen. Die Tonne enthält: 76800 hamburgische Quad. Fuß oder 52570 pariser Quadr. Fuß, beinahe 2 preußische Morgen, wovon 21490 auf eine Quad.-Meile kommen. Auf Jütland bestimmen Boytoux und Nieman die Waldfläche auf 100000 Tonnen oder etwas über 9 geogr. Quad.-Meilen.

In den Provinzen Schleswig und Holstein, die zusammen 340 Quad.-Meilen enthalten, werden die Staatswaldungen in Schleswig auf: 11600 geometr. Tonnen und in Holstein auf 22820 Tonnen angegeben. Die Privatgüter sollen in diesen Provinzen nur selten Waldungen haben.

Die Waldungen, worin größtentheils die Buche vorherrschend, werden mit vielem Fleiß bewirthschaftet, auch ist der Flugsand, welcher von der Seeküste aus sich verheerend über große Länderstrecken verbreitete, mit großen Anstrengungen größtentheils stehend gemacht, so daß man darin Kartoffeln und

Roggen bauet, und Fichten, Kiefern, Birken, Zitterpappeln und Vogelbeerbäume mit Erfolg pflegt und säet, worunter vorzüglich die Fichte gedeihet. Außerordentlich schöne Buchenbestände haben die Herzogthümer Schleswig und Holstein; so z. B. finden sich auf Alsen, wo die Buche mit Eschen, Ahorn, Ellern und einzelnen Eichen gemischt ist: Stämme von 100 bis 120 Fuß Höhe, die 728,812 bis 1000 Kub. Fuß Inhalt haben. Das Verhältniß der Buche zur Eiche ist daselbst ohngefähr wie 60 zu 1 und im Amte Ahrensböck in Holstein wie 16 zu 1.

Großbritannien, dessen Flächenraum auf: 5535,11 Quad.-Meilen angegeben wird, soll: 1918412 preuß. Morgen oder 89,27 Quad. Meilen Waldfläche enthalten. Nach Arthur Young beträgt die Oberfläche von England: 37334000 Acker, davon soll $\frac{1}{6}$ Heide, Sumpf und Morast sein; die Waldungen werden auf: 1600000 Acker, die Parks auf 16000 Acker angegeben.

Von Schottland wird, nach Sinclairs Statistik, die ganze Oberfläche auf: 18944000 Acker angegeben, davon 5043450 Acker urbares Land; 913695 Acker Wald und Baumpflanzungen; 12986855 Acker unkultivirter Boden. Von den großen Wäldern sollen aber nur noch: 501400 Acker natürliche Waldungen übrig sein.

In den Waldungen England's ist die Eiche und Buche vorherrschend, sie haben gewöhnlich ausgebreitete Heiden und Grasebenen zwischen sich, auch finden hier die ausgedehntesten Baumpflanzungen statt, die mit großer Sorgfalt gepflegt werden. Als die bedeutendsten Waldungen werden angeführt: der Deanwald (Dihnwald), der Wald von Dartmoor (Dertmuhr), der Wald von Milton-Abby (Milten-Ebby), der Wald von Lymington (Laimington), der Wald von Mansfield, der Wald von Macklesfield, der Wald von Liverpool (Liverpuhl), der Wald von Chipping (Tschipping), der Wald am Howton (Hau-

ten), der Wald von Driffild, der Wald am Piktenwall, der Lunewald und die Wälder auf den Gebirgen von Wales (Wähls) und Kornwallis.

In Schottland ist die Kiefer auf den Gebirgen und namentlich die schottische Kiefer (Pinus Silvatica) vorherrschend, die oft sehr hohe Felsenwände ansteigt. Außerdem kommen noch die Zirbelkiefer, Fichte, Weißtanne und an Laubhölzern die Eiche, Buche, Birke, Erle und Esche vor. Schöne Waldungen finden sich in der Provinz Southeland, sodann in der Grafschaft Roßz und am Lochmari-See. Die schönsten Kiefern soll der Wald von Inreneald besitzen, wo ein Stamm mit 5 bis 6 Guineen in Schottland selbst bezahlt wird; die dichtesten Waldmassen enthalten die Gebirge im nördlichen und mittleren Theil des Landes, im südlichen Theil sind sie durch Anbau sehr gelichtet. Sie sollen mit drückenden Servituten belastet sein, worunter besonders die Früholzabgaben, die Viehhut, die Zehntabgabe und der große Wildstand genannt werden.

Irland hat nur in den Bergen einige Wälder, die nicht zum Bedarf hinreichen, welcher durch Torf und Steinkohlen ersetzt wird.

Portugal u. Spanien, deren Waldareal auf: 17000000 preuß. Morgen (nach v. Malchus) angegeben wird, haben keine große zusammenhängende Waldmassen, sondern größtentheils locker zusammenhängende Gehölze, die sich von den mittleren Gebirgen durch die ganze Halbinsel ziehn. Von der angegebenen Morgenzahl soll Spanien, bei einem Flächenraum von: 8447 Quad.-Meilen, 15000000 Morgen oder 698 Q.-Meilen und Portugal, bei 1722,18 Quad.-M. Flächenraum, 2000000 Morgen oder 92 Quad.-Meilen Wald besitzen. Am stärksten sind bewaldet: Galicien, Asturien, La Montaña, Biscaya, Navarra, Aragonien, Catalonien; hier ist auf dem cantabrischen Gebirge das Laubholz, besonders Eichen, vorherrschend; die Pyrenäen enthalten Laub- und Nadelhölzer. Ferner sind

bewaldet die nördlichen Abfälle der Sierra de Guadarrama, die Ufer der Flüsse: Adaja und Tormes, die Gegend bei Valladolid, wo sich Fichtenwaldungen finden, die nördliche Abdachung der Montes de Toledo und der Sierra de Guadalupe bis zum Tajo, die Gegend zwischen Toledo und Cuença und die nördlichen Abfälle der Sierra Morena, woselbst Nadelhölzer vorherrschend. Auch finden sich in Murcia und Granada große Strecken mit Korkeichen (Quercus Suber) bewachsen.

Die ausgedehnten Forste Andalusiens sollen ein Gegenstand des National-Reichthums sein, besonders diejenigen, deren Bestand die Immergrün-Eiche bildet, welche hier eine außerordentliche Höhe erreicht. Mit vielem Fleiße soll die Holzkultur in Biscaya, Guypuscoa und Alava getrieben werden, woselbst Eichen und Kastanien als Kopfholz gepflanzt werden. Die Inselgruppen, welche Mallorka bilden, waren wegen ihrer Waldungen berühmt, woraus Spanien größtentheils sein Schiffbauholz bezog. Am drückendsten ist der Holzmangel in den Provinzen, wo die großen Schaafheerden freien Treib haben, wie z. B. in Castilien, La Mancha und anderen Provinzen, auch ist in Madrid der Holzpreis so hoch, daß man selbiges nach dem Gewicht verkauft.

Im Betreff der Holzarten fand Herr Prof. Link *) in Alt-Castilien von Burgos bis Aranda Waldstrecken von immergrünen Eichen (Quercus Bellote), deren Früchte geröstet gegessen werden; die Gebüsche waren Cistenart (Cistus laurifolius). In der Fläche von Madrid wird der Oelbaum häufig, die Gebüsche der Hügel bilden die Kermeseiche (Q. coccifera) und der Ladanstrauch (Cistus ladaniferus). In der Ebene von Madrid, die sich durch einen beträchtlichen Theil von Neu-Castilien erstreckt, sieht man wenig Wälder, nur hie und da Waldstrecken

*) Reise durch Frankreich, Spanien und vorzüglich Portugal. 3 Thle. Kiel 1801.

von immergrünen Eichen und Büsche von Ginst (Genista Sphaerocarpa und Monosperma) oft von 6 Fuß Höhe. In Portugal fand der Reisende, zwischen Elvas und Estremoz, einen Wald von Korkeichen und bei Montemor o novo, Wälder von immergrünen Eichen, wo viele Schweine gemästet werden. Die Eicheln dieser Art werden allen übrigen Arten vorgezogen, indem man 40 alqueiras dieser Art, 60 alqueiras der Eicheln vom Korkbaum gleichstellt, auch giebt das Holz gute Kohlen. In der Nähe von Lissabon finden sich Nadelholzwälder von Pinien (P. pinea) und Seetannen (P. maritima). Tannen und Buchen fehlen ganz, auf den höchsten Gebirgsgipfeln finden sich auf bewässerten Stellen Birkenwäldchen und auf Felsen der Vogelbeerbaum. Auch haben die hohen Gebirge, wegen der brennenden Hitze, keine Alpenpflanzen, außer einigen wenigen der untern Alpenregion. Von den Gebirgen weiter herab, trift man im nördlichen Portugal Eichenhaine, besonders in den Thälern der Provinz Minho, bestehend aus Quercus brevipedunculata und Quercus pubescens. Nächst diesem folgt die Region der Kastanienwälder, welche die einzigen wahren dichtgeschlossenen Wälder des Landes sind, sie finden sich besonders an den Abhängen der Serra de Marão, der Serra de Estrella gegen Fundão und in der Serra de Portalegre und der Monchique. In die heißeren tiefen Gegenden kommt der Kastanienbaum nicht, daselbst finden sich: die Korkeiche, Ballotaeiche, Kermeseiche, Südeiche, der Johannisbrodbaum (Ceratonia), die portugiesische Cypresse, die Seetanne und der weit verbreitete Oelbaum.

Beide Reiche, Portugal und Spanien, sind im Ganzen genommen als holzarm anzusprechen, auch ist Spanien der beste Marktplatz für den Holzhandel des Nordens.

Von Frankreich wird die Waldfläche sehr verschieden angegeben, theils auf: 2200 Quad. Lieues (25 = 1 Grad), theils auf 3250 Q. Lieues, sodann auf: 25542140 preußische

Morgen oder 1188,56 Quad.-Meilen, wobei der gesammte Flächenraum auf: 10086,73 Quad.-Meil. angegeben wird.

Die bedeutendsten Waldmassen sind die Wälder von Bourgogne, die sich über den Jura und die Sichelberge (les monts de Faucille) durch Hochburgund ziehen und gegen die Saone hin kleine Gehölze bilden. Rechts der Loire ziehen sich über das Goldhügel- (Côte d'or) und Morwan-Gebirge große Waldmassen bis in die südliche Champagne. Auf der rechten Seine, wo die Wälder keine große Massen bilden, sind am bemerkenswerthesten: der Argonnenwald, der Wald von Compiegne, der Wald von Villers-Coterets, der Bergwald von Rheims. Zwischen der Seine und Loire liegen: der Wald von Fontainebleau (26462 Morgen, besonders Eichen enthaltend), und der Wald von Orleans; die übrigen Waldungen sind nur unbedeutend, dagegen finden sich zwischen der Loire und Garonne wieder größere und dichtere Waldmassen. Im südlichen Frankreich haben nur: Guienne, Languedoc, Provence und Dauphine unbedeutende Wälder, in dem übrigen Theile sind sie ausgerottet und nur noch kleine Gehölze übrig geblieben. Der Bestand ist fast durchgängig Laubholz, nur die Jurawälder, und größtentheils die Abfälle der Alpen und Pyrenäen, haben Nadelholz.

Ueberhaupt genommen finden sich in ganz Frankreich keine schöne natürliche Wälder und sie werden, so wie alle Wälder des südlichen Europa's, von den deutschen Wäldern weit übertroffen. Die Eichen haben nie den schönen Wuchs wie in Deutschland; die Buche trift man selten, um Paris und Versailles findet sich die Ulme am häufigsten gepflegt. Im mittleren Theile des Landes findet sich der zahme Kastanienbaum häufig, im südlichen die Eiche und in der Nähe des Meeres bildet die Meertanne die Waldungen; Lerche, Fichte, Weißtanne finden sich nur auf den höchsten Gebirgen.

Belgien enthielt, nach Moreau de Jonnes Untersuchung, unter französischer Herrschaft einen Flächenraum von:

1545 Quad.-Lieues, davon waren 209 Q.-L. (à 2000 Hectaren) Waldungen. In den 8 Departements waren bewaldet: in Namur $\frac{1}{3}$ der Fläche; in Lüttich $\frac{1}{5}$; in Mons $\frac{1}{7}$; in Brüssel $\frac{1}{8}$; in Brügge $\frac{1}{16}$; in Gent $\frac{1}{18}$; in Limburg $\frac{1}{19}$; in Antwerpen $\frac{1}{28}$. Von der ganzen Waldfläche war $\frac{1}{4}$ Staatseigenthum.

In Holland ersetzt größtentheils der Torf das Brennmaterial und das benöthigte Holz wird durch die Schifffahrt eingeführt, auch gewährt der Boden, als Wiese und Weide benutzt, einen höhern Ertrag als die Erzeugung des Holzes geben würde.

Die Schweiz, mit einem Flächenraum von: 696,31 Q.-Meilen, soll 2400000 preuß. Morgen Waldungen haben; nach Kasthofer (Bemerkungen über die Wälder und Alpen des Bernischen Hochgebirges. Arau, 1818), sollen die Waldungen $\frac{1}{4}$ des gesammten Landes einnehmen, darum ist aber kein Ueberfluß an Holz, weil ein ansehnlicher Theil der Waldungen des Hochlandes, wegen seiner unbequemen Lage zur Verführung des Holzes unnutzbar ist, so z. B. kauft Lucern, ungeachtet seiner eigenen Bergforsten, Holz von Uri und Unterwalden. Auch müssen Waldungen an den Gebirgswänden, unter welchen Dörfer und urbares Land liegen, als Schutz gegen Lawinen, Bergströme und herabrollende Steine, unberührt bleiben; daher in den Bergländern viele Waldstrecken in ewigem Bann sind, oft nur um Fußpfade und Straßen zu schützen.

Unter den Holzarten erscheint die Zürbelkiefer (P. cembra) noch in der Höhe von 6350 par. Fuß als Baum; die Lerche und Kiefer erheben sich bis zur Höhe von 6000 Fuß; die Fichte bis 6200 Fuß; die Weißtanne bis 5000 Fuß; die Buche 2 bis 3000 Fuß; die Steineiche bis 3800 Fuß. Von diesen Holzarten erscheint die Fichte in beträchtlich reinen Beständen, vom Borkenkäfer soll sie nur bis zur Höhe von 3000 Fuß angegriffen werden. Die Weißtanne kommt gewöhnlich

mit der Buche vermischt vor; die Eiche findet sich nur einzeln, auch Ahorn und Birken sind selten, häufiger aber die weiße Erle.

Eine regelmäßige Bewirthschaftung der Waldungen fand bis zur neuesten Zeit nicht statt, die Plänterwirthschaft war allgemein herrschend. Die waldreichsten Gegenden haben die Kantone: Uri, Schwyz, Bünden, Appenzell, Glarus und Tessin.

Von den Italienischen Staaten, deren Flächenraum auf: 4741,56 Quad.-Meilen angegeben wird, sollen die Waldungen 9000000 Morgen oder 414 Quad.-Meilen betragen und außerdem sollen noch die Olivenwälder (nach v. Malchus) 5 Millionen Morgen einnehmen.

In Ober-Italien ziehen sich die Alpenwälder zur Ebene hinab; die Apenninen enthalten auf ihren Rücken und dem Abfalle noch beträchtliche Waldungen; die Campagna di Roma ist waldleer; die pontinischen Sümpfe haben nur theilweise Holz. Auch die campanischen und apulischen Wälder in Neapel sind nicht von großem Umfange; am bedeutendsten sind unter den apulischen Wäldern diejenigen auf dem Gargano-Gebirge. Beträchtliche Wälder hat Calabrien, noch jetzt bezieht Neapel aus dem Silawald, wie vormals das alte Rom, seinen Bedarf an Schiffsbauholz. Auf Sicilien sind in der mittlern Region des Aetna die dichtesten Wälder, außerdem sind sie unbedeutend, die Insel enthält aber viele dichte Pflanzungen. Die Inseln Sardinien und Korsika haben auf ihren Gebirgen die größten und dichtesten Waldungen, aus Nadelhölzern, Kastanien und Eichen bestehend.

Die Waldungen Italiens sind größtentheils Niederwaldungen von Eichen und Kastanien, Hochwälder sind seltener und liegen tiefer in den Apenninen. Aus eigentlichen Waldungen wird nur ein geringer Theil der Holzbedürfnisse befriedigt, Gemeinden und Privatpersonen erziehen ihren Holzbedarf in 3 bis 6 jährigen Niederwaldungen oder durch Ausnutzung

der Aeste in Kastanienwäldern; der Landmann nimmt selbiges gewöhnlich aus kleinen Gebüschen, Hecken und von Stämmen die sich an Straßen, Dämmen oder Feldwegen finden und in gänzlicher Ermangelung brennt er Maisstroh. Als Bauholz bedient man sich gewöhnlich der Pyramidenpappel und zu Meubeln gewöhnlich Kiefern, häufiger aber Pappeln und Weiden.

Die Hochwälder, die der Ebene nahe liegen, sind nicht in dichtem Schluß erzogen, sondern die Bäume stehen fern auseinander, werden in der Jugend ausgeschneidelt und später ausgeästet. Auch bewirkt man bei dem Abtrieb der Eichenwaldungen die Lichtung nicht durch Fällen, sondern durch Ausästen und fällt die Stämme, wenn der Anwuchs 3 bis 4 Fuß hoch ist.

Von den Nadelhölzern sind: die Kiefer (P. sylvestris), die italienische Kiefer (P. pinaster) und die Nußkiefer (P. pinea), die gewöhnlichsten, die sich in den Apenninen und an den Abhängen derselben finden; die Fichte soll in den Apenninen nicht einheimisch sein. An den Vorbergen der Apenninen bildet die Kastanie lichte, weit hinziehende Wälder.

Die europäische Türkei hat beträchtliche Waldungen in Macedonien, Bosnien, Bulgarien, der Wallachei und in der Moldau; sehr dicht sind die Wälder auf dem Balkan, und in Romanien bedeckt der große belgrader Wald das Strandsja-Gebirge.

Polen, dessen Flächenraum auf: 2270 Quad.-Meilen angegeben wird, wovon 651 Quad.-Meilen oder 13987841 pr. Morgen Wald enthalten sollen, ist am waldreichsten in den Woiwodschaften: Plock, Mazowien und Augustow; am waldärmsten sind die Woiwodschaften: Krakau und Sandomir.

Die Kiefer ist herrschende Holzart, nächst dieser in den Bruchgegenden die Eller; Eichen- und Buchenwälder finden sich in den südlichen Woiwodschaften, von Letzteren sollen 45000 Morgen, meist rein bestanden, vorhanden sein. Auch die Weißtanne ist ziemlich häufig und bildet ganze Wälder, die 360000

preuß. Morgen betragen sollen, theils rein, theils mit Buchen und Eichen vermischt.

In Rußland sind im nördlichen Theil Nadelhölzer, im südlichen Theil Laubhölzer herrschend; der nördliche Theil, zwischen 54—63° nördl. Breite und 55° der Länge bis zum Ural, bildet fast einen großen Wald. Dagegen finden sich ungeheure Steppen im Süden und Osten, auch sind die Waldungen in den bevölkertsten Gegenden sehr verwüstet, indem große Walddistrikte niedergebrannt sind.

Von den Urwäldern des Reichs ist uns in neuester Zeit der Wald von Bialowieza in Lithauen, durch die Beschreibung des Oberforstmeisters v. Brinken, bekannt geworden; selbiger liegt im Gouvernement Grodno, Distrikt Pruzany, gehört zu den kaiserlichen Forsten des Gouvernements und nimmt ohngefähr einen Flächenraum von 30 Quad.-Meilen ein, worauf wohl $\frac{4}{5}$ mit Kiefern bestanden. Nächst der Kiefer ist darin die Fichte am häufigsten, die daselbst auf kaltem fetten und auch in nassem und morastigen Boden sehr gut gedeiht. Die Lerche und Weißtanne findet sich nicht, von Laubhölzern ist die Traubeneiche häufiger als die Stieleiche; die Buche fehlt ganz, dagegen zeichnet sich die Hainbuche durch Schönheit und Höhe aus; die Birke findet sich überall im Walde zerstreut.

Im südlichen Rußland finden sich sehr ausgedehnte Laubholzwaldungen, namentlich in der Provinz Bessarabien, in der Gegend von Akierman und Bender, worin Eichen, Eschen, Ahorn und Rüstern die Bestände bilden.

Im Betreff des Vorkommens der Holzarten fanden die Herren v. Humboldt und Ehrenberg die Traubeneiche zuletzt bei Moskau und die Stieleiche bis Orenburg, aber beide nur als Gesträuch, auch die schwarze Eller (Alnus glutinosa) hörte bei Moskau auf; die weiße Eller (A. incana) war bei Perm herrschend. Reine Lerchenbestände fanden sich in der Ebene am Ural bei Bogoslowsk. Im Gouvernement Ekatrinaburg

burg ist in den Wäldern die Kiefer herrschend, die Lerche findet sich daselbst nicht rein, sondern gewöhnlich mit der Kiefer vermischt, selten findet sich nur die Weißtanne und eben so die Fichte die sich nur an den Flußrändern zeigt; die Zirbelkiefer erscheint nur eingesprengt, erreicht aber eine ansehnliche Höhe im Groblagothschen Walde, wo sie eine Höhe von 60 bis 70 Fuß, bei 2½ Fuß Durchmesser, erreicht.

Herr Dr. Erman *) fand auf dem Wege von Riga bis Petersburg, namentlich zwischen Walk und Opolje, die Birke vorherrschend; zwischen Petersburg und Nowgorod, war die Birke und Weißtanne fast herrschend, die Kiefer fand sich nur auf einzelne trockene Stellen. Hinter Nowgorod wurden Eschen, Birken und Zitterpappeln herrschend gefunden, auch zeigten sich hinter Krestzui einige Eichen. In einem Garten zu Waldai fanden sich Apfelbäume und mannigfaltige Fruchtsträuche; bei Moskau erschien die Eiche strauchartig, dagegen fanden sich auf dem Plateau, zwischen der Sura und Wolga, hochstämmige Eichen. Auf dem Wege zwischen Kasan und Tobolsk, und zwar zwischen Metjéschka und Melet, wurden am 21sten August hochstämmige Linden und Stieleichen blühend gefunden; die Felsenhimbeere (Rubus Saxatilis) hatte reife Früchte, auch gedeiht daselbst der Weizen vortrefflich. Merkwürdig sind die bei Malmuisch am Ural gefundenen in Hornstein verwandelten Holzstämme, so wie auch daselbst Mammutsschädel gefunden wurden. Einzelne Eichen fanden sich auf dem hügeligen Lehmufer der Kama, zwischen Dubrowa und Perm, weiter nordöstlich auf der Straße nach Perm ist die Weißtanne herrschend. In der Gegend von Jekatarinburg und am nördlichen Ural wird die Lerche in den Waldungen häufiger und tritt stellenweise herrschend hervor, das Holz des Lerchenbaums wird sehr geschätzt,

*) Reise um die Erde, durch Nordasien und die beiden Oceane in den Jahren 1828, 29 und 1830 ausgeführt von Adolph Erman. 1. Bd. Berlin bei G. Reimer 1833.

weil es kräftiger als andere Hölzer der Nässe widersteht und zu Wasserleitungen, Gefäße für Flüssigkeiten und Barken vorzüglich tauglich ist. Es erzeugt unter allen daselbst vorkommenden Hölzern die stärkste Hitze. Nächst derselben schätzt man die Brennkraft der Birke, nächst dieser die Tanne und zuletzt die der Kiefer. Zum Ziegelbrennen giebt man der Lerche den Vorzug, brennt aber keine Kohlen daraus und bedient es sich auch nicht zur Heitzung, weil es einen beizenden betäubenden Dampf erzeugt.

Weiter am nördlichen Ural, zwischen Newjansk und Nijnei, sind Kiefern und Lerchen vorherrschend mit hochstämmigen Birken gemischt; auch zeigte sich hier zuerst die Zirbelkiefer, von den asiatischen Russen die Sibirische Ceder genannt, am südlichen Ural wird sie nicht gefunden. Es zeigt sich hier in der Meereshöhe von 800 preuß. Fuß dieselbe Baumart, die sich in den Schweizer Alpen nur zwischen 4000 bis 7000 Fuß findet.

Noch in einer Entfernung von 21 deutschen Meilen vom Polarkreise fanden sich: Lerchen, Kiefern, Zirbelkiefern und Birken in kräftiger Vegetation.

Die Deutschen Staaten.

Großherzogthum Hessen.

Ein zu den waldreichen Ländern Deutschlands gehöriger Staat, gelegen zwischen dem 25° 33′ und 27° 20′ östl. Länge und (mit Ausschluß des Marktfleckens Kürnbach) 49° 13′ und 51° 20′ nördl. Breite, mit einem Flächenraum von: 152¾ Quad.-Meilen und 718373 Bewohnern.

Die äußersten Punkte sind: gegen Norden das Dorf Deisfeld, gegen Westen die Stadt Bingen, gegen Süden Wimpfen oder das 4 Stunden südlicher gelegene Kürnbach, gegen Osten die Stadt Schlitz *).

Von dem angegebenen Flächenraume enthalten: die

Provinz Starkenburg 54 Quad.-Meilen;
Provinz Rheinhessen 24¾ — —
Provinz Oberhessen 74 — —

---

*) Karte vom Großherz. Hessen und dem Herzogth. Nassau von Eckhardt, Großherz. hess. Oberfinanzrath. Darmstadt bei Heyer. 8 Blätter.

Wagner, Statistisch-topographisch-historische Beschreibung des Großherz. Hessen. 4 Bde. Darmstadt, 1831.

Pauli, statistisch-topographische-Beschreib. des Großherzth. Hessen. Darmstadt, 1832.

Die kultivirten Flächen betragen an:

Ackerland	1,589634	Morgen
Wiesen	381408	—
Weiden	34187	—
Weinland	38173	—
Gärten	3774	—
Waldungen	1,081410	—
Summa	3,128586	Morgen.

Wenn diese kultivirte Fläche in tausend gleiche Theile getheilt wird, so kommen auf:

Ackerland	0,508;
Wiesen	0,122;
Weiden	0,011;
Weinland	0,012;
Gärten	0,001;
Wald	0,346.

Das Klima ist in Oberhessen weniger mild als in den übrigen Provinzen, sehr rauh ist es in dem Theil, welcher das Hinterland heißt, so wie auch auf dem Vogelsberge. Am mildesten ist es in Rheinhessen, in der Provinz Starkenburg, am Rhein und Main bis zum Odenwalde; die Bergstraße hat die zartesten Gemüse und feinsten Obstsorten, worunter Mandeln und ächte Kastanien. Im Durchschnitt beginnt die Vegetation Mitte März, das Steinobst blüht Anfangs April, Kirschen reifen gegen Johanni, die Erndte des Heues beginnt in den ersten Tagen des Juni, die des Getreides Ende Juli und Anfangs August. Frühjahr und Sommer beginnen 3 bis 4 Wochen früher als im Vogelsberge und dem Hinterlande, bei Gießen ist die Vegetation im Frühjahr mehr als 3 Wochen gegen die von Mainz zurück, im Odenwalde ist der Sommer kürzer aber heißer, und der Winter kälter und länger als im Rheinthal. Der östliche und nördliche Theil von Oberhessen hat ein gesundes aber kein mildes Klima; das Klima des Vo-

gelsberges und des Hinter- und Oberlandes ist so rauh als das rauheste von Deutschland, schon Ende Juli giebt es auf dem Vogelsberge dichte Nebel, der Schnee liegt daselbst oft 8 bis 9 Monat und bis Pfingsten, Obstbäume und Winterfrüchte gedeihen daselbst nicht. Beinah noch rauher ist das sogenannte Hinterland, am strengsten aber im Bezirk Vöhl und in dem Theile desselben, der das Oberland (Kirchspiel Eimelrod) heißt. Man kann vom ganzen Lande annehmen: $\frac{5}{16}$ rauh; $\frac{8}{16}$ gemäßigt; $\frac{3}{16}$ mildes Klima.

Der Boden ist im nördlichen und östlichen Theil bergig und bewaldet, der zu beiden Seiten des Rheins gelegene Theil wellenförmig und sehr fruchtreich.

Hauptgebirge sind:

1) Der Odenwald südöstlich in der Provinz Starkenburg gelegen, zwischen dem niedern Neckar und Main, westlich bis zur Bergstraße von Frankfurt bis Heidelberg in der Entfernung von 2 bis 3 Meilen vom Rhein. Nördlich erreicht er den Main nicht, sondern nur die Linie von Dreieichenhain (2 Meilen nördlich von Darmstadt), über Dieburg, Grumstadt bis Obernberg am Main. Oestlich ist seine Gränze am Main von Obernberg aufwärts bis Miltenburg und dann an der hier in den Main fallenden Mudau und an der Elze, die bei Nekkar-Elz in den Neckar fällt. Südlich trennt ihm der Neckar vom Schwarzwalde.

Die Länge beträgt von S. nach N. ohngefähr 9 Meilen, die Breite 5 bis 6 Meilen, der Abfall westlich der Rheinebene zu, ist steil, am Main und Neckar noch steiler, nördlich und östlich aber unmerklich abfallend. Er hat keinen Hauptrücken, sondern besteht aus einer Verbindung mehrerer breiten Hochrücken und flachkuppigen Bergen von schönen allmählig sich senkenden Thälern durchschnitten, hat überall Wiesen, Felder und Anpflanzungen zwischen den Wäldern, bis zu den höchsten Punkten und wird nach allen Seiten von Wegen durchzogen.

Die Gebirgsart ist Uebergangsgebirge, der bunte Sandstein, welcher sich an der Nordseite des Schwarzwaldgebirges herabsenkt und ein weit ausgedehntes Becken bildet, überlagert einen beträchtlichen Theil des Odenwaldes, so wie der angrenzenden Gegenden. In der Höhe steht der Odenwald den Gebirgen der Vogesen des Schwarzwaldes und Taunus nach, seine höchsten Punkte liegen zwischen 1500 und 1800 par. Fuß, welche dagegen im Taunus bis 2600 Fuß, in den Vogesen bis 4417 Fuß und im Schwarzwalde bis 4608 Fuß ansteigen. Die höchsten Punkte sind: der Katzenbuckel (1780 Fuß zum Badischen Antheil gehörig), der Felsberg (1680 Fuß, merkwürdig durch seine Sienit-Felsen), die Neunkircherhöhe (1624 Fuß), der Eulbacherberg (1547 Fuß), der Malchen (Melibocus) (1550 Fuß) an der Bergstraße gelegen.

Von den Sienitfelsen liegen bei Reichenbach und Beedenkirchen kolossale Blöcke, daher diese Gegend das Felsmeer genannt wird, in dessen Nähe die Riesensäule, ein behauener Sienitblock 32 Fuß lang, von 4 F. Durchmesser, befindlich.

Die beiden Hauptthäler des Mains und Neckar, können als Querthäler betrachtet werden, die übrigen kleinen Gewässer, bilden kleine Längenthäler. Es lassen sich zwei Hauptwasserscheiden erkennen, wo die größten Bäche des Odenwaldes ihren Ursprung nehmen, nemlich das Gebirge der Neunkircherhöhe und das hohe Sandsteingebirge östlich von Hamelbach, wo die Gersprenz, die Mümling, Weschnitz und Finkenbach entspringen.

An Mineralien ist der Odenwald arm, jedoch hat er Eisenstein. Die Waldungen aus Laub- und Nadelhölzern bestehend, sind durch Anbau lichter und einzelner geworden, sie hangen nördlich bei Dreieichenhain mit dem großen Frankfurterwalde zusammen.

2) Das Vogelsgebirge, in der Provinz Oberhessen, zwischen den Orten: Herbstein, Schotten, Birstein, bestehend aus zwei kleinen bewaldeten Gebirgsmassen, welche westlich von

Kreinfeld, zwischen den Quellen der Nidder und Lüder zusammenhangen. Beide liegen nördlich und südlich von einander und sind ohngefähr 3 Meilen lang und bis 1½ M. breit (nach Pauli, stat. Beschrb. 10 — 12 Stunden lang, 4 — 6 St. breit). Es ist ein Basaltgebirge, das seine äußerste Höhe im Bezirk Schotten bei Ulrichstein auf dem hohen Vogelsberg oder Oberwald erreicht und von hier aus nach allen Richtungen Aeste sendet. Außer Eisen ist in selbigem kein Metall vorhanden, mit Braunkohlenlagen ist fast das ganze Gebirge umgeben. Der kulturfähige Boden ist thonartig mit Sand und Basaltgestein vermischt. Die höchsten Punkte desselben sind: der Oberwald (2281 F.), der Geißelstein (2185 F.), der Taufstein (2140 F.), der Hohenrodskopf (2068 F.), der Bilstein (2000 F.), die Herchenhainershöhe (1974 F.), der Ulrichsteinerschloßberg (1867 F.).

3) Das Rothlagergebirge berührt den nördlichsten und westlichsten Theil der Provinz Oberhessen, ein südlicher Zug desselben streicht durch den Bezirk Battenberg, die Scheide zwischen Lahn und Eder bildend. Ein anderer Zug zieht auf der Westseite der Lahn durch den Bezirk Gladenbach nach Königsberg und Gießen in die Gegend von Butzbach. Die höchsten Punkte sind: der Rachelshäuserkopf (1625 F.), der Hausberg (1350 F.), der Königsberger-Schloßberg (1176 F.), der Biedenkopfer-Schloßberg (1136 F.), der Hatzfelder-Schloßberg (1093 Fuß.).

Außer diesen Gebirgen berühren noch im Westen die auslaufenden Aeste des Taunus, wo selbst der Hausberg (1350 Fuß) und des Westerwaldes, das Großherzogthum. Sämmtliche Gebirge gehören der Provinz Oberhessen, und der Odenwald der Provinz Starkenburg an.

Die Provinz Rheinhessen wird nach allen Seiten von Hügeln und Anhöhen durchkreuzt, unter welchen die höchsten

Punkte: der Rochusberg, der Eichelberg, der Geierskizzel, der Gippel bei Aspisheim, der Klopsberg bei Dittelsheim.

Die größten Ebenen des Landes liegen am Rhein, zwischen Worms und Oppenheim und zwischen Mainz und Bingen; auf der rechten Rheinseite in der Provinz Starkenberg beginnt neben der Bergstraße eine große Ebene, die sich bis zum Rhein und Main erstreckt und zwischen dem Vogelsberge und dem Taunus liegt, die Wetterau, eine Fläche von vielen Anhöhen und Hügeln durchzogen, die sich bis zum Main erstreckt.

Die Gewässer gehören den Stromgebieten des Rheins und der Weser an, Hauptflüsse: der Rhein, Main, Neckar, Lahn, Nahe.

Naturproducte. Getreide aller Gattungen: Weizen (triticum hibernum), Spelz (Dinkel oder Korallenweizen) in Oberhessen, Starkenburg und Rheinhessen; Roggen in Oberhessen häufiger als Weizen, wo er das 10te bis 15te Korn giebt, dagegen im Vogelsgebirge und dem Hinterlande der Provinz Oberhessen, kaum das 3te oder 4te Korn erfolgt; Gerste, vorzüglich die vierzeilige Sommergerste (hordeum vulgare), in Rheinhessen aber meist die zweizeilige Gerste; Hafer in Oberhessen und dem Odenwald; Hirse (panicum miliacum) in Rheinhessen, aber am meisten in der Provinz Starkenburg, im sogenannten Ried; Heidekorn und Buchweitzen in der Provinz Starkenburg und vorzüglich im Odenwalde. Flachs wird in allen Provinzen viel gebaut; Hanf vorzüglich in Rheinhessen; Taback vorzüglich in der Provinz Starkenburg, an der Bergstraße; Gemüse vorzüglich bei Offenbach, Darmstadt und Mainz; Obst vorzüglich in Starkenburg und Rheinhessen. Wein ist Hauptproduct der Provinz Rheinhessen, die Weinberge werden auf 35136 Morg. angegeben; nächst dieser Prov. enthält die Prov. Starkenburg 2863 Morg. und die Prov. Oberhessen 174 Morg. Weinland. Der Ertrag der Weinberge wird jährlich auf 150 bis 200000 Ohm angegeben. An Holz haben die Provinzen

Starkenburg und Oberhessen im Allgemeinen Ueberfluß, einzelne Distrikte, wie die Wetterau, haben daran Mangel, so daß die Klafter Buchen-Scheitholz, von 144 Kubikfuß, welche in Gießen 9 bis 10 Fl. kostet, in der Wetterau doppelt so viel gilt. Sehr holzarm ist die Provinz Rheinhessen, welche ihr Holz auf dem Rhein und Main, aus dem Schwarzwalde und Spessart, bezieht; die Waldungen dieser Provinz sind mehrentheils Niederwaldungen, welche neben den als Kopfholz bewirthschafteten Erlen, Weiden, Rüstern und Pappeln zur nöthigsten Bedürfniß nicht ausreichen, so daß die ärmeren Bewohner Stroh und Stoppeln brennen.

Die Viehzucht ist von großer Bedeutung, die Schaafzucht am ausgedehntesten in der Provinz Oberhessen. Wildpret findet sich am meisten in Starkenburg und Oberhessen, besonders im Odenwalde, wo der gräflich Erbachische Thiergarten; Fischottern im Bezirk Breuberg, Auergeflügel in den Bezirken Erbach und Lindenfels, auch Flamingos (Phoenicopterus ruber) sollen schon in mehreren Theilen des Großherzogthums geschossen worden sein.

An Mineralien finden sich: Kupfer im Bezirk Vöhl bei Thalitter und im Bezirk Gladenbach bei Silberg; Eisen, davon das bedeutendste Eisenbergwerk im Bezirk Gießen bei Königsberg, welches einen dichten Rotheisenstein liefert, ferner die Rachelshäuser- und Lipfelder-Eisenbergwerke, sodann im Bezirk Hungen zu Nonnenroth, Inheiden und Hungen, die meistens Thoneisenstein geben, ferner zu Gelnhaar, Hirzenhain und Usenborn im Bezirk Nidda; in der Provinz Starkenburg, in den Bezirken Erbach und Lindenfels; in Rheinhessen, im Canton Osthoven zu Bechtheim und Heppenheim.

Von Steinkohlen finden sich Spuren in der Prov. Rheinhessen. Ein bedeutendes Produkt sind die Braunkohlen in der Provinz Oberhessen, darunter ist das wichtigste Werk bei Dorheim auf churhessischen Boden, dessen Lager im Jahre 1812

entdeckt, im Durchschnitt 8 Klafter mächtig, jährlich 200000 Centner giebt. Hieran gränzt das Bauernheimer Braunkohlenwerk im Bezirk Friedberg, im Jahre 1802 eröffnet, dessen Kohlen noch von besserer Güte; im Bezirk Nidda das Salzhäuser Braunkohlenwerk, im Jahr 1812 entdeckt, ist das mächtigste in der Provinz, indem die Kohlen 70 bis 100 Fuß aufeinander liegen, deren Ertrag jährlich 60000 Centner beträgt; das Braunkohlenwerk zu Eberstadt im Bezirk Hungen, hat zugleich großen Reichthum an Alaun. Außer diesen giebt es noch mehrere Braunkohlenlager, die weniger benutzt werden.

Torflager finden sich in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen in ziemlicher Menge.

Basalte finden sich in allen Provinzen; Dachschiefer am vorzüglichsten in der Provinz Oberhessen, in den Bezirken Gladenberg und Battenberg. Mandelsteinbrüche sind weit ausgedehnt in der Gegend von Darmstadt, von den vielen Sandsteinbrüchen geben die meisten rothen Sandstein.

Kochsalz: zu Wimpfen, wo das Steinsalzlager im Jahre 1818 in einer Tiefe von 400 bis 500 Fuß entdeckt wurde, ferner zu Salzhausen, Wisselsheim, Büdingen und Kreuznach, woselbst die Saline außerhalb der Provinz gelegen, unter preußischer Hoheit steht.

Mineralwasser: zu Salzhausen in Oberhessen, zu Auerbach in Starkenburg, zu Nierstein in Rheinhessen und außerdem noch mehrere unbedeutende Quellen.

Was das im Großherzogthum gebräuchliche Maaß betrift, so enthält das:

Längenmaaß: 1 Klafter = 10 Fuß = 100 Zoll. Ein Fuß = 10 Zoll.

Das Flächenmaaß: Ein Morgen = 4 Viertel = 400 Klafter = 4000 Fuß = 4000000 Zoll;

ein Viertel = 100 Klafter = 10000 Fuß = 1000000 Zoll;

ein Klafter = 100 Fuß = 10000 Zoll.

Das Körpermaaß: Eine Cubik-Klafter = 1000 Cub.-Fuß = 1000000 Zoll.

Ein Stecken Holz = 100 Cub.-Fuß = 100000 Cub.-Zoll; die Lohrinden-Gebunde zum Verkauf, enthalten eine Länge von 4 Fuß und müssen im Durchmesser 1 Fuß 5 Zoll enthalten.

Von der gesammten Waldmasse von: 1,081410 Morgen *) (der Morgen zu 400 Quad.-Ruthen oder 40000 Fuß) enthalten:

1) Provinz Starkenburg mit 256745 Einwohner.

Staatsdomainenforste	119514	Morgen
Communalwälder	231444	—
Standesherrliche und Patrimonialwald.	71045	—
Privatwälder	70900	—
	492903	Morgen

2) Provinz Oberhessen mit 271642 Einwohner.

Staatsdomainenforste	214849	Morgen
Communalwälder	176172	—
Standesherrliche und Patrimonialwald.	151852	—
Privalwälder	24111	—
	566984	Morgen

3) Provinz Rheinhessen, mit 189986 Einwohner.

Staatsdomainenforste	8165	Morgen
Communalwälder / Privatwälder	13353	—
	21523	Morgen

Es enthalten:

die Domainenwaldungen	342528	Morgen
die Standesherrl. u. Patrimonialw.	222897	—
Privatwaldungen	95011	—
Gemeindewaldungen	420974	—
	1081410	Morgen

*) Nach der neuerlich beendigten Katestrirung der Waldungen, soll sich die Waldfläche auf 1,047353 Morgen ergeben haben.

Die Waldflächen verhalten sich in: Starkenburg $\frac{21}{46}$,
Oberhessen $\frac{24}{46}$,
Rheinhessen $\frac{1}{46}$.

Von den Staatswaldungen sind: $\frac{5}{6}$ Hochwald, $\frac{1}{6}$ Niederwald. Den Bestand der Waldungen bilden: Buchen, Eichen, Hainbuchen, Birken, Kiefern, Fichten.

Die Buchenbestände sind vorherrschend und verhalten sich zu den Eichen und Kiefern wie: 100 : 18 : 24.

In der Gegend des Vogelsbergs giebt es schöne Ahorn und Rüstern, auch die Lerche wird jetzt stark angezogen.

Im Betreff der Bewirthschaftung ist die Hochwaldwirthschaft vorherrschend, Niederwaldwirthschaft findet größtentheils in den Rheinhessischen Waldungen statt, so wie Harkwaldwirthschaft im Bezirk Hirschhorn am Neckar, wo das Laubholz in 12 bis 14 Jahren abgetrieben und die Rinde zum Gerben benutzt wird. Auch in einigen Distrikten auf dem Odenwalde findet diese Wirthschaft statt, z. B. in den gräflich Erbach-Erbachschen Besitzungen, von welchen folgender Reinertrag von einem gut bestandenen Normal-Morgen in 16jährigen Umtrieb auf Mittelboden angegeben worden:

	Fl.	Kreuz.
1) 75 Gebund Rinde à 21 Kr. pro Gebund	26 Fl.	— 15 Kreuz.
2) 12 Stecken Schälholz à 2 Fl. 18 Kreuz.	27 "	— 36 "
3) Das gröbere Reisholz überhaupt . .	1 "	— " "
4) Pachtgeld	8 "	— " "
5) Zehnten	3 "	— 45 "
6) Erlöß aus Ginster	1 "	— " "
	67 Fl.	— 36 Kreuz.

Demnach beträgt der jährliche Ertrag eines Morgens: 4 Fl. 13½ Kreuz. (v. Wedekind Jahrb. 1. Bd. S. 101).

Im Jahre 1829 wurden in den herrschaftlichen Waldungen 236838 Stecken gefällt, davon kamen auf Starkenburg

87378 Stecken, auf Oberhessen 142460 Stecken und auf Rheinhessen 7000 Stecken.

Die Provinzen Starkenburg und Oberhessen führen, als Handelsartikel, Holz auf dem Main und Neckar aus.

Im Betreff der Localforstverwaltung bestehn: Forstinspectoren für die Forste, Revierförster für die Reviere, und Forstschützen für die Schutzbezirke. Das ganze Land enthält 19 Forste, davon sind gelegen in der

Provinz Oberhessen: 1) Altenlotheim (Forst Vöhl), 2) Battenberg, 3) Biedenkopf, 4) Gießen, 5) Burggemünden, 6) Romrod, 7) Eichelsachsen (Forst Schotten), 8) Bingenheim (Forst Nidda), 9) Rodheim (Forst Friedberg).

Provinz Starkenburg: 10) Seligenstadt, 11) Langen, 12) Messeler-Forsthaus (Forst Darmstadt), 13) Umstadt, 14) Ernsthofen (Forst Reinheim), 15) Worgsdamm (Forst Gerau), 16) Jngenheim, 17) Lorsch (Forst Heppenheim), 18) Heppenheim (Forst Waldmichelbach).

Prov. Rheinhessen: 19) Mombach (Forst Mainz).

Im Durchschnitt kommen auf jedem Forst 4 bis 5 Reviere, und auf jedem Revier, durchschnittlich 5 Schutzbezirke.

Jeder der 19 Forste enthält im Durchschnitt an Domainen- und Communal-Waldungen 35600 preußische Morgen, an Privatwaldungen 4000 Morgen, also 39600 Morgen.

In den Standesherrschaften sind: 14 Forstbezirke, wo im Durchschnitt auf jedem Bezirk: 5780 preußische Morgen Communal- und 15400 Privatwaldungen, in Summa also 21180 Morgen kommen. Was die Lage der Waldungen betrift, so liegen die größten Waldmassen bei Homberg und Kirtorf, dann zwischen Grünberg, Hungen und Schotten, wo die gräfl. Solms-Laubachschen-Waldungen gelegen, ferner bei Grebenau und Lauterbach, die Waldmassen am linken Mainufer bei Flörsheim und Gr. Gerau, dann von Darmstadt gegen Babenhausen und Stockstadt, bei Waldmichelbach, Lamperthheim, Lorsch, Batten-

berg, Hatzfeld, Biedenkopf, bei Büdingen, der Fürstl. Isenburgsche Büdingerwald, der Mitteldickwald bei Moorfelden, die Waldmassen bei Seligenstadt und bei Offenbach.

Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Selbige besteht aus der Herrschaft Homburg, welche von der Provinz Oberhessen umgeben 2¼ Quad.-Meile enthält und der Herrschaft Meisenheim, auf der linken Rheinseite gelegen, 5½ Quad.-Meile enthaltend, also zusammen 7¾ Q.-M. (7,84 nach v. Malchus) mit 21350 Einwohner, 3 Städte, 30 Dörfer, 27 Weiler und Höfe.

Die Waldungen betragen ohngefähr 60000 Morgen oder 2,70 Quad.-Meilen, also auf 1 Quad.-M., 7653 Morgen.

Selbige unter Direktion des Forstamt's zu Homburg, sind in zwei Forste getheilt: der Forst Homburg, größtentheils am südlichen Abhang des Taunus gelegen, hat 7 Revierförster (zu Homburg, Obersteden, groß Tannenwald und Köppern), nebst 12 Unterförstern. Im Forste Meisemheim sind 4 Revierförster zu Meisenheim, Staudernheim, Becherbach und Merxheim, welche unter Inspektion des Forstmeisters zu Homburg stehn.

Herzogthum Nassau.

Gelegen zwischen 25° 12′ und 26° 25′ östl. Länge und 49° 56′ und 50° 48′ nördl. Breite, meistentheils von Preußischen und Hessischen Provinzen am Rhein und Main umgrenzt, ent-

enthaltend einen Flächenraum von 82,7 Quad.-Meilen mit 343485 Bewohnern.

Das Areal beträgt in preuß. Morgen an:

Ackerland	687688	Morgen
Wiesen	192000	—
Weinbergen	15176	—
Hofraithen	6409	—
Gärten	7331	—
Weihern	1227	—
Trischland und Weideplätzen	104761	—
Sterilem Lande	38831	—
Waldungen	723701½	—
	1,777124½	Morgen.

Zwischen dem Main und der Lahn erhebt sich der an Mineralquellen reiche Taunus, dessen höchste Spitze, der Feldberg (2605 par. Fuß); jenseits der Lahn, im nördlichen Theile des Landes, der Westerwald. Das Taunusgebirge gehört im Allgemeinen zur Schieferformation, den älteren Thonschiefer mit mächtigen Quarzlagern auf den Höhen, woran Grauwacke, Grauwackenschiefer mit neuen Thonschieferbildungen sich anschließen. Das nördlich und nordwestlich anstoßende Lehmgebirge ist vorwaltend aus Grauwacke und Grauwackenschiefer zusammengesetzt, und enthält auch Uebergangskalkstein in mehreren sehr mächtigen untergeordneten Lagern. Auch tritt in demselben, als neuere Bildung, die Schalsteinformation hervor, die sich auch in dem aus Grauwacke, Grauwackenschiefer, Thonschiefer, Kalkstein in untergeordneten Lagern und Grünstein bestehenden Grundgebirge des Westerwaldes wiederfindet und sich daselbst bald an den Kalkstein, bald an den Uebergangstrapp anschließt. Den hohen Westerwald bildet ausschließlich die Flötztrappformation und vorwaltend Basalt. Das Klima ist am Rhein, am südlichen Abhang des Taunus, und an der Lahn mild, in den hohen Gebirgsgegenden verhältnißmäßig rauh.

Der Boden ist den Gebirgsarten entsprechend, meistens Thonboden. Die leichtesten und feinsten Theile der aufgeschwemmten Gebirgsarten finden sich als die oberste Lage in den tiefsten Thälern, wo sie, mit vegetabilischen und animalischen Theilen vermischt und durch die Kultur aufgelockert, den fruchtbarsten Thonboden bilden. Die Thäler des Grünsteins enthalten oft sehr mächtige Ablagerungen von Lehm. Auf der Bergfläche des Westerwaldes ist die allgemein verbreitete Sumpf- oder Brockerde (mit Kohlensäure und etwas Eisen geschwängerte Dammerde) der Vegetation vorzüglich günstig, und macht dadurch den nachtheiligen Einfluß eines unwirthbaren Klimas weniger fühlbar. In dem Mainthal, auf einem am Fuß des Taunus weit verbreiteten, zu der neuesten Kalkformation gehörigen Kalksteinlager, besteht der Boden größtentheils aus mit Dammerde gemischtem mergelartigen Thone, auf den angrenzenden Höhen aus verwittertem Thonschiefer u. s. w.

Durch Mannigfaltigkeit und Güte seiner Produkte aus allen Naturreichen zeichnet sich dieses Land vor den meisten Ländern aus. Nur die Salzquellen sind nicht so bedeutend, um auch den Salzbedarf befriedigen zu können.

Getreide- und Weinbau, Bergbau, Viehzucht und Waldwirthschaft bilden die wichtigsten Erwerbszweige.

Von der gesammten Waldmasse von 723701½ preuß. Morg. sind 702261 Morg. Laubholz, und 21440½ Morg. Nadelholz. Die Buche ist größtentheils vorherrschend, sämmtliche Waldungen sind sehr wildreich.

Die größten zusammenhängenden Waldmassen erstrecken sich aus der Gegend von Caub nach Rüdesheim, von hier östlich nach Langenschwalbach, Idstein, Epstein, Heftrich, Usingen, Limburg und Weilburg. Bei Montabaur liegt der große Montabaurwald, eben so finden sich in den Aemtern Hachenburg und Dillenburg bedeutende Waldungen, so daß überhaupt ⅓ der Grundfläche des Landes zur Holzkultur dient.

In Betreff der Forstverwaltung sind sämmtliche Waldungen in 8 Inspektionsbezirke eingetheilt, und jeder Inspektionsbezirk in mehrere Verwaltungsbezirke.

Die Verwaltung und Benutzung der Privatwaldungen ist der freien Verfügung des Eigenthümers überlassen, nur hat die Staatsbehörde die allgemeine Oberaufsicht über die Benutzung des Grundeigenthums. Die Eigenthümer sind verpflichtet, dem vorgesetzten Oberforstbeamten über den jährlichen Fällungs- und Kulturplan Auskunft zu geben. Die Bewirthschaftung der Gemeinde- und Stiftungswaldungen steht, eben so wie das gesammte Gemeinde- und Stiftsvermögen, unter der Leitung der Landesregierung, welche jährlich die Nutzungs- und Kulturpläne für dieselben festsetzt.

Von den acht Inspektionsbezirken enthalten:

1) Dillenburg . .	71350	preuß. M.	in	7	Verwaltungsbezirk.
2) Hachenburg .	55080	—	—	8	—
3) Weilburg . .	54450	—	—	7	—
4) Wiesbaden .	61150	—	—	7	—
5) Idstein . . .	76551	—	—	10	—
6) Geisenheim .	66180	—	—	7	—
7) Langenschwalbach	65020	—	—	7	—
8) Montabaur .	64130	—	—	8	—
	513911	preuß. M.		61	Verwaltungsbezirke

Großherzogthum Baden *).

Gelegen zwischen dem 25° 12′ und 27° 30′ östl. Länge und 47° 32′ — 49° 43′ nördl. Breite, umgeben gegen Westen

*) Büchler, das Großherz. Baden u. s. w. topographisch dargestellt. Karlsruhe, 1814.

und Süden vom Rhein und Boden-(Constanzer) See, gegen Osten von Würtemberg und Baiern, gegen Norden von Baiern und dem Großherzogthum Hessen. Die Länge wird ungefähr 60 Meilen, die größte Breite, von Basel bis Constanz, 20 Meilen betragen.

Der Flächenraum beträgt 279,54 Quad.-Meilen mit 1,141,800 Einwohner, in 108 Städten, 36 Marktflecken, 2427 Dörfern und Weilern.

Das Land ist mehr gebirgig als eben, da der Schwarzwald wohl den dritten Theil einnimmt, so wie auch der Odenwald stark eingreift.

Das Klima ist in der Ebene äußerst mild und lieblich, die reiche Vegetation des fruchtbaren Bodens fördernd, so daß diese reichgesegnete Gegend zum anmuthigsten Garten wird. Diese mit allen Erzeugnissen des ersten Bedürfnisses in der üppigsten Vegetation prangende Ebene wird umschlossen von Bergen und den lieblichsten und wildesten Thälern, die gebildet durch die hohen Gebirgsreihen, welche von Süden her als Hochgebirge des Schwarzwaldes bis zu den milderen Abdachungen und Hügeln der Bergstraße sich erstrecken. Der Boden dieser, etwa 6 bis 10 Stunden breiten, Ebene besteht aus aufgeschwemmtem Lande, hauptsächlich aus einer Art von Diluvialsand, unter dem Namen Rheinkies bekannt, der durch Waldungen, die jetzt noch große Strecken einnehmen, so wie durch die beinahe 2000jährige Kultur des Bodens, mit einer mehr oder weniger mächtigen Dammerdeschicht bedeckt wurde. Neben jenem Rheinkiese und der Dammerde enthalten die Flächen in den obern Gegenden mehrere Kalkformationen. In dieser Ebene, nahe bei Freiburg im Breisgau, erhebt sich der Kaiserstuhl, ein isolirtes Gebirge, in seiner größten Ausdehnung von Südwest nach Nordost, zwischen Altbreisach und Riegal, von 6 Stunden Länge, während sein kleinster Durchmesser, von Oberschaffhausen bis Kichlingsbergen, kaum 2 Stun-

den beträgt. Er bildet 3 hohe, etwas kegelförmige Spitzen: den Kaiserstuhl, die Eichelspitze und die Sanct Katharinenkapelle, welche gegen Norden, Osten und Süden schnell terrassenförmig abfallen, und in die Ebene sich verlieren, gegen Westen aber von mehreren ähnlichen Hügeln gruppenförmig umgeben sind. Diese Punkte entsenden mehrere Hügelzüge nach allen Richtungen; ½ Stunde vom Hauptgebirge, und von diesem getrennt, aber, der Natur des Gesteins nach dazu gehörig, liegen hart am Ufer des Rheins zwei steil aufsteigende Zwillingsberge, welche den südlichsten und nördlichsten Punkt des Gebirges bilden. Auf dem südlichsten ist die Stadt und vormalige Festung Altbreisach erbaut; auf dem nördlichsten liegen die Ruinen von Limburg, wo Rudolph von Habsburg am 1sten Mai 1218 geboren wurde. Die Berge des Kaiserstuhls erheben sich bis 1760 Fuß über dem Meere, und gegen 1100 Fuß über die mittlere Rheinhöhe bei Breisach, und ungefähr 1000 Fuß über die umgebende Ebene. Das herrschende Gestein ist Dolerit mit Uebergängen in Basalt, Trachyt und Klingstein. Die Vegetation ist sehr reich, das ganze Gebirge ist, bis auf wenige Stellen, angebaut, oder, besonders in der höheren Gegend, mit Laubholz bedeckt. Der Roggen trägt im Durchschnitt 8fältig, Gerste 8 bis 9fältig, Weizen 7fältig, der Mais 340 bis 350fältig, welcher auch grün dem Vieh gefüttert und zu diesem Endzweck dick gesäet wird, wo er dann 10 bis 12 Fuß hoch wird. Kartoffeln tragen im Durchschnitt 28 bis 30fältig. Mit größerem Fleiße wird der Obstbau getrieben, am häufigsten werden Nuß-, Kirschen-, Zwetschen-, Apfel- und Birnbäume gepflanzt; Kirschen reifen häufig im Mai. Die größte Sorgfalt wird dem Weinbau gewidmet, der Wein gehört aber zu den geringeren des Breisgaues, ist von angenehmem Geschmack und hält sich nur ein Jahr. Die Reben leiden nicht vom Frost, die Trauben reifen früh, z. B. hatte

man 1822 am 28sten Juni schon reife Trauben auf dem Markt zu Freiburg.

Auf diesem Gebirge, dessen Raum kaum 2 Quad.-Meil. beträgt, befinden sich 3 Städte, 20 Dörfer mit 30000 Menschen. Die meisten Erscheinungen sprechen für eine vulkanische Entstehung des Kaiserstuhls, da der Dolerit, welcher am weitesten verbreitet ist, für ein Produkt vulkanischer Kräfte gehalten wird.

Als ackerbauender Staat begründen sich die Elemente des Nationalwohlstandes des Großherzogthums ganz im Reichthum seines Bodens und dem dieses Geschenk der Natur veredelnden Gewerbfleiße seiner Bewohner.

An Naturalprodukten aus dem Pflanzenreiche finden sich alle Gattungen von Getreide, Hanf, Tabak (vorzüglich in den unteren Landestheilen), Kartoffeln, Oehlgewächse in allen Theilen, vorzüglich Reps und Mohn; Gemüse, Obst von allen Sorten bis zur Mandel und Kastanie, Wein, davon die vorzüglichsten Sorten in den oberen Gegenden und der Umgegend von Badenweiler, sodann bei Wertheim, an der Bergstraße und der Tauber erzogen werden. An Futterkräutern ist Ueberfluß durch den ausgedehnten Wiesenwachs und die sorgfältige Wiesenkultur, so wie auch der Kleebau fast überall verbreitet ist. In Betreff der Waldungen, deren Bestand Eichen, Buchen, Tannen und Fichten bilden, gehört das Land zu den waldreichsten Ländern Deutschlands, außerdem hat es einen seltenen und eigenthümlichen Pflanzenreichthum.

Im Jahre 1810 wurde das Areal angegeben:

Ackerland,	gegen	1,300000	Morgen	oder	Juchart
Wiesen,	—	335000	—	—	—
Weinberge,	—	74000	—	—	—
Allmenden?,	—	150000	—	—	—
Ungebautes Land,	—	209000	—	—	—
Waldungen,	—	1,500000	—	—	—

Die Viehzucht ist in mehreren Gegenden besonders bedeutend auf Pferde, Rindvieh und Schweine, Ziegen ersetzen den ärmeren Gebirgs- und Thalbewohnern, besonders im Schwarz- und Odenwald und im Murgthal, die Kühe. Die Bienenzucht wird vorzüglich betrieben im Odenwalde, im Murgthal und in der Gegend von Freiburg. Zahmes Geflügel, Fische fast aller Gattungen; an jagdbaren Thieren: Edelhirsche, Damhirsche, Rehe, Schwarzwild, Hasen, Füchse, Fischottern, Auergeflügel, Birk-, Hasel- und Repphühner, wilde Gänse, Enten, Schnepfen; von Raubvögeln: Adler, Geyer, Falken, Habichte.

Von den Erzeugnissen aus dem Mineralreiche ist die Rheingoldwäscherei in der Gegend von Karlsruhe nicht von großer Ausdehnung, auch Silber, Kupfer, Blei wird in verschiedenen Gegenden gebaut, vorzüglich sind die reichsten Silber- und Kupfergruben im Kinzigthal; Eisenerze nur in geringer Menge. Arsenik, Kobalt, Wismuth, Braunstein, Spießglas, Zink, gediegener Schwefel, Schwefelkies und Steinkohlen werden in geringer Ausbeute als Nebenerzeugnisse obiger Metalle gewonnen. Die Erzeugung des Kochsalzes reicht nicht zum Bedürfnisse aus, indem nur zwei Salinen, zu Ubstatt bei Bruchsal und bei Mosbach vorhanden sind; reicher ist die Ausbeute der Alaun- und Vitriolwerke zu Gersbach und Schriesheim.

An Gesteinen enthalten die Gebirge schönen Granit, Porphyr, Marmor, Kalkstein, Sandstein; Gyps und Alabaster wird nur selten gefunden. An Edelsteinen: Granaten, Bergkrystalle, Achate, Amethyste, Carneole, Onyxe, Chalzedone, Jaspis. An Erdarten: Töpferthon, Porzellan-, Fayence-, Pfeifen- und Ziegelerde, in den oberen Landestheilen: Kreideerde, Ocker, Bolus.

Heil- und Mineralquellen: zu Baden (mit 13 Quellen von verschiedener Wärme und Gehalt), zu Badenweiler, Sulzburg, das Junkerbad bei Wolfach, das Glotterbad, dann die Bäder und Sauerbrunnen zu Griesbach, Antogast, Petersthal

und Rippoltsau, das Hubbad, die Schlackenbäder zu Pforzheim und die Murgbäder zu Rastadt.

Gewässer: der Rhein, welcher bei Reichenau sich zu einem Strom vereint, fließt zuerst nach Norden, durchströmt den Bodensee und nimmt, bei dem Austritt aus demselben, anfänglich seinen Lauf westwärts, dann von Basel bis Manheim nordwärts, wo er unterhalb der Neckarmündung, unweit Sandhofen, das badische Gebiet verläßt.

Der Neckar betritt unweit Wimpfen das badische Gebiet, fließt an Eberbach, Neckargemünd, Heidelberg und Ladenburg vorüber und ergießt sich bei Manheim in den Rhein.

Der Main berührt nur auf eine kurze Strecke das Großherzogthum als Grenzfluß.

Die Donau, bei Donaueschingen entspringend, durchläuft gleichfalls nur auf eine kurze Strecke das Land.

Außerdem schickt der Schwarzwald dem Rhein ansehnliche Gebirgswässer zu, als: die Wutach auf der Höhe des Feldberges, aus dem Feldberg- und Titi-See entstehend, geht bei Neustadt und Stühlingen vorbei und ergießt sich unterhalb Waldshut in den Rhein; die Wiese, auf dem Feldberge oberhalb Todtenau entspringend, geht über Zell und Schopfheim und unterhalb Basel in den Rhein; die Treisam, in der Nähe des Feldberges entspringend, tritt aus der furchtbaren Gebirgsspalte des tiefen Höllenthales bei Freiburg hervor, und vereinigt sich mit der Elz; die Kinzig, in der Gegend von Freudenstadt aus mehreren Quellen entspringend, fließt über Schiltach, verläßt bei Offenburg das hohe Gebirge, und geht unterhalb Kehl in den Rhein; die Murg, in der Gegend von Freudenstadt am Fuße des Kniebis aus 3 Quellen: der weißen und rothen Murg und dem Forbach entspringend, nimmt bei Baiersbronn, wo sich die drei Bäche vereinigen, den Namen Murg an, fließt bis Roth in dem rothen Sandstein, wo sie in das

Granitgebirge, und bei Kuppenheim in das breite Rheinthal tritt und unterhalb Rastadt in den Rhein fällt.

Unter den Landseen ist der Antheil am Bodensee am bedeutendsten, außerdem enthält der Schwarzwald mehrere Seen, als: den Schlugsee, Eichnersee, Mummelsee, Wildensee, Hornsee, Fliedersee, Tittisee, Schopfheimersee.

Die bisherige Eintheilung des Landes in 6 Kreise: Murg- und Pfinzkreis, Seekreis, Treisamkreis, Kinzigkreis, Neckarkreis und Main- und Tauberkreis, ist seit dem 1sten Mai 1832 aufgehoben, und es besteht jetzt folgende Eintheilung in 4 Kreise.

1) Der Seekreis bleibt in seinem gegenwärtigen Umfange;

2) Der Oberrheinkreis, aus dem seitherigen Treisamkreise und den Aemtern: Ettenheim, Hornburg und Trieberg des aufgehobenen Kinzigkreises zusammengesetzt.

3) Der Mittelrheinkreis, aus dem bisherigen Murg- und Pfinzigkreise, mit Einschluß des Stadtamts Karlsruhe, aber mit Ausschluß der Localpolizei, die unter dem Ministerium des Innern verbleibt, sodann aus den Oberämtern und Aemtern: Horslach, Wolfach, Gengenbach, Lahr, Offenburg, Achern, Kork, Bischofsheim, Oberkirch und Bühl des seitherigen Kinzigkreises zusammengesetzt.

4) Der Unterrheinkreis, aus dem bisherigen Neckar-, Tauber- und Mainkreise zusammengesetzt.

Jeder Kreis hat eine Kreisregierung, die in Constanz, Freiburg, Rastadt und Manheim ihren Sitz hat. Was die Waldungen betrift, so hat die Ebene nur wenig Waldungen, besonders die südliche Rheinebene, wo einige Sandstriche mit Eichen und Kiefern, und überschwemmte Niederungen mit Erlen, kleine Gehölze bilden. Weiter nördlich finden sich größere Waldmassen, besonders in der Nähe von Carlsruhe, welches mitten im Hartwalde gelegen und seine Entstehung einem Jagdschlosse verdankt; sodann sind die Waldungen bedeutend von

Heidelberg längs dem Neckar bis Zwingenberg, so wie bei Schriesheim, Ziegelhausen und Schönau.

Vorherrschende Holzarten sind: im Schwarzwalde die Edeltanne und Fichte, im Odenwalde die Buche, Eiche, Birke, in der Ebene und den Niederungen am Rhein die Eiche, Hainbuche, rauhe Ulme, Esche, Erle, Schwarz-, Silber- und Zitterpappel, Salweide, weiße Weide, Kiefer.

Die Hainbuche gedeiht in dem schwarzen, feuchten, mit Kies gemischten Sandboden, wo sie eine Höhe von 50 bis 70 Fuß, bei 15 bis 18 Zoll Durchmesser erreicht. In den Revieren: Karlsdorf, Forst Hambrücken, Ziegelhütte, Kirrlach, Kronau und Weger sind mehrere tausend Morgen Hainbuchen, die mit wenigen Eichen und Rothbuchen gemischt, als Hochwald bewirthschaftet werden.

Auch der Maßholder erreicht in diesem Boden eine gleiche Höhe und Dicke.

Der starke Holzhandel mit den Holländer-Tannen und Marineeichen, nach den Niederlanden, wird sehr erleichtert durch die das Land von Süden nach Westen durchschneidenden Flüsse: Treisam, Kinzig, Murg, Pfinz und Neckar.

Der Antheil des Schwarzwaldes giebt die bekannten schönen Holländer-Tannen und die tannenen Schnittwaaren.

Der Antheil des Odenwaldes giebt nur wenig Marineholz, dagegen viel Daubholz, Wagnerholz und Eichenrinde.

Der Preis für den Kubikfuß Eichen-Marineholz ist im Durchschnitt 20 bis 40 Kreuzer, der Kubikfuß Forlenholz 12 bis 24 Kreuzer.

Im Betreff der Haubarkeit der Waldungen bestimmt das neueste badensche Forstgesetz, für den Zweck der natürlichen Verjüngung, als das geringste Alter:

1) In Hochwaldungen, für Eichen 100 Jahre; für Roth- und Weißtannen 70 Jahre; für Buchen und Kiefern 60 Jahre.

2) In Niederwaldungen, für harte Hölzer 25 Jahre; für weiche Hölzer 15 Jahre; für Schälwaldungen 12 Jahr.

Bei gemischten Holzarten richtet sich die Haubarkeit nach der vorherrschenden Holzgattung, und im Zweifel nach dem Alter des harten Holzes.

Der Abtrieb in Hochwaldungen geschieht in Besaamungs-, Licht- und Abtriebs-Schlägen; die Schlagführung ist gewöhnlich von Ost nach West, in den Gebirgen von oben nach unten, oder an der Bergwand hin.

Die gesammte Waldfläche des Großherzogthums wird, von der obigen Angabe abweichend, auf 1,563,049 Morgen (zu 40960 Quad.-Fuß) angegeben *); davon sind:

Staatswaldungen	270000	Morgen
Kirchenwaldungen . . .	30890	—
Gemeindewaldungen . . .	782829	—
Standesherrliche Waldungen	161080	—
Grundherrliche Waldungen .	63865	—
Privatwaldungen	254385	—
	1,563049	Morgen.

Die Staatswaldungen sind in den Jahren 1804 bis 7 vermessen und taxirt. Der Geldertrag aus selbigen soll, nach Abzug der Administrationskosten, jährlich 1,031000 Gulden betragen.

Im Betreff der Forstverwaltung steht an der Spitze des Staatsforstpersonales die Oberforstkommission mit: 1 Director,

---

*) Auf dem Landtage zu Carlsruhe 1819 behauptete die 2te Kammer der Landstände: daß die Hälfte des Landes mit Wald bedeckt sei, wovon 200000 Morgen auszuroden und in Feld zu verwandeln, welche 6 Millionen Fl. jährlich mehr eintragen würden, wenn nur der Morgen Fruchtfeld zu 30 Fl. jährlichen Ertrag gerechnet würde. Man würde den Morgen zu 200 Fl. verkaufen, also 40 Mill. Fl. daraus lösen.

2 Oberforsträthen, 2 Forsträthen, welcher die Local-Forstbehörden untergeordnet sind, als: 7 Oberforstämter, 8 Forstämter, 5 unmittelbare Forstinspektionen, 8 mittelbare Forstinspektionen, 150 Revierförstereien.

Die Oberforstämter und die unmittelbaren Forstinspektionen üben, ohne Zuziehung eines Justizbeamten, die Strafgewalt über die Forstfrevler.

Von den Standesherrschaften besitzen:

Die Standesherrschaft Leiningen, 2 Forstämter: Tauberbischofsheim und Mosbach; die Standesherrschaft Löwenstein-Wertheim, das Forstamt Wertheim; die Standesherrschaft Löwenstein-Rosenberg, das Forstamt Hasenlohr im Spessart im bairischen; die Standesherrschaft Salm-Krautheim, das Forstamt Krautheim; die Standesherrschaft Zwingenberg, das Forstamt Zwingenberg; die Standesherrschaft Fürstenberg, die Oberforstämter zu Wolfach, Danaueschingen und Möskirch; die Standesherrschaft Salem, das Forstamt Salem.

Die Stadt Freiburg besitzt 9000 Morgen Waldungen mit 1 Waldmeister und 4 Förstern.

Die Stadt Baden besitzt 16739 Morgen Waldungen.

Die Murgschifferschaft besitzt 24000 Morg. mit 1 Waldinspektor und 16 Unterförstern.

Der Schwarzwald.

Der Schwarzwald, zwischen Baden und Würtemberg gelegen und beiden Staaten angehörig, erhebt sich vom Rhein zwischen Eglisau und Basel, und zieht sich gegen Norden bis Durlach und Pforzheim, ungefähr in einer Länge von 40 Stunden, die Breite ungefähr 8 bis 10 Stunden. Gegen

Westen, dem Rheinthale zu, fällt er steil und hoch ab; gegen Osten senkt er sich sanft.

Den größten und zwar höchsten und gebirgigsten Theil, mit dem Westabfalle gegen den Rhein, besitzt Baden, der würtembergische Antheil besteht vorzüglich in der sich östlich absenkenden Hochfläche und dem Theil des Gebirges von der Schiltach über den Kniebis, Roßbühl, Hornisgrinde bis Schwarzenberg im Murgthale. Das Gebirge ist eine Masse kuppenförmiger Berge mit wasserreichen Schluchten und Thälern, am höchsten im südlichen Theil, wo eine felsige Kuppe, der Feldberg, sich 4600 par. Fuß über das Meer, als der höchste Punkt erhebt, von dem nach allen Seiten Bäche hinabstürzen, darunter die Wiese, Alb und Wutach. Außer dieser Höhe bildet das Gebirge hohe Flächen mit einzelnen Kuppen und Köpfen, darunter: der Blechen, Blauen, Blößling, Kandel, Moos, Roßbühl, Hornisgrinde.

Der durchschnittlichen Erhebung nach im Süden 3300 F., in der Mitte 3000, im Norden 2500 Fuß und der nördlichen Verflächung etwa 1000 par. F., gehört der Schwarzwald zu den Mittelgebirgen.

Unter der großen Anzahl von Thälern giebt es eigentlich keine große Längenthäler, die größeren, weiteren Thäler sind Querthäler. Sie haben größtentheils einen romantisch großartigen Charakter, wie die Thäler der Murg, von Baden, Rauch, Kinzig, Gutach, Wiesen, Höllenthal, Wutach, Schwarza, Wehra. Was den inneren Bau des Gebirges betrift, so besteht derselbe aus zwei Formationen: Urgebirgs- und bunte Sandstein-Formation. Das Urgebirge ist Granit und Gneus; man findet darin an Metallen: Silber-, Kupfer-, Kobald- und Braunstein-Erze, welche in den Gängen brechen, jedoch ist der Grubenbau von geringer Bedeutung.

Mineralquellen von verschiedenem Gehalt enthält das Urgebirge, wovon die meisten im badischen Gebiete liegen, als:

die Kochsalzquelle zu Badenweiler, die eisenhaltige und heiße Salzquelle zu Baden, die eisenhaltigen Quellen zu Rippoltsau, Griesbach, Petersthal, so wie am südwestlichen Fuße des Kniebis und zu Wildbad (würtembergisch), die ein warmes, alkalisches Kochsalzwasser giebt.

Von dieser Urgebirgsformation gehören zum würtembergischen Antheil: die Schiltach- und Kinzig-Thäler, die Murg-Thäler, ein Theil des Enzthals von Enzklösterle bis Wildbad, so wie ein Theil des Alb- und Nagoldthales. Jedoch findet sich hier auf verschiedenen Stellen die Sandstein-Formation. Die Sandstein-Formation (rother oder bunter Sandstein), dem Urgebirge aufgelagert, ist von geringerer Erhebung als das Urgebirge, die höchste Sandsteinkuppe, die Hornisgrinde, beträgt 3610 par. Fuß. Es finden sich im Norden des Schwarzwaldes, wo er flacher ist, weniger Bergmassen, als langgedehnte schmale Höhenrücken, worunter sich einzelne Kuppen bis und über 3000 Fuß erheben, welche größtentheils im badischen Gebiete liegen. Die nördlichste Kuppe ist der Dobel, an welchem die Alb entspringt.

Auf den Höhen dieser Formation finden sich Stellen, wo der Boden versauert und vermoort; die Vermoorungen breiten sich weiter und sogar an den Abhängen aus, wodurch sich mächtige Torflager und tiefe, quellenlose Seen, z. B. der Mummelsee und Holochsee, bilden.

Es finden sich im Sandsteingebirge Eisen- und Kupfererze; bedeutend ist die Eisengrube bei Neuenburg, weniger ist es die Kupfergrube bei Bulach. Auch Gyps kommt in den oberen Lagern des Sandsteins vor.

Die Mineralquellen dieser Formation als: zu Deinach, Liebenzell und Lauterbad bei Freudenstadt, gehören zu den Nagoldthälern. Die Höhen der Thäler betragen: das Murgthal bei Freudenstadt 1990 Fuß; das Nagoldthal bei Nagold 1200 F.; das Thal der Enz bei Neuenburg 960 F. und bei Pforzheim 760 par. Fuß über dem Meere.

Das Klima des Schwarzwaldes ist, vermöge des großen Wasserreichthums, an Flüssen, Bächen, Quellen, Mooren, im Durchschnitt feucht, und im oberen südlicheren Theile rauher, als im nördlichen Theile. Die nordwestlichen und westlichen Thäler haben ein mildes Klima, im Neuenburger-Forste, bei Loffenau, wächst die zahme Kastanie wild; die milde Temperatur geht bis zu 1500 Fuß Höhe. Die Stürme sind heftig, besonders die Nordost- und Ostwinde.

Unter den zahlreichen romantischen und durch Gewerbthätigkeit ausgezeichneten Thälern, ist das Murgthal, wegen seiner Naturschönheiten und Gewerbsamkeit der Einwohner das bekannteste. Der Eingang in dasselbe bei Kuppenheim liegt unweit Rastadt, wo es breit und fruchtbar. Am Fuß des Amalienberges liegt das gewerbsame Gagenau mit Glashütten und Eisenhammer, weiter hinauf die Stadt Gernsbach, wo eine Schiffergesellschaft ihren Sitz hat, welche die Waldungen bis Forbach besitzt. In der Nähe ist die Burg Eberstein, die einen der schönsten Standpunkte im Murgthale darbietet. Weiter hinauf nach Oberroth, Hilpertsau bis Weissenbach gedeihen noch Obst und Reben; hinter diesem letzteren Dorfe wird die Natur schon rauher. Bis Forbach, dem letzten badischen Orte, liegen die Ortschaften Langenbrand und Ganzbach mit mehreren Dörfern, Weilern, Sägemühlen, Oelmühlen, Theröfen und Pottaschsiedereien.

Zum badischen Schwarzwald gehört auch das romantische Wiesenthal, worin bei Todtenau ein schöner Wasserfall, und eine Stunde von Schopfheim eine Tropfsteinhöhle (Erdmannslöchlein bei Hasel). In der Nähe liegen die Ortschaften: Schlingen, am Fuße des hohen Blauen, und merkwürdig durch die im Jahre 1796 hier gelieferte Schlacht, zwischen Erzherzog Carl und Moreau; Badenweiler, mit seinen deutschen und römischen Bädern, welches Letztere im Jahre 1784 entdeckt wurde.

Auch die Donau entspringt auf dem badischen Schwarzwalde aus 3 Quellen, davon eine die Brigach bei St. Georgen, $1\frac{1}{2}$ Meile nordwestlich von Villingen, die andere die Brege, $\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Tryberg, die sich beide mit der dritten, im Schloßhofe zu Donaueschingen entspringenden Quelle vereinigen, von wo an sie Donau heißt und bei Ulm, wo sie 10 Fuß tief, schiffbar wird.

Sehr wildromantisch sind die Gegenden des Schwarzwaldes gegen den Bodensee und Schafhausen, hier liegt in tiefer Schlucht die vormalige berühmte Abtei St. Blasien. In dieser Hinsicht zeichnet sich auch ein würtembergischer Antheil im Thale der Enz, die Gegend bei Wildbad, sehr aus. Die Hänge der Thäler sind gewöhnlich bewaldet, auch von Felsblöcken durchbrochen, die Thalsohle schmal, und sie haben einen heimlichen, traulichstillen Charakter.

Von den zahlreichen Flüssen und Bächen, die in diesem Gebirge ihren Ursprung haben, als: der Neckar (bei Schwenningen im Amte Tuttlingen), die Nagold, die Enz, sind schon früher erwähnt: die Wutach, Wiese, Treisam, Kinzig, Elz, Murg und Donau. Was die Nahrungsquellen der Bewohner betrift, so bestehen selbige hauptsächlich in Verarbeitung und Veredlung der Waldprodukte: Holzfällen, Flößerei, Kohlenbrennen, Pottasch-, Pech-, Terpentin- und Theer-Siedereien, Anfertigung verschiedener Holzwaaren, als: Uhren, Schachteln, Löffel, Schaufeln, Schindel, Holzschuhe, Verfertigung von Blechwaaren und Strohhüten, auch beschäftigt Viele der Bergbau und die Glasfabrikation. Untergeordnet diesen Erwerbszweigen ist die Landwirthschaft, da in den hochgelegenen Gegenden nur Sommerroggen, Hafer und Kartoffeln gedeihen, bedeutender ist die Viehzucht.

Unter den mancherlei angeführten Gewerben zeichnet sich besonders die Fabrikation der Schwarzwalder Uhren aus; dieses Gewerbe besteht schon seit Ende des 17ten Jahrhunderts auf

dem

dem Schwarzwalde, ein Bewohner Namens Kreuz erkaufte von einem böhmischen Glashändler eine Uhr, die er versuchte nachzumachen. Wärend der Kriegeszeit blieb das Gewerbe liegen, welches später Simon Dilger aus Schöllenbach und Franz Kellerer von Schönwald wieder ergriffen und weiter ausdehnten. Selbiges wird sehr thätig zu Güterbach betrieben; zwei Personen können in einer Woche 8 bis 10 Uhren anfertigen.

Die Wohnungen der Schwarzwälder liegen größtentheils zerstreut in den Thälern, die Häuser sind von Holz, mit Stroh oder Schindeln gedeckt, die Dächer weit vorspringend, die Zimmer getäfelt, mit vielen Fenstern. Jede Hütte hat einen plätschernden Brunnen, und mitunter auch eine kleine Kapelle mit Glocke.

Vom ganzen Gebirge ist ½ bis ⅔ bewaldet, es ist der ausgezeichnetste deutsche Nadelwald, die Weißtanne bildet den dominirenden Bestand, nicht selten sich zu der Höhe von 160 bis 180 Fuß erhebend. Nächst der Weißtanne folgt die Kiefer, und im unteren oder nördlichen Schwarzwalde die Fichte, sowohl vermischt, wie auch in reinen Beständen.

Die Eiche findet sich vereinzelt in den Vorbergen und sommerlichen Einhängen.

Die Mastbuche kommt in den Weißtannenbeständen gemischt, selten aber in reinen Beständen vor, sie vegetirt sehr gut und giebt oft Stämme von 6 bis 10 Klafter Inhalt.

Die Birke siedelt sich an, wo schlechter Boden, Lichtungen oder Viehweiden die edleren Holzarten verdrängen.

Bemerkbar ist, daß auf dem unteren Schwarzwalde die Kiefer die Weißtanne verdrängt, wie dieses auch mitunter in den höheren Gegenden des Gebirges der Fall ist; dagegen formiren sich wieder Weißtannenbestände auf Boden, der in der Vorzeit durch Wirthschaft und Weide verschlechtet wurde. Von Forstkräutern finden sich vorzüglich: der rothe Fingerhut, die

Heide, besonders in den jüngeren Kieferbeständen, die Besenpfrieme, Heidelbeere und Moosbeere.

Der Wildstand auf dem Schwarzwalde ist nicht übermäßig, Roth- und Damwild ist häufiger, als Schwarzwild; außer diesen Wildarten finden sich Hasen, Auergeflügel, Hasel- und Feldhühner.

Königreich Würtemberg.

Das würtembergische Gebiet zwischen 25° 55′ — 28° 10′ der Länge und 47° 35′ — 49° 35′ der Breite, wird fast ganz von Baiern und Baden umgeben, natürliche Grenzen finden sich nur auf zwei kurzen Strecken, in Südosten die Iller, in Süden der Bodensee.

Der Flächenraum beträgt ungefähr 360 Quad.-Meilen mit 1,600000 Einwohnern, 132 Städten, 177 Marktflecken, 1575 Dörfern, 1878 Weilern, 2333 Höfen.

Die größte Länge, vom Bodensee bis jenseits Mergentheim, beträgt ungefähr 31 Meilen; die Breite, westlich von der Hornisgrinde bis östlich jenseits Dischingen, 23 Meilen; von Tuttlingen bis zur Neckargrenze, 20 M.; vom untern Neckar gegen Baiern, 10 Meilen; in Oberschwaben, von der westlichen Grenze zur Iller, 8 M. Der Erhebung über dem Meere nach gehört das Land zu den Ländern mittlerer Erhebung: die größte Höhe beträgt 3600 Fuß, die größte Einschneidung des Neckar 420 par. Fuß *).

Das ganze Land besteht aus Gebirge, Plateaus, Hügelmassen, Terassen, Flachland und verschiedentlichen Thalbildun-

---

*) E. Schwarz, reine natürliche Geographie von Würtemberg. Stuttgard, 1832.

gen. Am nordwestlichen Ende bildet das Land ein flaches, wellenförmiges Plateau mit dem fruchtbarsten, humusreichen Thonboden, wo Felder mit Laubholz-Distrikten abwechseln, unterbrochen von den in das Neckarthal einmündenden Flußthälern. Es dehnt sich bis zum Odenwald und Spessart, und bis zum fränkischen Sandlande mit allmähliger Erhebung, und in Südsüdwest steigt es zu dem, die ganze Westseite einnehmenden Schwarzwalde an.

Den mittleren Theil des Landes füllen Reihen und Massen von Hügeln mit engen und weiten Thälern, aus dem Neckarthal heraustretend, die sich allmählig erheben gegen Ost und Süd zu dem wellenförmigen Plateauländchen der **Filder** und der Fläche vom Fuß des Alb-Absturzes mit schiefrigem, humushaltigen Mergelboden, wo Obst, Gemüse und Korn trefflich gedeihen. Immer höher steigend, verschmälern sich diese Landschaften zu einem spitzen Winkel, woselbst der Schwarzwald und die Alb sich bis auf zwei Meilen nähern.

Die Alb zieht von diesem Winkel aus mit einer waldigen Steilterrasse quer durch das Land, nach Nordost sich erhebend. Die, aus dem Plateau der Alb zum Neckar ziehenden Thäler haben Obst und Wiesen, die Höhe des Plateaus ist waldig und uneben mit humusreichem Kalkboden, daher sie an Fruchtbarkeit den Schwarzwald übertrift.

An der südlichen Abdachung breitet sich das hochliegende Flachland Oberschwabens aus.

Der Schwarzwald, vom Rhein zwischen Eglisau und Basel sich erhebend, erstreckt sich bis Durlach und Pforzheim, fällt im Westen zwischen Basel und Carlsruhe gegen das Rheinthal steil ab, und senkt sich im Osten allmählich gegen das Mittelland Würtembergs, wo zunächst das große Muschelkalk-Plateau sich an die Schwarzwald-Ebene anschließt.

Dieses Muschelkalk-Plateau macht einen großen Theil des würtembergischen Bodens aus, der lehmreich, von großer Frucht-

barkeit, und in dessen Thalwänden sich die vorzüglichsten Weinhalden finden. Die Flüsse: Neckar, Schlichem, Eyach, Ammer, Rems, Enz, Zaber, Murr, Ohr, Kocher, Bühler, Jagst, Tauber bilden hier tiefe Thäler.

Das Laubholz ist auf diesem Kalkplateau vorherrschend, nur wo die Dammerde nicht tief genug ist, findet sich Nadelholz, namentlich im südlichen Theile und mitunter an Thalwänden.

Das Innere dieses Plateaus enthält Steinsalz, das in der Tiefe von 150 bis 260 Fuß befindlich; gemeiner Eisenstein und Eisennieren, die auch zu Eisen verschmolzen werden, finden sich vorzüglich bei Fluorn und Dornham.

Mineralquellen, deren Wasser meist Kohlensäure, Salz und Bitumen enthalten, finden sich zu Rottweil, zwischen Horb und Rottenburg, Börstlingen, Imnau, Bieringen, Sulzau, Obernau, Niedernau, Canstatt, Neustadt, Creilsheim, Roßfeld und Roigheim.

Auf den Flächen des Muschelkalkplateaus erheben sich sanft gewölbte Hügel und Berge der jüngern Sandstein- und Mergelformation, in der Richtung von Südwest nach Nordost, hier treten besonders hervor: der **Schönbuch** mit seinen zusammenhangenden Hügelreihen, der **Welzheimerwald**, der **Stromberg** und **Heuchelberg**. Wenigstens $\frac{3}{4}$ dieser Formation ist Wald, die Höhen und die nördlich liegenden Abhänge, besonders in den oberen Gegenden, und die Anfänge der Thäler bedeckend; theils Laubholz, so hat der Schönbuch von seinen ausgezeichneten Buchenwaldungen den Namen, der Stromberg hat Eichen und Buchen, theils Nadelholz, wie der Welzheimerwald, der, ausgedehnter als beide, aus Nadelholz besteht, welches auch in den übrigen Theilen dieser Formation mit dem Laubholze abwechselt.

Der reiche Wechsel von Bergen und Thälern, Hügeln und Schluchten, mit einem großen Wasserreichthum verbunden, be-

fördern die ausgezeichnete Vegetation, wovon der Obst-, Getreide- und Weinbau zeugen.

Das Innere dieser Formation giebt an Produkten: Steinkohlen, Alaun, Vitriol, Salpeter, Bau- und Mühlsteine; Mineralquellen, und zwar schwefelhaltige, finden sich bei Stuttgart, Tübingen und Winterbach; bittersalzhaltige und schwefelsaure, süße Wasser bei Theusen, Mögglingen, Rietenau, Bläsibad bei Tübingen, Miedelsbach, Flein, Gaildorf, Winnenden, Beilstein und Kaisersbach. Zwischen dem Schönbuch und dem Stuttgarter Berge liegt die Hochfläche die Filder genannt, mit einem fruchtbaren, thon- und kalkreichen Boden, wo viel Obst, Gemüse und Korn gebaut wird, und wo man die schönste Aussicht von der Fläche oberhalb Köngen genießt.

Den Fuß der Alb umgiebt eine wellenförmige Ebene, in deren Gebirgsformation sich eine große Anzahl von Seegeschöpfen findet, welche Formation früher Gryphitenkalk, gegenwärtig Lias (Laies), wegen der regelmäßigen Schichtungen, genannt wird. Produkte derselben sind: Getreide, Obst, Gemüse, Wein, Kalk, Chausseesteine, Schiefer, Marmor, Steinkohlen; Schwefelquellen finden sich zu Boll, Reutlingen, Buchlingen, Sebastiansweiler, Ohmenhausen; Eisenquellen zu Oven; Sauerquellen zu Göppingen und Jebenhausen.

Als das bedeutendste Gebilde des würtembergischen Bodens tritt die Alb (Alp) hervor, von Südwest nach Nordost das ganze Land durchziehend, in einer Länge von 21 Meilen und 4 bis 5 M. in der Breite. Sie ist ihrer Form und Natur nach eigentlich ein Hochland; die vorherrschende Gebirgsart derselben ist Kalk und zwar der Jurakalk, der sich vom Muschelkalk und Liaskalk durch seine lichten Farben unterscheidet.

Die Alb ist eigentlich eine Fortsetzung des Juragebirges, welches von Genf bis Basel in nordöstlicher Richtung mit mehreren parallelen Bergketten hinzieht, zwischen Basel und Schaffhausen seine Richtung ändert und sich gegen Osten um

den Schwarzwald zieht, Anfangs nur ein schmaler Gebirgsrücken, zieht es zwischen Schaffhausen und Schleitheim über Engen und Geisigen an die Ufer der Donau, vom Schwarzwalde nur durch das tiefe Thal der Wutach getrennt. Eigentlich erst auf dem linken Ufer der Donau trennt sich der Jurakalk vom Schwarzwalde und nimmt wieder den Charakter eines selbstständigen Gebirges, unter dem Namen der schwäbischen oder rauhen Alp, an, sich in nordöstlicher Richtung erstreckend, von Tuttlingen bis in die Gegend von Heidenheim, Bopfingen und Nördlingen unter verschiedenen Localbenennungen, als rauhe Alp im engsten Sinne, die Gegend von Lauchart bis Zaininger; Hochsträß, die Gegend zwischen Blaubeuern, Ehingen und Ulm; Albuch, die hohe Gebirgsebene zwischen Aalen, Heidenheim und Weißenstein an dem rechten Ufer der Brenz; Herdtfeld, die Gegend bei Lauchheim, Kapfenburg und Neresheim. Geognostisch endet die Alp hier noch nicht, sondern zieht nach Franken hinein bis in die Gegend von Coburg, wo die letzten Spuren des Jurakalksteins auf der südlichen Seite des Thüringerwaldes verschwinden. Die höchsten Punkte der Alp liegen, wo sie sich von dem Schwarzwalde getrennt hat, in der Gegend zwischen Behlingen und Siegmaringen, hier liegen: der Oelingerberg (3127 Fuß), der Schaafberg (3121 F.), der Plattenberg (3100 F.), der Hochenberg (3160 Fuß).

Das Innere dieser Gebirgsmasse ist sehr klüftig und mit einer Menge von Höhlen durchzogen, deren bereits über 50 bekannt sind, darunter die merkwürdigsten: die Schillershöhle bei Hohenwittlingen, die Falkensteinhöhle bei Urach, das Linkenboldslöchlein bei Oeffnettingen, die Nebelhöhle bei Pfullingen, die Sontheimerhöhle, die Bettelmannshöhle, die Friedrichshöhle, das Höllenloch auf dem Dettinger-Roßberge, die Tropfsteinhöhle bei Urach. Auch vulkanische Gebilde finden sich an und auf der Alp.

Wegen des steilen Abfalls gegen Nordwesten sind auch auf

dieser Seite die Alpaussichten wegen ihrer Schönheit berühmt, z. B. der Oberhohenberg, der Schaafberg, die Lochen, der Heuberg, der Roßberg, die Achalm, der Hohenstaufen. Der südöstliche Abfall gegen die Donau ist sehr sanft, so daß sich das Ansehn eines Gebirges verliert.

Die Produkte der Alp sind: Holz, Hafer, Flachs, Getreide, in den nordwestlichen Thälern Obst; Wein an der Terrasse der mittleren Alp, Schaafweiden, Pferde, Rindvieh, Kalk, Eisen, Marmor, Mineralwasser. Ein, von den vorigen Länderstrichen verschiedenes, geographisches Bild ist die Oberschwäbische Hochfläche von Schaffhausen bis zur Mündung des Lech in die Donau, aufwärts dem Lech zum Bodensee bis Schaffhausen, gleichsam ein eingesenktes, großes Becken zwischen Alpen und Alb von wellenförmigen Flächen, ohngefähr 70 Quad.-Meilen enthaltend, fruchtbar an Getreide, Holz, Wein (am Bodensee), Torf, Steinkohlen, Mineralquellen (nur von geringem Gehalt).

Die Waldungen nehmen große Strecken ein, sehr freudig vegetirend, so daß man z. B. den Wachholder oft bis 14 Fuß hoch findet und die Waldrebe in die Gipfel der Tannen hinauf rankt; am trefflichsten gedeiht hier die Weißtanne.

Die Gebirgsart dieses Flachlandes ist die sogenannte Molasse, aus grauem kalkhaltigen Sandstein, Nagelflue, Gerölle, losem Sande und Mergel bestehend. Sie ist von geringer Festigkeit und daher selten als Baustein zu benutzen. Torfablagerungen sind in dieser Gegend sehr verbreitet, werden aber bis jetzt nicht als Brennmaterial benutzt. Von dem die südliche Grenze bildenden Bodensee, an welchem fünf Staaten Antheil haben, besitzt Würtemberg die Mitte des nördlichen Gestades von 2½ Meile. Sein Flächeninhalt beträgt ungefähr 9½ Quad.-Meilen; außer dem Rhein ergießen sich in denselben 12 größere und gegen 50 kleinere Flüsse, die Tiefe welche

an manchen Stellen gegen 2000 Fuß betragen soll, hat zwischen Friedrichshafen und Rorschach 849 Fuß.

Was das Klima des gesammten Landes betrift, so ist, wegen der Abwechselung des Terrains, das Land häufigem Wechsel der Witterung unterworfen; im Allgemeinen ist im Klima die Feuchtigkeit vorherrschend.

Von dem Flächenraum von 360 Quad.-Meilen, können ungefähr angenommen werden, als: Acker 138 bis 140 Meilen; Wald 99 M.; Wiesen 39 M.; Gärten 5½ M.; Weinberge 5 M.; Steinbrüche ½ M.; Wohnplätze, Wege und Gewässer 55 M.; unangebautes Land 12½ Meilen. Auf Viehzucht und Ackerbau ist die Bevölkerung eigentlich hingewiesen, da der Handel nie bedeutend werden kann, indem das Land nur zwei schiffbare Ströme (Donau und Neckar) hat, von denen der eine erst auf der Grenze schiffbar wird.

Die würtembergische Forstverwaltung erhielt durch ein Edikt vom 8ten Juni 1818 eine neue Organisation *).

Nach der Angabe enthalten die Waldungen an Flächenraum:

1) Die Kronwaldungen	608419	Morgen
(= 384 □Ruth. od. 38400 □Fuß)		
2) Stifts- und Gemeinde-Waldungen . .	604923	—
3) Gutsherrliche und Privatwaldungen . .	523799	—
Summa	1737041	Morgen

der gesammten Waldfläche.

Davon sind unbestanden	59765	Morgen
also beträgt die bestandene Waldfläche . . .	548654	—
davon Hochwald	349746⅞	—
und zwar: Eichen	5804⅞	—
Buchen	47343¼	—

*) v. Seuter, Abriß der gegenwärtigen Forstverwaltung Würtembergs. Stuttgart, 1820.
v. Tessin, Forststatistik von Würtemberg. Tübingen, 1823.

gemischtes Laubholz . . .	5609	Morgen.
Nadelholz	$217563\frac{7}{8}$	—
gemischtes Laub- u. Nadelholz	$73435\frac{7}{8}$	—
Niederwald	$198897\frac{1}{8}$	—
davon, in 40jährigem Umtrieb, gemischt bestanden	$5454\frac{1}{8}$	—

In den Kronwaldungen ist die Umtriebszeit der Eichenbestände im Allgemeinen auf 200 Jahre angenommen; in den andern Hochwaldbeständen, nach der Oertlichkeit, zu 120, 100, 90 bis 80 Jahr.

Die Materialproduktion der bestandenen Flächen von 548654 Morgen in 120 Jahren wird zu 25133671 Klafter, also für den Morgen etwas über 45 Klafter und der jährliche Zuwachs zu $\frac{3}{8}$ Klafter berechnet. In Hochwaldungen ist die 120jährige Produktion vom Morgen zu 65 Klafter, der jährliche Zuwachs zu $\frac{13}{24}$ Klftr., und in Niederwaldungen zu $\frac{1}{10}$ Klafter angenommen.

Mit Rücksicht auf Ertragserhöhung durch Kultur, wird der jährliche Nutzungsbetrieb nach 4 Perioden bis 1938 also angeschlagen:

1819	bis 1828	zu 204187	Klafter	
1829	— 1838	— 211844	—	
1839	— 1868	— 215670	—	
1869	— 1938	— 224886	—	

Der Aufwand beträgt für:

die Administration . .	$17\frac{1}{6}$	Procent
den Forstschutz . . .	$11\frac{2}{6}$	—
Grund- und Reallasten	$12\frac{9}{11}$	—
die Produktion . . .	15	—
	$56\frac{61}{66}$	Procent

Die baare Geldeinnahme, nach dem Etat vom 1sten Juli 1820 bis 1821, in den Kronwaldungen wurden berechnet:

1) Aus Forsten und dem Floßrecht:

roher Ertrag	1274025 Fl.	57 Krz.
davon der vierfache Aufwand	737007 —	4 —
Reinertrag	537018 Fl.	53 Krz.

2) Aus Jagden:

. . . .	24230 Fl.	22 Krz.
davon der Aufwand	478 —	3 —
Reinertrag	23752 Fl.	19 Krz.

3) Aus Holzgärten	24387 Fl.	27 Krz.
4) Aus der Holzsaamenverwaltung . . .	4309 —	7 —
5) Aus der Torfverwaltung	1309 —	28 —
Summa des Reinertrages	590777 Fl.	14 Krz.

Der würtembergische Antheil des Schwarzwaldes enthält: 311665 Morgen, davon sind 189805 Morgen Staatswaldungen. Was den Holzbestand auf selbigem betrift, so ist als reiner Bestand die Weißtanne im ganzen Schwarzwalde, doch im untern mehr als in andern Theilen, herrschend; die Fichte mehr im mittlern und obern Schwarzwald, die Kiefer in allen Theilen desselben vorfindlich; die Buche mehr im obern und untern Theile; die Eiche gegen die südlichen und westlichen Grenzen hinein im untern Schwarzwalde. Außer diesen kommen noch vielerlei Mischungen vor, als: die Weißtanne und Fichte in großen Abtheilungen; die Weißtanne und Kiefer, erstere meist dominirend, nicht sehr häufig, mehr nur im mittlern Theile gegen Osten und Südosten. Die Fichte und Kiefer der Anzahl nach in verschiedenen Verhältnissen unter sich. Die Weißtanne und Buche sehr häufig in großen Abtheilungen, jedoch erstere meist dominirend, vorzüglich im nordwestlichen und westlichen, aber auch im nördlichen und untern Theil. Die Weißtanne und Eiche, erstere dominirend in geringeren Abtheilungen. Die Fichte und Eiche, erstere stark dominirend in geringern Abtheilungen, vorzüglich im mittlern Theile mehr gegen Osten hin. Die Kiefer und Eiche, erstere dominirend im nördlichen Theile

bis gegen die Mitte hin. Die Kiefer und Birke, gewöhnlich erstere dominirend in geringen Abtheilungen im östlichen und südlichen Theil. Die Eiche und Birke, in geringen Abtheilungen gegen die Mitte hin.

Im unteren Theil des Schwarzwaldes finden sich an den Bergwänden, jedoch nicht häufig und nicht in großen Abtheilungen, die Weißtanne, Kiefer, Buche, Eiche und Birke, vermischt.

Von der Lerche, die ursprünglich nicht vorhanden, trifft man einige künstliche Anlagen, sowohl rein als auch mit Birken und Kiefern gemischt. Niederwaldbestände kommen rein nur wenig vor, jedoch mit vielen Holzarten gemischt, wie z. B. im Altensteiger Forst, Revier Nagold, im Schönburger Revier, bei Wildberg, Bulach und Calw; im Neuburger Forst, in den Revieren Schemberg und Schwan.

Die Umtriebszeit der Niederwaldungen ist auf 25 bis 30 Jahr bestimmt.

Außer den genannten Holzarten finden sich noch in einzelnen Stämmen der weiße Ahorn, der Spitzahorn, Traubenkirsche, Zitterpappel, Vogelbeer-, Mehlbeer- und Elzbeerbaum, Esche, Vogelkirsche, der wilde Birn- und Apfelbaum, die Winterlinde, Schwarzerle, glatte und rauhe Ulme, Hainbuche, Maßholder, Salweide.

Auf den von hochstämmigem Holze entblößten Bergrücken finden sich die Legeforche (Pinus pumilo); von staudenartigen Gewächsen: die Rauschheidelbeere (Vaccinium uliginosum), Preußelbeere (V. oxicoccos), Torfheide (Andromeda polifolia), schwarze Rauschbeere (Empetrum nigrum), Bärenbeere (Arbutus uva ursi). In der Gegend des Wilden-Sees wachsen: scheidiges Dunengras (Eriophorum vaginatum), wilder Rosmarin (Teucrium montanum), Mutterkraut (Arnica montana), platanusblättrige Ranunkel (Ranunculus platanifolius), Sumpfporst (Ledum pa-ustre), gelber Enzian (Gentiana lutea), Sonnenthau (Drosera

rotundifolia), isländisch Moos (Lichen islandicus). Von Cryptogamen finden sich: Becherflechte (Lichen pyxidatus), spitzblättriges Torfmoos (Sphagnum acutifolium), wachholderblättriger Wiederthon (Politrichum juniperium), Bärlappen (Lycopodium clavatum).

Der Sauerklee (Oxalis acetosella), woraus das Sauerkleesalz bereitet wird, kommt überall in großer Menge vor, besonders im Hofstätter-, Enzklösterle- und Wildbad-Revier.

Der Wildstand des würtembergischen Schwarzwaldes ist nicht übermäßig; die Jagd, welche verpachtet ist, gewährt wenig Ausbeute. Das Wild zeichnet sich durch größere Leibesstärke aus, so daß ein Hase vom Schwarzwald wie auch von der Alp 10 Pfund und oft darüber wiegt.

Der Wildstand begreift: Rothhirsche, Damhirsche, Roth- und Schwarzwild, Hasen, worunter auch der Alpenhase (L. variabilis), Füchse, Dachse, wilde Katzen, Fischottern, Biber an der Iller, Edelmarder, Steinmarder, Iltis, Wiesel, Eichhörner, sowohl rothe, als braune und schwarze. An Geflügel: Auerwild, Hasel- und Feldhühner, Wachteln, Lerchen, Ringel-, Hohl- und Turtel-Tauben, Waldschnepfen.

An schädlichen Insekten finden sich, der gemeine Borkenkäfer, der kleine zottige Borkenkäfer, der Holzbock (Cerambyx inquisitor).

Der gemeine Borkenkäfer hat noch keine bedeutende Verheerungen angerichtet; der zottige Borkenkäfer zeigte sich in Weißtannen in den Jahren 1802 und 1803 in den Revieren Liebenzell und Langenbrand. Der Holzbock wird gewöhnlich an Fichtenstämmen angetroffen, die schon vom gemeinen Borkenkäfer angegriffen oder durch Beschädigungen, ausästen oder langes Anharzen gelitten. Er schadet, weil er im Larvenzustand alles umher wegnagt, mehr als der gemeine Borkenkäfer.

Von Raupenarten ist bis jetzt im Schwarzwalde nichts bekannt, vielleicht wegen des rauhen Klimas, oder wegen der mit

Laubholz gemischten Nadelholzbestände, so wie auch der vielen Ameisen wegen, da die Eier der Ameisen nicht so häufig gesucht werden, weil es im Schwarzwalde keine Fasanerie giebt und Nachtigallen nur an den Grenzen vorkommen.

In Hinsicht der Ertragsfähigkeit der Waldbestände ergeben sich an einigen Orten folgende Resultate:

1) Im Badwald, im besten holländer Holzbestand von 150jährigen, überständigen Weißtannen, gab ein würtembergischer Morgen 71 Klafter (zu 144 Cub.-Fuß), wodurch der jährliche Zuwachs sich im Durchschnitt auf $\frac{71}{150}$ Klft. bestimmt.

2) Im Altensteiger Forst, Pfalzgrafenweiler-Revier, auf dem Waldplatz Sattelacker, gemischter Roth- und Weißtannenbestand, ungefähr 110 Jahr alt, gab ein Morgen 62 Klafter, also der jährliche Zuwachs $\frac{31}{55}$ Klafter.

3) In einem durchschnittlich 110jährigen Weißtannenbestand im Schwanner Revier, 1900 bis 2000 Fuß über dem Meere, woselbst guter Boden von Thon und Kies gemengt, mit bedeutender Quantität Humus fanden sich auf 500 würtembergische Ruthen 115 Stämme zu 79$\frac{3}{4}$ Klafter, also auf dem Morgen 88 Stämme zu 60$\frac{17}{23}$ Klafter, wodurch der jährliche Zuwachs sich im Durchschnitt auf $\frac{6}{11}$ Klft. ergab. Im Jahre 1817 verursachten Windstürme großen Schaden in den Wäldern Würtembergs, so daß das Holz sogleich nicht verwerthet werden konnte, wodurch das schon bestehende Holzmagazin erweitert wurde.

Das Revier Baiersbron litt im Jahre 1800 sehr durch einen großen Brand, indem das Feuer, über drei Wochen wüthend, an 6000 Morg. Nadelwald vernichtet haben soll.

Unter den Naturprodukten, die aus Würtemberg ausgeführt werden, ist Holz ein vorzüglicher Artikel; der Holzhandel wird sowohl von einzelnen Holzhändlern, wie auch von Gesellschaften betrieben, darunter sind zwei privilegirte, nämlich die Holländer-Compagnie zu Calw und die Landcompagnie. Seit vie-

len Jahren hat die Holländer-Compagnie die Erlaubniß, für 5 Gulden Concessiongeld von 100 Stücken, jährlich 40000 Bretter oder Dielen als Oblast auf den eigentlichen Holländerholz-Flößen auszuführen. Wegen Mangel an tauglichen Holländerstämmen hat der Holzhandel jetzt ziemlich abgenommen, im Freudenstadter Forst hat die Abgabe der Holländerholzgattungen schon seit dem Jahre 1799 aufgehört, auch im Neuenburger Forst fehlt es schon sehr. Im Durchschnitt mag der Holzhandel ohngefähr 300000 Fl. einbringen. In Betreff der Flöße unterscheidet man Holländerholzflöße und Gemeinholzflöße, welche letztere das Inland mit Holz versehn. Ein solches Gemeinholzfloß besteht: 1) aus dem Wagen (dem gebundenen Floß ohne Oblast); 2) aus der Oblast (dem gebundenen Floß mit Oblast). Das Gemeinholz ist geringer als Holländerholz, die Länge eines Gemeinholzflosses beträgt gewöhnlich 910 Fuß.

Eine dritte Holzflößereimethode für Scheitholz, findet auf der Iller statt, es wird nämlich das Scheitholz in einen Verband von zwei Langholzstämmen von 40 bis 60 Fuß Länge, die 12 bis 20 Fuß in der Breite auseinander gebunden, schichtenweise an und auf einander gereihet, so daß die Masse theils im Wasser theils außer dem Wasser fortgerudert wird. Gewöhnlich werden auf jedem dieser Flöße, die man in Oberschwaben Pflauden, in Schlesien Matatschen nennt, 6 bis 8 Klafter Scheitholz geflößt.

Zum Behuf der Flößerei bestehen einige zweckmäßige Wasserbauten, wie z. B. im Altensteiger Forst, ein ungefähr 3 Morgen großer mit Steinen ummauerter Floßsee (Treibsee), steinerne Schwellung genannt, in dessen Nähe in der Entfernung von ½ Stunde ein zweiter See befindlich.

Wasserstuben und Schwellungen sind viele im Altensteiger, die meisten aber im Neuenburger Forste.

Die Köhlerei findet überall auf dem Schwarzwalde statt,

die Meiler, die oft 30 Klafter enthalten, werden nicht, wie gewöhnlich, von oben, sondern von unten angezündet.

Die Harzwirthschaft wird nach einer bestehenden Harzordnung betrieben, und es bestehen überhaupt 12 Harzhütten.

Von den Glashütten ist die Buhlbacher gegenwärtig wohl die bedeutendste, selbige verbraucht wöchentlich 40 Klafter Tannenholz.

Die sogenannten Torfrieden (Wasenmöhre) nehmen einen großen Flächenraum ein, deren Mächtigkeit 11 bis 15 Fuß beträgt; man unterscheidet rothen und leichten, so wie schwarzen und schweren Torf, wovon der letztere mehr Hitzkraft hat. Das Geschäft des Torfgrabens beginnt im Frühjahr, man nimmt an, daß ein Mann täglich 4500 bis 5000 Stück stechen kann, davon 3000 Stück einer Klafter 4 schuhigem Fichtenholz gleich geschätzt werden.

Die Holzpreise sind durchschnittlich folgende:

1 Klafter Buchenholz (144 Cub.-Fuß) 6 Fl.
1 — Nadelholz . . . . 4 —
1 Cub.-Fuß Buchenwerkholz . . . . - — 6 Kreuzer
1 — Nadelwerkholz . . . . . - — 4 —
1 — Nadelbauholz . . . . . - — 3 —

Was nun die Forstverwaltung des ganzen Landes betrift, so hat das Staatsforstpersonale, welches die Kronwaldungen verwaltet, in Hinsicht des technischen Betriebs auch die Aufsicht auf Communal-, Stifts- und Privatwaldungen. Die dem Adel gehörigen Waldungen sind ihren Eigenthümern zur pfleglichen Behandlung selbst überlassen, jedoch hat die Landesherrschaft die höhere Aufsicht über die Waldkulturen und Waldökonomie.

Die oberste dirigirende Behörde ist der Forstrath; für die vier Verwaltungsbezirke sind 4 Kreisforstmeister, 24 Oberförster, 170 Revierförster, 150 Unterförster, 292 Waldschützen.

Auf jede Oberförsterei werden 25351 Morgen, auf jeder Revierförsterei . . . . . 4016 Morgen gerechnet.

Es bestehen 26 Forstämter, davon im Neckarkreis 4; im Schwarzwaldkreis 8; im Jaxtkreis 8; im Donaukreis 6.

Von den 170 Revieren sind zugetheilt:

1) Im Neckarkreise, dem Forstamte Leonberg . . . 9
Stromberg . . . 7
Reichenbach . . . 8
Neustadt . . . 6
30

2) Im Schwarzwaldkreise, dem Forstamte Rothweil . . 6
Freudenstadt . 6
Sulz . . . 6
Altestieg . . . 6
Neuenburg . 6
Wildberg . . 7
Tübingen . . 9
Urach . . . 8
54

3) Im Donaukreise, in dem Forstamte Zwiefalten . . 8
Blaubeuern . 7
Alpeck . . . 6
Kirchheim . . 8
Altdorf . . . 4
Tettnag . . . 5
38

4) Im Jaxtkreise, in dem Forstamte Crailsheim . . . 6
Mergentheim . . 3
Comburg . . . 6
Heidenheim . . 9
Kapfenburg . . 5
Ellwangen . . . 6
Schorndorf . . 7
Lorch 6
48

Die

Die größten und zusammenhängendsten Waldmassen bilden: der Schwarzwald, die Odenwald-Gegend um Schönthal, die Gegend von Mainhardt, Murhardt, Gaildorf, Ellwangen, der Welzheimerwald und in Oberschwaben der Altdorfer- und der Wölfegger-Wald; ferner die Alp und hauptsächlich der Albuch, mit Buchen und Birken bestanden. Hier in dieser Kalkformation findet ein einträglicher Compositionsbetrieb statt; vorzüglich schöne Bestände hat das Revier Steinheim aufzuweisen. Ferner gehören zu den bedeutendsten Waldgegenden, die Gegend von Adelberg, der Schurwald zwischen dem Neckar und dem Remsthal, der Schorndorfer-Forst, der Stromberg, von Freudenthal nach Maulbronn, der würtembergische Theil des Hagenschießes, der Heidelwald genannt, der Schönbuch, zwischen Stuttgart, Tübingen und Herrenberg, sodann die Waldmassen zwischen Rottenburg am Neckar und Hohenzollern-Hechingen.

Die Fürstenthümer Hohenzollern.

Beide Fürstenthümer: Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, enthalten einen Flächenraum von 23,37 Quad.-Meilen mit 52900 Einwohnern.

Die Waldungen werden auf 120000 Morgen oder 5,50 Quad.-Meilen angegeben.

Das Fürstenthum Hechingen, auf der würtembergischen Alp gelegen, enthält 5,37 Quad.-Meilen; nur einige Thäler, worunter das Killerthal am fruchtbarsten, und Bergabhänge gewähren den Fruchtbau, so daß der Bedarf der Bewohner gewonnen wird.

Die Waldungen sind in folgende 8 Reviere getheilt: Thanheim, Grosselfingen, Lindich, Hechingen, Friedrichsthal, Starzeln, Burladingen, Stetten und Höhlstein.

Das Fürstenthum Sigmaringen, auf und an der Alp gelegen, enthält, mit den Standesherrschaften, 18 Quad.-Meil. und wird von der Donau und Lauchart durchflossen. Der nördliche, auf der linken Seite der Donau gelegene Theil ist sehr waldreich, dagegen der südliche Theil, am rechten Donauufer, fruchtreiche Felder enthält.

Im Betreff der Forstverwaltung hat das landesherrliche Gebiet einen Forstamtsbezirk, welcher in Oberförsterei-Bezirke, und diese in Reviere getheilt sind, und zwar:

1) Die Oberförsterei Sigmaringen mit den Revieren: Großholz, Thalheim, Beuern, Spitzenweiler.

2) Die Oberförsterei Wald mit den Revieren: Miedersdorf, Selgertsweiler, Igelswies, Otterswang.

3) Die Oberförsterei Gammertingen mit den Revieren: Hettingen, Neufra, Kettenacker, Benzingen.

4) Die Oberförsterei Krauchenwies mit den Revieren: Krauchenwies, Habsgal, Intzigkofen.

5) Die Oberförsterei Bingen mit den Rev.: Hornstein, Hitzkofen, Ziegelholz, Langernslingen, Tollhof.

6) Die Oberförsterei Neckarhausen mit den Revieren: Dettingen und Haigerloch.

7) Das Revier Achberg, gehört wegen zu weiter Entfernung, zu keiner Oberförsterei, sondern steht unmittelbar unter dem Forstamte.

8) Der fürstliche Thiergarten, von 4573 6/8 Morgen Flächenraum, hat seine eigene Verwaltung.

Das standesherrliche Gebiet zerfällt:

1) In das fürstlich Thurn- und Taxische, mit einer Oberförsterei zu Bachhaupten mit den Revieren: Bachhaupten, Gunzenhunsen, Magenbuch, Junghof und Straßberg.

Das standesherrliche Forstamt hat seinen Sitz zu Süssen, im Königreich Würtemberg.

2) In das Fürstenbergische Gebiet mit den Revieren:

Inneringen, Jungenau, Trochtelfingen, Melchingen und dem Thiergarten.

Das Forstamt hat seinen Sitz zu Mößkirch, im Großherzogthum Baden.

Königreich Baiern.

Das Königreich Baiern, dessen Flächenraum auf 1368½ Q.-Meilen angegeben wird, theilt sich, seiner Lage nach, in zwei Theile:

1) Das Donau- und Main-Gebiet, von 26° 31' bis 31° 24' 30" östl. Länge und von 47° 19' 15" bis 50° 41' 20" nördl. Breite, mit einem Flächenraum von 1246⅓ Quad.-Meilen, umgränzt gegen Norden vom Kurfürstenthum Hessen, Großherzogthum Weimar, den Herzogthümern Meiningen, Hildburghausen, Coburg, dem Königreich Sachsen und den fürstl. Reußischen-Ländern; gegen Osten von Böhmen, Oesterreich, Salzburg; gegen Süden von Salzburg, Tirol und Vorarlberg; gegen Westen von Würtemberg, Baden und Hessen.

2) Das Rhein-Gebiet, von 24° 46' bis 26° 11' 30" östl. Länge und 48° 57' 15" bis 40° 50' nördl. Breite, mit einem Flächenraum von 122 Quad.-Meilen, umgränzt: gegen Norden von der hessenhomburgischen Herrschaft Meißenheim und der Provinz Rheinhessen; gegen Osten vom Rhein; gegen Süden von den französischen Departements Niederrhein und Mosel; gegen Westen von den preußischen und herzoglich Coburgschen Gebietstheilen (Fürstenthum Lichtenberg).

Das Donau- und Main-Gebiet enthält 7 Kreise: 1) Isarkreis, mit der Hauptstadt München, 27 Landgerichte, 3 Herrschaftsgerichte; 2) Unter-Donaukreis mit 19 Landgerichten; 3) Regenkreis mit 19 Land- und 6 Herrschafts-

gerichten; 4) Ober-Donaukreis mit 32 Landgerichten, 9 Herrschafts- und 3 Mediatgerichten; 5) Rezatkreis mit 26 Landgerichten, 6 Herrschafts- und 5 Mediatgerichten; 6) Ober-Mainkreis mit 34 Land- und 5 Herrschaftsgerichten; 7) Unter-Mainkreis mit 44 Land- und 10 Mediat- und Herrschaftsgerichten.

Das Rhein-Gebiet bildet den, auf der linken Rheinseite gelegenen, 8ten Rheinkreis, dessen Eintheilung in 4 Bezirke (Speier, Landau, Zweibrücken, Kaiserslautern) mit 32 Kantonen besteht. Das Terrain des Landes besteht aus hohen und niederen Gebirgen mit romantischen Thälern und großen Ebenen.

Im Süden des Donau- und Maingebiets streichen, von Westen nach Osten, Zweige der Vorarlbergischen, Tiroler und Salzburger Alpen, deren Bestandtheile in der höheren Region die Alpenkalk-Formation und Thonschiefer in der untern Region und dem Hügellande die jüngeren Formationen von Mergelschiefer und Sandstein bilden. Die Ebenen haben Moor- und Torfboden.

Im südlichen Theile des Isarkreises, in der Gegend von Reichenhall, haben die Gebirge 6000 Fuß Höhe, die Stadt Reichenhall liegt 1472 F. über der Meeresfläche; in Berchtesgaden erhebt sich der Watzmann bis 11000 Fuß.

In Hinsicht der Vegetation lassen sich vier Gebirgs-Regionen unterscheiden: erstens die Region des kultivirten Landes, bis zu 3000 Fuß Höhe; zweitens die Region der Wälder, bis 5000 F. Höhe; drittens die Region der Alpen bis 8000 F. Höhe und viertens die Reg. des Schnees und Eises, bis 11000 F. Höhe.

In Osten bildet der Böhmerwald die Grenze mit Böhmen, in Nordosten liegt das Fichtelgebirge, im Norden der Thüringerwald, von welchem Baiern auch einen Theil besitzt, so wie auch in Nordwesten vom Rhöngebirge, in Westen den größten Theil vom Spessart, und in Südwesten vom Odenwalde.

Die gesammte Bevölkerung des Staats wird auf 3,600000 Einwohner angegeben, so daß über 2500 Menschen auf einer Quadratmeile wohnen. Die Ortschaften werden angegeben auf 180 Städte, ungefähr 406 Marktflecken und 30000 Dörfer, Höfe und Weiler.

In Hinsicht der Fruchtbarkeit gehört das Land zu den gesegnetsten von Deutschland, vorzüglich blüht der Ackerbau in Altbaiern, die Obstkultur ist in den südlichen Gebirgen bedeutend, in der Gegend um Bamberg wird viel Süßholz, Safran, Merrettig und Anis gezogen, bei Hof und Kirchenlanitz wird Isländisches Moos gesammelt.

Die Rindviehzucht ist sehr verbreitet, die Schaafzucht wird in einigen Gegenden durch spanische Widder veredelt, die Schweinezucht wird vorzüglich auf dem Rhöngebirge und im Spessart stark betrieben.

An Fischen herrscht eine große Mannigfaltigkeit.

An Mineralien finden sich: Salz, Eisen, etwas Kupfer, Blei, Gallmei, Vitriol, Quecksilber, Zinn, Steinkohlen, Kobalt, Torf, Marmor, Serpentin, Granaten, Sandstein, Porzellanerde, Gyps, Kalk.

Mineralquellen zu Rosenheim, Kissingen, Brückenau, Moching, Wending, Burgbernheim, Boklet, Kombach, Alexanders Bad, die Gesundbrunnen zu Steben, bei Neumarkt, Schäftlar, der Stahlbrunnen zu Dankelried, das Bad zu Kreut und Adelholzen in den südlichen Gebirgen Baierns.

Was die Waldungen betrifft, so kann die gesammte Fläche derselben nicht genau angegeben werden, weil sie nicht bekannt ist, jedoch kann man selbige auf 6½ Million Tagewerke annehmen *).

Das im Lande gebräuchliche Flächenmaaß ist:

---

*) Behlen, Anleitung zur Kenntniß der Königl. Bairischen Forstverwaltung. Frankfurt a. M. 1826.

Der Zoll zu 10 Linien, der Fuß zu 10 Zoll oder 100 Linien; 10 Fuß geben 1 Ruthe, 100 Quad.-Fuß 1 Q.-Ruthe und 400 Quad.-Ruthen oder 40000 Quad.-Fuß 1 Tagwerk oder Jauchert.

Die Klafter Holz wird gesetzt: 6 Fuß hoch und breit, die Scheitholzlänge zu $3\frac{1}{2}$ Fuß, also enthält die Klafter 126 Kub.-Fuß.

Das Verhältniß der Waldungen wird in den hier folgenden einzelnen Kreisen angegeben werden.

1) Isarkreis, 281,33 Quad.-Meilen, davon:

Ackerland . . . . $\frac{350}{1000}$;
Waldboden . . . . $\frac{310}{1000}$;
nicht nutzbarer Boden $\frac{340}{1000}$.

Dominirende Holzarten sind: Fichten, Kiefern, Tannen, seltener Buchen und Eichen, jedoch bildet die Buche im südlichen Theile, in der Gegend von Reichenhall, an den Alpen einen Theil des Bestandes bis 3100 Fuß Erhebung, die Stieleiche, welche sich im Walde bei Reichenhall nur selten findet, steigt bis 1400 Fuß über der Meeresfläche; die Feldulme findet sich daselbst ziemlich verbreitet auf Vorbergen bis zur Höhe von 1800 F.; die Esche in Niederungen, in Hecken und Zäunen vereinzelt bis 2300 F. Erhöhung; der Spitzahorn bis 2300 F.; der gemeine Ahorn, horstweise auf Vorbergen bis 2900 Fuß; die Hainbuche in niedrigen Gegenden und am Saume der Wälder bis 1800 F.; die Birke bis 2200 F.; die Schwarzerle bis 1500 F.; die Weißerle an Flüssen und Bächen bis 1500 F.; die Sommerlinde an Häusern und am Saume der Wälder bis 1700 F.; die Winterlinde bis 1700 F.; die Vogelkirsche bis 2800 F.; Vogelbeerbaum bis 2700 F.; Aspe bis 2400 F.; Saalweide bis 1800 F.; Taxus bis 4500 F.; die Lerche, in Beständen vorkommend, bis 4300 F.; die Fichte, den Hauptbestand der Wälder bildend, bis 3700 F.; die Zirbelkiefer, am Ende der Waldregion, in der Höhe von 5100 F.;

dieselbe bildet bei Reichenhall auf der Reisalpe den Hauptbestand; die Legforche (Pinus pumilo) bis 5300 F., der Zwergwachholder (Juniperus nana) bis 5600 Fuß.

Der größte Theil der Waldungen wird als Hochwald bewirthschaftet, wenige nur als Mittel- und Niederwald.

Klima und Boden sind dem Ackerbau nicht besonders günstig, die Forstwirthschaft ist also mit Hauptnahrungszweig der Bewohner, wie dieses besonders im Landgericht Berchtesgaden der Fall ist. Dieses kleine, wegen seiner Naturschönheiten berühmte Ländchen, welches 8 Quad.-Meilen enthält, wird fast ganz vom Salzburgischen Gebiet umschlossen, und besteht, seiner Naturbildung nach, aus 9 Thälern. Von hohen Gebirgen umgeben, ist es nur an drei Orten auf Straßen zugänglich, und zwar nördlich von Salzburg über Gröding durch die Gebirgsenge, der hangende Stein, westlich von Reichenhall durch den Engpaß Hallthurn, und gegen Südwest, zwischen Lofer und Saalfelden, von Weissbach über den Rücken des Hirschbüchels.

Die Gebirge von Berchtesgaden, größtentheils der Kalkstein-Formation angehörend, haben wenig Metalle; Steinsalz ist das einzige Fossil, worauf im sogenannten Salzberge gebaut wird

Die Bewohner dieses Ländchens nähren sich hauptsächlich von der Verarbeitung der Waldprodukte, worunter die Bearbeitung kleiner Holzwaaren allgemein bekannt ist.

Von den Waldungen des Isarkreises werden hier angeführt *): in der Umgebung von München, der Königl. Forstenrieder Park an der Isar, der Brunnerforst, der Grünwal-

---

*) Topographischer Atlas des Königr. Baiern, herausgegeben von dem topograph. Büreau des Königl. Baierischen Generalquartiermeister-Stabes im Jahre 1831, in 101 Blatt, davon bis jetzt 64 Blatt erschienen.

der, Hechenkirchner, Anzinger und Hartinger Forst, der Königl. Ebersberger und der Isen-Forst.

In der Umgegend von Mühldorf am Inn das Mettenhemmerholz, in den großen Waldmassen nördlich des Inns der Sallachwald, Lindachwald, Wolfsbergwald, der Rott unweit Neumarkt, die Königl. Mühldorfer Hardt am Inn.

In den Waldmassen bei Titmoning der Auforst, bei Freising die Königl. Forste Kranzberg und Freising.

Von den Eigenthums-Verhältnissen werden angegeben:

Staatswaldungen . . .	521560	Tagwerke
Stifts- und Gemeindewald	101096	—
Privatwaldungen	813553	—
Summa	1436209	Tagwerke.

2) Unter-Donaukreis, 141,71 Quad.-Meil., davon:

Ackerland . . . . $\frac{500}{1000}$,
Waldboden . . . $\frac{287}{1000}$,
nicht nutzbarer Boden $\frac{213}{1000}$.

Dieser Kreis hat mehr natürlichen Ackerboden als der Isarkreis, und mitunter fruchtbare Striche, die 10 bis 15fachen Körnerertrag gewähren. Durch Schifffahrt und Flößen wird auf der Donau, Inn und Isar beträchtlicher Handel mit Forstprodukten getrieben, vorzüglich durch die Bewohner der Landgerichte Grefenau, Wegscheid und Wolfstein. Als Holzsurrogat finden sich im Landgerichte Passau beträchtliche Steinkohlenlager.

In den Waldungen sind Fichten, Tannen, Kiefern vorherrschend, weniger finden sich Buchen, Birken, Lerchen, am wenigsten Taxus, Ahorn, Erle, Pappel, Weide.

Unter den großen Waldmassen ist der Zwieselwald der größte. Längs. der böhmischen Gränze bestehen noch Urwaldungen, deren Gewinn früher nur auf Pottasche beschränkt war. In einer solchen, noch unbenutzten Waldstrecke von 13000 Tagwerken im Forstrevier Schönau, Landgericht Grefenau, hat man

im Jahre 1827 eine Triftanstalt angefangen, um das Holz an die Donau zu bringen, die kleinen Bäche wurden gereinigt und geleitet. Die Kosten dieser Anlage sollen 70000 Fl. betragen.

Von den Waldungen des Kreises sollen besitzen:

der Staat	173533	Tagwerke
Stiftungen u. Gemeinden	783	—
Privaten	481253	—
Summa	655569	Tagwerke.

3) Regenkreis, 166,79 Quad.-Meilen, davon:

Ackerland	$\frac{471}{1000}$,
Waldungen	$\frac{296}{1000}$,
nicht nutzbarer Boden	$\frac{231}{1000}$.

Nach einer neueren Angabe *) beträgt die Größe des Kreises 171 Quad.-Meilen (die Quad.-Meile zu 16104 bairischen Tagwerken), davon: Acker 1350000 Tagw., Wiesen 200000, Weinberge, Gärten und Gebäude 35000, Wald 796404, Seen und Gewässer 60000, Weiden und das übrige Land 441212 Tagwerke.

Die Gebirgsmasse, die durch den Unter-Donaukreis, in zwei, fast parallele Zügen getheilt, zieht, läuft auch durch den Regenkreis eine weite Strecke fort. Der eine dieser Bergzweige dehnt sich über Vilshofen, Wörth und Donaustauf an die Donau, der andere von Südost nach Nordwest hin, so daß fast immer das südwestliche Gehänge zum bairischen, das nordöstliche aber zum böhmischen Gebirge gehört. Im Westen zeigen sich noch Vorberge des Fichtelgebirges, welche die Gegend von Breitenstein, Sulzberg, Poppberg, Pfaffenhofen, Heinburg und Neumarkt durchstreifen.

Die Hauptgebirgsmasse besteht aus Granit und Gneus, die höchsten Berge sind: der Brennberg bei Wiesent, der Dill-

*) Hohn, geograph. stat. Beschreib. des Regenkreises. Stuttgard und Tübingen, 1830.

berg bei Neumarkt, der Fahrenberg bei Waldthurn, der Habsberg im Landgericht Pfaffenhofen, der Kirn östlich von Regenstauf, der Kobel (2215 Fuß) im Bezirk Regensburg; der Scheichelberg (1663 F.) bei Donaustauf, der Sulzbürg bei Neumarkt; der Eichelberg bei Hemau.

Die Flüsse des Kreises sind: die Donau, die Naab, aus dem Fichtelgebirge des Ober-Mainkreises kommend, der Regen, aus den Böhmerwald kommend und bei Stadtamhof in die Donau mündend.

An eigentlichen Seen fehlt es, dagegen giebt es aber viele Weiher. Das Klima ist im Osten und Westen etwas unfreundlich und veränderlich, gegen den Böhmerwald und das Fichtelgebirge zu, rauh, weniger rauh von Regensburg gegen Kelheim und Abesberg, sanft auf der Ebene gegen Straubing. Was den Boden betrift, so hat der nördliche und östliche Theil einen mageren, mit Quarzsand bedeckt, worauf sich hervorragende, nackte Felsensteine finden. Im Flachlande findet sich gewöhnlich Dunkelboden, (Schlamm, Dammerde mit schwarzgrauem Thon) oder mergelartiger, wie auch rothsandiger Boden mit Dammerde gemischt. Die fruchtbarsten Gegenden sind von Donaustauf bis Ingolstadt, und im Süden der Donau, wo der Weizen das 12te bis 24ste Korn giebt.

Unter den Mineralien ist Eisen Hauptprodukt, weniger bedeutend ist der Bau auf Blei, Zinn, Kupfer und Schwefel. Gold wird nur sehr wenig und gegen geringe Abgabe von den Fischern an der Donau gewaschen. Außerdem finden sich Kalk, Marmor, Schiefer, Steinkohlen (im Vilsthale).

In den Waldungen sind Fichten, Kiefern, Tannen herrschend, untergeordnet sind Buchen, Birken, Eichen. Selbige werden als Hochwald bewirthschaftet, mit Ausnahme einiger tausend Tagwerke Laubholz, die als Niederwald bewirthschaftet werden.

Eine zweckmäßige Benutzung des Waldbodens ist das so-

genannte **Niedern**, wo ein Walddistrikt vom Laubholze gereinigt, der Rasen in kleine Haufen gebracht, getrocknet und verbrannt, die Asche ausgebreitet und alsdann Korn und Hirse, im zweiten Jahre aber Hafer oder Erdäpfel darauf gesäet werden. Solche Orte enthalten gewöhnlich Birken, die alsdann nach 17 bis 20 Jahren nieder gehauen werden.

Die Waldungen sind so ausgedehnt, daß das Holz eigentlich nur geringen Werth hat, die größten Waldmassen sind:

Der Retzer Forst, 60000 Tagw., im Landgerichte Waldmünchen; der Dürnbucher Forst, über 16000 Tagw., im Landgericht Abensberg; der Vilsecker Forst, über 10500 Tagw., im Landger. Amberg; der Waldmünchner Forst, über 9700 Tagw., nächst Waldmünchen und der Schwarzach; der Grefenbücher Forst, zwischen Pfaffenhofen und Neumarkt; der Schwaighäuser Forst, südwestlich von Regenstauf; der Painter Forst, südwestlich von Paint bei Hemau; der Köschinger Forst 18000 Tagw., im Landger. Ingolstadt; der Hienheimer Forst bei Kelheim im Landger. Ingolstadt.

Von den Waldungen besitzt:

der Staat	258010	Tagw.
Stiftungen u. Gemeinden	126661	—
Privaten	411733	—
Summa	796404	Tagw.

4) **Ober-Donaukreis**, 186,89 Quad.-Meilen, davon:

Acker	$\frac{500}{1000}$,
Wald	$\frac{250}{1000}$,
nicht nutzbarer Boden	$\frac{250}{1000}$.

Nach einer neueren Angabe *) wird der Flächeninhalt auf 190 Quad.-Meil. angegeben, davon: Acker 1294430 Tagw. oder 80 Quad.-Meilen; Wiesen 575087 Tagw. oder $35\frac{1}{4}$ Quad.-Meilen, Waldungen 753175 Tagw. oder $46\frac{3}{4}$ Quad.-

*) Höck, der Ober-Donaukreis, historisch-statist. Augsburg, 1819.

Meilen; Oedungen und Weiden 236753 Tagw. oder $14\frac{3}{4}$ Q.-Meilen; Gärten und Weinberge 35822 Tagw. od. $2\frac{1}{4}$ Quad.-Meilen; Gebäude Flüsse, Seen 169092 Tagw. oder $10\frac{1}{2}$ Q.-Meil.; zusammen also 3064359 Tagw., oder 190 Quad.-Meil.

Das Hauptgebirge sind die Algauer Alpen, die sich in der Gegend von Kempten erheben und bis Mindelheim fortsetzen. Es hat viele hohe Felsenspitzen und schickt einen Gebirgszweig westwärts, der bis zum Schwarzwalde die Gebiete der Donau und des Rheins scheidet. Die höchsten Punkte sind: der Grünten, bei Sonthofen, der Hochvogel (9000 F.), der Himmelhorn, der Tiefenbacherberg, der Säuling, südwestlich von Füssen; der Steineberg, der Eich- und der Goldberg, bei Höchstätt.

Die Flüsse des Kreises sind: die Donau, die zwischen Schöfflingen und Offenhausen in den Kreis tritt, und ihn bei Ingolstadt verläßt; die Iller, von Süden nach Norden fließend, mündet oberhalb Ulm in die Donau; der Lech mündet bei Donauwörth in die Donau.

Die bedeutendsten Seen sind: ein Theil des fischreichen Bodensees, der Inselsee, in der Nähe von Kempten, der Waltenhofersee (900 Jauchert), der Alpensee bei Immstat, der Alpsee, der Weißen- und Hopfersee, der Buchsee und der Waggersee.

Das Klima ist im Ganzen gemäßigt und gesund.

Der Boden ist, in Hinsicht der Fruchtbarkeit, sehr verschieden; der nördliche Theil hat in weiten Ebenen einen fruchtbaren Boden, aber auch große Strecken Moose, die nach und nach cultivirt werden; an den Donauufern finden sich große Torflager. Der südliche, gebirgigte, steinigte Theil ist von der Natur zum Waldlande bestimmt.

Bergbau, Eisen- und Kupfer-Schmelzen, Hämmer und Glashütten, so wie die Verarbeitung und der Betrieb der Forstprodukte, sind Hauptnahrungszweige der Bewohner.

In den Waldungen sind Fichten und Tannen herrschend, jedoch finden sich auch bedeutende Flächen mit Buchen, Eichen, Erlen, Birken, Aspen und Linden.

Der Hochwaldbetrieb ist herrschend, ungefähr $\frac{2}{5}$ der Fläche wird als Mittel- und Niederwald bewirthschaftet.

Die bedeutendsten Waldungen sind:

Der Kemptner Forst, davon ein Theil, zwischen Bodelsberg und Thingau, 14400 Tagwerke enthält; der Staffenrieder und Ingstädter Forst von 13800 Tagw., im Landgerichte Roggenburg; der Biburgerwald bei Augsburg, 2500 Tagw., der Rauchforst, der Altomünsterwald bei Friedberg; der Hundswald östlich von Buchingen; der Burgauerwald.

Von den Waldungen besitzt:

der Staat	217627 Tagw.
Stiftungen u. Gemeinden	160699 —
Privaten	374849 —
Summa	753175 Tagw.

5) Rezatkreis, 148,38 Quad.-Meilen, davon:

Acker	$\frac{700}{1000}$,
Wald	$\frac{221}{1000}$,
unnutzbares Land .	$\frac{77}{1000}$.

Der Hauptbestandtheil des Bodens ist Sand, auch findet sich in den Landgerichten Weißenburg, Hippoldstein und Pleinfeld der Flugsand sehr verbreitet, jedoch wird der Ackerbau mit vielem Fleiße betrieben. Der Bergbau giebt nur geringe Ausbeute, es finden sich auch wenige Holz verbrauchende Gewerbe vor.

In den Waldungen sind Fichten, Tannen und Kiefern herrschend, untergeordnet sind Buchen und Eichen, es finden sich ausgezeichnete Nadelholzbestände, die vorzügliches Schiffsbauholz geben, jedoch übersteigt die Consumtion der Forstprodukte die Produktion.

Der Hochwaldbetrieb ist herrschend, zu demselben verhält sich der Mittel- und Niederwaldbetrieb ungefähr wie 1 zu 9.

Die größten Waldmassen sind:

Der Reichswald, darin der Sebaldiwald und jenseits der Pegnitz der Laurentiiwald, der Zörndorfer-Forst bei Fürth, der Grafenbüchenwald in der Gegend von Altdorf, der Oettinger Forst an der Alz bei Alt-Oettingen, der Hirschwald südlich von Amberg, der Dentleinerforst bei Feuchtwang, bei Ansbach der Schönfeldforst, der Steinbachwald, der Lichtenauerforst, der Klosterwald und Hartwald; bei Schwabach der Decherwald und Brünstewald, der Weißenburgerforst mit dem Raitenbucher- und Schernfelderforst südlich von Weißenburg, der Buchbrunnwald bei Nördlingen.

Von den Waldungen besitzen:

der Staat	225386	Tagw.,
Stiftungen u. Gemeinden	151243	—
Privaten	165067	—
Summa	541696	—

6) **Ober-Mainkreis**, 152,65 Quad.-Meil., davon:

Acker	$\frac{600}{1000}$,
Wald	$\frac{290}{1000}$,
unkultivirtes Land .	$\frac{110}{1000}$.

Der Boden, größtentheils leicht und sandig, ist dennoch fruchtbar, weil für seine Kultur viel gethan wird; in der Gegend von Culmbach findet sich weißer Flugsand.

Das Klima ist im südlichen und westlichen Theile mild, im gebirgigten Theile rauh.

Land-, Obst- und Bergbau sind die Hauptnahrungsquellen der Bewohner, der Main und die Regnitz begünstigen den auswärtigen Handel mit Forstprodukten, in den Thälern der Rodach und des Mains ist der Holzhandel eine ergiebige Nahrungsquelle. Die Gebirgsbäche dieser Thäler sind zu Floßbä-

chen eingerichtet. Gewöhnlich im Frühjahr, beim Schmelzen des Schnees, wenn die Waldbäche stark angeschwollen, werden die Stämme aus den Gebirgen geschafft und eingeworfen, welcher Zeitpunkt genau beobachtet werden muß, denn wenn das Hochwasser verlaufen, ist der Transport nicht möglich.

Zu Kronach, als dem Hauptfloßplatze, bestand vormals eine eigene Floß-Kompagnie, die aber eingegangen ist, dafür hat sich nun im Jahre 1826 ein neuer Handelsverein der Holzhändler im Rodacher-Grunde gebildet.

Fichtenholz ist eine vorzügliche Stapelwaare, das als Bauholz auf dem Main und Rhein nach den Niederlanden geht.

Fichten, Tannen, Kiefern sind im nördlichen Theile herrschend, dagegen an der südlichen Gränze Buchen, Eichen, Birken, Aspen; untergeordnet sind Linden, Ahorn, Ulmen, Erlen. Der Hochwaldbetrieb ist herrschend, der Mittel- und Niederwaldbetrieb wird sich ungefähr auf $\frac{1}{9}$ der Waldfläche erstrecken.

Als Surrogat finden sich im Landgerichte Kronach Steinkohlen, und im Landgerichte Naila, Torflager.

Die bedeutendsten zusammenhängenden Waldungen sind: Kelmainer, Ebracher und Tauscheider Wald.

Von den Waldungen besitzen:

der Staat	416545	Tagw.,
Stiftungen u. Gemeinden	100342	—
Privaten	197529	—
Summa	714416	Tagw.

Die nördliche und östliche Hälfte des Kreises enthält:

Das Fichtelgebirge *).

Dasselbe wird, in seinem südlichen und südöstlichen Theile, durch eine Reihe bew...ter Berge, zusammenhängende Kegel-

---

*) Helfrecht, das Fichtelgebirge. 2 Thle. Hof, 1799.
Goldfuß und Bischoff, Beschreibung des Fichtelgebirges. 2 Thle. Nürnberg, 1817.

spitzen oder schmale Kämme, mit ziemlich steiler Abdachung, gebildet. Der nördliche und nordöstliche Theil ist ein, gegen Norden abfallendes Hochland, von Hügelketten durchzogen, und von tiefen Thälern durchschnitten. Gegen Osten, Südosten und Südwesten ist es am deutlichsten abgegrenzt, gegen Westen Nordwesten und Nordosten hängt es mit den benachbarten Gebirgsländern zusammen. An der südöstlichen Seite steigen die höchsten Berge, mit steiler, südlicher Abdachung, in die Thäler von Kößein, Waldnab und Heidnab hinab; sehr scharf ist es gegen Südwesten begränzt, in Nordwesten hängt es, von den Dörfern Ober- und Unter-Rodach bis gegen Nordhalben, mit dem Thüringerwalde zusammen, wo das Rodachthal die Scheidelinie bildet. Die nördliche Gränze bilden, von Nordhalben über Lichtenberg bis Hirschberg, die Thäler der fränkischen und thüringischen Muschwitz und eine kurze Strecke des Saalethals, bis wohin sich die Abdachung fortsetzt. Gegen Nordosten, von Hirschberg bis Asch, gränzt es mit dem südwestlichen Fuße des Erzgebirges; gegen Osten, von Asch bis Liebenstein und Hohenberg nach Waldsassen, ist das Auslaufen des Gebirges schroff bezeichnet, wo sich an der Eger und Rößla die Bergketten endigen.

Die Hauptgebirgshöhen ziehen von WSW. nach ONO., von Berneck bis Langenau, in der Länge von $5\frac{5}{8}$ geogr. Meilen. Die Breitenausdehnung, von Waldeck bis zur thüringer Muschwitz, beträgt $8\frac{7}{10}$ geograph. Meilen.

Der ganze Flächeninhalt beträgt $42\frac{3}{5}$ Quad.-Meilen.

Die höchsten Bergreihen erheben sich bei Berneck und Goldkronach, und laufen bis Bischofsgrün neben einander gegen Nordosten fort, nur durch das Mainthal geschieden, dann beugen sie sich auseinander und nähern sich an den Ostgränzen wieder. Der nördliche Gebirgskamm, schmal und zusammenhängend, zieht in der Richtung nach ONO., hier in diesem Zuge liegen die Höhen: Rodlesberg, die Mainleiten, die

hohe

hohe Heide, die Sternseherin, der Münchberger und Zeller-Wald, der große und kleine Waldstein, der Glasanger, der Zuchthausberg, der Moosberg, der Hallersteinerberg, der Epprichtstein, der kleine Kornberg, der große Kornberg, der Steinberg, der Hengstberg und der Liebensteinerwald.

Die südliche Hauptgebirgskette erhebt sich bei Goldkronach, Nemmersdorf und Weidenberg, eine waldige Abdachung bis zum Ochsenkopf bildend, zwischen welcher die hügelichen Erhebungen Königsheide, Goldberg, Böllmar, Sauerberg, Lützelberg, Iskra, Ratzenstein und Pfeifenberg liegen.

Die höchsten Höhen dieses Zuges, der Ochsenkopf (3196 F.) und Schneeberg (3252 F.), werden durch das Mainthal getrennt. Von dem Schneeberg geht der Rudolphstein gegen ONO. und hängt durch den Mainleiten mit der nördlichen Gebirgskette zusammen. Vom Schneeberg südlich liegen die Höhen: Nußhardt, Schauerberg, Farmleiten, Todtenkopf, Plattenberg, Silberanger, hohe Mütze und Oedewald, welcher letztere sich gegen Westen hin verflacht, wo der Kössein und die Lugsburg sich bis Redewitz ziehen. Von hier erheben sich jenseits der Rösla der Reichsforst und Kohlwald, deren Erhebungen sich gegen Nordosten ziehen und sich bei Schirding dem nördlichen Gebirgszuge nähern. Vormals verstand man unter dem Namen Fichtelberg im engeren Sinne nur den Ochsenkopf und im weiteren Sinne die Höhen um Bischofsgrün; erst in neueren Zeiten nannte man den ganzen Gebirgszug Fichtelgebirge.

Von den Thälern des Gebirges zieht sich das breiteste Längenthal von Weißenstadt bis Schirding, welches von den Thälern der Eger und Rößla durchschnitten wird. Das Steinachthal, am südlichen Fuße des Ochsenkopfs, öffnet sich bei Weidenberg, das weiße Mainthal zieht sich vom Ochsenkopf und Farmleiten bis Berneck zur Gebirgsgränze, wo

es sich mit dem Felsthal der Oelsnitz vereinigt, und liegt höher als die übrigen Thäler.

Die übrigen Längenthäler durchschneiden das Gebirge an seinen süd- und nordwestlichen Gränzen nur auf kurze Strekken. Die nördliche Gränze hat keine Längenthäler, dagegen ist das Innere des Gebirges von vielen kleinen Gründen durchzogen, die sich in das Thal der Saale und Selbiz verlaufen. Das Selbizthal, anfangs flach, wird gegen das Ende von Felsen eingeengt, wo es Höllthal heißt. Das Saalthal ist, von Zelle bis Schwarzebach, ein ziemlich breiter Wiesengrund, dann wendet es sich nach Norden und wird enger. Das Thal der fichtelbergischen Waldnab durchzieht den südlichen Theil des Gebirges von Norden nach Süden. Das Thal der Heidnab laüft von Nordwest nach Südost und begränzt gegen Südwest das Gebirge.

Gewässer. Landseen fehlen; unter den Teichen ist der größte der Weißenstädter Weiher bei Weißenstadt, der Zeitelmoors-Weiher bei Wunsiedel, der Scheitelteich bei Schirding, auf der Gränze zwischen Bayreuth und dem Egerlande.

Es entspringen auf dem Gebirge vier deutsche Flüsse, ihren Lauf nach den vier Weltgegenden richtend: Main, Nabe, Eger, Saale.

Von den zwei Armen des Mains, dem weißen und rothen Main, hat der weiße Main seine Quelle an der sogenannten Weißmannsleiten am östlichen Abhange des Ochsenkopfs, in einer wilden Gegend am Fuß einer Buche aus einer Granitspalte. Diese Quelle wurde vom Markgrafen Georg Friedrich als der wahre Ursprung des Mains erkannt, und im Jahre 1717 mit einer steinernen Einfassung umgeben; seitdem wird sie Fürstenbrunnen oder eingefaßter Brunnen genannt. Er stürzt sich sogleich einen steilen Bergabhang hinab und nimmt einige Bäche auf, so wie in seinem ferneren Laufe den Itzel-

oder Lützel-Main, die Oelsnitz, die Kronach, die Schurgast und die Rodach.

Der zweite Hauptarm des Mains, der rothe Main, aus dem Rothmanns-Brunnen bei Lindenhardt entsprin-gend, vereinigt sich, eine Stunde von Kulmbach, mit dem weißen Main. Bei Bamberg wird derselbe schiffbar; sein ge-schlängelter Lauf bis zum Rhein beträgt 153 Meilen. In ei-nigen Zuflüssen des Mains, besonders in der Oelsnitz, werden Perlen gefunden.

Die Nabe, gegen Süden abfließend, entsteht aus 3 Bä-chen: der Heidnabe, fichtelbergischen Waldnabe und böh-mischen Waldnabe. Diese vereinigen sich bei Wildenau und der Fluß, 18¾ Meile durchlaufend, mündet bei Regensburg in die Donau.

Die Eger, gegen Osten fließend, hat ihre wahre Quelle in einer Schlucht an der, gegen Nordwest sich ausdehnenden rückenförmigen Fortsetzung des Schneeberges, und erhält zuerst bei Voitsummern den Namen Eger. Sie erhält bedeutende Zuflüsse durch den Lechstenbach, die Selb, Rösla und Kössein. Ihr Lauf innerhalb des Gebirges, von Weißenstadt bis Eger, beträgt 5⅔ Meile, und von Eger bis Leutmeritz, wo sie in die Elbe mündet, 20 Meilen.

Die Saale (thüringische, fichtelbergische oder voigtländi-sche Saale) entspringt im Mönchbergerwalde, am westli-chen Ursprunge des Waldsteins; die Hauptquelle, unter einer Buche entspringend, stürzt sich in einen verfallenen Schacht, aus dessen Stollen hervorfließend, sie sich mit dem Wasser des unteren Saalbrunnens vereinigt, bei Blankenstein die Sel-bitz und bei Blechschmidthammer die thüringische Musch-witz aufnimmt. Ihr Lauf beträgt, von der Quelle bis Blan-kenstein, 7¼ Meile, wo sie die Gränze des Gebirges verläßt und, nach einem Laufe von 39 Meilen, zwischen Rosenberg und Barberg, in die Elbe mündet.

Mineralquellen: der Sichersreutherbrunnen, $\frac{1}{4}$ Meile von Wunsiedel, im Jahre 1734 entdeckt, heißt seit 1782 Alexandersbad. Der Sauerbrunnen zu Großschlittengrün, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Redwitz; die Mineralquelle bei Condra (Kondrau), bei Waldsassen; der Sauerbrunnen zu Kothen-Bibersbach, unweit Thiersheim; der Sauerbrunnen im Fichtelsee bei Gottesgab; der Wunderbrunnen in der Steinach; die Mineralquelle am Pfeiffer; der mineralische Brunnen am Knopfhammer; der Sauerbrunnen bei dem Dorfe Fischern; der Sauerbrunnen hinter dem Schlosse am Hohenberg; der Sauerbrunnen unter Schönwald; der Gesundbrunnen zu Steben; der Sauerbrunnen in der Langenaue; der Sauerbrunnen im Höllthal und außerdem noch mehrere Mineralquellen.

Klima. Die nördlichen und östlichen Gebirgsgegenden sind die kälteren, warm und fruchtbar dagegen die südlichen und westlichen Abdachungen. In den höheren Gebirgsgegenden stellt sich zu Ende August oft Reif ein und gegen Michaelis schneit es, der erste Schnee bleibt gewöhnlich liegen und thürmt sich so hoch, daß er die Verbindung unterbricht, später aber dieselbe durch eine gute Schlittenbahn erleichtert. In den höheren Gegenden schmilzt der Schnee selten vor Anfang Mai in den Feldern, in Wäldern und Felsenklippen findet man ihn noch im Juni, da aber keine Bergspitze die Schneelinie erreicht, so bleibt er nicht das ganze Jahr hindurch liegen.

Von August bis Ende September sind eigentlich warme Tage; Nebel steigen fast das ganze Jahr hindurch auf und fallen im Herbst häufig in die engen Thäler nieder. Der Regen ist selten warm, die Gewitter thun in der Regel wenig Schaden, sie zertheilen sich an den Bergen, die ihrem gewöhnlichen Zuge entgegenstehen. Häufig ist der Höhenrauch, der im hohen Sommer wie ein Nebel auf dem Boden liegt.

Gebirgsformation. Granit, Gneus, Glimmerschie-

fer und Thonschiefer sind die Hauptbestandtheile; der Granit ist durchaus geschichtet, die Schichten 2 bis 8 Fuß mächtig. Bei der Mühle von Seissen finden sich auch Granitkugeln von 2 bis 5 Fuß Durchmesser.

Das Glimmerschiefer-, Gneus- und Thonschiefer-Gebirge hat nicht so steile Höhen, wie das Granitgebirge, und bildet mehr ein hügeliches, mehrentheils angebautes oder bewaldetes Land. Im südlichen Theile des Gebirges finden sich Quarzfelsen, z. B. der Gleisingerfels bei Neubau; der Kalk bildet beträchtliche Lager, Gyps findet sich nur sparsam am südlichen Fuß des Gebirges. Der Serpentin erscheint am nordwestlichen Fuße des nördlichen Gebirgsarms in Lagern, und bildet Hügel und einzelne Felsenmassen. So wie alle Basalte, verrathen auch einige Serpentinfelsen bei Röhrenhof, Zelle, Fröbau und Woja, Magnetismus.

Die Niederungen und Thäler des höheren Gebirges sind meist mit einem aufgeschwemmten sandigen Lehmlettengebirge bedeckt.

Die Flora des Gebirges ist, vermöge der Lage und der Verschiedenheit des Bodens, von großer Mannigfaltigkeit, seltene Gebirgspflanzen finden sich auf den Bergen, so wie zahllose Kryptogamen an den Felsen und in den Wäldern.

Die Fauna ist reich an Säugethieren, Vögeln, Amphibien, Fischen und Insekten.

Bewohner. Genügsamkeit, Treue, Biederkeit, unermüdeter Fleiß, sind Grundzüge des Charakters; abgehärtet durch das Klima, sind sie gesund, stark, und leiden wenig durch Krankheiten.

Die Wohnungen sind mehrentheils von Fachwerk oder ganz von Holz, mit Schindeln oder Stroh gedeckt, mit dem Stall unter einem Dache.

In Hinsicht der politischen Eintheilung sind die Gebirgsländer in 11 Landgerichte getheilt, nämlich: Kronach, Stadt-

steinach, Hof, Lichtenberg, Münchberg, Wunsiedel, Gefrees, Bayreuth, Kulmbach, Kemnath, Waldsassen.

Die Bevölkerung wird zu 135613 Seelen angegeben mit 23 katholischen und 76 evangelischen Kirchen.

Nahrungsquellen. Im Betreff des Feldbaues findet mehrentheils die Dreifelderwirthschaft statt, auf dem Brachfelde bauet man Rüben und Futterkräuter; in den fruchtbarsten Bezirken wird Waizen gebaut, wo der Boden von mittlerer Güte, gewinnt man Winter- und Sommer-Roggen, Gerste, Kohl, Flachs, Kartoffeln, Hafer, Rüben. Kartoffeln gedeihen überall außerordentlich und tragen zehnfältig. Beinahe in allen Gegenden wird viel Flachs gewonnen, in den besten Gegenden trägt der Waizen 3fach, Gerste 6fach, Korn und Hafer auf den besten Feldern 7 bis 8fach; in den schlechten Bezirken die Gerste 3fach, Korn und Hafer 4 bis 5fach. Kohl und Rüben werden häufig gebaut, selten Erbsen und Linsen.

Gerste wird sehr viel zur Bierbrauerei verbraucht, welche ein vorzüglicher Erwerbszweig ist, besonders wird das Lager- und März-Bier sehr geschätzt. Die Wiesen können gewöhnlich nur einmal, die besseren zweimal gemähet werden.

Gartengemüse wird am meisten am westlichen Fuß des Gebirges und im Röslathal gebaut, auch auf den Obstbau verwendet man vielen Fleiß.

In Betreff der Viehzucht, ist Rindvieh und Schweinezucht der Hauptgegenstand, die Schaafzucht ist nur in der Gegend von Hof von einiger Bedeutung.

Die Fischerei ist in den Flüssen nur unbeträchtlich, in den Teichen werden nur Karpfen und Hechte gezogen. In der Oelsnitz, Schwesnitz und Lanitz wird die Perlenmuschel (Unio margaritifera) gefunden. Sie ist 6 bis 8 Zoll lang, nur die größten haben Perlen von der Größe eines Haferkorns bis zur Erbse; seit 1730 wurden besondere Aufseher über die Perlenbäche bestellt.

Die Bienenzucht, die in alten Zeiten sehr beträchtlich war, hat schon mit dem 16ten Jahrhundert aufgehört, so daß man nur noch selten einen Bienenstock sieht.

Der Bergbau ist im Fichtelgebirge sehr alt; hier wurden in Deutschland die ersten Versuche gemacht, Erze zu gewinnen, die Bergwerke gaben in der Vorzeit reiche Ausbeute an Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Blei, davon gegenwärtig nichts mehr vorhanden ist und nur die Eisenbergwerke geblieben sind.

Von großer Wichtigkeit aber ist der Betrieb der Eisenhüttenwerke, deren 89 vorhanden, die jährlich gegen 243000 preußische Centner Eisen erzeugen, wozu jährlich 209000 preußische Klafter Holz erforderlich. Von den übrigen Fabriken sind zu merken: 6 Alaun- und Vitriolwerke, 3 Glashütten zu Bischofsgrün, Sophienreuth und im Reichsforst bei Seissen; auch werden zu Bischofsgrün von einigen Familien Glasperlen verfertigt. Wichtig sind die Drathwerke am südlichen Fuß des Gebirges, im Nab-, Steinach- und Mainthal. In der warmen Steinach finden sich die Knopf- und Patterlein-Hütten, woselbst Korallen und Hemdenknöpfe von Glas verfertigt werden, wozu auch der hier brechende Urgrünstein das Hauptmaterial giebt. Selbige werden, wegen Mangel an Absatz, nur noch im Winter betrieben, eine jede Hütte brauchte vormals zum halbjährigen Betrieb 2 bis 300 Klafter.

Die Holzverarbeitungen und Spaltarbeiten werden in einigen Walddörfern und namentlich zu Nagel und Mühlbühl betrieben. Die Spaltbarkeit der dazu zu verwendenden Fichten und Weißtannen, wird schon am stehenden Stamme durch Aufschlitzen untersucht; ziehen die Holzfasern von Morgen gegen Abend, so ist der Stamm sonnig und brauchbar; im entgegengesetzten Falle ist er nicht gradspaltig.

Waldungen. Man kann annehmen, daß mehr als $\frac{1}{3}$ des ganzen Gebirgslandes Wald ist; die große Holzconsumtion und die Verheerungen der Fichtenraupe, namentlich im Jahre

1784 in den Forsten bei Selb, haben die Waldungen stark gelichtet.

Außer den schon angeführten Eisenhüttenwerken verbrauchen Glashütten und Kalköfen viel Holz, so z. B. verbraucht eine auf Tafelglas eingerichtete Glashütte jährlich 700 Klafter; die Kalköfen, im Bezirk Wunsiedel, verbrauchen allein jährlich 1800 Klafter und setzen damit wenigstens 18000 Fl. in Umlauf; 38 Procente der Kosten kommen auf die Anschaffung des Holzes.

Bei dem starken Köhlereibetrieb verkohlt man zu einem Meiler gewöhnlich 30 Klafter und erhält, nach 7 bis 8 Tagen, 150 Kübel oder 2100 Cub.-Fuß Kohlen. Der Lohn, welchen die Köhler für die Verkohlungsarbeit erhalten, beträgt für 100 preußische Cub.-Fuß Kohlen: 33 Kreuzer. Die Theer- und Pechnutzung ist nicht bedeutend, letztere in einigen Privatwaldungen betrieben, ergiebt auf einen preußischen Morgen, unter günstigen Verhältnissen, 0,33 preuß. Centner Pech, mit einem Werthe von ungefähr 3 Fl. 35 Kreuzer. Eine Kienrußbrennerei befindet sich zu Weidenberg.

Die Fichte ist herrschende Holzart, mit Tannen und Kiefern gemischt, Eichen und Buchen finden sich nur einzeln, von Birken und Aspen finden sich kleine Bestände in kalten und steinigen Gegenden.

Die vorzüglichsten Forsten sind: der Fichtelwald, die hohe Warte, der Münchenberger, Selber, Rheauer Forst, der Kohlwald, der Reichsforst, der Lichtenberger, der Langenbacher, Gerlaser, Geroldsgrüner und Steinbacher Forst, der Spitalwald, die Forsten bei Nordhalben, Wallenfels und Kronach.

Die Jagd beschränkt sich auf Rehe, Hasen, Füchse, Dachse, Feldhühner und Schneisvögel. Rothwild und Schwarzwild ist fast gänzlich ausgerottet, indem zu den Zeiten der Markgrafen der übermäßige Wildstand den Bewohnern nachtheilig war.

Es fanden sich früher weiße Hirsche, auch Bären und Wölfe, so daß unter Markgraf Georg Friedrich, in den Jahren 1601 und 1602, große Wolfsjagden gehalten und Bärenfänge angelegt wurden, auch wurden Luchse geschossen und noch im Jahre 1803 im Weißenstädter-Revier ein Wolf erlegt.

Gegenwärtig steht nur noch zuweilen in den Forsten am südlichen Fuße des Ochsenkopfs ein Edel- oder Dammhirsch.

---

7) Unter-Mainkreis, 162,54 Quad.-Meil., davon:

Acker . . . . . . $\frac{580}{1000}$,
Wald . . . . . . $\frac{325}{1000}$,
nicht nutzbarer Boden $\frac{95}{1000}$.

Der Boden ist im Norden, Osten und Westen, wo die Rhön, der Steigerwald und der Spessart, die Gränze bilden, dem Ackerbau nicht günstig und von der Natur für Wald bestimmt. Sehr fruchtbar ist er dagegen in der Mitte und im Süden, wo er auch mit Fleiß angebaut wird.

Landbau und Handel mit rohen Naturprodukten sind Hauptnahrungsquellen, der Bergbau ist unbedeutend, kleine Holzwaaren verarbeiten die Bewohner der Rhön, so wie auch im Steigerwalde die Forstprodukte mit großer Thätigkeit verarbeitet werden.

Der Spessart begünstigt den auswärtigen Holzhandel, sowohl auf seinen Kunststraßen, als auf den Gewässern.

Ziemlich bedeutend ist der Schiffbau zu Aschaffenburg und Lohr. Steinkohlenbergwerke sind zu Salzfeld und Eltleben, zu Klein-Ostheim finden sich Torflager.

Buchen sind herrschend, größtentheils rein, aber auch in Vermischung mit Eichen, von welchen auch bedeutende reine Bestände vorkommen, die jedoch sehr abnehmen. Kiefern, Fichten, Lerchen, Birken nehmen große Strecken ein. Gemischt erscheinen: Hainbuchen, Ahorn, Eschen, Ulmen, Linden,

Pappeln, Weiden. Von der gesammten Waldfläche werden $\frac{9}{18}$ als Hochwald, $\frac{6}{18}$ als Mittelwald und $\frac{1}{18}$ als Niederwald angegeben.

Beträchtliche Niederwaldungen von Eichen, mit Birken und Buchen vermischt, die auf 15 bis 25jährigen Umtrieb bewirthschaftet werden, finden sich in der Umgegend von Würzburg, zu beiden Seiten des Mains.

Von den Waldungen besitzen:

der Staat	233601	Tagw.
Stiftungen u. Gemeinden	337524	—
Privaten	190576	—
Summa	761701	Tagw.

zu diesem Kreise gehört:

Der Spessart *).

Der Spessart, zwischen 49° 58′ nördl. Breite und 26° 48′ östl. Länge, wird in einem großen Bogen vom Main umflossen, nämlich östlich von Gemünden, wo die fränkische Saale, mit der Sinn vereinigt, in den Main fließt, bis westlich bei Hanau, wo der Kinzig-Bach einmündet.

Der Vogelsberg bildet die nördliche, das Rhöngebirge die nordöstliche, der Odenwald die westliche Gränze.

Die Länge von Süd nach Nord, wenn Brückenau als der nördlichste, und Miltenberg als der südlichste Punkt angenommen wird, beträgt 11 Meilen, die Breite, von Gemünden bis gegen Hanau, 8 Meilen; der Flächenraum, 32 Quad.-Meilen, mit ungefähr 75000 Einwohnern.

Der gegenwärtige Besitzstand ist zwischen Baiern und Churhessen getheilt; der baierische Antheil als der größte, ge-

*) Behlen, der Spessart. Leipzig, 1826. 3 Bde.
Klauprecht (Dr.), forstliche Statistik des Spessart. Aschaffenburg, 1825.

hört zum Unter-Mainkreise, der Churhessische Antheil zur Provinz Hanau.

Baiern besitzt darin an Domainenwaldungen (7 Forstämter mit 29 Forsten)	144214 Tgw.	257 Ruth.
Churhessen an Domainenwaldungen (2 Oberförstereien mit 4 Forsten)	33774 —	40 —
Die standesherrlichen Domainenwaldungen betragen	19259 —	360 —
Die gutsherrlichen Waldungen . .	14597 —	331 —
Die Gemeinde-Waldungen . . .	88122 —	392 —
Die Stiftungs-Waldungen . . .	5300 —	300 —
Die Privat-Waldungen	22539 —	93 —
Das gesammte Waldareal beträgt	327809 Tgw.	173 Ruth.

Berge und Höhen. An der südlichsten Spitze, hart am Main, beginnt mit dem steilen Engelsberge der hohe Gebirgsrücken, die Eselshöh, den Spessart östlich und westlich theilend. Der Hauptzug, allmälig sich hebend, zieht zwischen den Höfen Wildensee und Hundsrück zum Rohrbrunn, wo ein Arm der Elsava entspringt; ein Nebenzweig des Rükkens zieht nordöstlich zur Gränze bei Triefenstein. Die höchsten Punkte des Gebirges liegen in der Gegend von Rohrbrunn, wo sich der Gebirgszug gegen Norden ausbreitet über die Höhe von Weibersbrunn, zwischen Waldaschaff und Rothenbuch über Jakobsthal, die Birkenhainer Straße erreichend, von wo aus Zweige der Kinzig und Kehl zu laufen, und sich in der Ebene von Hanau verlieren, so wie auch hinter Villbach und Flörsbach ein Gebirgszweig nach dem Main- und Sinn-Thal zieht.

Zu den kleineren Massengebirgen Deutschlands gehörend, hat der Spessart keine bedeutende Höhen, darunter: der Geiersberg (1900 par. Fuß), die Hockenhöhe (1800 F.), der gebrannte Berg (1699 F.), die Geishöhe (1670 F.), der Sandthurm (1642 F.), der Johannisberg bei Aschaffenburg (1411

F.), der Haspel (1338 F.), der Schelter (1386 F.), die höchste Höhe der Eselshöhe (1318 F.), die Schneidhöhe (1137 F.), der Stengerts (1135 F.), das Rauthal (971 F.), der Aschaffberg (514 F.).

Thäler. Das Josthal, nördlich gelegen, von der Jossa durchflossen, die bei dem Dorfe Lettenbrunn entspringt, und in welcher häufig die Perlmutter (Mya margaritifera) gefunden wird. — Die Bewohner dieses Thals nähren sich von Feldbau, Viehzucht und Bienenzucht.

Das Sinnthal, von der Sinn durchflossen, die im Rhöngebirge, am Fuß des Kreuzberges, unweit des Dorfes Wildflecken entspringt, und bei Altengronau in den Spessart tritt. Es finden sich hier, wie auch im Josthal, sogenannte Wildfelder oder Strecken mit der Besenpfrime bewachsen, wo man den Boden abwechselnd zu Getreide und zu Holzanbau benutzt. Der in diesem Thale gelegene Flecken Rieneck, mit der Burg der alten Grafen von Rieneck, ist wegen seines Holzhandels bekannt. Ein großer Theil der Waldungen dieser Gegend besteht in Eichen-Lohnwaldungen, auch ist bei Rieneck einiger Weinbau. Mit der fränkischen Saale vereinigt sich die Sinn unterhalb Schaippach, wo dann die Saale bei Gemünden in den Main fällt. Von Gemünd südwestlich liegt in einem schmalen Waldthal, worin der Zinserbach fließt, das Dorf Ruppertshütten, wo der Ruppertshüttenforst, einer der schönsten des Spessart, gelegen ist. Die Waldbestände dieser Gegend zeichnen sich durch vortreffliche Buchenbestände aus.

Das Lohrthal, vom Lohrbach durchflossen, der bei Lohrhaupten, im Revier Heinrichsthal, entspringt. Hier liegt Framersbach, das größte Dorf im Spessart, mit 420 Häusern und 2100 Einwohnern, die sich vom Fuhrwesen und Kleinhandel nähren. Bei Partenstein ist eine bedeutende Holzflösserei, wozu die Forste Framersbach, Rothenbuch, Wiesthal, Heinrichsthal, Flärsbach, Lohrhaupten, Lohr, Partenstein

und Ruppertshütten das Material geben. Bei Partenstein läuft das Kronenthaler Thal in das Lohrthal. Die hier in der Nähe gelegenen Ortschaften Kronenthal, Neuhütten, Rothenbuch, Heigenbrücken, Habichtsthal, Wiesen und Heinrichsthal bilden den Hochspessart, eine dichtbewaldete Bergverkettung mit engen Thälern und Schluchten. Hier, wo der Ackerbau sehr unbedeutend, finden sich mehrere sehr zurückgekommene Waldungen, die gegenwärtig keinen Nutzen gewähren; schön geschlossene Buchenhochwalddistrikte, mit Eichen gemischt, finden sich abwärts vom Lohrstraßer Forsthause.

Das Hafenlohrthal, das einsamste und stillste Thal des Spessart, wo sich die schönsten Waldbestände finden, wird von der Hafenlohr durchflossen, die bei der Gegend des Schlosses Rothenbuch entquillt, wo sich die trefflichsten Eichen- und Buchenbestände des Spessarts finden. In einem Seitenthale liegt die alte Glashütte Weibersbrunn, die Mond- und Scheibenglas fabrizirt, und jährlich über 1400 Klafter, halb Eichen halb Buchen, bedarf. Weiter hinab, im fürstl. löwensteinischen Spessart, liegt die Einsiedel-Glashütte, wo auch der größte Wildpark in Deutschland, von 15000 Tagwerken, gelegen.

Das Haßlochsthal, woselbst die Waldmassen die Reviere Thoraus, Schollbrunn und Grobbrunn enthalten.

Das Faulbachthal, von der Faulbach durchflossen, die im Revier Altenbuch entspringt, und sich bei Faulbach in den Main ergießt. In der Nähe liegt die kleine Stadt Stadtprozelten, eine der ältesten Niederlassungen am Main, und Fechenbach, berühmt durch die Obstbaumschulen des Pfarrers Nikola, so wie auch durch Weinbau. Von Reistenhausen, wo ein bedeutender Steinbruch, geht der Main zu seiner südlichsten Ausbeugung an den Engelberg, nimmt dann seinen Lauf nordwestlich zum Städtchen Klingenberg, in

dessen Nähe der Forst Erlenbach zu bemerken, weil er die beträchtlichsten Nadelholzbestände im Spessart enthält.

Das Elsavathal, von der Elsava durchflossen, von welcher ein Arm hinter Hessenthal, der andere Arm am Rohrbrunn entspringt, die sich bei Wintersbach vereinigen, worauf dann der Bach bei Elsenfeld in den Main mündet.

Das Aschaffthal, von der Aschaffbach durchflossen, deren Hauptarm im Forste Waldaschaff entspringt, und in einem weiten Thale, unterhalb Aschaffenburg, in den Main mündet. Die Gebirgszüge treten in dieser Gegend vom Main zurück, und es bilden sich größere Ebenen.

Das Kahlthal, wo die Kahlbach bei der Kahler-Glashütte in einem Bergwerke entspringt, diese Glashütte ist über 30 Jahr im Gange, und beschäftigt an hundert Arbeiter; der Holzbedarf wird auf 1000 Klafter angegeben. Bei Alzenau ist eine Sandscholle, vielleicht die größte im südlichen Deutland, auf welcher man angefangen, 2 bis 3jährige Birkenpflanzen, in 3 Fuß Entfernung, mit Erfolg zu pflanzen. Oberhalb der Quelle der Kahlbach liegt, östlich auf der Eselshöhe, bei dem Dorfe Wiesen, der Forst Wiesen, von diesem südlich die Forsten Heinrichsthal und Schöllkrippen. Nördlich der Kahlbachsquelle liegen die Forste Bieber und Kissel, in der Nähe die Salinen zu Orb. Der Salzquellen daselbst sind 5 mit 12 Siedhäusern und 10 Gradirhäusern; der Holzbedarf derselben wird angegeben zu 5000 bairischen Klaftern gemischtes Eichen-, Buchen-, Scheit- und Prügelholz und 400000 Wellen, an Bauholz 150 Stämme.

Das Kinzigthal bildet die nördliche Gränze des Spessart; die Kinzig entspringt hinter Sannerts am Kinzberge, im Forste Sterbfritz, und ergießt sich bei Hanau in den Main.

Gebirgsformation. Die Urgebirgsformation erscheint im westlichen Theile, ungefähr in der Begränzung von Obernau am Main bis Hessenthal, Hain, Schöllkrippen und Kehl,

wo die sichtbare Fortsetzung endet. Sie ist aus schwachen Schichten zusammengesetzt und sehr zur Verwitterung geneigt. Der ältere Kalkstein erscheint nur auf einer kleinen Oberfläche des Spessart zu Tage, der bunte Sandstein bedeckt den größten Theil desselben. Aufgeschwemmtes Gebirge findet sich in der Erweiterung des Mainthals.

Boden. Im Hochspessart ist der Sand Hauptbestandtheil des Waldbodens, der aber viel Produktionsfähigkeit äußert, so lange er nicht den unmittelbaren Einwirkungen der Luft und Sonne ausgesetzt ist. Im Gebiete des Urgebirges finden sich die schönsten Waldbestände, die Feldmarkungen des Hochspessart haben einen schlechten Boden. Im Vorspessart ist der Boden sehr fruchtbar, wo er auch zum Theil aus aufgeschwemmtem Lande besteht.

Klima. Dasselbe ist besonders in der Waldregion des Hochspessarts rauh, hier ist aber das eigentliche Vaterland der Eiche und Buche, die nur auf den Höhen, die den Winden ausgesetzt sind, kümmern und bald eingehen. Früh fällt im Hochspessart Schnee und bleibt bis ins späte Frühjahr liegen, am stärksten fällt er auf dem Rohrberge, der Hockenhöhe und hohen Straße. In der Waldregion giebt es eigentlich nur Sommer und Winter, die Hitze ist in den Thälern und Vertiefungen sehr drückend.

Flora. Enthält zahlreiche Gewächse, sowohl der Phanerogamen, als Kryptogamen, Eiche und Buche sind einheimisch und von hoher Vollkommenheit.

Fauna. Der Spessart ist nicht reich an Säugethieren und Vögelgattungen, der Wildstand ist durch Krieg und Verpachtung der Jagden sehr zurückgekommen. Vom Edelwild finden sich besonders in den Forsten Lohrerstraß, Rothenbuch, Bischbrunn, Altenbuch, Krausenbach, Rohrbrunn und in den übrigen Forsten vereinzelt. Der Rehestand hat sich vermehrt, seitdem die Sauen abgenommen; Auergeflügel ist ziemlich häu-

sig, besonders in den Forsten Bischbrunn, Seilauf, Heinrichsthal, Frambach, Bieber und Burgjoß. Das Birkhuhn findet sich im Hochspessart beinahe gar nicht, dagegen ziemlich häufig an der nördlichen Gränze. Das Haselhuhn wird fast nur im Forste Rieneck angetroffen.

Landes- und Kultur-Verhältnisse. Im 10ten Jahrhundert wurde der Spessart von dem Herzog Otto von Baiern zur Dotirung des Aschaffenburger-Collegiatstifts bestimmt; die Erzbischöfe von Mainz hatten die Landeshoheit. Antheile besaßen: die Abtei Neustadt, die Bischöfe von Fulda und Eichstädt und die Grafen von Rieneck. Im Jahre 1806 wurde der Großherzog von Frankfurt einziger Herr, mit Ausnahme einiger Uferstriche, welche an Darmstadt abgetreten wurden, bis endlich im Jahre 1814 der größere Theil an Baiern, und der kleinere an Churhessen fiel.

Durch Einwanderer aus Böhmen und Tyrol, um Glas zu blasen und Kohlen zu brennen, wurde im 16ten Jahrhundert die Bevölkerung des Spessart sehr vermehrt. Die Bewohner des Hochspessarts von mühsamem Feldbau und Fällung und Transport des Holzes sich nährend, leben in elenden Hütten bei höchst einfacher Kost. Ein günstigeres Loos haben die Bewohner des Vorspessarts durch eine mannigfachere Produktion des Bodens.

Im Betreff des Acker- und Wiesenbaues gedeihen am Main alle Arten der Feldfrüchte, die besten Wiesen finden sich in den Thälern der Lohr, Hafenlohr, Elsave, Aschaff, Kahl und Kinzig.

Die Obstkultur ist mit wenigen Ausnahmen nicht sehr bedeutend.

Der Weinbau war vormals blühender, als jetzt, der beste Wein wächst bei Wertheim, Haßloch, Großheubach, Klingenberg, Erlenbach, Stadtprozelten, Hörstein, Wasserlos, Kälberau, Michelbach und im Engthal von Sodan.

Im

Im Betreff der Viehzucht ist im Hochspessart die Schweinszucht ausgedehnt und gewinnreich, welches bei der Rindviehzucht nicht der Fall ist, da dasselbe nicht von der besten Raçe und nur schlecht genährt wird, jedoch ist es im Vorspessart besser, wo auch die Pferdezucht besser gedeiht. Die Schäfereien sind im Vorspessart beträchtlich. Die Bienenzucht wird am meisten zu Büschbrunn, Heinrichsthal und Rothenbuch betrieben.

Im Betreff des Berg- und Hüttenwesens finden sich 2 Schmelzwerke, 4 Glashütten, 1 Saline und 15 Hämmer.

Das Flächeninhalts-Verhältniß des Spessart wird vom Dr. Klauprecht, indem die ganze Fläche als Einheit angenommen wird, also angegeben:

Bauland	0,111
Waldfläche	0,889
	1,000.

Von der Waldfläche werden zugetheilt:

dem Laubholze	0,98
dem Nadelholze	0,02
	1,00.

Davon:	Eichenwald	0,249
	Buchenwald	0,734
	Nadelwald	0,017
		1,000.

Es finden sich unter diesen Beständen die schönsten Eichen Deutschlands, Stämme von 125 Fuß Länge mit einer Schaftreine von 80 Fuß.

---

8) Rheinkreis, 112,35 Quad.-Meilen, davon:

Acker	$\frac{572}{1000}$,
Wald	$\frac{358}{1000}$,
unkultivirtes Land .	$\frac{70}{1000}$.

Der Boden besteht, gegen den Rhein hin, aus fetter Gartenerde, nach dem Gebirge zu, aus Sand und Felsengrund.

Den größten Theil des Kreises nimmt das Gebirge der Vogesen, die Hardt und der Donnersberg ein, die eigentliche Rheinebene erstreckt sich vom Rhein bis Weißenburg am Fuß des Gebirges längs Bergzabern, Edenkoben, Neustadt, Deidesheim, Dürkheim, Freinsheim, Grünstadt, Göllheim bis gegen Kirchheim-Poland.

Das Wasgaugebirge (Vogesen), eine nördliche Fortsetzung des Juragebirges, beginnt bei Altkirch und Betford und läuft mit dem Rhein in gleicher Richtung bis Kirchheim-Poland. Die höchsten Punkte desselben sind der Ballon von Gebweiler (4368 F.), der Ballon d'Alsace (3870 Fuß), welcher als der eigentliche Mittelpunkt der Vogesen betrachtet werden kann. Der nördliche Theil von Zweybrükken und Landau heißt die Hardt (Hardtgebirge), deren Höhenzug sich dem Donnersberg anschließt; in dieser Richtung bis zum Donnersberg beträgt die Länge des ganzen Gebirges etwa 32 Meilen, die Breite südlich etwa 10 Meilen, weiter nördlich 6 und 4 Meilen. Der Abfall des Gebirges ist auf der Ost- und Westseite sehr steil, besonders auf der Ostseite, die Hardt fällt östlich sehr steil ab, verflächt sich aber sehr sanft gegen Westen nach den Ufern der Saar und Blies. Das Gebirge, dessen Masse rother Sandstein bildet, ist stark bewaldet, sowohl auf der östlichen Seite bis zum Rhein, als westlich bis in Lothringen hinein; auf den Höhen finden sich eine Menge kleiner Seen; die Flüsse: Lauter, Ill, Mosel, Meurthe, Saar und Saone haben hier ihren Ursprung. Die Waldmassen erstrecken sich von diesem Gebirge nordwestlich über den Bliesfluß nach Saarbrück zu, wo der Cölnthaler Forst und Dirminger Forst (4987 Morgen); westlich ziehen sie über die Sichelberge und lothringer Landrücken den Ardennen zu; nördlich der Nahe und dem Rhein zu, aber nicht in so dichten Mas-

sen, mehrentheils einzelne Gehölze bildend. Der Donnersberg (2484 F.), dessen Masse, bis nach Dannenfels herab, aus Porphyr besteht, ist, mit Ausnahme der auf der Höhe gelegenen Blöße, die aus Feld, Wiese und Triften besteht, bewaldet. Die Buche bildet den Hauptbestand, auch hat man in neuerer Zeit Lerchen angepflanzt. Am östlichen Abhange, bis zum Dorfe Dannenfels, finden sich edle Kastanien und Wallnußbäume; der größte Theil der Waldungen ist Königlich und enthält die Reviere Dannenfels und Imsbach. Zur Erleichterung des Holztransports sind die Wege jetzt sehr verbessert, so daß die Klafter Holz, die vormals 4 bis 5 Fl. kostete, jetzt mit 14 bis 15 Fl. bezahlt wird.

Die Hauptnahrungsquellen der Bewohner sind Land-, Wein- und Obst-Bau; Wein und Obst werden auswärts verführt.

Der Bergbau ist ziemlich bedeutend, Eisenbergwerke bei Kaiserslautern, Quecksilberbergwerke bei Obermoschel, Rockenhausen und Stahlberg, Steinkohlen und Torflager finden sich im Distrikt Kaiserslautern.

Den Bestand der Waldungen bilden vorherrschend Eichen, Buchen, Fichten; Hainbuchen, Ahorn, Esche, Birke finden sich in allen Bodenarten, so wie im leichten, sandigen und feuchten Boden die Ulme und in niederen, nassen Orten Linden, Aspen und Weiden.

Von den Waldungen besitzen:

der Staat	366067 Tagw.,
Stiftungen u. Gemeinden	268550 —
Privaten	70089 —
Summa	704706 Tagw.

Die Haupt-Waldmassen bilden *): der Speierwald, der

*) Uebersichts-Karte vom Königl. Bairischen Rheinkreise im Jahre 1823. 4 Blatt.

Bienwald mit dem Unter-Mundartwald (33000 Morgen), bei Lauterburg an der Lauter, sich bis Rheinzabern erstreckend, der Stumpfwald, vom Donnersberg südöstlich, von diesem südlich der Wattenheimerwald, der Limburg-Dürkheimer Wald, diesem östlich, nach Frankenthal zu, die Ganerben Waldungen, der Hartenburger und Wachheimer Wald, der Hochspeier Wald und der Stifts- und Kaiserslautern Wald bei Kaiserslautern. Von Kaiserslautern westlich der Reichswald, bis gegen Landstuhl sich erstreckend, der Hormbacher Wald, der Elmsteiner Wald, diesem östlich der Deidesheimer-, Neustädter-, Esthaler-, Hambacher- und die Hayn-Geraden-Waldungen, ferner der Falkenburger und Eusserthaler Wald, der Abtswald bei Bergzabern und der Ober-Mundart Wald bei Weißenburg, und der Fauenwald. Zu bemerken ist hier in der Gegend von Bergzabern eine eigenthümliche Jagd auf Buchammer, die im Herbst aus nördlichen Gegenden, wo sie brüten, kommen, und sich in dem Gebirge auf die niedrigsten Aeste der Nadelhölzer setzen. Es wird dann in der Nähe, der Vögel ein Leuchtfeuer unterhalten, wo sie dann, dicht zusammengedrängt sitzend, vermittelst eines Blaserohrs mit Thonkugeln, geschossen werden.

Nach dem in den einzelnen Kreisen angegebenen Flächenmaaß der Waldungen, betragen im ganzen Staate:

die Staats-Waldungen	2412329	Tagw.
Instituts und Gemeinde-Wald.	1246898	—
Privat-Waldungen	2704649	—
Die gesammte Waldfläche also	6363876	Tagw.

Ein anderer Schriftsteller, Herr C. F. W. Hoffmann, in seinem Werke: die Erde und ihre Bewohner, giebt von der Oberfläche Baierns an:

Ackerland	9793270	Tagwerk
Weinberge und Gärten	363810	—
Wiesen	2792160	—
Waldungen	6444880	—

Im Betreff der Local-Forstverwaltung bestehen:

Im Isarkreise, die Forstämter: Benedictbeuern, Engelharding, Freising, Haag, München, Partenkirch, Pflugdorf, Rothenbuch, Starnberg, mit 42 Revieren.

Im Unter-Donaukreise, die Forstämter: Burghausen, Deggendorf, Kötzting, Passau, Wolfstein, Zwiesel, mit 24 Revieren und 4 Forsteien.

Im Regenkreise, die Forstämter: Amberg, Beilegries, Bruck, Burglengenfeld, Kehlheim, Neumarkt, Neustadt, Vilseck, Vohenstrauß, Waldmünchen, Wernberg, mit 52 Rev. u. 4 Forster.

Im Ober-Donaukreise, die Forstämter: Aischach, Biburg, Dillingen, Günzburg, Immenstadt, Kaufbeuern, Kempten, Krumbach, Mindelheim, Neuburg, Ottobeuern, Weissingen, mit 54 Revieren.

Im Rezatkreise, die Forstämter: Altdorf, Ansbach, Dinkelsbühl, Erlangen, Gunzenhausen, Hipoltstein, Laurenzi, Neustadt a. d. Aisch, Rothenburg, Schwabach, Sebaldi in Nürnberg, Wemding, mit 67 Revieren und 9 Forsteien.

Im Ober-Mainkreise, die Forstämter: Bamberg, Bayreuth, Culmain, Culmbach, Ebrach, Geroldsgrün, Goldkronach, Horlach, Kronach, Lichtenfels, Pressath, Selb, Steinwiesen, Tirschenreuth, Waldsassen, Weiden, Wunsiedel, Zentbechofen, mit 106 Revieren.

Im Unter-Mainkreise, die Forstämter: Aschaff, Aschaffenburg, Bischbrunn, Eltmann, Gemünden, Gerolzhofen, Großmannsdorf, Hammelburg, Heidingsfeld, Kothen, Lohr, Mainberg, Neustadt a. d. Saale, Orb, Ringar, Sailauf, mit 79 Revieren und 3 Forsteien nebst 3 Revierjägern.

Im Rheinkreise, die Forstämter: Annweiler, Bergzabern, Dahn, Dürkheim, Elmstein, Frankenstein, Kaiserslautern, Kirchheim, Langenberg, Lauterecken, Neustadt a. d. Hardt, Pirmasenz, Speyer, Waldfischbach, Winnweiler, Zweybrücken, mit 108 Revieren.

Im Isarkreise sind den Salinen 267000 preuß. Morgen Waldungen, welche unter Direktion der General-Bergwerks- und Salinen-Administration zu München stehen, zugetheilt. Sie haben einen Salinen-Forst-Inspektor und bestehen aus den Forstämtern Berchtesgaden, Marquartstein, Reichenhall, Rosenheim, Ruhpolding, Tegernsee und Traunstein, mit 24 Revieren.

Zu München besteht die Triftholzgarten- und zu Dachau die Holzgarten-Inspektion.

Im Rheinkreise besteht ein Triftamt zu Neustadt, und drei Holzhöfe zu Speyer, Frankenthal und Neustadt.

Oesterreichische Staaten.

Die österreichische Monarchie, aus heterogenen Staaten und Völkern bestehend, ist gelegen zwischen 41° 20′ bis 51° 2′ nördl. Breite und 26° 14′ bis 44° 35′ östl. Länge, und wird begränzt im Osten von Rußland und der Türkei, im Süden von der Türkei, dem Adriatischen Meere, dem Kirchenstaate, Modena und Parma; im Westen von Sardinien, Helvetien, dem Fürstenthume Lichtenstein, Baiern und Sachsen; im Norden von Sachsen, Preußen, Polen, dem Freistaate Krakau, und Rußland.

Größtentheils werden die österreichischen Länder von hohen bewaldeten Gebirgen durchzogen, welche 3 Hauptgebirgsketten: die Alpen, Sudeten und Karpathen bilden.

Die Alpen, von Savoyen durch die Schweiz, Tirol, Kärnthen, Steyermark und Oesterreich ziehend, erstrecken sich bis zur türkischen Gränze im Carlstädter Generalamt, in einer Länge von 174 Stunden. Sie erhalten in ihren Zügen verschiedene Namen: die Rhätischen Alpen ziehn durch Tirol

bis zur Dreyherrnspitze auf der Gränze von Tirol, Salzburg und Kärnthen und scheiden Deutschland von der Lombardei. Die Norischen Alpen ziehn von der Dreyherrnspitze durch Kärnthen, Salzburg, Oesterreich, Steiermark und verlieren sich in den Ebenen Oedenburgs in Niederungarn. Ein südlicher Zweig von ihnen bildet die Carnischen Alpen bis zum Terglou in Krain; von hier bis zum Felsen Klek bei Zeng, im Carlstädter Generalate, heißen sie Julische Alpen und vom Klek bis zum Balkan: Dinarische Alpen. Gewöhnlich werden die Norischen Alpen eingetheilt in Tiroler, Salzburger, Steiersche Alpen und Kahlengebirge.

Die Sudeten ziehen auf der Ostseite Böhmens, zwischen Schlesien und Mähren, von der linken Seite der obersten Oder bei Wagstadt und Oderau, in nordwestlicher Richtung, bis zur rechten Seite der obern Neiße bei Wartha.

Die Karpathen ziehen vom Teschener Kreise in Schlesien in einem großen Halbzirkel bis an die Donau zur Stadt Zeng, in einer Länge von ungefähr 100 Meilen, und trennen Schlesien, Gallizien, Siebenbürgen, die Moldau und Wallachei von Ungarn.

Der Flächenraum der gesammten Monarchie wird auf 12153,652 Quad.-Meilen, mit 30006849 Einwohnern, angegeben *). Davon soll der nutzbare Boden betragen, an:

Ackerland	93,093800	Morgen
Wiesen und Weiden	18,755000	—
Weinbergen . . .	4,162500	—
Waldungen . . .	74,643700	—

*) Hoffmann, die Erde und ihre Bewohner. Stuttgard, 1833. Nach Steins Handbuch der Geographie beträgt der Flächenraum 12277 Quad.-Meilen, davon die deutschen Erbstaaten Oesterreich, Steyermark, Tirol, Böhmen, Mähren und Schlesien 3206 Quad.-Meilen betragen.

Nach einer früheren Angabe *) wird der gesammte nutzbare Boden auf 94,615,091 Joch (zu 1600 Quad.-Klafter) angegeben, davon sollen sein:

$\frac{11}{22}$ Ackerland,

$\frac{1}{22}$ Wein-, Obst-, Hopfen- und andere Gärten,

$\frac{3}{22}$ Gemüse-Gärten, Wiesen und Weiden,

$\frac{6}{22}$ Waldungen.

Das Erzherzogthum Oesterreich, mit einem Flächenraume von $700,\frac{94}{100}$ Quad.-Meilen **) und 2,066,800 Einwohnern, wird eingetheilt in Niederöstreich und Oberöstreich.

Niederöstreich, oder das Land unter der Ens, gelegen zwischen 47° 26′ 14″ und 49° 0′ 30″ nördl. Breite und 32° 5′ 40″ und 34° 40′ 3″ östl. Länge, mit einem Flächenraume von 364,04 Quad.-Meilen, 1,240,425 Einwohnern, 35 Städten, 238 Marktflecken, 4293 Dörfern. Die Gränzen bilden gegen Westen Böhmen; gegen Norden Mähren; gegen Osten Ungarn; gegen Süden Steyermark. Die politische Eintheilung besteht in 4 Viertel oder Kreise: Unter-Wienerwald, Ober-Wienerwald, Unter-Manhardsberg, Ober-Manhardsberg. Das Klima ist größtentheils mild, die mittlere Temperatur beträgt in Wien 8—9° R., die größte Kälte erreicht 17 Grad, die größte Hitze 29 Grad; dagegen ist aber das Klima der Alpen und Gebirge sehr rauh.

Die Gebirge sollen 115 Quad.-Meilen, also beinahe $\frac{1}{3}$ der Oberfläche, einnehmen; längst der südlichen Gränze zieht ein mächtiges Kalksteingebirge von Westen nach Osten, hier erhebt sich auf der Gränze mit Steyermark, bei Schottwien, der Semmering (3022 F. nach Karsten und 3209 F., bei dem von Kaiser Karl VI. errichteten Monumente), über

---

*) v. Lichtenstern, Handbuch der neuesten Geographie des Oestr. Kaiserstaats. 3 Bde. Wien, 1817—18.

**) Nach einer neueren Angabe von Norrmann $708\frac{66}{100}$ Q.-M.

welchem 1728 Kaiser Karl VI. eine fahrbare Straße anlegen ließ. Seit dem Frieden mit König Bela von Ungarn 1253 gehört der Berg zu Niederösterreich; die Gegend umher ist äußerst malerisch, auch finden sich bei Schottwien merkwürdige Gipsbrüche. Westlich zieht bis gegen Wien und zur Donau das Kahlengebirge mit dem Wienerwalde; von den Vorhügeln des Kahlengebirges erstreckt sich eine große fruchtbare Ebene, südlich bis Neunkirchen, östlich bis zur Leitha, welche die Wiener Ebene, die Neustädter Ebene und das Marchfeld enthält.

Der Hauptfluß, die Donau, durchfließt Niederösterreich vom Eintritt an der Ens-Mündung bis zum Austritt bei dem Markte Theben durch die Haimburger Felsenpforte, in einer Länge von 34 Meilen und nimmt 20 der größeren niederösterreichischen Flüsse und Bäche auf.

Der größte Theil der Erhöhungen, welche Wien umgeben, besteht theils aus Sandstein, theils aus Kalkgebilden. Der Sandstein mit Zwischenlagern von Mergelschiefer, mit Abdrücken von Fucoiden (Seetang), und nicht selten auch mit Kalkstein abwechselnd, bildet die Berge des sogenannten Wienerwaldes, bis an die Donau. Er ist der nördlichste Theil des Gebirges, welches bei den Römern das Cetische und Comagenische Gebirge hieß und Pannonien von Noricum trennte. Gegenwärtig macht er die Gränze zwischen den beiden Vierteln Ober- und Unter-Wienerwald und erstreckt sich vom Markte St. Andrä am Hagenthale, südwärts bis hinter Kaumberg. Die vielen Ortschaften in diesem Walde liegen meistens zerstreut, die Einwohner derselben, welche Waldbauern sind, werden Hüttler genannt und treiben weder Acker- noch Weinbau, dagegen sind ihre Nahrungsquellen Obstbau, Viehzucht, Holz- und Bretterhandel, Kohlen- und Kalkbrennen.

Es entspringt in diesem Walde der Wienfluß aus zwei Quellen, dessen Lauf bis zur Donau 4½ Meile beträgt.

Die Eintheilung des ganzen Waldes, dessen Forste jährlich 100000 Klafter Holz liefern sollen, welches größtentheils auf dem Klusner Schwemmbache geflößt wird, besteht in folgende 6 Bezirke oder Distrikte:

1) Klosterneuburger Distrikt, mit dem Kierlinger, Weidlinger, Tulbinger, Dornbacher und Mauerbacher Forstamte;

2) Hütteldorfer Distrikt, mit dem Hütteldorfer, Breitenfurter, Kalksburger und Laaber Forstamte;

3) Burkersdorfer Distrikt, mit dem Burkersdorfer, Gablitzer, Preßbaumer, Rieder, Rappottenkircher und Tannariner Forstamte;

4) Allander Bezirk, mit dem Badner, Glashüttner, Hochstrasser und Allander Forstamte;

5) Weißenbacher-Bezirk, mit dem Kaltenleutgebner, heil. Kreuzer und Anninger Forstamte;

6) Neustädter Bezirk, mit dem Hochwolkersdorfer und Offenbacher Forstamte.

Die Buche ist hier auf den, der Sandsteinformation angehörigen Erhöhungen vorherrschend, und hat die Kiefer und Eiche, die sonst hier ganze Wälder bildeten, verdrängt. In den Vorhölzern ist die Hainbuche häufig und in den nördlichen Bergabhängen finden sich die Kiefern und Tannen eingesprengt.

Auf den, der Kalkformation angehörigen Bergen bilden Fichten (P. nigricans oder P. austriaca) die Wälder, die sich bis Baden und der Umgegend ausdehnen und die schroffen Kalkfelsen in pittoresken Gruppen bewalden; jedoch wird auch noch häufig die Buche angetroffen, so wie sich auch Waldpartien von Weißtannen und Lerchen finden. Namentlich finden sich Tannen und Kiefern bei Baden (Badena Thermae), 4 M. von Wien, dessen warme Quellen den Römern unter dem Namen Aquae Pannoniae bekannt waren.

Von den Waldungen werden hier noch namentlich ange-

führt *): der Kaiserwald, der über 65000 Joch enthalten soll, gelegen an den Rosalienbergen, einem 392 Klafter hohen Gebirgszuge, welcher zwischen Ungarn und Oestreich die Gränze bildet. In der Umgegend von Weitra der Wilenderwald; zwischen Litschau und Chlumetz der Schwarzenauer und Hauslauwald, der Reiberswald, der Buchwald; bei Feldsberg der Deimwald mit dem Hochwildpark; in der Umgegend von Stockerau der Ernstbrunnerwald, der Schwarzwald, der Rohrwald, der Michelstädterwald, der Kreutwald, der Schweinbarter und Matznerwald, dar Stocketwald; in der Gegend von Wiener-Neustadt der Fährenwald mit dem Neuwaldanbau; am Marchfelde der Hohenleitenwald.

Die Waldflächen von Niederösterreich, deren Größe nicht bekannt ist, wurden im Jahre 1789 auf 860287 Joch 210 Quad.-Klafter angegeben, welche aber zum Bedürfniß nicht ausreichen. Die frühere Mißhandlung derselben wird gegenwärtig durch eine zweckmäßigere Waldkultur beseitigt; die Holzpreise sind erhöhet, die Klafter von 3 F. Scheitlänge und 108 Cub.-Fuß Raum, betrug im Januar 1832:

		Fl.	Kr.
In **Wien**,	ungeschwemmtes Buchenscheitholz	12	—
	dergleichen Buchen-Ausschuß	11	—
In **Hütteldorf**:	ungeschwem. Buchenscheitholz	10	24
	dergl. Buchenscheitholz Ausschuß	9	36
	= Buchen-Stöcke . . .	7	48
	= Buchen-Prügel . . .	6	48
	= Tannenscheitholz . . .	7	—
	= = = Ausschuß	6	48
	= Eichenscheitholz . . .	7	48
	= = = Ausschuß	6	36

*) Special-Karte des Herzogthums Oestreich von dem K. K. Generalquartiermeister-Staabe in 42 Blättern.

		Fl.	Kr.
In Atzendorf: ungeschw. Buchenscheitholz		11 Fl.	36 Kr.
"	Buchenscheith. Ausschuß	10 "	12 "
"	Buchen-Stöcke . . .	8 "	— "
"	Buchen-Prügel . .	6 "	48 "
"	Tannenscheitholz . .	7 "	36 "

Am Rechen nächst Baden:

	Fl.	Kr.
34½" langes geschwemmtes Buchen-Ausschuß	6 Fl.	30 Kr.
34½" lange geschwemmte Buchenstöcke . . .	6 "	— "
34½" lange geschwemmte Tannenstöcke . . .	4 "	12 "

Die unwegsamsten Waldstrecken sind jetzt zugänglich gemacht, und an den Flüssen Trasen, Erlaf, Jps, Bielach und anderen Gewässern wichtige Holzschwemmen angelegt. Auch versorgt der Neustädter Schiffahrts-Kanal (in den Jahren 1797 bis 1803 erbaut) Wien mit Holz, Steinkohlen und Baumaterialien. Das meiste Brennholz wird von den gräflich Hoyos'schen Gütern auf dem Kehrbache bis Wiener-Neustadt über das Steinfeld geschwemmt.

Was die Forstverwaltung in Niederöstreich betrift, so besteht zu Wien das Oberhof- und Landjägermeisteramt; für jedes Viertel ein Forstkommissarius, der die polizeiliche Aufsicht führt, ferner zu Burkersdorf das Oberforst- und Verwaltungsamt, die Waldbereiter mit ihrem Unterpersonal in den 5 Bezirken zu Alland, Neustadt, Breitenfurt, Klosterneuburg und Burkersdorf. Sodann 4 waldämtliche Verschleißämter und 3 waldämtliche Holzaufsichtsposten. Auf den Staatsgüterverwaltungs-Aemtern zu Ebersdorf a. d. Donau, Erla, Fahrafeld, Großenzersdorf und Neunzig, Mauerbach, Neustadt, St. Pölten, Waidhofen a. d. Ybbs und Wolkersdorf, führen die Local-Forstbehörden, unter dem Titel Förster oder Revierjäger, mit dem Unterpersonal die Verwaltung.

Was die Fruchtbarkeit des Bodens betrift, so gewährt der Feldbau nicht das nöthige Getreide, der höchste Ertrag soll sein von Weizen und Roggen 5 Körner, von Hafer und Gerste

7—8 Körner. Die Dreifelderwirthschaft ist fast noch überall herrschend.

Am bedeutendsten ist der Weinbau; der beste Gebirgswein wächst zu Klosterneuburg, Grinzing, Mauerbach, Mödling, Brunn, Gumpoldskirchen; der beste Landwein zu Falkenstein, Rötz, Zissersdorf, Hollabrunn, am Bisamberge und bei Feldsperg. In den Kreisen Ober-Wienerwald und Ober-Manhardsberg wird vorzüglicher Saffran und Senf gebaut, und um Wien die ächte chinesische Rhabarber. Flachs und Hanf wird vorzüglich im Kreise Ober-Manhardsberg gebaut. Der Boden ist am fruchtbarsten im Marchfelde, im Tulnerfelde und südlich an der Donau, an der Gränze gegen ob der Ens.

Der Bergbau ist nicht sehr bedeutend, zu Reichenau (Viertel. U. W. W.) ist ein Eisenbergwerk; wichtiger ist der Bau auf Steinkohlen bei Pitten (Viertel U. W. W.), wo auch ein Eisenbergwerk; zu Thalern bei Göttweich und Obritzberg sind Steinkohlen und Alaunwerke.

Oberösterreich oder das Land ob der Ens, gelegen zwischen 46° 56′ 5″ und 48° 46′ 18″ nördl. Breite und 29° 47′ 30″ und 32° 39′ 4″ östl. Länge, enthält einen Flächenraum von $336\frac{80}{100}$ Quad.-Meilen mit 826375 Einwohnern, 17 Städten, 114 Marktflecken, 6833 Dörfern, und wird in 5 Viertel oder Kreise getheilt: Mühl-, Traun-, Hausrück-, Inn- und Salzburger Kreis. Die Gränzen bilden gegen Norden: Böhmen; gegen Osten: das Land unter der Ens und Steyermark; gegen Süden: Steyermark, Kärnthen und Tirol; gegen Westen: Baiern.

Größtentheils wird das Land von mächtigen Gebirgen bedeckt, die besonders an den Gränzen von Steyermark, Kärnthen und Tirol ihre höchsten Punkte haben.

Der nutzbare Boden, von welchem über ⅓ Wald ist, wird auf 1,742,786¼ Joch angegeben, davon sind 655274 Joch Äcker; 315885 J. Wiesen; 71657 J. Huthweiden und Ge-

ſtripp; 83¾ J. Weingärten im Hunsrück- und Mühl-Viertel; 673712 J. Waldungen.

Der Getreidebau wird am besten im Traun- und Inn-Viertel betrieben, so wie auch der Wiesenbau, indem man daselbst die schönsten Kleefelder findet. Im Mühl-Viertel steht der Flachs- und Hanfbau höher, als der Getreidebau; bedeutend ist der Obstbau, besonders gegen den Norden, wo der Boden sich mehr verflächt, und in der Umgegend von Linz, Wels, Ens und am jenseitigen Donauufer das meiste Obst gebaut wird.

Die Bewirthschaftung der Felder geschieht gewöhnlich nach Winter-, Sommer- und Brachfeldern; der durchschnittliche Ertrag ist gewöhnlich von Korn und Weizen das 5te Korn, und vom Hafer das 6te — 7te Korn.

Der Bergbau besteht hauptsächlich in Gewinnung des Salzes aus den ergiebigen Werken zu Ischl (seit 1571) und Hallstadt (seit 1308). Das hier gewonnene Steinsalz ist in der Farbe unterschiedlich, das gewöhnlichste ist weiß, demnächst grau, auch bunt, seltener roth, gelb oder schwärzlich, und am seltensten blau und grün. Der Bezirk, worin das Salz gewonnen wird, heißt das Salzkammergut. Außer dem Salze finden sich auch schöne Marmor- und Alabasterarten, so wie im Mühl-Viertel bei Berg ein Mühlsteinbruch. Ausgedehnt sind die Eisenbergwerke in den Salzburgischen Gebirgen im Mitzllz-Thale, im Lungau-, im Urslau-, im Tweng-Thale und am Niederberge; wichtiger ist aber der Kochsalzbergbau über Hallein. Unter den Mineralwassern hat das Wildbad zu Gastein den größten Ruf.

Von den Kreisen des Landes ist der Salzach- oder Salzburgerkreis (128 Quad.-Meilen) wegen seiner Naturschönheiten am merkwürdigsten, dessen größerer südlicher Theil von Hoch- und Gebirgsland, der nördliche kleinere Theil von Flachland gebildet wird. Das Klima desselben ist, wegen der be-

trächtlichen Höhe, der großen Wälder und der mit Schnee und Eis bedeckten Gebirge, rauher und kälter, als es der geographischen Lage nach sein sollte, jedoch ist es in den Ebenen des flachen Landes milder, als in den Gebirgsgauen. Der Boden ist ziemlich fruchtbar, vorzüglich da, wo Sand- und Kalkstein-Gebilde vorherrschend sind.

Die Gebirge dieser Gegend sind von mannigfacher Verschiedenheit; in Hinsicht der vorwaltenden Gesteins-Formation theilen sie sich in Granit-, Schiefer-, Kalk- und Sandstein-Gebirge. In ihrem Innern enthalten sie verschiedene Stein- und Erdarten, Salze, Metalle und Versteinerungen. Die Granitgebirge ziehen sich an der südlichen Gränze in einer ununterbrochenen Kette hin, wo sie eine sehr hohe Scheidewand gegen Tirol und Kärnthen bilden. Hier finden sich die bekannten Tauern, unter welchen der Krimler, Velberg, Fuscher, Naurieser, Nasselder, der Korn- oder Hochtauern ud der Radstädter Tauern die bekanntesten und wanderbarsten sind. Es sind weitgedehnte Gebirgsmassen, wo hohe Gebirgsrücken, tiefe lange Schluchten, hohe Felskuppen mit tiefen Abgründen, einstürzende Felsenwände, immer starrende Schnee- und Eisgefilde mit beblümten Terrassen, romantischen Hirtenthälern und schönen Kaskaden in seltsamer Mischung abwechseln. Sie sind die grause Heimath der abgeschiedensten Einsamkeit, der weite Tummelplatz der empörten Elemente. Die Wege, welche über die Tauern führen, sind meistens schmal, beschwerlich, steil, sie heißen gewöhnlich Sam- oder Saumwege, nur über den Radstädter Taueru ist eine gebahnte Straße. Die Schiefergebirge bilden eine zweite Reihe von Bergen, welche von der dritten Gruppe, den Kalkgebirgen, umfaßt werden, welche letztere die nördlichen, nordöstlichen und nordwestlichen Gebirgsthäler bilden, auch mitunter als isolirte Massen im Flachlande hervorragen, wo dann endlich die Sandstein-, Breccia-Flötze und

die Hügel von erhärtetem Thone und Mergel die letzten und niedrigsten Erhebungen bilden.

Man kann in dieser Alpengegend vier verschiedene Regionen annehmen: die Region des kultivirten Landes steigt bis zu 4000 Fuß Höhe; die Wald- und Voralpen-Region bis 5600 Fuß, wo sich noch Aecker, Wiesen und Häuser finden; die Alpen-Region von 5600 bis 8000 Fuß, wo beinahe alle Gebilde und Regungen der animalischen Natur verschwinden, nur Gemsen, Murmelthiere, Schneehühner, Bart- und Gemsgeier sich finden. Alpenhütten (Kasern), Alpen-Tretten (Weideplätze, mit hölzernen Befriedigungen umgeben) und Mäder (Alpenwiesen) sind die letzten Spuren der Kultur. Keine Haine und Gebüsche, nur hier und dort einige Fichten, Lerchen und Zürben, niedrige Gestrüppe, verworrene Dickichte, welche der Alpenbalsam (Rhododendron hirsutum und ferrugineum), Alpenwachholder (Juniperus alpina), die eirundblättrige Birke (Betula ovata) und Krummholz (Pinus pumilo) bilden.

Die vierte, die Schnee- und Eis-Region, beginnt von 8 bis 9000 Fuß ab.

Die merkwürdigsten Höhen dieser Landschaft und des von ihr eingeschlossenen, zu Baiern gehörigen, Ländchens Berchtesgaden, sind: der Großglockner (12000 F.), Wiesbachhorn in der Fuchs (11300 F.), Hochhorn oder hohe Narr (10632 F.), Schareck in Gastein (10200 F.), hohe Gailling im Lungau (9800 F.), Kreuzkogel (8806 F.), Goldzeche, die höchste Berggrube am Goldberge in Rauris (7976 F.), Geyerkopf (7900 F.), der Göhl (7812 F.), das Tennengebirge (6644 F. nach v. Humboldt), Geroldswand (6821 F.), Österhorn (5996 F.), der Geisberg (3890 F. v. Humboldt; 4012 F. v. Buch), der Schmidtostein (4800 F.), der Staufen (5408 F. v. Humboldt), der Untersberg (5516 F. v. Humboldt), Tofern in Grossaol (4980 F.), Tamsweg (3022 F.).

Die vier Flüsse dieser Landschaft: die Sale, Salzach, Ens

und Muhr gehören zu den höchsten Flüssen Deutschlands; Seen finden sich über funfzig, auch beträchtliche Sümpfe und Moorgründe.

Die Wälder, aus allen in Deutschland wildwachsenden Nadel- und Laubhölzern bestehend, werden auf 256000 Joch angegeben, und nehmen beinahe den vierten Theil des Kreises ein.

In den übrigen Kreisen Oberöstreichs finden sich die meisten Waldungen im Traun-Viertel, wo sie, mit Einschluß des sogenannten Salzkammergutes, zu 338636 Joch angegeben werden. Im Inn-Viertel, woselbst sie 108052 Joch betragen, finden sich die größten zusammenhängenden Waldungen bei Braunau, Henhart, Hohenkuchel, Mattighofen, Ried, Schärding, Uttendorf und Wildshut. Der Mühlkreis soll 126658 Joch an Waldfläche enthalten.

Im Ganzen soll die Waldkultur in Oberöstreich besser, als in Niederöstreich betrieben werden.

Für die Forstverwaltung besteht die Staatsgüter-Administration zu Linz, mit 1 Oberforstmeister; unter dem Salinen-Oberamt zu Gmunden stehn die Berg- und Salinenwaldungen von Ausser, Ebersee, Ischl und Hallstadt; unter der Salzwesens-Direktion und dem Berggerichte zu Salzburg die Salzburgischen Waldämter zu Stuhlfedern (Mitterfill), Fischborn, Werfen, Hallein und Tamsweg.

Das Herzogthum Steyermark, gelegen zwischen 45° 54' und 47° 50' nördl. Breite, 31° 11' und 34° 4' östl. Länge, gränzt gegen Norden an Niederöstreich, gegen Westen an den Salzburgerkreis und Kärnthen, gegen Süden an Krain und gegen Osten an Ungarn.

Der Flächenraum wird auf 400 Quad.-M. mit 869760 Einwohnern, 20 Städten, 96 Marktflecken, 3572 Dörfern angegeben. Die Eintheilung des Landes besteht in 5 Kreise: den Grazer-, Marburger-, Cillier-, Brucker- und Judenbur-

gerkreis, von welchen die drei ersteren Kreise Unter-Steyermark und die beiden anderen Ober-Steyermark bilden.

Unter den Gewässern des Landes sind die Hauptflüsse: die Mur (entspr. im Salzburgischen Lungau und fließt in die Drau), die Drau (entspr. in Tirol und mündet in die Donau), die Save berührt nur die südlichsten Gränzen, so wie auch die Enns, welche im Salzburgischen, bei Radstadt, entspringt, die Nordgränze berührt.

Das Land enthält wenige Flächen oder vielmehr nur einige große Thäler, alles übrige Land ist größtentheils mit Gebirgen bedeckt, welche die Schneegränze erreichen oder sich ihr nähern. In Ober-Steyermark verzweigen sich die Urkalk-Alpen durch das Land, und fallen nach Süden in bewaldete Hügel und Weinberge ab. Das Klima ist sehr rauh, so daß in einigen Gegenden, 500 Fuß über der Thalfläche, kein Getreide gedeiht, jedoch sind die breiten Thäler ziemlich fruchtbar. Die Gebirge enthalten großen Reichthum an Erzlagern, namentlich Eisen, davon jährlich 401029 Centner gewonnen werden. Die Haupteisenwerke befinden sich in der Gegend von Eisenerz und Vordernberg, wo der Erzherzog Johann, dem die Landeskultur ihre jetzige Blüthe verdankt, seine Sommer-Residenz hat. In Unter-Steyermark ist das Klima sehr mild und der Boden von hoher Fruchtbarkeit; die Berge verlieren daselbst den rauhen Charakter, so daß bis zu 4500 Fuß Höhe das Getreide reift, und die Waldregion die Höhe von 5 bis 6000 Fuß erreicht. Hier ist der Acker- und Weinbau sehr einträglich, dagegen es mehr die Viehzucht in Ober-Steyermark ist. Der Handel wird sehr begünstigt durch die Commercialstraße von Wien nach Triest und durch die 4 schiffbaren Flüsse. Eine Naturmerkwürdigkeit gewährt der Ennsfluß in einem Felsenthale, das Gesäuse genannt, woselbst der Fluß auf einem Wege von 3 Stunden über Felsentrümmer in hohen Kaskaden herabstürzt.

Von dem gesammten nutzbaren Boden werden (nach Steins Geographie) angegeben: für Aecker 61 Quad.-Meilen; Wiesen 44 Quad.-Meilen; Weiden 60 Q.-M.; Weingärten $5\frac{1}{2}$ Q.-M.; Waldungen 150 Q.-M. Nach v. Lichtenstern betragen die Waldungen 1,507,214 Joch 1061 Klafter und nach einer neueren Nachricht 1,512,133 Joch.

Die Alpen enthalten noch große Urwälder, worin, von Sturm und Zeit gefällt, Bäume in wilder Verwirrung am Boden und über Felsen gestürzt liegen, und worin Licht und Raum sich nur um die Hütten der Köhler finden.

An Wild enthalten die Wälder Bären, Luchse, Wölfe, Hirsche, Rehe, Gemsen, weiße Hasen, Auer-, Birk- und Haselhühner.

Im Betreff der Forstverwaltung haben die polizeiliche Aufsicht über die Waldungen 5 Forstkommissäre zu Grätz, Marburg, Cilli, Bruck und Judenburg. Unter der Innerberger hauptgewerbschaftlichen Direktion zu Eisenerz stehen: die Waldämter zu Eisenerz, Weyer, St. Gallen; die Waldbereitungen zu Admont, Reifling, Erdning, Wildalpen, Donnersbach, Lunz, Radmer und die Rechenverwaltung zu Reifling und Hieflau. Beide Rechen sind merkwürdige Wasserbauten, um die auf der Salza geschwemmten Hölzer aufzufangen; bei Reifling findet auch die Verkohlung in großen italienischen Meilern statt.

Die gefürstete Grafschaft Tirol mit Vorarlberg, gelegen zwischen 45° 39′ 30″ und 47° 41′ 15″ nördl. Breite, und 27° 13′ 10″ und 30° 17′ 28″ östl. Länge, mit einem Flächenraume von $546\frac{60}{100}$ Quad.-Meilen mit 737600 Einwohnern, 21 Städten, 21 Marktflecken, 3664 Dörfern. Das Land ist in 7 Kreise getheilt: Insbrucker-, Oberinnthaler- oder Insterkreis, Pusterthaler- oder Bruneckerkreis, Etsch- oder Botzenerkreis, Trienter, Rovereder und Bregenzer oder Kreis der vorarlbergischen Herrschaften. Beinahe $\frac{1}{6}$ des ganzen Flächen-

raums nehmen die Gebirge ein, die gleichsam das Land in drei Parallelen, von Westen nach Osten, durchziehn. Die Centralkette, ein großer Granitrücken, zieht sich vom rechten Ufer des Inn zum Glockner, in ihrem Zuge finden sich die meisten Ferner und Gletscher; der höchste Berg ist die Ortles-Spitze (14416 pr. F.), welche im Jahre 1804 zuerst durch den Gemsenjäger Joseph Pichler erstiegen wurde.

An Fossilien enthalten die Gebirge großen Reichthum, jedoch ist der Bergbau gegen vormals sehr zurückgekommen, und die Ausbeute an Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Blei nicht bedeutend. Das Goldbergwerk im Zillerthale und die Silber- und Kupferminen bei Schwaz sind theils eingegangen oder werden mit Einbuße betrieben. Am wichtigsten sind noch die Salinen bei Hall im untern Innthal, so wie auch der Steinkohlenbau zu Häring bei Kufstein, und dann die vielen Stein-, Gyps- und Marmorbrüche.

Der südlichen und mittleren Region angehörig, gedeiht nebst den gewöhnlichen Getreidearten und Hülsenfrüchten, auch der Mais; von großer Wichtigkeit ist die Obstbaumzucht und besonders werden die Aepfel des Innthals sehr geschätzt; der Weinbau giebt die besten Arten bei Meran (den Küchelberger) und Botzen (den Leitacher). Im südlichen Theile, wo sich Maulbeerbäume, wegen der Seidenzucht, in großer Menge finden, gedeihen schon Citronen, Feigen, Mandeln, Kastanien, Pignolen, Quitten, Paradies- und Granatäpfel. Ungeachtet der großen Fruchtbarkeit der Thäler, reichen doch die Erzeugnisse für die Volksmenge nicht aus, und es müssen daher auch die Berge zur Bebauung benutzt werden, wo nur karge Früchte mit vieler Mühe dem Boden abgewonnen werden.

Von der Viehzucht ist die Rindviehzucht am ausgezeichnetsten, die Pferde- und Schafzucht ist nur unbedeutend.

Im Betreff der mannigfachen Gewerbsthätigkeit der Bewohner, beschäftigen sich viele mit Verarbeitung der Forstpro-

dukte; bekannt sind die Schnitz- und Spielwaaren, welche vorzüglich im Thale Gröden, aus dem Holze der Zürbelkiefer verfertigt werden, auch verfertigt man, im vorarlbergischen, Alpenhütten, welche zu Schiffe versendet werden.

Für die Beförderung des Handels ist die im Jahre 1825 vollendete Stilffer Bergstraße, welche Tirol mit der Lombardei verbindet, sehr wichtig.

Von den Gewässern sind nur zwei größere Flüsse zur Handelsschifffahrt brauchbar, nämlich der Inn (Oenus), entspringt in Graubündten, tritt bei Martinsbruck in Tirol ein, welches er bei Eichelwang unter Kufstein, nach einem Lauf von 13 Meilen verläßt. Er giebt dem Innthale den Namen, welches durch die Martinswand in das obere und untere Innthal getheilt wird. Die Etsch (Athesis, Adige) entspringt aus dem Reſcher-See, auf der Malmſerheide, durchläuft das Land in einer Länge von 27 Meilen und tritt zwischen Alla und Peri in die Provinz Venedig. Die Drau, im östlichen Theile des Landes, entspringt auf der Toblacher-Heide im Pusterthale und durchfließt, als ein kleiner Fluß, das Land in einer Länge von 8 Meilen. Die Brenta (Mediacus major), aus dem See Caldonazzo und Levico kommend, durchfließt auf 5 Meilen das Land und wird zum Holzflößen benutzt. Auf der westlichen Gränze von Vorarlberg fließt der Rhein, der sich bei Bregenz in den Bodensee stürzt. Der Lech (Lycus) entspringt im Vorarlberger Kreise, so wie der Isar (Isara) hinter dem Haller Salzberge.

Das Land enthält zahlreiche Mineralquellen, die, jedoch zu wenig, auf 65 angegeben werden.

Die gesammten Waldungen werden auf 1,508,660 Joch angegeben, davon soll Vorarlberg (Bregenzerkreis) 140000 Joch enthalten, wovon jedoch nur 98000 J. mit Holz bestanden sein sollen. Im Betreff der Forstverwaltung besteht zu Insbruck die vereinigte Gefällenverwaltung mit 1 Forstinspektor; unter der Berg- und Salinen-Direktion zu Hall stehen die Holz-

gartenverwaltung zu Insbruck, die Holz- und Kohlenverwaltung zu Kramsach, die montanistischen Waldämter zu Kitzbüchel, Rattenberg, Störzing, Klausen, Ahrn, Lienz, die Salinenwaldämter: Hall, Matrei, Telfs, Reuten, Imst, Prutz und Mals.

Das Königreich Illyrien, dessen Flächenraum auf 519¾ Quad.-Meilen mit 1,095,996 Einwohnern, 54 Städten, 56 Märkten, 7148 Dörfern angegeben wird, besteht aus den Herzogthümern Kärnthen und Krain, die das Gubernium Laibach mit 5 Kreisen bilden und aus dem Gubernium Triest mit 3 Kreisen.

Kärnthen, zwischen 46° 19′ 30″ und 47° 4′ 14″ nördl. Breite und 30° 21′ 30″ und 32° 48′ 54″ östl. Länge gelegen, enthält den Klagenfurther- und Villacherkreis. Es gehört dem östreichischen Alpenlande an und erreicht die größte Berghöhe im Großglockner (13337 Wien. F.), einem Gletscher, dessen Schnee und Eis sich 618 Klafter von der Spitze herabzieht. Granit, Gneiß, Glimmerschiefer, Urthonschiefer und in der südlichen Gebirgskette Urkalk, sind die Hauptbestandtheile dieser Gebirge.

Von Gewässern ist der Hauptfluß die Drau, welche aus dem Pusterthale in Tirol kommend, das Land von Westen nach Osten auf 30 Meilen durchläuft. Von mehreren Seen ist der Wörthsee bei Klagenfurth am bedeutendsten.

Den größten Reichthum besitzt das Land in seinen mineralischen Stoffen, indem der Feldbau, obgleich sich auch zwischen den Hochgebirgen fruchtbare Thäler finden, beschwerlich und unsicher ist, so daß also der reiche Bergbau zu den wichtigsten Gewerbszweigen gehört, dessen Ausbeute Kupfer, Quecksilber, Galmei, Zink, Blei und viel Eisen giebt; das Bleibergwerk bei Villach versorgt die ganze Monarchie mit seinen Erzeugnissen. An Roheisen sollen jährlich 240000 Ctr. gewonnen werden; auch die Steinkohlenwerke und die großen Steinbrüche in Granit, Gneiß, Kalkstein, Marmor und Schiefer, gewähren große Ausbeute; Torfgräbereien finden sich im Villacherkreise zu

Feldkirchen und im Klagenfurtherkreise zu Loreto am Wörthsee. Der Handel wird durch gute Kunststraßen befördert, darunter die von Kaiser Carl VI. über den Loibl angelegte Kunststraße, welche nach Krain führt, die merkwürdigste ist.

Die Waldungen werden auf 574030 Joch angegeben, von welchen nach der Abschätzung jährlich 29529 Klafter hartes und 474248 Klafter weiches Holz erfolgen sollen.

Die Jagd besteht größtentheils in Federwild, jedoch giebt es auch Hirsche, Rehe, Gemsen und mitunter auch Bären.

Krain, zwischen 45° 33′ 30″ und 46° 30′ nördl. Breite und 31° 14′ 58″ bis 33° 28′ 5″ östl. Länge gelegen, enthält den Laibacher-, Adelsberger- und Neustädtlerkreis. Das Land wird von Gebirgen, zur südlichen Alpenkette gehörig, in dreifacher Reihe durchzogen, die sich bis zum Adriatischen Meere erstrecken. In der nördlichsten Reihe ist der höchste Punkt der Terglou (9224 F.), an dessen Nordseite man ewigen Schnee, und den einzigen Gletscher, der in Krain vorkommt, findet. Hier ist der Scheidepunkt der Carnischen und Julischen Alpen, wovon die letztern sich durch viele Trichter, Versenkungen, unterirdische natürliche Wasserleitungen, Grotten und Höhlen, wie z. B. die Kleinhäuslerhöhle, Adelsbergerhöhle, Magdalenen- und Kanzianhöhle auszeichnen. Die Gebirge, deren Hauptstoff Urkalkstein, haben nicht die, den Alpenländern eigenthümliche Schönheiten, indem sie graue und zum Theil vegetationslose Felsen bilden.

An Gewässern ist das Land nicht reich, die Save, aus zwei Quellen entspringend, ist nur auf eine kurze Strecke schiffbar; nächst dieser durchfließen die Culpa, Laibach, Zayer, Kranker, Feistritz, Leibnitz, Gurk und Broschitza das Land. Von Seen sind die bemerkenswerthesten der Zirknitzer See, ⅔ Meil. lang, ¼ M. breit mit 5 Inseln. Bei trockenem Wetter läuft das Wasser desselben durch Grotten ab und der Boden wird gewöhnlich als Wiese benutzt, auch wohl mit Getreide, Heidekorn, Buchweitzen oder Hirse bestellt. Der Feldeser See (La-

cus auracius) mit einer Felseninsel, liegt an der nordwestlichen Gränze, in einem Alpenthale; der Wocheiner See im Buchenthale (Bukova Dollina). Von 18 bekannten Mineralquellen wird nur die zu Töplitz, im Neustädterkreise, benutzt. Der Boden gewährt an Getreide nicht den Bedarf der Bewohner; von Metallen wird auf Eisen und Quecksilber mit Gewinn gebaut, außerdem noch auf Blei, Zinnober und Steinkohlen, so wie auch Marmor- und Steinbrüche ziemlichen Ertrag gewähren. Das Quecksilberbergwerk zu Idria (entdeckt im J. 1497) wird für das ergiebigste in Europa gehalten, und seine jährliche Ausbeute auf 5000 Centner angegeben. Von Gewerbsanstalten ist die Holzwaarenfabrikation im Gottscher Gebiet (Neustädtler Kreis) merkwürdig, dessen Bewohner einen wichtigen Einfluß auf die Ausbreitung des Handels haben.

Die Waldungen von Krain werden, jedoch viel zu gering, auf 580588 Joch angegeben; der größte dieser Wälder ist der Pirnbaumerwald, der einen Theil der julischen Alpenkette bedeckt, sich von Idria bis zur Gränze von Croatien zieht und in der kleinsten Breite 3 Meilen beträgt. Er enthält unter vielen Wildarten auch Luchse, Bären, Wölfe und besonders häufig findet sich darin der Siebenschläfer. Das Triester Gouvernement enthält die Kreise: Görz, Triest oder Istrianer-Kreis, Pisiner oder Mitterburger-Kreis und das Triester Stadtgebiet.

Getreidebau und Viehzucht sind kein bedeutender Erwerbszweig, nur auf einigen fruchtbaren Stellen und in einigen Thalgegenden wird Weizen gebaut; dagegen ist der Garten-, Wein- und Obstbau von Bedeutung. Die Gebirge, deren größter Theil das waldlose Kalksteingebirge, der Karst, in der Umgebung von Triest einnimmt, und das sich bis zur Seeküste erstreckt, enthalten keine Metalle, dagegen sind aber die Marmorbrüche und Salinen sehr einträglich.

Von den Waldungen des Gouvernements ist der große

Forst von **Montana** auf der Halbinsel von Istrien am merkwürdigsten. Derselbe liegt am Flecken und Castell Montana, ist 2½ bis 3 Meil. lang und 1½ bis 2 Meil. breit, aus schönen Eichen und Ulmen bestehend. Als ein Domainenwald ist eigentlich seine Hauptbestimmung, das Bauholz für die Marine zu liefern, welches nach Venedig gebracht wird. Das dazu nicht taugliche Holz wird theils als Brennholz den Gemeinden, theils der Alaun- und Vitriol-Fabrik zu Sovignach überlassen. Die vortheilhafte Benutzung dieses Waldes wird jedoch durch mancherlei Ursachen verhindert, theils durch die, den Privaten gehörigen, im Walde gelegenen Aecker, Wiesen und Weiden, wodurch Beschädigungen und Waldfrevel herbeigeführt werden, theils durch das ungeregelte Bett des Quieto, wodurch Ueberschwemmungen und Sümpfe entstehen, die den Holzertrag vermindern.

Für die Forstverwaltung von Illyrien bestehen die Staatsgüter-Administration zu Laibach mit 1 Oberwaldmeister; die Staatsgüter-Admst. zu Triest mit 1 Waldinspektor und 7 Forstkommissären.

In Ermangelung speciellerer Nachrichten über die Waldungen der östreichischen Gebirgsländer sei hier im Allgemeinen Folgendes gesagt:

In den Hochgebirgsgegenden sind in der ersten Region des kultivirten Landes, bis zur Höhe von 3000 Fuß über das Meer, die Laubholzwaldungen heimisch.

In der zweiten Region oder der Region der Wälder, von 3000 bis 6000 F. Höhe, decken Nadelwälder den größten Theil der Abhänge, Kiefern und Weißtannen gehen höher hinauf in Fichten und diese in Lerchen und Zürben über. Der stattliche Wuchs derselben nimmt weiter hinauf ab, die Stämme werden einzelner, sie leiden von Stürmen und Schneedruck. Die Krummholzkiefer, Alpenerle, Alpenwachholder sind hier heimisch;

es finden sich in dieser Region die schönsten Weiden, die Milchprodukte machen hier die Alpenwirthschaft aus.

In der dritten Region, von 6000 bis 9000 Fuß Höhe, ist der Holzwuchs zu Ende, einzelne Rasenplätze wechseln mit steilen Felsen, und den Schaafheerden gewährt diese Region während des Sommers, noch Nahrung; Moose und Flechten geben die letzte Spur einer Vegetation.

Die vierte Region oder die Region der Ferner, enthält eisige Oeden und ewigen Schnee.

Die Fichte ist in den Alpen vorherrschend, vom Thallande bis zur Baumvegetationsgränze, daher die Hochgebirgs-Forstwirthschaft sich hauptsächlich um ihre Bewirthschaftung dreht. Bis 2500 und bis 3500 F. Höhe, in frischem sandigen Lehmboden steht sie in höchster Vollkommenheit, höher hinauf, wo sie auf der Alpenweide zum Schutz des Viehes gern gesehen und daselbst Schirmtanne (Schermtaxe) genannt wird, hat sie geringern Höhenwuchs und mehr pyramidenförmiges Ansehen. An feuchten, dem Luftzuge verschlossenen Orten, haben sie oft ellenlange Bartmoose (Baumbart), welches als Ziegenfutter, so wie auch zum Ausstopfen und zu Flintenpfropfen dient.

Vielfältig wird die Fichte mit der Lerche, Weißtanne, Kiefer und Buche vermischt gefunden, vorzüglich scheint letztere ihrem Wachsthum sehr zuträglich zu sein. Ein Saamenjahr tritt gewöhnlich bei der Fichte alle 5 bis 7 Jahr, in den hohen Regionen alle 10 Jahr und darüber ein.

Die Lerche bildet in der Höhe von 5 bis 6000 Fuß den Waldsaum, so sieht man sie in den Alpen Tyrols, Salzburgs und von Kärnthen, oft von kolossalem Umfange, sparsam beästet. In zusammenhängenden und ausgedehnten Beständen findet sie sich nur an den schattigen und östlichen Gehängen, in Unter-Steiermark werden die obersten Höhen vorherrschend von der Fichte eingenommen, einzeln mit der Lerche gemischt.

Der Gebirgsart nach ist die Lerche am meisten auf Kalk und Glimmerschiefer einheimisch. Der Gebirgsbewohner spricht ihre Güte nach dem Standpunkt, nicht nach der äußeren Gestalt an, und zwar als Jochlerche, wenn sie einen hohen, rauhen Standort hat, als Steinlerche, wenn sie auf angemessenem Boden steht und den Alpenbewohnern die Eiche ersetzt; Graslerche, in niedrigen, fettgründigen Wiesen, wo sie am schnellwüchsigsten ist, aber in Werth unter die Fichte gesetzt wird.

Am häufigsten kommt die Lerche mit der Fichte vor, bildet aber auch reine Bestände; in den höheren Regionen steht sie auch mit der Zürbel, weiter abwärts mit der Tanne, weniger mit der Kiefer und Buche gemischt. Sie schützt, wegen ihrer festen Bewurzlung, die Fichtenbestände gegen Stürme; in günstigem Stande erreicht sie 120 F. Höhe, bei 3 bis 4 F. Durchmesser und ein Alter von 3 bis 400 Jahren, dagegen wird sie an sonnigen Gehängen schon in 150 Jahren gipfeldürr.

Die Zürbe oder Zürbelkiefer (Pinus cembra), die Königin der Alpen, ersteigt die höchste Region, sie trotzt den Gletscherstürmen, bindet die Lavinen und dauert in der Eisregion. Sie liebt einen frischen, humosen, mit Steinen gelockerten Boden, erscheint am meisten auf Glimmerschiefer und nimmt an den Thalseiten vorzugsweise die mitternächtliche und Abendseite ein. Sie zieht den Gränzgürtel der Holzvegetation in der Höhe von 5 bis 6000 Fuß, in vereinzelnten Ständen, vormals waren zusammenhängende Bestände häufig, sind aber durch die Alpenweide vertilgt. Sie liebt in der Jugend Schutz, ihre Bewurzlung greift weit und tief ohne eigentliche Pfahlwurzel, daher eignet sie sich zur Bewohnerin hoher Regionen. Das beste Wachsthum vollendet sie in 150 Jahren, kann aber ein Alter von 5 bis 600 Jahren erreichen, im 60sten Jahre trägt sie Saamen, gewöhnlich fällt in 6 bis 8 Jahren ein reiches Saamenjahr. Das Holz ist weiß, fein, leicht, harzig, ela-

fleiſch, von angenehmem Geruch, giebt im Dunkeln, mit dem Hobel bearbeitet, ein phosphorescirendes Leuchten, stumpft die Schneideinstrumente ab, und wird nach der Verarbeitung bräunlich. Es eignet ſich zu Möbelholz, ſo wie zur Vertäfelung der Zimmer und zu Schnitzarbeiten; als Bauholz iſt es von großer Dauer, beſonders in abwechſelnder Näſſe und Trockniß, wird aber dazu ſelten gebraucht, als nur zu den Sennhütten der Aelpler. Als Brennholz ſteht es der Lerche gleich, aber nicht als Kohle. Die Nüſſe dienen zur Speiſe und zum Oel, 4 Pfund Nüſſe geben 1 Pfund Oel, die jungen, harzreichen Triebe geben durch Deſtillation einen wohlriechenden Balſam (karpathiſchen Balſam). Wenn die Zürbel in niedere Regionen hinabſteigt, findet man ſie mit der Lerche, und in der Tiefe der Thäler mit der Fichte gemiſcht.

Die Kiefer iſt eigentlich kein Alpenbaum, nur in einzelnen Stämmen ſteigt ſie in die Region der Alpen, dagegen iſt ſie an den tieferen Gehängen ziemlich ausgebreitet. Vorzüglich herrſchend iſt ſie in großer Ausdehnung an den mittäglichen Abhängen der von Weſt nach Oſt durch Tyrol, Salzburg, Steiermark bis zum öſtreichiſchen Schneeberg ſich ziehenden großen Gebirgskette, und ſteigt als Wald bis 4500 F., als einzelner Baum 5 bis 6000 Fuß. Beſonders heimiſch iſt ſie auf dem Alpenkalk, am meiſten wird ſie rein, jedoch auch in Vermiſchung mit der Fichte, Buche, Birke und Lerche angetroffen.

Die Alpenkiefer (P. pumilo), in den Alpen Zundern, Latſchen, Löcken genannt, ein ſtrauchartiges Nadelholz auf der Holzvegetationsgränze, die Aeſte ſtark und lang 20 bis 30 Fuß, dick 5 bis 6 Zoll, ohne eigentlichen Stamm ein undurchdringliches Dickigt bildend, worin ſich das Alpenwild birgt, auf dem ſchlechteſten Boden, dient zu Brenn- und Kiehnholz. In einzelnen Exemplaren geht ſie bis auf 2500 Fuß nieder, als Schützling iſt ſie in den hohen Alpen ſehr

dienlich, zur Benützung ist sie in 40 bis 60 Jahren am geeignetsten, ihre Fruchtbarkeit erfolgt zwischen 15 bis 20 Jahren, sie blüht Anfangs Juni. Der Ertrag eines Joches in 60jährigem Alter kann, im Durchschnitt, auf 4 bis 500 Cub.-F. berechnet werden; aus den jungen Zweigen wird das Krummholzöhl bereitet.

Die Schwarzfohre (P. austriaca) findet sich nur im Viertel Unter-Wienerwald, in geschlossenen Beständen geht sie nicht über 3000 Fuß Höhe, am liebsten ist sie in der trokkensten Lage, zeigt Abneigung gegen Beschattung, hat gegen Frost und Hitze geringe Empfänglichkeit, wächst in den ersten Jahren sehr schnell, breitet die Bewurzelung weit aus und erreicht ein Alter von 2 bis 300 Jahren. Sie liebt die trokkene Lage auf dem seichten Boden des Alpenkalks und Dolomits, die nebst dem Wiener Sandstein die Gebirge formiren. Zur Harzung, worin sie alle anderen Bäume übertrift, ist sie zwischen 70 bis 80 Jahren am geeignetsten, wo sie eine vorzügliche Erwerbsquelle der Bewohner ihrer Heimath ist. Ein Stamm von 70 bis 80 Jahren giebt jährlich 7 bis 10 Pfund Harz; die Harzung eines Stammes dauert 12 bis 18 Jahr. Der Verlust an Holzzuwachs durch das Harzen, beträgt 10 Proz. der vorhandenen Holzmasse. Die jährliche Harznutzung kann im Viertel Unter-Wienerwald auf 19 bis 20000 Centner angenommen werden.

Die Buche nimmt im Hochgebirge eine untergeordnete Stellung ein, sie steigt als Baum bis 4000 Fuß.

Die Alpen-Erle (Bet. Alnus viridis), ein Strauch, geht bis zur höchsten Holzvegetationsgränze, wo sie in bedeutend zusammenhängenden Strecken vorkommt. Sie giebt das einzige Schlagholz der höchsten Alpenregion, erreicht eine Höhe von 8 bis 10 Fuß und 3 bis 4 Zoll Durchmesser.

Unter den Holzarten, welche meistens in Vermischung, nur selten rein vorkommen, gehören: die Tanne, zwischen 800 bis

4000 Fuß Höhe; die Traubeneiche bis 3300 Fuß; die Stieleiche bis 2000 F.; die Birke bis 4500 F.; die gemeine Eller bis 2000 F.; die Weiß-Erle bis 4000 F.; der gemeine Ahorn bis 5000 F.; die Esche und der Spitz-Ahorn fast eben so hoch; die Ulme bis 3000 Fuß.

Das Königreich Böhmen, gelegen zwischen 48° 35′ — 51° 2′ nördl. Breite und 29° 40′ — 34° 30′ östl. Länge, mit 952 Quad.-Meilen, 3,888,828 Einwohnern, 287 Städten, 277 Märkten, 11024 Dörfern, wird in 16 Kreise getheilt: Rakonitzer-, Berauner-, Kaurzimer-, Bunzlauer-, Bicżkower-, Königingrätzer-, Chrudimer-, Czaslauer-, Taborer-, Budweiser-, Prachiner-, Klattauer-, Pilsner-, Elbogner-, Saatzer- und Leitmeritzer-Kreis.

Das Land wird von bewaldeten Gebirgen umschlossen und durchzogen, so daß es im Ganzen ein Gebirgsland ist. An der Gränze mit Oestreich und Baiern erhebt sich das hohe Böhmerwaldgebirge, der Fuß desselben ist in Böhmen bei Plan, Haid, Teinitz, Reichenstein, Winterberg, Krumau, Gratzen und Neu-Fistritz; in Oestreich und Baiern: an der deutschen Taga und an der Donau bis Passau, ferner bei Bernstein, Fürth, Waldmünchen, Schönsee, Bleichstein und Tirschenreuth, wo es zwischen der Naab und der in die Eger fließenden Wondra, vermittelst eines Höhenzuges, mit dem Fichtelgebirge verbunden ist. Es ist 44 Meilen lang und nördlich 4, in der Mitte 5, südlich in Oestreich und Böhmen beinahe 8, und zuletzt nur 2 bis 3 Meilen breit. Nach der Seite von Baiern und Oestreich ist es steil abfallend; die höchsten Punkte ausgenommen, bildet es den größten und dichtesten Wald Deutschlands. Hauptzweige, die von demselben in Böhmen hineinziehen, sind: der Brdywald, ein waldiger Hochrücken, zwischen der Wottawa und Bradlanka bis südlich von Beraun; der Lissiwald, von der Quelle der Moldau südöstlich bis gegen Krumau. Nach Oestreich hinein zieht sich das Wild-

gebirge zur Donau, zwischen Tula und Krems, wo es mit dem Manhardtsberge endet; der Greinerwald an der Kamp, in südlicher Richtung nach der Donau sich zwischen Grein und Krems ausbreitend.

Das böhmisch-mährische Gebirge, auf der Gränze zwischen Böhmen und Mähren, zieht in nordöstlicher Richtung von Neu-Fistritz bis Krulich, in einer Länge von 26 und einer Breite von 4 bis 7 Meilen. Dieses Gebirge ist nicht rauh und steil und am zugänglichsten; die Wälder bilden einzelne Massen, davon die größten auf dem nördlichen Theile gelegen.

Auf der Ostseite zieht das Sudeten- oder riphäische Gebirge von der linken Seite der obersten Oder, bei Wagstadt und Oderau, in nordwestlicher Richtung bis zur rechten Seite der oberen Neiße bei Wartha. Der Gebirgsfuß ist, in Schlesien, an der untern Oppa in der Linie von Jägerndorf, Weidenau und Jauernick; in Mähren, bei Schönberg, Eulenberg und Deutschhaus. Die Länge beträgt 20 Meilen, die Breite südöstlich 4, nordöstlich 3 und in der Mitte, zwischen Schönberg und Ziegenhals, 6 Meilen. Von der obern Oder bis Freudenthal und mährisch Friedland ist es am niedrigsten, ohne Hauptrücken, aus felsigen Vertiefungen mit zerstreuten Waldmassen bestehend; mehr nordwestlich bildet es einen Schlußrücken, steigt steil an bis zum weißen Schneeberge bei Würbenthal, senkt sich wieder und erhebt sich an der Quelle der March zum höchsten Punkt, dem großen Glazer Schneeberg, zieht dann bis Wartha, wo es steil gegen die Neiße abfällt. Die höchsten Punkte desselben sind: der Altvater (4148 Fuß), der große Glazer Schneeberg (4209 F.), der kleine Glazer Schneeberg (4012 Fuß), der Schwarzberg (3731 Fuß), der Jauersberg (3950 Fuß).

Das Riesengebirge, die nördliche Fortsetzung der Sudeten, zieht aus der Gegend zwischen Mittelwald und Krulich,

in nordwestlicher Richtung, bis zur lausitzer Neiße bei Zittau. Der nordöstliche Fuß desselben liegt in Schlesien, in der Linie von Wartha, Schweidnitz und Greifenberg, der südwestliche Fuß in Böhmen, bei Reichenberg, Hohenelb, Nachod und Griersberg. Die Länge beträgt 25 Meilen, die Breite südöstlich 8, in der Mitte 9, und nordwestlich 7 Meilen. Der Kamm des Gebirges, die Gränze zwischen Böhmen und Schlesien, hat viele Kuppen und felsige Erhöhungen mit Senkungen, nach Böhmen ist der Abhang steiler, nach Schlesien dacht es in längeren Zügen ab. Mit Ausnahme des Riesenkamms (von Schmiedeberg bis zur Quelle der Queis) ist es stark bewaldet, jedoch auf dem nördlichen Abhange nur wenig. Der höchste Theil des ganzen Gebirgszuges oder das eigentliche Riesengebirge erstreckt sich von Schatzlar und dem Bober bis zur Quelle der Queis, und hat zwischen Hohenelbe und Schmiedeberg seinen höchsten Punkt, die Schneekoppe (4955 Fuß). Von dem eigentlichen Riesengebirge westlich, und zwar von Reichenberg in Böhmen und Greifenberg in Schlesien bis zur obern lausitzer Neiße, heißt das Gebirge Isergebirge. Beide Gebirgszüge, das eigentliche Riesengebirge und Isergebirge, sind die höchsten und unwegsamsten Theile der ganzen Gebirgskette.

Die Waldungen bilden auf der böhmischen Seite dichtere Massen, als in Schlesien, lösen sich aber, gegen die Elbe hin, in kleinere Gehölze auf.

Die Lausitzer Gebirge ziehen auf der nördlichen Gränze, in einer Länge von 6 Meilen, von der lausitzer Neiße westlich bis zur Elbe, wo das Gebirge, steil abfallend, mit den gegenüberstehenden steilen Abhängen des Erzgebirges die Elbpforte bildet. Der höchste Theil dieses Gebirges ist das Geschkengebirge, südwestlich von Reichenberg, welches durch einen Höhenzug mit dem Riesengebirge in Verbindung steht. Am meisten bewaldet ist das Gebirge auf der Seite nach Böhmen.

Das

Das Erzgebirge, auf der nordwestlichen Gränze, erstreckt sich von der Elbe südwestlich bis zur Quelle der weißen Elster bei Ascha, in der Länge von 22 Meilen; der Kamm desselben ist fast immer in Böhmen. Ein Zweig desselben, ein steiles Sandstein- und Basaltgebirge mit hohen Bergkuppen, zwischen der Eder und Byla, heißt das Mittelgebirge.

Die Hauptbestandtheile des Böhmerwaldgebirges sind Granit und Gneiß, worauf Glimmerschiefer, Syenit und Thonschiefer aufsitzen. Auch das Erzgebirge hat dieselbe Gebirgsart, jedoch erscheinen auf dessen Ausdehnung fast alle Gebirgsformationen aufsitzend. Andere Gegenden haben Basaltgebilde und ausgebrannte Vulkane, auch findet sich gegen die Mitte des Landes eine Uebergangsformation von Sandstein, wozu die Adersbacher Felsen gehören.

Die Hauptflüsse des Landes sind: die Elbe, Moldau und Eger; die Elbe entspringt im Riesengebirge, 2½ Meile von der Bergstadt Hohenelbe, bei welcher Stadt ihre Höhe über der Meeresfläche 2874 Fuß beträgt; sie entsteht durch die Vereinigung der Bäche Weißwasser und des Elbebachs, nimmt bei Melnick die Moldau und bei Theresienstadt die Eger auf. Die Moldau entspringt hart an der böhmischen Gränze im südwestlichen Gränzgebirge, im sogenannten Gefilde oder Gewilde; sie hat ein höheres Gefäll als die Elbe. Die Eger entspringt im Fichtelgebirge und ist noch reißender als die Moldau.

Die größten Seen sind der Teschnitzer oder böhmische See im Klattauerkreise, an der bairischen Gränze; der Plockensteiner See im Budweißer Kreise und der Kummerer See im Saatzer Kreise.

Teiche waren im Jahre 1786 noch 20000 vorhanden, welche 132700 Joch enthielten.

Das Klima ist, in Hinsicht der verschiedenen Erhebung des Bodens und wegen der fast 2½ Grad betragenden Ausdehnung in der Breite, ziemlich ungleich, am gemäßigtsten ist es in der

Mitte und gegen die südöstlichen Gränzen; die Gebirgsgegenden sind rauh und kalt, der Südwestwind ist meistens herrschend, nach diesem der Südostwind.

Im Betreff des Bodens wird der gesammte Flächenraum des nutzbaren Bodens auf 7,769,610 Joch (zu 1600 Quad.-Klafter) angegeben, davon enthalten:

die Ackerfelder . . .	3,608,205 $\frac{1}{8}$	Joch
„ Trieschfelder . .	220246 $\frac{1}{3}$	„
„ Weingärten	4408 $\frac{1}{3}$	„
„ Gärten	85666	„
„ Waldungen . . .	231026 $\frac{1}{4}$	„

gewöhnlich rechnet man auf ein Joch 3 Metzen Aussaat; im Durchschnitt wird das 4te in einigen Gegenden das 7te, von Gerste das 8te und von Hafer das 10te Korn gewonnen.

Der Futter-, Flachs- und Hopfenbau ist sehr einträglich, der meiste Flachs wird im Leitmeritzer, Bunzlauer, Bidschower und Königgrätzer Kreise, und der beste Hopfen im Saazer, Rakonitzer, Bunzlauer und Bauzner Kreise gezogen; mit Kleesaamen wird bedeutender Handel getrieben. An Wein rechnet man jährlich 26000 Eimer, wovon der beste bei Melnick, Prag, Leitmeritz, Laun, Außig, Jungbunzlau und Chrudim wächst.

Die Viehzucht ist zwar bedeutend, soll aber gegen die zu bearbeitenden Aecker noch zu unverhältnißmäßig sein.

Die große Anzahl von Teichen und die Flüsse enthalten Fische verschiedener Art, allein auf der Herrschaft Pardubitz im Chrudimer Kreise, sollen jährlich über 2000 Centner Fische verkauft werden.

Eine der wichtigsten Erwerbsquellen ist der Bergbau, der Werth aller gewonnenen Mineralien betrug im Jahre 1825 gegen 2½ Million. Die Gebirge des Elnbogner, Saatzer und Leitmeritzer Kreises enthalten reiche Erzgänge, woselbst auch der

Bergbau am beträchtlichsten ist, dagegen er sich in der südlichen Hälfte des Landes verloren zu haben scheint.

Auf Gold baut man zu Schwarzthal im Bidschower- und zu Eule im Kaurzimer-Kreise, zu Berg-Reichenstein im Parchimer-Kreise, wo auch einige Bäche, als die Wottava und Lesnitz Goldsand führen, auch wird in derselben Gegend zu Horazdiowitz Gold geseift.

Die Silberbergwerke im Taborer, Czaslauer, Berauner, Budweiser, Elnbogner und Saatzer Kreise geben nur geringe Ausbeute.

Von den Zinnbergwerken beträgt die Ausbeute jährlich kaum 9000 Centner.

Etwas Kupfer wird im Czaslauer-, Pilsner-, Saatzer- und Elnbogner-Kreise gefunden; Blei im Elnbogner-, Kaurzimer-, Berauner-, Czaslauer-, Pilsner- und Taborer-Kreise, dessen ganze Ausbeute 6 bis 8000 Centner beträgt.

Eisengruben finden sich im Saatzer-, Bunzlauer-, Bidschower-, Königgrätzer-, Chrudimer-, Budweiser-, Rakonitzer-, Berauner-, Pilsner- und Elnbogner-Kreise.

An Halbmetallen finden sich: Quecksilber, Zinnober, Zink, Galmei, Wismuth, Kobalt, Arsenik.

An Salzen ist zwar großer Reichthum, es wird aber dessen Gewinn nicht besonders betrieben, da Böhmen das meiste Salz von dem Salzkammergut in Niederöstreich bezieht.

An edlen Steinarten finden sich: Granaten, Rubine, Achate, Amethyste, Carneole, Chalcedone, Hyacinthe, Jaspisse, Saphire, Topase, so wie auch schöne Marmorarten. Die besten Mühlsteine werden gebrochen zu Czihana bei Telz im Trachowerwalde und zu Zerrwitz bei Mies. Die besten Schleifsteine werden gefunden zu Kundratitz im Kaurzimer-Kreise, woselbst auch bei Hlaupetin ein bedeutender Steinbruch ist.

An Erdarten werden Porzellan-, Siegel- und Walkererde und Pfeifenthon gefunden.

Industrie und Gewerbe sind sehr regsam, wovon die zahlreichen Fabriken und andere Gewerbs- und Handelsinstitute zeugen. In den Gebirgsgegenden ist die Flachsspinnerei Hauptbeschäftigung; als Handelsartikel werden ausgeführt: Leinenwaaren, Glas, Wolle, Höpfen, Metallwaaren und Mineralien.

Die Waldungen enthalten alle in Deutschland wild vorkommende Holzarten, in den höheren Gebirgsgegenden Nadelhölzer, worin größtentheils die Fichte vorherrschend, in den Ebenen Laub- und Nadelhölzer. Unter den einheimischen Holzarten zeichnen sich aus: die weichhaarige Eiche (Quercus pubescens), die eirunde Birke (Betula ovata), die Riechbirke (Betula odorata), Karpathenbirke (B. carpathica) und Zwergbirke (B. nana), der schmalblättrige Oleaster (Elaeagnus angustifolia), der schwärzliche Bohnenbaum (Cytisus nigricans), der immergrüne Seidelbast (Daphne laureola), der rosmarinblättr. Seidelbast (D. cneorum), und der breitblättrige Spindelbaum (Evonymus latifolius).

Sehr ausgedehnt sind die Waldungen des Parchimerkreises, wo noch ein großer Theil unbenutzt sein soll, denn noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts fand man eine noch unbetretene Waldstrecke von 14406 Joch, worin der Holzvorrath beinah $2\frac{1}{2}$ Million Klafter betrug. Noch viel ausgedehntere Waldstrecken sind durch den vor mehreren zwanzig Jahren angelegten Holzschwemmerkanal für Wien nützlich geworden.

Die jährliche Holzgewinnung schätzt man gegen 3,468,000 Klafter oder nach einer anderen Berechnung auf 1,238,800 Klafter harte und 1,936,600 Klafter weiche Scheite, die nicht nur zum Bedarf hinreichen, sondern auch Ausfuhr gestatten. Diese ist z. B. sehr bedeutend von den fürstlich Schwarzenbergischen Gütern, die einen großen Theil des südlichen Böhmens einnehmen.

Die Forstwirthschaft Böhmens wird für die regelmäßigste in den östreichischen Staaten gehalten, und es werden in die-

ser Hinsicht, sowohl wegen ihrer Bedeutung, als auch der Führung des Forsthaushaltes, angeführt die Herrschaften: Schluckenau, Rumburg, Kamnitz, Tetschen, Thryssing, Plaß, Chotirschau, Klentsch, Stubenbach, Karlstein, Dobrzisch, Brandeis, Kostelez, Kammerburg, Chlumetz, das Herzogthum Krummau mit Salnau, dem Blanskowald und Frauenberg.

Einige forstwirthschaftliche Nachrichten und statistische Angaben, welche bekannt geworden, mögen hier eine Stelle finden.

Die Herrschaft Starkenbach und Branna im Biczowerkreise, im Riesengebirge gelegen, dem Grafen Harrach zugehörig, enthält an Waldungen 36500 und an Alpenheiden 6370 preuß. Morgen mit 34000 Einwohnern.

Fichten und Weißtannen sind herrschend, die Buche, Birke und der Stumpfahorn (A. pseudo platauus) beschränken sich mehr auf die Vorgebirge, so wie die Ulme auf die Thäler. Die Alpenheiden zur Viehzucht und Sennhüttenwirthschaft benutzt, sind horstweise mit Krummholz bewachsen.

Bergbau, Glasfabrikation, Leinwandbleichen, mannigfache Holzgewerbe und vorzüglich Alpenviehzucht sind die wichtigsten Nahrungsquellen.

Zur Verarbeitung des Holzes giebt es Sägemühlen und Schindelmaschinen, auch ist seit dem Jahre 1825 auf der Herrschaft Starkenbach eine Leuchtspahnmaschine eingerichtet, welche durch Wasser getrieben wird. Die Flößerei in Sägeblöcken und die Schwemme zu Scheidern beschäftigen Viele; das Holz wird im Winter auf Handschlitten, auch theilweise durch Zugvieh, an die Flößbäche gerückt, die früher üblichen Holzriesen sind wegen des zuviel erforderlichen Holzes abgeschaft.

Diese waldreiche Gebirgsgegend ist seit 1786 sehr von schlagbaren Hölzern entblößt, so daß ältere Bestände als von 90 Jahren sehr selten sind; seit 1792 ist jedoch eine pfleglichere Wirthschaft eingeführt.

Vom Mai bis Ende September dauert die Hauung, wo-

bei die Säge zum Fällen und Schroten dient; das Jahr darauf werden die, kurz über der Erde abgesägten Stöcke gerodet. Der Winter wird zum Herausrücken des Holzes verwandt, dann folgt die Flößerei und dieser die Waldkulturarbeit.

Wo geringer Graswuchs ist bereitet man den Boden nur mit Rechen zur Holzsaat vor, bei starkem Graswuchs macht man Platten oder Reifen. Gepflanzt wird aus 3 oder 5jährigen Saaten mit dem Pflanzeisen. Wo in Saaten das Gras stark wuchert wird es im 1sten und 2ten Jahre, bevor der Saamen reift, etwas hoch abgemäht und nöthigenfalls im 3ten Jahre mit der Sichel sorgfältig abgeschnitten; dasselbe giebt aus den Schlägen eine bedeutende Nebennutzung. Nach 6 bis 10 Jahren öffnet man im Herbst die Kultur dem Vieh. Der Preis von 1 Klafter von hartem Schemmelholze ist 3 Fl. bis 3 Fl. 12 Krz. Conv. M., von weichem Holze 2 Fl. 24 Krz. bis 2 Fl. 26 Krz.; vom Stockholze 1 Fl. 18 Kr. bis 1 Fl. 24 Kr. Das nicht geflößte Holz ist 36 Kreuzer höher im Preise.

Die Herrschaft Krappitz im Ellenbogner-Kreise, deren Gesammtfläche 25700 preuß. Morgen mit 4917 Bewohnern beträgt, hat an Waldungen 7432 preuß. Morgen. Der Bestand derselben sind Fichten mit eingesprengten Weißtannen; Buchen, theils eingesprengt, theils forst- und distriktsweise vorkommend; Kiefern in ganzen Beständen, theils in Gesellschaft der Fichte; Birken nur selten, öfter in Niederungen die Erle.

Das Streurechen findet in großem Uebermaße statt, daher auf einem preuß. Morgen entkräfteten Sandlehms, von 94 Stämmen (auf 3 Probeflächen, wo die Stämme von 100 bis 140; 80 — 100 und 70 — 90 Jahre) der Durchschnitt nur 34 Klafter ergab, wärend ein benachbartes Revier in rauherer Lage, aber von Streurechen verschont, die doppelte Produktion ergab.

Vorgeschlagen wurde für das Revier ein Umtrieb auf 80 Jahr und ein jährlicher Etat von 9000 Klafter berechnet, wo-

von 2500 auf Durchforstung und über 1000 Klafter auf Stockholz kommen.

Die Grasnutzung wird hier, so wie überhaupt in den böhmischen Waldungen, stark betrieben.

Die Herrschaft Ossefer, zwei Stunden von Ellenbogen an der bairischen Gränze gelegen, enthält 960 bis 970 Morg. Waldungen, deren Bestand Kiefern, so wie auch Fichten, mit Tannen und Buchen gemischt, enthält.

Die Lage ist sanft bergig, größtentheils humusreicher, mit Moos bedeckter frischer, guter, aber durch übertriebenes Streurechen in seiner ursprünglichen Kraft geschwächter Lehmsand.

Es wurden zur Probe 6 Kiefern und 6 Fichten gefällt, die Fichten von 76 — 98 Jahren ergaben im Durchschnitt 50½ Cub.-Fuß gegenwärtigen Inhalt, und 22¼ Cub.-F. Zuwachs seit 20 Jahren; die 6 Kiefern von 92 bis 148 Jahren ergaben im Durchschnitt nur 23¼ Cub.-Fuß und 7⅓ Cub.-Fuß Zuwachs.

Bei einem Umtrieb von 80 Jahren wird im Ganzen der Ertrag zu 4,134,900 Cub.-Fuß berechnet.

Das gräflich Strakasche Stiftungsgut Oberweckelsdorf, 18 Meilen nordöstlich von Prag, am Fuß des Riesengebirges, enthält 1054 Joch 1513 Quad.-Klafter Wald, der in 4 Haupttheile getheilt und auf 100jährigen Umtrieb bewirthschaftet wird, wobei die jährliche Abtriebsfläche auf 2,532 Joch bestimmt ist. Der Hieb beschränkt sich auf Kahlschläge. Den Bestand bilden Tannen, Kiefern und Fichten, die abwechselnd prädominiren; reine Bestände derselben sind nur selten; die Buche kommt nur eingesprengt vor; Versuche mit dem Anbau der Lerche und Birke haben sich besonders bei letzterer günstig erwiesen.

Der Boden besteht aus einer Sandsteinunterlage mit einer geringen Humusdecke, fast ½ der Waldfläche besteht aus Felsenschlünden und Abhängen. Zur Holzsaat werden an passen-

den Stellen die Riffen 1 — 2 Fuß breit und möglichst dicht gemacht, an schwierigen Orten wird der Boden nur platzweise wund gemacht. Im Durchschnitt kommen auf ein Joch 20 Pfund oder 1,26 Metzen Fichten- oder Kiefernsaamen zur Aussaat.

Der Etat dieses Waldes besteht in 666 Klafter (zu 60 Cub.-Fuß) Holzmasse.

Die Herrschaft Teplitz, im Leitmeritzer-Kreise, besitzt an Waldungen 3310 Joch, deren Bestand Eichen, Buchen, Birken, Fichten, Tannen, Kiefern, Eschen und andere Holzarten bilden. Sie sind in 10 Reviere getheilt und liefern jährlich etatsmäßig 1236¾ Klafter Eichen, Buchen und Birken, und 1879 Klafter Kiefern, Fichten und Tannen.

Die übrigen Grundstücke der Herrschaft betragen auf 10 obrigkeitlichen Mayerhöfen 1849 Joch 1572 Quad.-Klafter Felder; 268 Joch 650 Q.-Klft. Wiesen und Gärten; 19 J. 1499 Q.-Klft. Teiche; 133 J. 138 Q.-Klft. Hutweiden.

Die Unterthanen besitzen 6345 J. 569 Q.-Klftr. Felder; 1037 J., 635 Q.-Klftr. Wiesen; 149 J. 1137 Q.-Klftr. Gärten; 680 J. 780 Q.-Klftr. Triesche; 1158 J. 95 Q.-Klftr. Hutweiden; 817 Q.-Klftr. Weingärten.

Die Herrschaft Bilin im Leitmeritzer-Kreise, enthält einen Flächenraum von 22049 Joch oder 2⅕ Quad.-Meile zum Theil im flachen Lande, im Mittelgebirge und zum Theil im Erzgebirge gelegen. Sie hat 5760 Joch Waldungen mit einem schönen Hochwildstand.

Die Herrschaft Dux im Leitmeritzer-Kreise, enthält an Flächenraum 22867 Joch 190 Quad.-Klafter oder 2¼ Q.-M., theils in der Ebene theils im Erzgebirge. Die Waldungen derselben enthalten 13561 Joch mit 800 Stück Hochwild und 200 Fasanen.

Der Beraunerkreis, von 52¼ Q.-Meil., enthält: 197275 J. Ackerland; 32725 J. Wiesen; 5855 J. Gartenland; 32027 J. Hutweiden; 3079 J. Teiche; 165300 J. Waldungen.

Der Rakonitzerkreis, beinahe 41 Q.-M., enthält 265158 Joch Acker; 16046 J. Wiesen; 5700 J. Gärten; 441 J. Weingärten; 23005 J. Hutweiden; 2484 J. Teiche; 98495 Joch Waldungen.

Die Wälder Böhmens bieten, im Betreff der Behandlung, von der großartigsten Schlagwirthschaft bis zur kleinlichsten Forstgärtnerei, mannigfache Verschiedenheit dar, es muß hier des an mehreren Orten mit großem Fleiß betriebenen Waldfeldbetriebs und der Baumfeldwirthschaft gedacht werden, wovon letztere auf der Herrschaft Plaß schon seit mehreren Jahren betrieben wird.

Die Jagd ist in Böhmen sehr wichtig, wozu auch die zahlreichen geschlossenen Thiergärten viel beitragen. Außer den bekannten Wildgattungen finden sich von Raubthieren, besonders an der bairischen Gränze, im Hochgebirge des Parchimerkreises, Bären und Luchse.

Die Markgrafschaft Mähren mit östr. Schlesien, enthält einen Flächenraum von 551,93 Q.-Meil. mit 2,060,000 Einwohnern, 119 Städten, 178 Märkten, 3675 Dörfern und wird in 8 Kreise getheilt: Olmützer-, Brünner-, Iglauer-, Znaymer-, Hradischer-, Prerauer-, Troppauer- und Teschener-Kreis; wovon die beiden letzteren unter dem Gubernium Brünn das östreichische Schlesien bilden.

Das Land wird größtentheils von Hochgebirgen bedeckt; von den nicht unbedeutenden Flüssen ist nur der Marchfluß schiffbar, in welchem sich die Theya, Jpla, Sasava, Betschwa und Hanna ergießen. Die Oder entspringt im Prerauerkreise, an der Gränze des Olmützerkreises unweit Bodenstadt, und tritt im Teschenerkreise bei Oderberg in das preußische Schlesien; die Weichsel entspringt im Teschenerkreise und läuft anfänglich in östlicher Richtung, die Gränze zwischen Gallizien und dem Freistaat Krakau bildend. Es finden sich keine be-

deutenden Seen, dagegen aber viele Teiche, die zusammen 4⅓ Quad.-Meilen einnehmen sollen.

Der nutzbare Boden wird auf 4,221,909 Joch angegeben, davon sind in Mähren: Ackerland 1,714,942 Joch; Wiesen 250708 J.; Hutweiden und Gestrüpp 353767 J.; Weingärten 50856 J.; 1019 Quad.-Klafter; Waldungen 895422 J. In Schlesien: Ackerland 356520 J.; Wiesen, Weiden und Gärten 156519 J.; Waldungen 224923 Joch.

Der Boden ist am ergiebigsten in der Gegend um Brünn und Wischau, so wie in den südlichen Gegenden des Znaimerkreises, am Marchfluß und in der sogenannten Hanna.

Der Bergbau gehört zu den ältesten Erwerbsquellen des Landes, und wahrscheinlich waren die Bergwerke bei Iglau, wo auf Gold und Silber gebaut wurde, die ältesten in Deutschland. Gegenwärtig sind die Eisenbergwerke am wichtigsten, auch wird in der Herrschaft Kumstadt im Brünnerkreise, Schwefelerz gegraben; von Steinkohlen werden die zu Rossitz am höchsten geschätzt.

Die **Waldungen** Mährens enthalten mehr Laub- als Nadelholz, dagegen in Schlesien die Nadelholzwaldungen vorherrschend sind. Der Zustand derselben soll nicht besonders sein; die Ausbeute des schlagbaren Holzes in Mähren wird, jedoch viel zu gering, auf 883659 Klafter angegeben. Die Waldmassen des Olmützerkreises bilden mehr zerstreute Gehölze als große zusammenhängende Wälder; im Brünnerkreise ist besonders der nördliche Theil bewaldet, auch südlich, zwischen dem Igla- und Schwarza-Fluß, so wie an den Ufern der Taya bis zur Mündung in die March, und diese aufwärts bis Göding, finden sich Wälder. Im Iglauerkreise sind die Gegenden um Teltsch und Datschitz am stärksten bewaldet; im Znaymerkreise besonders die Gegenden um Jayspitz am Rokitnafluß, um Lispitz, Vottau an der Taya. Im Hradischerkreise der östliche Theil bis gegen den Marchfluß und die Olschawa;

der Preraunerkreis ist stark bewaldet; der Troppauerkreis besonders im nordwestlichen Theil um Johannsberg, Friedberg, Freywalde, Würbenthal; im Teschnerkreise am stärksten der östliche Theil, so wie auch die Ufer der Oder *).

Das Königreich Galizien und Lodomirien, gelegen zwischen 47° 9' — 50° 47' 30'' nördl. Breite und 36° 38' bis 40° 14' östl. Länge, mit einem Flächenraume von $1518\frac{10}{64}$ Quad.-Meilen, 4,351,175 Einwohnern, 95 Städten, 194 Märkten, 6050 Dörfern, wird in 19 Kreise getheilt. Die größte Ausdehnung hat das Land von West nach Ost, ist, von den Karpathen durchzogen und südlich begränzt, theils Gebirgsland, theils bildet es eine große Ebene mit vielen Seen und Sümpfen.

Das Klima ist rauher, als in andern, unter gleichem Breitengrade liegenden, östreichischen Ländern; die Ernte beginnt selten vor dem 8ten August.

Die Karpathen enthalten zahlreiche Quellen, woraus bedeutende Flüsse hervorgehen, als: die Weichsel, Dniester und Pruth; die Weichsel, welche für Galizien nur ein Gränzfluß ist, entspringt an den Bergen Zupron, Melinov und Baranio, als weiße (biala), kleine (molinxa) und schwarze (czorna) Weichsel, die sich am Fuß des Tankow-Berges im Dorfe Weichsel vereinigen.

In Hinsicht der Fruchtbarkeit haben die östlichen und südöstlichen Gegenden den Vorzug; die Bucowina enthält den fruchtbarsten Boden. Gegen Westen und Norden ist der Sand vorwaltend.

Von den Getreidearten ist außer Weizen, Gerste, Hafer auch Buchwaizen ein Hauptprodukt, auch wird Mais, besonders in der Bucowina gebaut, wo auch Melonen auf dem Felde gezogen werden.

---

*) Karte von Mähren und östreichisch Schlesien von Chr. Passy. 4 Bl. 1810.

Unter den Produkten des Mineralreichs ist das Salz am wichtigsten. Der Salzstock dehnt sich in ungeheurer Mächtigkeit, vom äußersten Westen bis fernsten Osten aus, und wegen seines großen Reichthums und des merkwürdigen unterirdischen Baues ist das Salzbergwerk zu **Wieliczka** allgemein berühmt. Seine Ausdehnung in die Länge begreift 6691, in die Breite 1113, und in die Tiefe 743 Klafter; es hat 13 Tagesschichte, darunter der merkwürdigste Leszno genannt, mit einer Wendeltreppe von 470 Stufen versehen ist. Es beschäftigt 900 Arbeiter und die ganze Salzproduktion wird jährlich auf 450,000 bis 500,000 Centner angegeben.

Die ungeheuren Waldungen, worunter noch Urwaldungen, sollen über 4½ Millionen Joch betragen, und mögen wohl ⅕ des gesammten Flächenraums einnehmen. Sie enthalten die größten Staatsforste, wie auch große Privatforste, die ganze Gegend zwischen dem rechten Weichselufer und dem Bugfluß bildet fast eine Waldmasse, eben so stark bewaldet ist auch der Stryer- und Zloczer-Kreis in Ostgalizien *).

Jedoch sollen diese ungeheure Waldmassen nicht mehr als 1,091,182 Klftr. hartes und 1,359,679 Klftr. weiches Brennholz abwerfen, woran theils die Waldbehandlung, theils der Mangel an Verbindungswegen Ursache sind, so daß der Holzpreis theilweise sehr hoch und überhaupt ungleich ist.

Den größten Holzreichthum enthalten die **Karpathen**, die in Schlesien, im Teschenerkreise beginnen, und sich in einen großem Halbzirkel nach Norden, Osten und Süden bis in die Türkei zur Donau hinabziehen, so daß sie Schlesien und Galizien von Ungarn und das Letztere von Siebenbürgen, der Moldau und Wallachei trennen. Die Länge kann ungefähr 140 Meilen, die Breite 13 bis 18 Meilen betragen. Verschie-

*) Karte von Westgalizien in 6 Blättern und große topographische Karte von Ostgalizien und Lodomirien in 14 Sectionen.

dene Bergrücken des Gebirges erstrecken sich in das innere Land von Galizien hinein, so wie auch durch Ungarn, durch das Lyptauer-Comitat; eine Bergkette sich zur Donau zieht, die unter dem Namen Matragebirge endet. Auf der Nordseite lagern die Vorkarpathen, die Babia-Gura und Beskiden genannt, wo die Babia-Gura (Weiberberg) 5420 Fuß und die Lissa Hora (Kahle Berg) 4260 Fuß erreichen. Dieser Gebirgszug ist bis auf den höchsten Gipfel bewaldet, nur der Babia Gura, der Lissa Hora und der Glimpschack und einige andere haben kahle Gipfel *). Den Waldbestand bilden Tannen und Fichten, selten findet man Kiefern und nur in den unteren Regionen zuweilen Buchen und anderes Laubholz, aber keine Eichen. Auf dem Hauptrücken sind die Waldmassen fast undurchdringlich, etwas leichter sind sie in der Nähe bewohnter Thäler und auf den Rücken, die sich gegen die Weichsel erstrecken. Die Bäche werden zum Flößen des Brennholzes benutzt und so sollen in Schlesien vom Teschener-Oberforstamte jährlich 15000 Klafter verflößt werden. Viele Nutzholzstämme gehen auf der Kiszucza oder auf der Skalita Czarza zur Wag und Donau bis nach Ofen und Pesth.

Die Krummholzkiefer findet sich nur auf der Babia Gura; Fichten und Tannen, die am Fuß und in der mittlern Region öfters 100 Fuß Höhe haben, stehen auf den Gipfeln hoher Berge und am oberen Rande der Wälder, an der Lissa Hora verkrüppelt und sind kaum 14 bis 16 Fuß hoch.

Die Vegetation auf den Beskiden ist sehr üppig, beschränkt sich aber nur auf gewöhnliche Gebirgspflanzen.

Die Central-Karpathen, oder das Tatragebirge, nehmen den Raum zwischen der Arva und obern Wag, dem Poprad und obern Dunajec, in einer Länge von ungefähr 18

---

*) v. Sydow, Bemerkungen auf einer Reise im J. 1827 durch die Beskiden nach den Central-Karpathen. Berlin, 1832.

bis 19½ Meile ein. Der höchste Gipfel ist die Lomnitzer Spitze (8133 Fuß), sodann der Krivan (7634 F.) Südlich fallen die Central-Karpathen in mehrere Berggruppen und Bergreihen, die man unter dem Namen des ungarischen Erzgebirges begreift zur Donau ab. Naturgemäß theilen sie sich in 3 Glieder, nämlich: in das nordöstliche Vorgebirge, den hohen Alpenstock und in das westliche Vorgebirge. Sie tragen weder ewigen Schnee noch Gletscher. Auf der Nord- und Südseite werden sie von hohen und weiten Thalebenen begleitet, von welchen man auf der Nordseite unterscheidet: die Polnische, Galizische oder Neumarker Ebene und die Arvaer Ebene; auf der Südseite: die Zipser oder Käsmarker und die Liptauer oder St. Nikolaier Ebene.

Die Waldregion reicht im Allgemeinen bis 4200 Fuß; in den Liptauer Voralpen, wo sich der Chocs über dieselben erhebt, enthält der Waldgürtel auf der Nordseite mehrentheils Fichten, weniger Tannen mit einzelnen Buchen gemischt; auf der Südseite Tannen, Fichten und Buchen gemischt, worunter die Tanne vorherrschend, die Buche aber am seltesten. Lerchenbaum und Zürbelkiefer sind eine Seltenheit geworden; die Tanne steigt bis 4600 Fuß, und in einzelnen Thälern des Tatra bis 4700 F., die Buchen finden sich in den Central-Karpathen nicht mehr in geschlossenen Wäldern, sondern in einzelnen Gehölzen, und zerstreut in den Liptauer Voralpen, am Chocs noch bis 3440 F. Höhe, am Krivan, in den Tannenwaldungen des Nausippi Vorberges, bis 3100 Fuß.

Die Region des Krummholzes geht von 4200 Fuß bis 5600 Fuß, in einzelnen Sträuchern bis 6100 Fuß und unter der Lomnitzer-Spitze bis 6810 F., abwärts geht es in einzelnen Thälern bis 3400 F., zwischen dem Krummholze finden sich Zwergwachholder (Juniperus alpina), Eberesche (Sorbus aucuparia), Traubenholunder (Sambucus racemosa), langgriffige

Weide (Salix stylaris), krautartige Weide (S. herbacea), netzförmige Weide (S. reticulata).

Die Alpenregion beginnt bei 6600 F., sie enthält Viehweiden und die Vegetation findet sich daselbst reicher auf dem Kalkboden, als auf dem Granitboden.

An Wild findet sich in diesem Gebirge die Gemse, welche jedoch immer seltener wird, so wie der Steinbock, ferner das Murmelthier, der Luchs, der Steinadler und das Auerhuhn, welches sich gewöhnlich auf der Südseite des Gebirges findet. Bären und Wölfe sind fast gänzlich ausgerottet und wechseln nur noch durch das Gebirge.

Das Holz hat im Gebirge keinen Preis, daher die Waldkultur fast ganz darnieder liegt, auch haben die Wälder sehr abgenommen; man findet hoch im Gebirge Spuren von Waldungen, wo jetzt nur Gestripp vorhanden, die Zürbelkiefer (Lin- oder Zirnbaum) ist so gut wie ausgerottet. Durch die Entwaldungen sind auch viele Quellen versiegt und die Gewässer schwellen jetzt reißender an; jedoch denkt man gegenwärtig auf eine geregeltere Forstwirthschaft, womit jetzt am linken Ufer der Bela, in der Nähe des Krivan, der Anfang gemacht worden.

Das Königreich Ungarn mit den Königreichen Slavonien, Croatien und der Militairgränze, zusammen 4412,16 Quad.-Meilen mit 9,819,171 Einwohnern.

Ungarn wird eingetheilt in Ober- und Nieder-Ungarn; Ober-Ungarn enthält die Kreise diesseit und jenseit der Theis mit 22 Gespannschaften (Comitate); Nieder-Ungarn die Kreise diesseit und jenseit der Donau mit 24 Gespannschaften. Außer diesen Gespannschaften gehören noch die Distrikte der Jazyger, Kumaner und Hayducken zum Königreich.

Größtentheils der mittlern Region angehörig, aus Gebirgs- und Flachland bestehend, hat das Land einen großen Reichthum an Naturprodukten. Beinahe ganz von Gebirgen

umgeben, breitet sich in der Mitte eine Ebene, über 1000 Q.-Meilen enthaltend, von der Donau und Theis durchströmt, aus.

Die gesammte nutzbare Bodenfläche von Ungarn, Slavonien, Croatien und der Militairgränze wird auf 33,986,641 Joch, und davon die Waldungen auf 13,178,148 Joch angegeben. Es kommen also im Durchschnitt auf 100 Joch nutzbaren Boden 38,8 Joch Waldfläche, und auf 1 Quad.-Meile 3000 Joch.

Für Ungarn wurden im Jahre 1789 die Waldungen auf 11,101,208 Joch, gegenwärtig aber auf 8,000,000 Joch angegeben.

Der Kreis diesseits (rechts) der Donau ist stark bewaldet in den Comitaten Presburg (der Burer- und Martonywald), Neitra, Gran und Neograd, wo sich schöne Kastanien- und Buchenwälder finden.

Im Sohler-Comitat enthält der Neusohler-Bergkammerbezirk von 24 Quad.-Meilen 143354 Joch Waldungen, worin die Weißtanne vorherrschend, nächst dieser die Fichte und untergeordnet die Eiche, Buche, Kiefer mit der Ulme, Esche, Hainbuche, Linde und Lerche eingesprengt vorkommen.

Der Kreis jenseits (links) der Donau hat in den Comitaten Szalad und Eisenburg ansehnliche Kastanienwälder, so wie in den Comitaten Schiemeg und Tolma große Buchen- und Eichenwälder, wo die Knoppern der Stachelkelch-Eiche (Quercus aegilops) ein bedeutender Gegenstand der Forstbenutzung sind.

Der Kreis diesseits (rechts) der Theis ist im Durchschnitt der waldreichste, vorzüglich in den Comitaten Borsod, Unghvar und Beregh, wo sich große Eichen- und Buchenwälder finden.

Der Kreis jenseits (links) der Theis, welcher äußerst fruchtbar ist, hat nur in den Comitaten Marmaros, Ugocs und Krassowa bedeutende Waldungen.

Beinah gänzlich waldlos ist das Land zwischen der Donau

und

und Theis, die Gegend um Pesth und am unteren rechten Donauufer und dem linken Theisufer bis an die Kraschower-Bergwerke, so daß mitunter Stroh und Dünger als Brennmaterial dienen. Auch sollen die Wälder der waldreichen Gespannschaften so gelichtet sein, daß Brenn- und Bauholz jetzt wohl vier und sechsmal theurer ist als vor 50 bis 60 Jahren, namentlich soll dieses im Bakonyerwalde, im Kreise jenseits der Donau, welcher 12 Meilen lang und 3 bis 5 Meil. breit ist, der Fall sein.

Wild ist überall in großer Menge vorhanden: Schwarzwild, sowohl im Freien, als in den zahlreichen Wildgärten; Hirsche und Rehe, besonders jenseits der Donau, am häufigsten in dem Bakonyerwald und in den Schymegher und Tolnaer Comitaten. Die Hochgebirge enthalten Steinböcke und Murmelthiere, Bären und Wölfe. Biber und Fischottern finden sich an der Morava bei Holits; auch das wilde Geflügel ist bei den vielen stehenden Gewässern sehr zahlreich, besonders wilde Gänse und Enten; Trappen von 20 bis 28 Pfund schwer, sieht man in Heerden von 40 bis 50 Stück auf den Ebenen und um die Theis, so auch Reiher, von welchen sich im Comitat Bekes der Nachtreiher (Ardea Nycticorax) und der graue Reiher A. cinerea) finden, wovon der Erstere die schönen Federn liefert, womit die vornehmen Ungarn ihren Kalpak schmücken. Außer diesem Geflügel finden sich Auergeflügel, Schnepfen, Schnee- und Rebhühner, und unter den Raubvögeln der Adler.

Slavonien, Croatien und die Militair-Gränze enthalten: 759,5 Quad.-Meilen mit 1,525,037 Einwohnern. Die Waldungen werden, mit Ausnahme der Comitate Veröcz, Kreuz und Agram, wovon die Waldflächen nicht bekannt sind, auf 1,602,493 Joch, der nutzbare Boden überhaupt zu 4,820,492 Joch angegeben, es kommen also auf 100 Joch

nutzbaren Boden 43,4 J. Waldfläche, und auf 1 Quad.-Meile 2981 Joch.

Croatien und Slavonien werden von der Fortsetzung der Steyermärker-Gebirge durchzogen, die an der östlichen Gränze Slavoniens, in der Gespannschaft Posega, sich als Hügel absenken.

Slavonien enthält große Eichenwälder, die viel Schiffbauholz enthalten; es sollen sich darin oft Stämme von 12 Fuß Durchmesser finden.

Croatien enthält große Laubholzwälder von Eichen, Buchen, Hainbuchen, Ulmen und Kastanien, namentlich finden sich in der Nähe von Carlstadt, in der Ebene zwischen dem Culpa- und Dobra-Fluß und an den Vorbergen daselbst, Kastanienbestände als Hoch- und Niederwald, sowohl rein, als auch mit Eichen, Buchen und Hainbuchen gemischt.

Die Militairgränze, die sich von der Dalmatischen Gränze bis zur Bukowina, in einer Länge von etwa 227 Meilen, erstreckt, ist von sehr verschiedener Landesbeschaffenheit: im Osten enthält sie die große Kette Siebenbürgens, in der Mitte die ebenen und sumpfigen Niederungen der Donau und Save, im Westen die Gebirgskette, die, gegen den Oguliner- und Bikaner-Regimentsbezirk immer höher ansteigend, das Verbindungsglied zwischen den Alpen und dem Balkan macht. Sie hat größtentheils großen Waldreichthum, so daß in der Banatischen Militairgränge über 100,000 Joch Waldungen an Privaten verpachtet sein sollen. Die Croatische Militairgränze ist ganz gebirgig und enthält ausgedehnte Eichen- und Buchenwälder, nur in der Nähe der Flüsse Drau und Chasma findet sich eine Ebene. Die Slavonische Militairgränze besteht aus einer Fläche am Fluß Sau und aus bewaldeten Gebirgen. In der Banatischen Militairgränze, welche in zwei Regimenter getheilt ist, besteht das Gebiet des deutsch-banatischen Regiments im Osten aus einem unfruchtbaren Sandboden mit Sandhügeln und hat

in der Nähe der Flüsse große Moräste, der übrige Boden aber ist sehr fruchtbar; das Gebiet des wallachisch-illyrischen Regiments besteht zu $\frac{2}{3}$ aus Gebirgen.

Das Großfürstenthum Siebenbürgen oder das Hochland Erdely, dessen Flächenraum auf 1103 Quad.-Meilen mit 1,800,000 Einwohnern angegeben wird, ist von Ungarn, der Wallachei und Moldau umgeben. Das ganze Gebirge bildet gleichsam ein Viereck von 150 Meilen Umfang, wo auf der westlichen und südlichen Seite die transsilvanischen Alpen und auf der nördlichen und westlichen Seite das siebenbürgische Erzgebirge sich hinziehen. Oestlich zieht die höchste Gebirgskette Kelemen-Habasch, wo der Budos, 9000 Fuß über dem Meere, die höchste Spitze ist; die innere Fläche bildet das Plateau von Siebenbürgen. Ueber die ausgedehnten Waldungen des Landes ist nichts Näheres bekannt.

Das Königreich Dalmatien mit verschiedenen Inseln, bildet ein Küstenland längs dem Adriatischen Meere, und gränzt an Croatien, Bosnien und Albanien. Der Flächenraum wird auf 275 Quad.-Meilen mit 319500 Einwohnern angegeben, die Eintheilung besteht in vier Kreisen: Zara, Ragusa, Cattaro und Spalatro mit 60 Bezirken und 971 Ortschaften. Der Boden ist zum Theil sehr ergiebig, jedoch sind große Strecken Landes unangebaut und enthalten große Sümpfe und ausgedehnte Waldungen, von welchen die Insel Curzola (Corcyra) sehr schöne Tannen und Eichenwälder enthält. Ausgezeichnet ist die Vegetation im Kreise von Ragusa, woselbst die Dattelpalme verbreitet und die indianische Feige Hecken bildet, jedoch liegen Ackerbau und Forstwirthschaft durch die Trägheit der Bewohner sehr darnieder. Der Mangel an Schiffbauholz wird immer fühlbarer, so wie auch bei den Verwüstungen der Wälder der große Wassermangel immer drückender wird, und die afrikanische Hitze auf den glühenden Kalkfelsen alle Feldfrüchte versengt, so daß Ungarn große Getreidevorräthe zum Unterhalt

senden muß. Da Jedermann mit Geschoß ausgeht, so ist Haarwild gänzlich ausgerottet, dagegen enthalten die Gebirge und Seen seltene Vögel, darunter der numidische Reiher (Ardea virgo), der weißbäuchichte Kleiber (Sitta orientalis), der schwarzköpfige Ammer (Emberiza melanocephala).

Das Lombardisch-venezianische Königreich mit einem Flächenraum von $851\frac{24}{100}$ Quad.-Meilen mit 4,198,209 Bewohnern, wird in zwei Gouvernements, Mailand und Venedig, mit 17 Provinzen getheilt. Die Gränzen bilden gegen Osten das Adriatische Meer mit einem Theil von Illyrien; gegen Norden Oberöstreich, Tyrol und Helvetien; gegen Westen der Sardinische Staat, wo der Lago maggiore und der Ticino (entspringt am Gotthardsberge) die Gränze bilden; gegen Süden Modena, Parma und der Kirchenstaat.

Das Land bildet die große Lombardische Ebene, ein langes, breites Tiefland, welches die Alpen von den Apenninen trennt und vom Po (entspr. am Berge Viso im Piemontesischen) in seiner ganzen Länge von West nach Ost durchströmt wird. Außer den zahlreichen Flüssen, die zum Stromgebiet des Po gehören, ist von den Seen der Garda See (14 Q.-M., von den Römern Lacus Benacus genannt) der größte. Westlich von Padua und links der Etsch erhebt sich in der Ebene am Fuß der Alpen eine Berggruppe, die Euganeischen Berge genannt, deren höchster Gipfel Venda 1760 Fuß hoch ist. Die Alpen, welche auf der nördlichen Gränze ziehn, gehören den Rhätischen oder Graubündter Alpen an, sie enthalten keine Gletscher, ihre bedeutendsten Höhen sind hier das Wormser Joch (8221 F.), auf der Gränze mit Tyrol und Veltlin und westlicher der Splügen (8130 F.), über welchem jetzt eine Straße nach Deutschland geht.

Der Boden ist äußerst fruchtbar und gewährt, mit dem milden Klima vereint, nicht nur die gewöhnlichen Getreidearten, Gemüse, Obst und Wein, sondern auch die Erziehung der

Südfrüchte Mays, Reis, Orangen, Citronen, Granaten, Datteln, Oliven, Mandeln. Die größten Reisfelder finden sich in den Provinzen Mailand und Mantua und in der Gegend des Po, woselbst auch die sogenannte Moorhirse wächst. Von der Viehzucht, welche ziemlich vernachläßigt wird, ist nur die Bienenzucht und die Erziehung der Seidenwürmer am bedeutendsten. An Holz ist im Ganzen Mangel, so daß getrocknete Maisstengel, Stroh, Schilf, Torf als Brennmaterial dienen. Eben so auch an Wild, so daß nur Hasen und Geflügel beinahe die einzigen jagdbaren Gegenstände sind.

Im Betreff der Waldungen sind von den 9 Provinzen des Gouvernements Mailand die statistischen Verhältnisse bekannt geworden. Es enthalten die Provinzen:

Mailand 47,90 Q.-Meil., 479903 Einwohner, 300753 Joch nutzbaren Boden, 29758 Joch Waldungen.

Brescia 67,80 Q.-Meil., 334742 Einwohner, 514195 Joch nutzb. Boden, 136959 J. Waldungen.

Cremona 22,60 Q.-Meil., 181756 Einwohner, 303294 Joch nutzb. Boden, 8583 Joch Waldungen.

Mantua 27,30 Q.-Meil., 254664 Einwohner, 450476 Joch nutzb. Boden, 5776 Joch Waldungen.

Bergamo 66,100 Q.-Meil., 333942 Einwohner, 504546 Joch nutzb. Boden, 188235 J. Waldungen.

Como 60,61 Q.-Meil., 352703 Einwohner, 372901 Joch nutzb. Boden, 135092 Joch Waldungen.

Pavia 24,40 Q.-Meil., 152595 Einwohner, 224255 Joch nutzb. Boden, 14618 Joch Waldungen.

Lodi 34,10 Q.-Meilen, 203354 Einwohner, 235622 Joch nutzb. Boden, 11433 Joch Waldungen.

Sondrio 62,05 Q.-Meil., 86978 Einwohner, 379723 Joch nutzb. Boden, 177439 Joch Waldungen.

Es enthält also das ganze Gouvernement 402,86 Q.-M.

2,380,637 Einwohner, 3,285,765 Joch nutzbaren Boden mit 707893 Joch Waldungen.

Auf 100 Joch nutzbaren Boden kommen durchschnittlich 21,5 Joch Waldfläche und auf 1 Quad.-Meile 1757 Joch.

Was nun die Eigenthums-Verhältnisse der Waldungen der östreichischen Staaten betrifft, so besitzt der Staat, besonders in den deutschen Provinzen, wenig eigentliche Staatsforsten; in Galizien sind sie am ausgedehntesten, und in Böhmen werden sie etwa $\frac{1}{10}$ der Waldfläche betragen. Die größten Waldungen gehören den reichen Vasallen, so z. B. sollen die Esterhazyschen Waldungen 462994 Joch (etwa 900,000 preuß. Morgen oder 45 Quad.-Meilen) betragen.

Das Forstwesen ist in keine gemeinsame Organisation vereinigt, sondern die Staatsforstbehörden sind in der Regel mit anderen Zweigen der Staatsverwaltung verbunden. Ueber die Privatforstwirthschaft hat die Regierung nur die Kontrolle, bei welcher auch die seit 1788 von der Regierung vorgeschriebene Kameral-Taxationsmethode in Anwendung gebracht wird, welche den jährlichen nachhaltigen Ertrag allein aus dem gegenwärtigen und zur Zeit der Haubarkeit zu erwartenden Zustande des Waldes, ohne Berücksichtigung der Bewirthschaftung, bestimmt. Man nimmt an, daß, wenn die Altersklassen eines Waldes unter einander in richtigem Verhältniß stehn, auch der jährliche Zuwachs der nachhaltige Ertrag sei, der genommen werden kann, ohne den eigentlichen Holzbestand zu vermindern. Dieser Holzvorrath, Stammkapital oder Normalbestand wird der Fundus instructus genannt und dient als Maßstab, den Zustand eines Waldes zu prüfen, ob der jährliche Zuwachs auch als nachhaltiger Ertrag erfolgen könne.

Kurfürstenthum Hessen *).

Gelegen zwischen 26° 11′ bis 28° 13′ östl. Länge und 49° 56′ bis 52° 36′ nördl. Breite, mit einem Flächenraume von 207 Quad.-Meilen mit 600,000 Einwohnern, 62 Städten, 33 Marktflecken, 1062 Dörfern, 725 Weilern, Höfen und Mühlen. Ist eingetheilt in 4 Provinzen: Niederhessen mit 10 Kreisen; Oberhessen mit 4 Kreisen; Fulda mit 4 Kreisen; Hanau mit 4 Kreisen.

Das Terrain ist größtentheils bergigt und bewaldet, der Boden, aus Lehm und Thon, in einigen Gegenden auch aus Flugsand bestehend, ist im Ganzen unfruchtbar. Die vorzüglichsten Gebirgsketten und Berge des Landes sind:

1) Das Thüringer-Waldgebirge in dem vom Kurfürstenthum abgesonderten, gegen Osten gelegenen, 5½ Q.-Meil. enthaltenden Kreise Schmalkalden;

2) Das Werragebirge, dessen höchster Punkt der Meißner (2262 F.), verbindet sich mit dem

3) Rhöngebirge oder der hohen Rhön, welches sich im bairischen Untermainkreise bei Bischofsheim, Fladungen, Gersfeld und Hilters auf einer hohen Gegend erhebt und nordöstlich bis Kaltennordheim, im Fürstenthum Eisenach, in der Länge von ungefähr 5 Meilen, und in der Breite südlich von 3 und nördlich von 2 Meilen zieht. Aus Basalt und Lavagestein bestehend, fällt es in flachen Höhenzügen nach allen Seiten

*) Karte vom Kurf. Hessen, v. Prem.-Lieut. v. Humbert. 4 Blatt. Karte von Kurhessen, von Fembo, berichtigt vom Oberst-Lieut. Kellermann. Nürnberg 1828.
Höck, Stat. und Topographie des Kurfürstenthums Hessen. Frankfurt a. M. 1822.

nicht steil ab, der breite Rücken enthält Gesträuch, Wiesen, Weiden und Moore; die höchsten Punkte sind der heilige Kreuzberg (2900 F.), der Moorberg, das Dammersfeld (2618 F.), die Milzburg (2604 F.). Mit dem Werragebirge, und namentlich mit dem hohen Meisner, ist die Rhön durch einen Zug verbunden, der sich zwischen Gersfeld und Hilters in nördlicher Richtung zieht. Nur die Abfälle gegen die Werra nördlich und nordöstlich, und gegen die Fulda westlich sind bewaldet, sonst ist das Gebirge waldlos; bewaldete Berggruppen mit fruchtbaren Thälern füllen den Raum zwischen der Werra und Fulda.

4) Die Fuldagebirge, von vulkanischer Beschaffenheit und reichem Holzwuchse, vertheilen sich in mehrere Zweige, ihre Höhe beträgt nicht über 1500 Fuß.

5) Die Hanauischen Berge, mit dem Rhön, dem Spessart und dem Vogelsberge in Verbindung stehend.

6) Der Süntel, Deister und der Bückeberg, als Theile des östlichen Wesergebirges, in dem nördlich abgesonderten Kreise Schauenburg.

Hauptflüsse: 1) Die Fulda, im Untermainkreise bei Gersfeld entspringend, wird bei Hersfeld schiffbar, nimmt die Eder und Schwalm auf, und vereinigt sich bei Münden mit der Werra.

2) Die Werra, im Fürstenthum Koburg auf dem Thüringerwald, 1½ Meile nördlich von Schalkau, aus zwei Bächen, der nassen und trocknen Werra, entstehend, welche beide bei dem Dorfe Schwarzenbrunn oberhalb Eisfeld zusammenfließen, wird bei Treffurth für kleine, und bei Witzenhausen für größere Schiffe schiffbar. Die Länge des Laufes bis Münden beträgt 38 Meilen.

3) Die Weser, von Münden an, aus der Vereinigung der Werra und Fulda diesen Namen führend, bildet die Gränze

zwischen Hannover bis Karlshaven, wo sie das hessische Gebiet verläßt und im Schauenburgischen Kreise wieder betritt.

4) Der Main berührt das Land nur auf der südlichen Gränze, von Großkrozenburg bis Offenbach.

5) Die Lahn entspringt in der Grafschaft Nassau-Dillenburg bei Ebersbach auf der kalten Eiche, dem nordöstlichen Theil des Westerwaldes, durchläuft Oberhessen nur auf eine kurze Strecke, von Brüngershausen bis Sichertshausen, und mündet, nach einem Laufe von 38 Meilen, oberhalb Koblenz in den Rhein.

6) Die Eder, im Fürstenthum Waldeck entspringend, betritt bei Geismar die Provinz Niederhessen und vereinigt sich mit der Fulda bei Breitenau.

7) Die Diemel, im Waldeckischen, auf der hohen Pön in dem Rothlagergebirge entspringend, durchläuft eine Länge von 12 Meilen, berührt Niederhessen nordwestlich und fällt bei Karlshaven in die Weser.

8) Die Schwalm, am nördlichen Abfall des Vogelsgebirges entspringend, ergießt sich, vereint mit der Eder, oberhalb Kassel in die Fulda.

9) Die Wetter, aus dem Großherzogthum Hessen kommend, durchfließt einen Theil der Provinz Hanau und fließt bei Assenheim in die Nidda.

Das Klima des Landes ist in der Provinz Hanau am mildesten, in den übrigen Provinzen etwas rauh.

Das Land ist mehr Agrikultur- als fabrizirender Staat; der Getreidebau wird nach dem Dreifeldersystem, mehrentheils mit Rindvieh, seltener mit Pferden, betrieben. Nächst dem Getreide wird viel Flachs gebaut.

Die Rindviehzucht ist, mit Ausnahme der Provinz Hanau (vorzüglich im Dorfe Niederrodenbach), nicht bedeutend, noch unbedeutender ist die Pferdezucht. Die Schweinezucht wird

durch die großen Eichen- und Buchen-Waldungen begünstigt, besonders im Diemeldistrikt.

Von den Produkten des Mineralreichs finden sich: Silber und Kupfer bei Rothenburg und Frankenberg; Eisen im Kreise Schmalkalden zu Herrenbreitungen, zu Alzerode und zu Bieber auf dem hessischen Antheil des Spessart, wo auch Kobalt gefunden wird. Der Kreis Schmalkalden zeichnet sich überhaupt durch Gewerbsthätigkeit sehr aus, besonders hat das Thal, welches sich von dem bei Alzerode gelegenen Stahlberg herabzieht, viele, Metall verarbeitende Werke, als Schmelzhütten, Stahl-, Eisen-, Blech- und Zaynhämmer, Schleifkoten, Gewehrfabriken und Bohrmühlen.

An Steinen und Erden finden sich: der bunte Sandstein, als die ausgebreitetste Felsbildung in Hessen, Kalkstein, Gyps, Alabaster (bei Kommefeld), Jaspis, Töpfer-, Pfeifen- und Fayancethon, Trippel, Bolus.

An Salzen: die Salinen zu Allendorf, Karlshafen, Schmalkalden, Salzschlief, Nauheim und Sooldorf; Alaun und Vitriol zu Großalmerode und Wickenrode.

Mineralwasser: zu Hofgeismar, Wilhelmsbad, Marburg, Vilbel, Schwalheim, Nenndorf.

Brennbare Mineralien: Steinkohlen im Kreis Schauenburg und im Habichtswalde, Braunkohlen bei Ahlberg, Wikkenrode und in der Prov. Fulda; Torf im Kreise Schauenburg.

Im Verhältniß seiner Bevölkerung ist das Land wenig angebaut, die fruchtbarsten Gegenden liegen nach dem Mainufer hin, wo der Roggen das 16te bis 20ste Korn, Weizen und Gerste in den besten Lagen das 24ste Korn geben, und wo Mais, Wein und Taback mit Erfolg gebaut werden. Nächst diesem folgt in der Fruchtbarkeit das Werrathal, besonders von Eschwege bis unter Witzenhausen, wo vortreffliches Obst und Taback gewonnen wird. Sehr ergiebigen Fruchtbau haben auch die Herrschaft Schaumburg und die Schwalmgegend,

wo besonders der Weizen sehr gedeiht, ferner die Gegend von Hünfeld in der Provinz Fulda, wo Weizen und Roggen gewonnen wird. Die Fruchtbarkeit nimmt auf den bunten Sandsteinlagern sehr ab, wo nur Weizen wenig, aber desto mehr Roggen, Hafer und Kartoffeln gebaut werden, und wo der Ertrag selten das 6te Korn übersteigt.

Die Waldungen werden zu 1,102,779 preuß. Morgen oder 54,10 Q.-M. angegeben, das Verhältniß der Waldfläche zur Grundfläche beträgt für das ganze Land 0,252, für die einzelnen Provinzen: Niederhessen 0,238; Oberhessen 0,242; Fulda 0,162; Hanau 0,343; Schmalkalden 0,545; Schaumburg 0,289; Hersfeld 0,440. Außer diesen großen Waldungen giebt es noch viel unangebautes Land und Weideflächen.

Die größten zusammenhängenden Waldmassen sind der Reinhardswald, zwischen Münden, Hofgeismar und Karlshaven; von diesem südlich der Habichtswald, westlich von Kassel, am linken Ufer der Fulda; die Söhre; der Rindforst, auf der rechten Seite der niedern Fulda, zwischen Kassel, Kauffungen und Rothenburg; im Kreise Frankenberg: der Kellerwald, der Burgwald zwischen Wetter und Rosenthal; der Sillingswald bei Heringen an der Werra, im Kreise Hersfeld. Ferner die Waldmassen zwischen der Eder, Ohm und Wohra, so dann bei Hanau: der Bruchköhlerwald, der Lambriwald und der Bulauwald, der sich bis zur bairischen Gränze zieht; sodann die Waldmassen in den Kreisen Schmalkalden und Schauenburg.

In diesen Waldungen finden sich alle Holzarten des mittleren Deutschlands, im Kreise Schmalkalden, auf dem Thüringerwalde gelegen, ist Nadelholz und namentlich die Fichte herrschend, auch im Unterfürstenthum Hanau sind bedeutende Nadelholzwaldungen, woselbst die Kiefer herrschend. In den anderen Distrikten bilden Laubhölzer den Bestand, darunter die Mastbuche der herrschende Bestand mit dem besten Erfolg re-

girend. Schon die Römer nannten die Gegend um Fulda Buchonia (Buchenland), auf dem Flötzkalk und den Trappgebirgsarten findet sie sich mit dem Ahorn, der Esche, Ulme und andern Holzarten gemischt, seltener aber mit der Eiche. Auch über die jüngsten Sandsteingebirge sind große Buchenwälder verbreitet, z. B. der Reinhardswald, Säublingswald, ein Theil der Söhre und des Habichtswaldes, jedoch erscheinen sie hier nicht in der Vermischung mit obigen Holzarten, sondern mit Eichen, Birken, Pappeln, Weiden. Große Distrikte der Buchenbestände sind schon durch die weichen Holzarten verdrängt und Niederwaldwirthschaft ist an die Stelle der Hochwaldwirthschaft getreten, wovon wohl hauptsächlich das Streurechen und die dadurch entstehende Beraubung der Dammerde Ursach war. Das Sandsteingebirge ist der Buche nicht heimatlich, ist keine Dammerde mehr vorhanden, dann ist die Besaamung sparsamer, so wie auch der Schlagholzbetrieb wenig Erfolg zeigt; dagegen ist sie auf Kalk- und Basaltgebirgen heimisch, verträgt jede Behandlung und schlägt, vom Stock und auf Muschelkalk, aus den Wurzeln Jahrhunderte lang aus.

In den Sandsteingebirgen finden sich auch einzeln reine Eichenwaldungen, die Eiche zeigt aber nicht den freudigen Wuchs, als in der Vermischung, wovon die Bestände in den Oberforsten Hersfeld und Hanau und im Altengranauer und Mittelsinner Forste zeugen. Die reinen Eichenbestände verschwinden immer mehr und selbst auch eingesprengt in den Buchenbeständen.

Von besserem Wuchse und in großer Menge findet sich die Eiche auf dem Sandsteingebirge in den Buchenwaldungen untermischt. Die Birke findet sich am verbreitetsten auf dem bunten Sandsteine, weniger auf Ur- und Grauwackengebirge, und gar nicht auf Basalt- und Kalkgebirge und dem rothen Liegenden. Selten kommt die Riechbirke (Betula odorata) vor, namentlich findet sie sich im Oberforst Hersfeld im Landeckerforst.

Taxus findet sich an mehreren Orten von bedeutender Stärke, stets oben auf Kalkfelsen.

Stechpalme (Ilex aquifolium) fehlt ganz, Schlingstrauch (Viburnum lantana) findet sich sehr selten, so auch die Besenpfrime (Spartium scoparium) und zwar nur auf einigen wärmeren Gegenden im Sandsteingebirge, niemals aber auf Kalk- oder Basaltgebirgen und auf buntem Schieferthonlager. Heide und Heidelbeeren wuchern auf dem Sandsteingebirge und erscheinen auch im Urgebirge, vermeiden aber auch die bei der Besenpfrieme bemerkten Gebirgsarten.

Das allgemeine Verhältniß der verschiedenen Bestandesarten läßt sich, in Ermangelung der Forstvermessungen, nicht bestimmen, ungefähr könnte wohl die Hälfte oder $\frac{2}{3}$ der Waldfläche als Hochwald, und davon $\frac{1}{8}$ als Nadelholz angenommen werden.

Der Wildstand der hessischen Waldungen ist nicht sehr ausgezeichnet, in den Schaumburger Waldungen findet sich einzeln das schwarze Reh. Das Rothwild auf dem Säulingswalde ist, wegen der auf diesem Sandsteingebirge dürftigen Vegetation, nur von geringer Leibesstärke, auch finden sich auf dieser 50000 Morgen großen Waldfläche nur äußerst wenig Rehe.

Im Betreff der Localforstverwaltung des Landes bestehen Forstinspektionen, wovon jede in 2 bis 3 Oberförstereien, und jede Oberförsterei in 4 bis 8 Reviere getheilt ist. Die Prov. Niederhessen mit Schaumburg besteht aus 2 Forstterritorial-Abtheilungen mit zwei Oberforstmeistern, davon enthält die 1ste Abtheilung die Forstinspektionen Habichtswald und Melsungen, die 2te Abtheilung die Forstinspektionen Reinhardswald, Rinteln und Waldkippel.

Die Provinz Oberhessen enthält die Forstinspektionen Wetter und Ziegenhain; die Provinz Fulda die Forstinspektionen Fulda und Hersfeld; die Provinz Hanau die Forstinspektion Steinau.

Zu Melsungen besteht eine provisorische Forstlehranstalt unter Direktion eines Forstinspektors mit vier Lehrern.

Fürstenthum Waldeck.

Es besteht aus dem eigentlichen Fürstenthum Waldeck und der Grafschaft Pyrmont.

Ersteres liegt 51° 4 bis 51° 31′ nördl. Breite und 26° 11′ bis 26° 52′ östl. Länge, und ist umgeben: nördlich und westlich von der Provinz Westphalen, östlich und südlich von von Kurhessen.

Die Grafschaft Pyrmont liegt auf der Westseite der Weser, umgeben von den Lippischen, Handörischen und Preußischen Ländern.

Der gesammte Flächenraum beträgt 21⅔ Quad.-Meil. mit 51877 Einwohnern, 14 Städten, 1 Marktflecken, 149 Dörfern und Weilern.

Das Fürstenthum Waldeck gehört zu den am höchsten gelegenen Ländern von Nord-Deutschland. Die Hauptgebirgs-Formation ist Thonschiefer, woran sich die Grauwacken-Formation des Harzes schließt und an diese der bunte Sandstein, der einen großen Theil des Landes einnimmt. An der nordöstlichen Gränze: z. B. bei Wetterburg, Landau, Netze, Züschen verliert sich der bunte Sandstein und es erscheint die Basaltformation, so wie auch im nördlichen Theil sich eine neuere Kalksteinbildung zeigt. An verschiedenen Punkten tritt die Kupferschieferformation zwischen der Grauwacke und dem Sandstein hervor.

Von den Flüssen ist die Eder (entspr. im Fürst. Wittgenstein-Berleburg) der größte; die Diemel entspringt am

hohen Pönberg und geht bis Karlshaven; unbedeutender sind die Erze, Itter, Netze, Troste, Watte, Webe. Außer den vielen kleinen Bächen finden sich keine Seen.

Das Klima ist der hohen Lage gemäß etwas rauh, aber rein und gesund.

Der Boden ist größtentheils fruchtbar, mit Ausnahme der Grauwacken- und Thonschieferformation der Zweige des Rothaargebirges, wo aber guter Flachs gezogen wird. Auch wird jetzt auf der höchst gelegenen Gegend, im Kirchspiel Usseln, Winterkorn gebaut, wozu der Acker Anfangs August bestellt wird und gewöhnlich im September des nächsten Jahres das Korn reif ist. Auch bauet man daselbst Sommerroggen und Kartoffeln, und benützt die daselbst so häufigen Preußelbeeren als einen Erwerbszweig.

Unter den Bodenarten des Landes ist der sandige Lehmboden vorherrschend, der durch Kalkmergel sehr verbessert wird, so daß alle Fruchtarten gedeihen. Selten tritt Mißwachs ein, und bei gewöhnlichen Erndten kann noch $\frac{1}{3}$ der Körner exportirt werden. Die Viehzucht ist bedeutend und besonders die Hornviehzucht seit dem Jahre 1816, durch das rothbraune Tyroler Vieh aus dem Zillerthale, sehr verbessert, so wie auch durch Schweizer Vieh aus dem Berner Oberlande und Algauer Kühe und Zuchtochsen. Versuche mit ostfriesischem Vieh gaben, wegen Mangel an Fettweiden, keinen günstigen Erfolg. Auch die Schaafzucht ist bedeutend, besonders auf den Domainen, wo große veredelte Schafheerden gehalten werden, die nicht gemolken und nur einmal im Jahre geschoren werden. Diese große Verbesserungen der Viehzucht verdankt das Land dem Landrath Schreiber.

Im Betreff der Mineralien wird jetzt, da die Kupferbergwerke eingegangen, nur auf Eisen zu Martenberg bei Adorf gebaut; aus der Eder werden Goldsandkörner gewaschen, ferner werden gewonnen: Marmor, Alabaster, Kalkstein, Sandstein,

Dachschiefer, Thon, Salz (Saline zu Ostfeld), Mineralwasser aus den Quellen zu Pyrmont, Wildungen und Kleinern.

Die Grafschaft Pyrmont, die einen Flächenraum von $1\frac{2}{5}$ Q.-M. mit 5664 Einwohnern enthält, theilt sich, der natürlichen Lage nach, in die obere und untere oder niedere Grafschaft; die Erstere besteht aus dem auf den Bergen gelegenen Theile jenseits der Emmer; die untere Grafschaft bildet das eigentliche Pyrmonterthal, welches in das Haupt- und Nebenthal zerfällt. Durch das Thal fließt die Emmer, die südwestlich von Pyrmont jenseits Steineichen entspringt und bei dem hanövr. Dorfe Emmern in die Weser geht; sie ist nicht schiffbar.

Als Höhenpunkte der Grafschaft werden bezeichnet: der Mühlenberg, die östliche Wand des Hauptthales bildend; der Königsberg oder Oesberg nordöstlich von Pyrmont, ganz frei gelegen, auf dessen bewaldeter Höhe die Hünenburg und das Monument zum Andenken Friedrich II., der öfter diese Höhe besuchte; der Grävensberg, $\frac{1}{4}$ Stunden von Pyrmont; der Schellenberg; der mit Buchen bewaldete Pyrmonterberg; der Dunneckenberg; der Burgwald und der Bomberg od. Bovenberg.

Als geognostische Merkwürdigkeit werden die Gashöhle und die Erdfälle angeführt. Die Gashöhle, $\frac{1}{4}$ Stunde nordöstlich von Pyrmont, findet sich in einem Sandsteinbruche, wo man durch eine steinerne Treppe zur Grotte gelangt, welche 6 Fuß im Quadrat und 10 Fuß hoch ist. Die Höhle haucht kohlensaures Gas aus, das bald hoch, bald nur zwei Fuß über der Erde steht, ein unvorsichtiges Hinzutreten bei warmem Wetter, hellem Himmel, östlichem Winde, und besonders bei herannahendem Gewitter, kann das Leben kosten. Der Erdfälle, von den Landleuten die Meere genannt, sind drei, nordwestlich, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von Pyrmont, über Holzhausen an dem Abhange eines Berges, der daselbst, wo die Erdfälle sich finden, der Steinbrink heißt. Der große Erdfall ist

der

der oberste, seine steilen und, bis auf weniges Gestripp, kahlen Wände, die aus Lehm und Mergel bestehen, bilden eine kessel- oder trichterförmige Vertiefung und sind an der höchsten Seite des Abhanges 135 Fuß, an der niedrigsten 56 F. hoch. Unten auf dem Wasserspiegel hat er 280 F. Durchmesser; die Höhe der Wassersäule beträgt 7 Klafter. Von diesem Erdfall 200 Schritt abwärts, am Abhange des Berges, liegt der mittlere Erdfall, dessen Wände viel niedriger und der mehr einem großen Teiche gleicht, dessen Wassersäule aber höher ist und $11\frac{1}{2}$ Klft. beträgt. Durch das an der Ostseite eingestürzte Ufer steht er mit dem dritten Erdfalle in Verbindung, welcher der kleinste und jüngste, im Jahre 1645 entstandene, ist. Diese Erdfälle enthalten Fische, und man trift darin Hechte bis zu 24 Pfund schwer an. Die Gebirgsmasse der Grafschaft gehört der jüngeren Flötzformation und den angeschwemmten Erdlagen an; die Berge ziehen sich hauptsächlich von W. nach O.

Der einzelnen mineralischen Quellen sind zwölf: 1) der Säuerling, 2) der eisenhaltige Trinkbrunnen, 3) der Brodelbrunnen, 4) der niedere Badebrunnen, 5) der neue Badebrunnen, 6) der Augenbrunnen, 7) der Trampelsche Eisensäuerling, 8) der Neubrunnen, 9) der kochsalzhaltige Trinkbrunnen, 10) der kochsalzhaltige Badebrunnen, 11) die Soolquelle, 12) der vormalige kochsalzhaltige Badebrunnen.

Die gesammten Waldungen des Fürstenthums Waldeck werden auf 152315 Morgen, also auf $\frac{1}{10}$ des Areals angegeben, davon sollen 92315 M. (zu 120 Quad.-Ruthen) landesherrliche Forste sein. Sie bestehen größtentheils aus Buchen und Eichen; Nadelholz findet sich nicht häufig und ist nur künstlich angebaut. Die Eichen gedeihen zu einer großen Vollkommenheit, wovon auch die hinter Arolsen 2000 Schritt lange, 6 Reihen Eichen enthaltende Allee einen Beweis giebt.

Die Waldungen der Grafschaft Pyrmont sind in der früheren Zeit sehr durchhauen, so daß man sich jetzt häufig der

bückeburger Steinkohlen als Brennmaterial bedient; jedoch wird auch Holz exportirt, besonders nach Kurhessen. Die Waldungen enthalten viel Roth- und Schwarzwild.

Die Fürstenthümer Lippe-Detmold und Lippe-Schaumburg.

Das Fürstenthum Lippe-Detmold enthält einen Flächenraum von 21⅛ Quad.-Meilen mit ungefähr 71200 Einwohnern, 6 Städten und die Stadt Lippstadt mit Preußen gemeinschaftlich, 5 Marktflecken, 145 Dorfschaften.

Von den Flüssen berührt nur die allein schiffbare Weser auf eine kurze Strecke das Land; die Ems entspringt am Stagelagerberge; die Lippe bei Lippspring, bei dem Dorfe Schlangen; die Werre im Amte Horn.

Das Klima ist im Ganzen mäßig; die Hauptprodukte sind Flachs und Holz, nächst diesen Eisen, Kalk, Gyps, Marmor, Thon, Salz.

Von der Viehzucht sind besonders die Pferde ausgezeichnet.

Gewerbszweige der Bewohner sind vorzüglich Leinspinnerei, Weberei, Glas- und Papierfabrikation, Ziegelbrennerei und Betrieb von Oel- und Sägemühlen.

Im Betreff der Waldungen gehört das Fürstenthum zu den waldreichen Ländern; sie bestehen fast durchgängig aus Eichen und Buchen und bilden in dem Lippischen- oder Teutoburgerwalde, welcher der höchste Theil des Eggegebirges ist, die größte zusammenhängende Masse; außerdem sind die einzeln gelegenen Bergkuppen beinahe sämmtlich bewaldet und gewähren an Waldprodukten nicht nur den Bedarf, sondern gestatten auch Ausfuhr.

Im Lippischen-Walde, dessen Bergkette das Land von SO. nach NW. durchschneidet und die Wasserscheide zwischen dem Rhein und der Weser macht, sind fast durchgängig Buchen vorherrschend. An diesem Walde liegt die sogenannte Sennerheide mit dem Jagdschloß Lopshoven, eine Meile von Detmold, wo schon im 15ten Jahrhundert das Sennergestüt berühmt war, dessen Pferde im Walde wild umherlaufen.

Von den größtentheils bewaldeten, einzeln gelegenen Bergen werden hier angeführt: der Hakelthalerberg im Buchenwald; der Menkhäuser- und der Tönnesberg (Antoniusberg) im Amte Oerlinghausen, woselbst im Tönnesberg Bleierze und Nester von Steinkohlen gefunden werden; der Ravensberg und die Welschegge; der Kirchberg, im Amte Varenholz, mit Buchen und Fichten bestanden; der Rothenberg, mit Buchen bestanden, eben so auch der Sternberg und Habichtsberg im Amte Sternberg. Im Amte Brake: der Lübberg, der Steubberg (Buchen), der Boberg (Fichten und Buchen), die lemgosche Mark. Im Amte Blomberg: der Hurn und der Püllenberg (Buchen); im Amte Schieder: der Winterberg, Arminiusberg und Essenberg (Buchen). Im Amte Schwalenberg: der Köterberg, der Schwalenbergerwald, ein großer Buchenwald von Brakelsiek bis Elbrinxen; der Rückenberg, auf dessen Rücken sich Moorgrund findet. Im Amte Horn: der Externstein, ein zertrümmerter Kiesfelsen; der Kahlehaar, dessen Seiten mit Buchen bestanden sind. In den Bergen dieser Gegend, besonders bei Schlangen und in der Gegend von Kolstädt und Bielstein, bilden sich rauhe, waldreiche Thäler, auch finden sich auf dem Hohlenstein, im Gehölz bei Steinbeck, Höhlen. Im Amte Lipperode hat die Umgegend von Lippstadt wenig Gehölz, nördlich der Stadt liegt die große lippische Heide.

In Hinsicht mineralischer Produkte sind bemerkenswerth: Der Buchenberg bei Detmold, wo grauer und dunkelrother Marmor gebrochen wird; ferner die Gypsbrüche bei Schne-

dissen; die Gegend von Berlebeck, wo Eisenstein gefunden und Sandsteine gebrochen werden, so wie auch hier und an einigen anderen Orten im Gebirge, der wegen seiner Dauerhaftigkeit bekannte Waldkalk gefunden wird. An der Grotenburg wird Sandstein gebrochen; bei Hiddesen liegt ein gutes Torfmoor, das Bent genannt. Im Amte Schötmar liegt bei Uffeln ein Salzwerk und bei Meinberg eine Mineralquelle.

Der Flächenraum der Domainenwaldungen des Fürstenthums wird ungefähr 80000 Morgen betragen, und die Waldfläche der übrigen Forste beinahe eben so viel. Durch Huthberechtigungen sollen die Waldungen, besonders die Eichen-Reviere, sehr beschränkt sein, in den Privathölzern, welche damit belastet, darf nur $\frac{1}{16}$ der Hütung entzogen werden, und es können daher alle Anpflanzungen nur mit Stämmen geschehen, die dem Viehe entwachsen sind.

In den herrschaftlichen Waldungen zeichnen sich die Bestände von 30 Jahren und besonders die Buchenstangenhölzer sehr aus, auch finden sich einige alte treffliche Buchenbestände, die vorfindlichen Nadelhölzer sind größtentheils nur von 25 bis 30jährigem Alter.

Mit dem Anfange dieses Jahrhunderts, wo die Forstwissenschaft mehr Eingang fand, wurde eine zweckmäßigere Forstverfassung und Wirthschaft eingeführt, so wie auch Sinn für die künstliche Holzkultur eintrat. Die Fürstin Pauline bewilligte im Jahre 1806 für den Holzkultur-Etat der herrschaftlichen Waldungen jährlich 5000 Thaler. Blößen und Räumden in den Wäldern und vorzüglich die, am lippischen Walde zunächst gelegenen, den Huthberechtigten entbehrlichen, wüsten Sennen wurden in Anbau gebracht. Vom Jahre 1822 bis 1825 wurden gepflanzt 1,915,168 Stück Eichen, Buchen, Ahorn, Eschen, Birken, Erlen, Hainbuchen, Kiefern, Fichten. Ausgesäet wurden: 855 Scheffel Eich- und Buchecken, 4761 Pfund Birkensaamen, 542 Pfund Hainbuchensaamen, 273

Pfund Erlensaamen, 750 Pfund Ahorn- und Eschensaamen, 10 Pfund Ulmensaamen, 068 Pfund Kiefernsaamen, 804 Pfd. Fichtensaamen, 504 Pfund Lerchensaamen. Auch in den Privatwaldungen wurden bedeutende Kulturen gemacht. In den meisten Gegenden haben die Waldnngen zur Befriedigung an Bau-, Nutz- und Brennhölzern ausgereicht, jedoch wurde in einigen Gegenden die Unzulänglichkeit an Brennholz empfunden, wofür man sich der Steinkohlen aus dem Schaumburgischen bediente, auch wurden in neuerer Zeit die Holzabgaben eingeschränkt und die Glashütten bis auf Eine aufgehoben.

Der Netto-Ertrag der herrschaftlichen Forste von 5000 Fl. wurde nicht völlig erreicht, wovon wohl die Ursache ist, daß die Brennholztaxe sehr gering, z. B. 1 Klafter Buchen (216 C.-F.) nur 1 Thlr. 21 Mariengroschen mit Ausschluß des Klafterlohns kostet, sodann auch beträchtliche Deputatholzabgaben statt finden, die Eichenwaldungen mit der Huthgerechtigkeit sehr belastet sind und die Hofjägerei aus der Forstkasse unterhalten wird.

Das Fürstenthum Lippe-Schaumburg enthält einen Flächenraum von 8 Quad.-Meilen mit ungefähr 25600 Einwohnern, 2 Städten, 3 Flecken, 99 Bauerschaften, 9 Vorwerken, 6 Schlössern.

Das Land enthält 7 Aemter, ist aus Antheilen der Grafschaften Schaumburg und Lippe gebildet und wird umgränzt im Norden von Hanover; im Osten von Hanover und dem kurhessischen Schaumburg, im Süden und Westen von Lippe und dem Regier.-Bezirk Minden.

Das Terrain ist theils wellenförmig, theils bergigt; im Südosten liegen die bewaldeten Bückeberge, ein Theil der mindenschen Bergkette. Von den Gewässern ist das Steinhuder Meer, ein fischreicher Landsee, größtentheils zu Schaumburg und theils zum Fürstenthum Calenberg gehörig, merkwürdig. Es ist 1 Meile lang, ½ Meile breit, mit einer Oberfläche von

11000 Morgen, und 16 Fuß durchschnittlicher Tiefe. Außerdem bewässern viele Bäche den fruchtbaren Boden.

Die urbaren Ländereien werden zu 74000 Morgen und die Waldungen zu 33900 Morgen angegeben.

Der Ackerbau, der meist mit Pferden betrieben wird, ist Hauptnahrungsquelle der Einwohner, die Erzeugnisse desselben sind Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Rübsaamen und Flachs. Auch ist der Wiesen- und Kleebau bedeutend, daher auch die Viehzucht blühend ist. Aus dem Mineralreiche werden gewonnen: Steinkohlen, Kalk- und Sandsteine, schwarze und rothe Kreide, Gyps, Bruchsteine, Torf.

An Mineralquellen finden sich zu Stadthagen ein Stahlbrunnen, zu Eilse ein Schwefel- und Schlammbad; Salzquellen finden sich an mehreren Orten. Die Steinkohlengruben werden mit Kurhessen gemeinschaftlich durch 424 Bergleute gebauet, und sollen aus den Mienen bei Sülbeck, Stadthagen, Südhorsten, Oberkirchen und Rodenberg jährlich 60000 Thaler reinen Ueberschuß geben.

Die Waldungen, größtentheils schöne Buchen- und Eichen-Hochwaldbestände enthaltend, bilden ansehnliche Massen, z. B. der Bückeberg bei Oberkirchen, der Schaumburgerwald, südwestlich vom Steinhuder See, von Sachsenhagen bis gegen Minden; das Dühlaholz bei Sachsenhagen, der Schaumburgische Knik bei Wunstorf. Die Forstkultur soll vorzüglich sein.

Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Gelegen zwischen 27° 34′ bis 29° 53′ östl. Länge und 50° 25′ bis 51° 27′ nördl. Breite, zwischen der Saale und Werra,

besteht aus den Fürstenthümern Weimar und Eisenach, welche durch preußisches und gothaisches Gebiet getrennt liegen.

Der Flächenraum beträgt 67 Q.-M. mit 236267 Einwohnern; beide Fürstenthümer sind in 3 Kreise: Weimar, Neustädter und Eisenacher Kreis, mit 6 landräthlichen Distrikten, getheilt.

Der größte Theil der Länder gehört zu Thüringen, die Provinz Eisenach liegt theils auf und am Thüringerwalde und dem Rhöngebirge, welches Letztere hier bei Kaltennordheim beginnend, sich bis nach Bischofsheim erstreckt.

Auch die Provinz Weimar und namentlich das Amt Ilmenau, nehmen einen Theil des Thüringerwaldes ein, von welchem folgende Berghöhen dem Großherzogthum angehören: der Kükelhahn im Amte Ilmenau (2700 F.); der Ettersberg (1551 F.); der Einbogen (2461 F.); der Umpfen (2186 F.); der Besor (2155 F.); die Vogelheide (2188 F.); der Glöckner (2091 F.); der Diederichsberg (2025 F.); die Wartburg (1243 F.). In der Provinz Eisenach bildet der bewaldete Haynich die Fortsetzung des Thüringerwaldes. Von den Flüssen bildet auf der Ostseite, in der Provinz Weimar, die Saale ein langes fruchtbares Thal und nimmt die Flüsse Ilm, Unstruth, Orla und Elster auf; auf der westlichen Seite fließt die Werra durch einen Theil der Provinz Eisenach und nimmt die Felda, Sulz, Nessa, Hörschel, Bach, Ulster und Suhl auf.

Das Terrain des Landes ist wellenförmig, ohne große Ebenen, von Hügeln und Bergen durchschnitten, die Thäler bilden, worunter das Werra-, Saal- und Ilm-Thal die bedeutendsten sind.

Der Boden ist nur von sehr mäßiger Produktion, weil er zu strenge und nicht genug mit Sand vermischt ist; am fruchtbarsten ist er im Amte Allstädt, welches noch zur thüringischen goldenen Aue gehört.

Das Klima ist in den, auf dem Thüringerwalde gelegenen Distrikten kälter und rauher, als in manchen, noch mehr

nördlicher gelegenen, deutschen Ländern; die Erndte fällt, im gebirgigten Theil der Provinz Eisenach, erst Ende August, dagegen an der Saale in den Juli. Im Amte Ilmenau währt der Frost bis Anfang Mai, wo dann erst die Bearbeitung der Aecker beginnt; jedoch ist, im Ganzen genommen, die Luft gesund und rein.

Für die Emporbringung des Ackerbaues wird viel gethan, zu Ober-Weimar, Lutzendorf und Trifurt bestehen sogenannte Musterwirthschaften, auch wird in guten Jahren mehr Getreide gewonnen als zum eigenen Bedarf nöthig ist.

An Naturprodukten werden gewonnen: Weizen (im Amt Altstädt); Roggen, Gerste, Hafer (in der Provinz Eisenach), Kartoffeln, Flachs, Hanf (nur wenig und nur im Saalethal), Rübsaamen, Mohn, Taback, Gemüse, welches am besten bei Jena geräth, wo auch sehr guter Meerretttig gezogen wird, so wie in der Gegend von Weimar vorzüglicher Weißkohl.

Der Obstbau wird mit großem Fleiße betrieben; an Holz ist Ueberfluß. Die Viehzucht wird in den waldreichen Gegenden an meisten betrieben, in den andern Gegenden ist sie nicht sehr bedeutend und eben so auch die Pferdezucht. Die Schafzucht wird mit großem Fleiße betrieben, wozu die großherzogl. Schäferei zu Ober-Weimar viel beiträgt, welche das Land mit ächten Merinos versorgt. Schweine werden überall in großer Anzahl gehalten; Federvieh wird nur zum eigenen Bedarf gezogen, Bienenzucht nur in einigen Gemeinden betrieben. Vom Wildpret ist der Rothwildstand sehr bedeutend, weniger findet sich Schwarzwild, Fasanen werden in den Fasanerien zu Weimar, Schwansee, Vieselbach und Nieder-Roßla gezogen. Die Fischerei ist, außer Krebsen und Forellen, nur mittelmäßig.

An Mineralien finden sich Eisen und Braunstein im Amte Ilmenau; Steinkohlen zu Kammerberg, Braunkohlen im Amte Kalten-Nordheim; Marmor zu Ißte; Gyps, Steinbrüche,

Walker-, Töpfer- und Thonerde, Quell-Salz (zu Kreuzburg), Mineralwasser zu Beke, Ruhla und Rastenberg.

Die Waldungen, deren Areal auf 1,000,000 preuß. Morgen angegeben wird, gehören größtentheils dem Thüringerwaldgebirge an, worin die Fichte herrschende Holzart ist, gemischt mit der Weißtanne, die Vorberge enthalten schöne Laubholzbestände, mit der Buche gewöhnlich vorherrschend, welche als Mittelwald bewirthschaftet werden. Vorzüglich holzreich ist die Provinz Eisenach, und das Amt Ilmenau in der Provinz Weimar; die Umgegend von Weimar und das Amt Allstädt sind holzleer, mit Ausnahme einiger kleinen Gehölze, z. B. bei Weimar der große und kleine Ettersberg und der Webicht. Von den Waldungen werden hier namentlich angeführt*): der Allstädterforst mit dem Hagentheilholz bei Allstädt; in der Umgegend von Jena: der Döbritscheforst, der Jenascheforst, der jenaer Priesnitzerforst, die Wölmisse; bei Bürgel der Waldeckerforst; in der Gegend von Berka: der Berkaerforst, der Hetschburger und Puffartenforst, der Troistedterforst; in der Umgegend von Ilmenau: der Heydaerforst, der Porlitzer, Ilmenauer und Stützebacher Forst, der Münchnerforst bei Kranichfeld, der Tannrodnerforst und Grekendorferforst bei Tannroda; bei Rastenberg und Hardisleben der Rastenbergerwald und Hardisleberforst.

In Hinsicht der Forstverwaltung, ist die Kammer zu Weimar die Centralbehörde; über die Gemeindewaldungen aber hat die Landesdirektion zu Weimar die vormundschaftliche Aufsicht.

Für die Localverwaltung bestehen 4 Oberforstämter, und zwar:

1) Das Oberforstamt Eisenach, dessen Bezirk das sogenannte Unterland des Eisenachischen Kreises bildet, mit 21 Förstern.

---

*) Karte von dem Fürstenthum Weimar von F. C. Güssefeld.

2) Das Oberforstamt Jena, über den Jenaischen, den Neustädter Kreis und das Amt Aldisleben sich erstreckend, mit 19 Förstern.

3) Das Oberforstamt Weimar, den Weimarschen Kreis enthaltend, mit 25 Förstern, 1 Falkonier, 2 Hundewärtern.

4) Das Oberforstamt Zillbach, dessen Bezirk sich auf das sogenannte Oberland und die Forstdistrikte in den Sachsen-Meinungschen Aemtern, Sand und Wasungen erstreckt, mit 17 Förstern.

Außerdem besteht noch eine, im Jahre 1821 errichtete Forstabschätzungs-Kommission, und zu Weimar, für die Ilmflößerei, ein Floßamt.

Herzogthum Sachsen-Coburg und Gotha.

Gelegen zwischen dem 27° 55′ und 30° 25′ östl. Länge und 50° 9′ und 51° 20′ nördl. Breite, bestehend:

1) Aus dem Fürstenthum Coburg, welches mit 9 Q.-M. Flächenraum und 38000 Einwohnern, die Aemter Coburg, Neustadt, Rodach, so wie die vormals hildburghausischen Aemter Sommerfeld und Königsberg, nebst den vormaligen meiningischen Kammergütern Cahlenberg und Gauerstadt enthält, und von den Flüssen Rodach, Itz und Rod-Lauter durchflossen wird.

2) Aus dem Herzogthum Gotha, welches, mit Ausschluß des Amtes Kranichfeld, 27 Quad.-Meilen mit 85000 Einwohnern enthält.

3) Aus dem überrheinischen Fürstenthum Lichtenberg, mit 10 Quad.-Meilen und 30000 Einwohnern.

Das ganze Herzogthum enthält also 46 Q.-Meil. mit

153000 Einwohnern. Beide Fürstenthümer, Coburg und Gotha, liegen auf und am Thüringerwalde, Coburg südöstlich und Gotha nordwestlich desselben.

Das Fürstenthum Coburg gehört mit Ausnahme des Amtes Königsberg, zum Gebirgssystem des Thüringerwaldes, und besteht aus dem Hauptthal des Itzflusses mit dem Itzgrunde. Der Boden ist fruchtbar, das Klima sehr mild, an Getreide wird mehr, als der eigene Bedarf gewonnen, Flachs und Hanf werden nur wenig gebaut; an Holz ist theilweis Ueberfluß, der durch die Mainflöße abgesetzt wird.

Die Viehzucht wird vorzüglich im Itzgrunde betrieben, auch die Schafzucht ist bedeutend, so wie die Fischerei.

An Mineralien werden Marmor, Alabaster, Sand- und Kalkstein, Gyps, Porzellanerde und andere Thonerde gefunden.

Das Fürstenthum Gotha ist zum großen Theil auf dem Thüringerwalde gelegen, welcher den südlichen Theil desselben einnimmt und hier seine höchsten Gebirge und schönsten Forsten hat.

Das Klima ist daher im südlichen Theil rauher, als im nördlichen, wo auch der Boden eben und fruchtbar ist; in diesem tiefgründigen und lockeren Boden halten sich viele Hamster auf, von welchen im Jahre 1818 über 200,000 gefangen und eingeliefert worden. Es wird im nördlichen Theile so viel Getreide gebaut, daß der südliche Theil, wo wenig Ackerbau getrieben wird, damit versorgt werden kann.

Von der Viehzucht ist die Schaf- und Schweinezucht am bedeutendsten.

An Mineralien werden gefunden: Eisen, Steinkohlen (bei Manebach), Braunstein (bei Elgersburg), Marmor (bei Gotha), Sandstein, Porphyr, Kalkstein, Gyps, Salpeter, Thon.

Die Flüsse des Herzogthums sind nur unbedeutend, die Werra, welche im Thüringerwalde, bei Schirmroth im Heldritterwalde entspringt, durchläuft nur von Ebenshausen

bis Frankenrode das Herzogthum, und nimmt die Hörsel auf; die Gera fließt der Unstrut zu.

Das Fürstenthum Lichtenberg erzeugt alle, in Deutschland vorkommende Getreidearten, nebst Flachs, Hanf, Obst, Wein und Holz.

Die Viehzucht ist der vorzüglichste Nahrungszweig, durch Schweizer-Raçen hat man das Rindvieh verbessert.

Die Waldungen des Fürstenthums enthalten größtentheils Laubhölzer: Buchen, Eichen, Aspen, Birken, selten nur Nadelhölzer, darunter sich Fichten und Weißtannen fast gar nicht, mehr noch aber Kiefern finden. Die Domainenwaldungen betragen 9188¾ Morg., 40¾ Q.-Ruth., 20 Q.-Fuß. Der jährliche Reinertrag derselben wird gegen 9000 Fl. betragen; zum größten Theil bestehen sie aus Mittel- und Niederwald, der Buchen- und Eichen-Hochwald entspricht den Bedürfnissen an Bauholz nicht. Das Holz wird öffentlich versteigert; der Fuß von Eichen und Buchen kostet gewöhnlich 12 Kreuzer. Die Waldungen der Gemeinden und Privaten betragen 26290¾ Morgen, 31 □Ruth., 8 □Fuß; sie stehen unter Aufsicht der Regierung. Nur zum kleinsten Theil wird durch das im Fürstenthum geschlagene Holz das Brandholzbedürfniß befriedigt, welches durch Steinkohlen, die sowohl im Lande, als 4 Stunden davon entfernt, zu St. Wendel, gegraben werden. Der Centner Steinkohlen kostet, mit dem Fuhrlohn, 17 bis 19 Krz. An Nutzholz für Gewerbe und Handwerker war bis jetzt kein Mangel. Die Jagd enthält Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner, Schnepfen, Bekassinen; nur selten wechselt aus den angränzenden Waldungen ein Stück Hoch- oder Schwarzwild. Die Jagd wird auf den Gemeinde-Bahnen gewöhnlich alle 6 Jahr meistbietend verpachtet, in den Domainenwaldungen wird sie größtentheils von den herrschaftlichen Förstern administrirt.

Was nun die Waldungen des ganzen Herzogthums betrifft, so ist daran ein solcher Reichthum, daß dieselben nicht

allein den Bedarf an Bau-, Nutz- und Brennholz gewähren, sondern auch die Ausfuhr gestatten. Das Fürstenthum Gotha hat allein vom Thüringerwald weit über 100,000 Morgen und außerdem noch beträchtliche Forste, worunter treffliche Buchen- (im Amte Volkerode) und Eichenwälder.

Die Leitung des Dominal-Forstwesens haben in beiden Fürstenthümern die Kammerkollegien zu Coburg und Gotha; die Forsthoheit über die Kommun- und Privatwaldungen gehört zum Ressort der beiden Landesregierungen zu Coburg und Gotha.

Im Fürstenthum Lichtenberg ist das Forstwesen mit dem Oberförster zu Baumholder der Landesregierung zu St. Wendel übergeben.

Für die Localverwaltung bestehen: *)

1) Die Forstmeisterei Tenneberg mit den Revieren oder Forsteien Ruhla, Winterstein, Tabarz, Waltershausen, Friedrichroda, klein Schmalkalden;

2) Die Forstmeisterei Georgenthal mit den Revieren Finsterbergen, Georgenthal, Tambach, Gräfenhain;

3) Die Forstmeisterei Schwarzwald mit den Revieren Stutzhaus, Crawinkel, Dörnberg, Arlesberg, Liebenstein;

4) Die Forstmeisterei Zella mit den Revieren Obehof, Zella, Gehlberg;

5) Die Forstmeisterei Gotha mit den Rev. Gotha, Friedrichswerth, Tonna, Volkenroda, Menteroda, Gossel, Ichtershausen.

Das Fürstenthum Coburg enthält 17 Reviere, die Oberförsterei Baumholder im Fürstenthum Lichtenberg, 13 Reviere, zusammen also 55 Reviere.

Da das Herzogthum den größten Antheil vom Thüringerwalde besitzt, so wird hier von demselben das Nöthigste in der Kürze angeführt.

---

*) Karte vom Herzogthum Gotha von J. C. Bär, mit Erläuterungen von Stieler. Gotha, 1833.

Der Thüringerwald *).

Das Thüringer Land, dessen südliche Gränze das Thüringerwald-Gebirge bildet, enthält ungefähr einen Flächenraum von 200 Quad.-Meilen und wird begränzt im Westen von der Werra und dem Eichsfelde, einem hohen Landstrich, der Thüringen von den Thälern der Werra und Weser trennt und mit seinem nördlichen Fuße sich mit dem Harze verbindet; gegen Norden bildet der Harz, in einer Länge von 7 Meilen, die Gränze, wo dann an der Helme der hohe Kiffhäuser, mit den Trümmern von Barbarossas Veste, sich anschließt und die Helme und Unstrut, bis zur Vereinigung mit der Saale oder bis zum Engpaß, das Thüringer Thor genannt, die Nordgränze vollenden; gegen Osten der aus dem Frankenwalde kommende, thüringische Moschwitz Bach, der in die Saale mündet, welche dann auf 12 Meilen Länge, bis zur Mündung der Unstrut, die Ostgränze macht. Der größte Theil des Landes verflächt sich nach Nordost, welchen Lauf auch die Unstrut nimmt, die aus zwei Armen entsteht, der eigentlichen Unstrut, auf den Höhen des Eichsfeldes, zwischen Dingelstadt und Heiligenstadt entspringend und nach Osten, in einer Länge von 7 Meilen, fließend und der Gera, die in den Thälern am Schneekopf entspringt und nach Norden, in einer Länge von 7 Meilen, fließt, wo beide sich in der Ebene vereinigen. Auch die Ilm, welche am hohen Finsterberge entspringt, richtet ihren Lauf gegen Nordosten und mündet in die Saale. Nur an der Westseite des Thüringerwaldes neigt sich ein kleiner Strich des Landes zur Abdachung nach Nordwesten, wo am Inselsberge die Hörsel entspringt, die am Fuße des Wartburg-Gebirges, zwi-

*) Der Thüringer Wald von K. E. A. v. Hoff und C. W. Jacobs, 4 Hefte mit Kupfern und einer Karte. Gotha, 1807 bis 1812.

schen den Felsen Mönch und Nonne, Thüringen verläßt und in die Werra mündet.

Die Hauptrichtung des Thüringerwald-Gebirges erstreckt sich von Südost vom Dorfe Blankenstein an der Saale, nach Nordwest bis zum eisenachischen Dorfe Sallmannshausen an der Werra, in einer Länge von 17½ Meile. Die größte Breite, mit Einschluß der Thalausläufer, fällt zwischen Meiningen und Plaue mit 6 Meilen. Der ganze Flächenraum des Gebirges beträgt ungefähr 66 Q.-M. mit 225000 Bewohnern. Im Norden steht es durch den Seeberg, die Hardt und Haynleite mit der Hochebene des Eichsfeldes in Verbindung, gegen Westen und Süden bildet die Werra und im Osten die Saale die Gränze; nur südöstlich ist die Gränze unbestimmt, weil sie mit den Bergen des Frankenlandes zusammenhängt, man kann wohl den Saarberg als den letzten thüringer Berg annehmen, weil daselbst die Werra, Grümpe und Schwarza entspringen. Gewöhnlich wird die Gegend zwischen den Ortschaften Lehesten, Teuschnitz, Nordhalben, Lichtenberg und Lobenstein, ungefähr in einem Umfange von 6 bis 7 Meilen, Frankenwald genannt, welcher, mit Fichten und Tannen bewaldet, außer dem Culm und Sieglitzberg keine bedeutende Höhenpunkte hat und größtentheils einen flachen Bergrücken bildet. Nach Norden fallen die Thäler steil ab, woselbst sich schöne Felsengruppen mit Wasserfällen bilden, wie z. B. die Ruhl, Ense, Ohm, Apfelstädt und Gera; dagegen verflächen sich die Thäler nach Süden.

In der Höhe wird der Thüringerwald vom Riesengebirge, Harz und Schwarzwald übertroffen, die vorzüglichsten Höhenpunkte sind: der Beerberg (3140 F.), der Schneekopf (3113 F.), der Inselsberg (2947 F.), der Finsterberg (2956 F.), die Schmücke (2880 F.), der Bleßberg bei Eißfeld (2791 F.), der westliche Bleßberg bei Salzungen (2146 F.), der Mittelberg (2485 F.), der Dolmar (2375 F.), der Kulm bei Loben-

stein (2269 F.), der Sieglitzerberg bei Lobenstein (2198 F.), der Nesselberg (2000 F.), der Stopfelsberg bei Salzungen gen (2039 F.), der große Schneeberg (1362 F.).

Die Gebirgsmasse besteht aus Granit, Porphyr, Thonschiefer, Grauwacke, Trümmergestein (Urfelsconglomerat oder Todtliegendes), Kalkstein und Sandstein. Granit und Porphyr sind nur gering erzhaltig, nur im Porphyr wird Mangan oder Braunsteinerz gewonnen, dagegen enthält das Uebergangsgebirge, welches sich vom Burzel bis an das Fichtelgebirge erstreckt, viele Eisensteinlager. Die Steinkohlenformation zeigt sich am Abhange des Gebirges, von den Quellen der Hörsel bis zu den Quellen der Ilm, und der Fuß desselben wird von Sand- stein- und Kalksteinbergen gebildet. Eine solche Kalksteinhügelkette beginnt in Nordwest auf dem Eichsfelde, bildet den bewaldeten Bergrücken Haynich und zieht nach Südost; die Sandsteinberge sind gewöhnlich durch kleine Thäler getrennt, wo in einem derselben die von Ludwig dem Springer gestiftete vormalige Benediktiner Abtey Reinhardsbrunn liegt, sie bilden zwischen der Ilm und Saale ein zerrissenes Sandsteingebirge, welches mit Fichten und Kiefern bedeckt, sich halbmondförmig bis in die Gegend von Rudolstadt zieht, wo die Trümmer der vormaligen Cisterzienser-Abtey Paulinzelle gelegen.

Von dem Gebirgsrücken des Thüringerwaldes senken sich große angebaute Thäler nordöstlich und südwestlich herab. Auf dem nördlichen Abhange liegen die Thäler der Suhl, der Elna, mit den Ruinen des Schlosses Brandenburg und dem Lustschlosse Wilhelmsthal; der Hörsel mit Eisenach und der Wartburg; der Ruhla mit den Ruinen des Schlosses Scharfenberg; der Emse; der Laucha, in dessen Nähe die Stadt Waltershausen, das Schloß Tenneberg und der Inselsberg; ferner das Reinhardsbrunner Thal mit der Erziehungsanstalt Schnepfenthal und dem Benedictinerkloster Reinhardsbrunn; die Thäler von Friedrichrode, der Leina, der Apfelstedt, der Ohre mit der

Stadt

Stadt Ohrdruf; der Gera, welches vom Schneekopf herabkommt und den breitesten Theil des Gebirges durchzieht; der Ilm mit dem Finsterberg; der Schwarze mit dem Schloß Schwarzburg; der Loquiz mit dem Schlosse Lauenstein, dem Culm und dem Nebenthal der Sorniz. Auf dem südlichen Abhange liegen die Thäler der Schweina, der Grimbach mit dem Bade Liebenstein, der Farrenbach, der Druse, der Fambach, der Schmalkalde mit dem Stahlberg; der Schwarza, der Hasel, der Schleuse mit den Nebenthälern der Erlau, Vesser, Nahe, Biber; der Werra, der Itz mit den Nebenthälern der Grümpe, Effelder, Röthen und dem Thal der Steinach; die Thäler der Haslach, Kronach und Rodach.

Die Gewässer fließen nordöstlich der Elbe, westlich der Weser und südlich dem Main zu. Die Wasserscheide zwischen dem Flußgebiete des Rheins und der Elbe, bildet das Gebirge in der Gegend des Bleßberges, wo die Itz entspringt, der größere Theil gehört zum Flußgebiet der Elbe; zwischen der Werra und Elbe beginnt die Wasserscheide von den Quellen der Werra am Bleßberge im Amte Eisfeld. Auf dem Rücken des Gebirges zieht eine fahrbare, stellenweise auch chaussirte Straße, der Rennsteig oder Rennweg (Raynweg) genannt, aus der Gegend von Eisenach, wo die Hörsel in die Werra fließt, über den ganzen Thüringerwald bis zur Saale; sie wird von 14 Heerstraßen quer durchschnitten und machte vormals die Gränze zwischen Thüringen und Franken.

Das Innere des Gebirges enthält an Metallen vorzüglich Eisen, welches in großer Menge gefunden wird, dagegen ist die Ausbeute an Silber, Kupfer, Blei, Arsenik, Kobalt, Steinkohlen und Braunstein nur gering. Bergwerke sind zu Manebach (Steinkohlen), Suhl (Eisen), Schmalkalden (Eisen), meiningisch Steinbach (Eisen), Schmiedefeld im Nahe Thal (Eisen), Friedrichroda (Eisen und Kobalt), Frankenhain (Eisen),

Saalfeld (Eisen und Alaunschiefer), Ruhla (Kupfererz), Kammerberg (Steinkohlen).

Schiefer wird gebrochen zu Lauenstein, Gräfenthal, Schwarzburg und Sonneburg; Mühlsteine zu Schwarzwald, Oberhof, und Friedrichsanfang.

Mineralquellen finden sich zu Ruhla, Liebenstein, Schwallungen, Benshausen, Suhler-Neuendorf, Gottfriedsberg und Sonneberg. Salzquellen zu Schmalkalden, Salzungen und Kreuzburg.

Glashütten und Porzellanfabriken zu Ilmenau, Limbach, Rauenstein, Lausche, Stützerbach, Neuhaus, Elgersburg, Gehlberg, Friedrichshöhe und Breitenbach.

Von den Produkten des Pflanzenreichs wird von Getreidearten, wegen des größtentheils mehr rauhen und unbeständigen Klima's, vorzüglich Sommergetreide gebaut und zwar am meisten Hafer und Sommerroggen; Sommerwaizen und Gerste gerathen nur kärglich, so wie auch Gartenfrüchte. Dagegen ist die Kartoffel Haupterzeugniß und das tägliche Brod der Waldbewohner; Flachs wird an mehreren Orten mit Erfolg gebaut, so wie auch Taback in den Gegenden von Wasungen, Frauenbreitungen und Broterode. Die Obstkultur kann wegen des ungünstigen Klimas auch keine Fortschritte machen, am häufigsten findet sich noch die Kirsche, so wie die Johannis- und Stachelbeere, auch der Haselstrauch gedeiht mitunter vorzüglich.

Das Hauptprodukt des Pflanzenreichs ist H o l z, die ausgedehnten Waldungen nehmen den größten Theil des Gebirges ein, worin die F i c h t e die herrschende Holzart bildet, sowohl in reinen, wie in gemischten Beständen. Die W e i ß t a n n e findet sich am häufigsten in den Gothaischen Forsten, auch die K i e f e r kommt in mehreren Strichen vor; mit dem Anbaue der L e r c h e und Z ü r b e l k i e f e r sind Versuche gemacht. Das Nadelholz erstreckt sich von der östlichsten Gränze bei Lobenstein bis zum Inselsberg, welcher Theil nur wenige Laubhölzer ent-

hält. Vom Inselsberge bis zur westlichen Gränze des Gebirges ist das Laubholz und darunter die Buche, vorherrschend, welche in verticaler Richtung bis 2800 Fuß Meereshöhe geht. Nächst der Buche kommt die Eiche, von welcher die Traubeneiche bis 1800 F. und die Stieleiche bis 1400 F. Höhe steigt. Die Vorhölzer enthalten fast alle, in Deutschland wildwachsende Holzarten, wie der Burgberg bei Waltershausen beweiset, der den größten Theil der deutschen Holzarten enthält. Von den Waldungen zeichnen sich durch ihren Wuchs die eisenachischen, gothaischen (deren Größe früher auf 140000 Acker angegeben wurde), die meiningischen und die ilmenauer Waldungen vorzüglich aus.

Für den Transport des Holzes bestehen mehrere Flößereien, vorzüglich auf der Werra, sodann auf der Ilm nach Weimar, auf der Apfelstedt, Leina und Gera, auf der Schwarze und Steinach.

Aus dem Thierreiche finden sich in den Waldungen Rothhirsche, Rehe, Schwarzwild, Hasen in den Vorhölzern und Wiesengründen, Füchse, mit den Varietäten Brandfuchs (Canis Alopex) und Kreuzfuchs (C. crucigera), wilde Katzen nur einzeln, Dachs vorzüglich in den Laubhölzern, Auerhahn, Birkhuhn, Haselhuhn und in den Vorbergen das Feldhuhn; ferner die Waldschnepfe, Heerschnepfe, Haarschnepfe, Reiher, schwarze Storch, stumme Schwan, Tafelente, gem. wilde Ente, Ringeltaube in den Nadelhölzern, Holztaube in den Laubhölzern, Turteltaube in den Vor- und Feldhölzern, Schwarzdrossel, graue Bachstelze, gem. Nachtigall in den Vorhölzern, Baumlerche in den Nadelhölzern, Kernbeißer, Kolkrabe, Rabenkrähe, Elster, Pirol, gem. Würger, Grünspecht, Buntspecht, gem. Baumläufer, Eisvogel, die mittlere Ohreule, der Nachtkauz, Seeadler, Flußadler, rothe Milane, Mäuse-Bussard, Stockfalke, Sperber. Unter den Amphibien finden sich: die Kreuzotter (Coluber Berus) und die thüringische Natter (C. thuringicus). Von Fi-

schen finden sich vorzüglich: die gemeine Forelle und Lachsforelle, das kleine Neunauge, der Aal, Hecht, Karpfen, Barbe, Schlei, Karausche.

In der Urzeit bewohnten den Thüringerwald Elenthiere und Auerochsen, so wie auch noch bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts Luchse, Bären und Wölfe darin sehr häufig waren. Der letzte im gothaischen auf dem Wintersteiner Forste erzeugte Bär wurde 1686 von dem Büchsenmacher Hans Löfler erschossen; nur sehr selten ließen sich noch in späteren Zeiten Wölfe und Luchse spüren.

Was die Bewohner des Thüringerwaldes betrifft, deren ungefähr 3560 auf einer Quad.-Meile wohnen, so sind sie in der Regel von kräftigem, gesunden, gewandten Körperbau mit entsprechender Geistesfähigkeit, und erreichen nicht selten ein hohes Alter. Von endemischen Krankheiten finden sich in einigen Bergorten, wie z. B. zu Ruhla und Manebach, Kröpfe, welches Uebel mehr dem Trinkwasser, als dem Tragen schwerer Lasten zugeschrieben wird.

Da der Ackerbau nur sehr gering ist, so macht die Viehzucht den Hauptzweig der Landwirthschaft aus, wozu die Wiesen, welche nächst dem Holzboden den größeren Theil des tragbaren Bodens bilden und die Benutzung der Waldweiden Veranlassung geben. Das Werrathal und der südliche Abhang des Gebirges sind an Wiesen am reichsten, deren Kultur größtentheils der Natur überlassen ist, so daß man nur selten Düngung, gewöhnlicher aber die Wässerung anwendet. Das Rindvieh auf dem Thüringerwalde ist gewöhnlich kleiner als das polnische, ungarische, schweizer und fränkische Vieh; vom Schaafvieh ist das einheimische groß und ohne Hörner, man erhält von einem Hammel ungefähr 6 bis 7 Pfund und von einem Schaafe 4 — 5 Pfund Wolle. Ziegen und Schweine werden auf dem Walde viel, und in einigen Gegenden auch Esel gehalten.

Ergiebigere Nahrungsquellen, als der dürftige Ackerbau

und die Viehzucht, gewähren der Bergbau und die Verarbeitung der Produkte des Mineralreichs, so wie auch die Verarbeitung der Waldprodukte. Der einträglichste Bergbau ist auf Eisen in dem kurhessischen Kreise Schmalkalden, woselbst der zum Thal der Schmalkalde gehörige Stahlberg gelegen, dessen Eisenbergwerk, nach alten Traditionen, schon i. J. 385 entdeckt sein soll. Nächst diesem folgt das Eisenbergwerk die Mommel, im Thale der Druse, die Ausbeute beider Bergwerke wird jährlich auf 22000 Tonnen Eisenstein angegeben. Es finden sich daher zahlreiche Eisenhütten in den Thälern des Waldes, so wie auch Handwerker, die das Eisen bearbeiten, als Huf- und Nagelschmiede, Schlosser, Messerschmiede, Klingenschmiede, Büchsenmacher u. dgl. Man begreift diese Eisen- und Stahlwaaren gewöhnlich unter dem Namen Schmalkalder-Waaren. Nach früheren Angaben aus dem Jahre 1812 lieferten die Eisenhütten des Thüringerwaldes wenigstens jährlich 200000 Centner Eisen, es bestanden 24 Hochöfen, 32 Blauöfen und für die Verarbeitung des Roheisens 96 bis 100 Frischfeuer oder Stabhämmer, 24 Zainhämmer, 27 Stahlhämmer, 12 Drathhämmer, 10 Blechhämmer, 1 Waffenhammer, 1 Sensenhammer.

Die Erndte, Zurichtung und Verarbeitung der Waldprodukte gewähren vielseitige Erwerbszweige für die Bewohner; Schneidemühlen, deren Anzahl auf 128, darunter eine Fournir-Schneidemühle zu Hüttensteinach, angegeben wird, verarbeiten zu Brettern und Latten das Holz, das auf der Werra, Gera, Ilm, Schwarza, Schleuse, Saale, Steinach, Haslach, Kronach und Rodach verflößt wird. Die Anfertigung von mancherlei Gegenständen aus Holz beschäftigt viele Hände, z. B. die Zimmerung von Häusern, die in die Umgegend transportirt werden, die Verfertigung von Kinderspielwaaren zu Sonnenberg und der Umgegend im meiningischen Oberlande, die nebst anderen Artikeln unter dem Namen der Sonnenberger Waaren

bekannt sind; die Verfertigung von Schachteln, Mulden, Körben, Felgen, Flintenschäften, Schindeln, Böttcher- und Wagner-Arbeiten. Zu Ohrdruf besteht das zünftige Handwerk der Peitschenmacher, die, aus Ellern, Ulmen und Ahorn, Peitschenstiele verfertigen; zu Schönau vor dem Walde ist eine Korbflechter- und Siebmacher-Innung. Bekannt sind die hölzernen Pfeifenköpfe, die zu Ruhla aus den Masern des Ahorns, Maßholders, Holunders, der Esche, Birke und Erle geschnitzt werden. Von anderen Holzarbeitern finden sich Köhler, Pechsieder, Kienrusbrenner und Lohmüller. Musikalische Instrumente werden verfertigt zu Ruhla, Crawinkel, Breitenbach, Schmiedefeld, Sonnenberg, Hüttengrund, zu Ohrdruf Fortepianos auf Wiener Art, zu Lauscha, Harmonica.

Die Sammlung verschiedener Beerenarten, Morcheln und der zu Zunder tauglichen Schwämme, ist für viele Bewohner ein Nahrungszweig, so auch die Bucheckern, sowohl zur Bereitung des Oels, als auch zur Mast. Auch mit Abrichtung der Vögel, besonders der Finken, beschäftigen sich mehrere Bewohner, namentlich zu Ruhla und Waltershausen.

Was die Eigenthumsverhältnisse des Thüringerwaldes betrifft, so haben nächst dem Fürstenthum Coburg-Gotha, welches den größten Theil des Waldes besitzt, noch Antheil daran und sind theils darauf gelegen: Sachsen-Meiningen mit Hildburghausen und Saalfeld; Schwarzburg Sondershausen und Schwarzburg Rudolstadt; Weimar mit dem Amte Ilmenau und einem Theile des Fürstenthums Eisenach; das Kurfürstenthum Hessen mit dem Kreise Schmalkalden; Preußen mit dem Kreise Schleusingen, Reg.-Bezirk Erfurt; Bayern mit den Landgerichten Lauenstein, Teuschnitz und Kronach im Obermainkreise; die fürstlich Reussischen Länder mit der Herrschaft Lobenstein, auf dem Frankenwalde gelegen.

Herzogthum Sachsen-Meiningen.

Es besteht aus den Herzogthümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Hildburghausen und dem Fürstenthum Saalfeld, davon enthält Sachsen-Meiningen 20 Quad.-Meil. mit 62000 Einwohnern; Sachsen-Hildburghausen 12 Q.-Meilen mit 34000 Einwohnern; das Fürstenthum Saalfeld 8½ Q.-Meilen mit 23000 Einwohnern, folglich das ganze Herzogthum 40½ Q.-Meilen mit 119000 Bewohner.

Das Klima ist größtentheils, mit Ausnahme des hinteren Saalethals und der Gegend um die Stadt Saalfeld, rauh und daher die Produktion des Bodens nicht bedeutend. Die Gebirge, aus Uebergangsgebirgen und Flötzgebirgen bestehend, enthalten Kobalt, Blei, Spießglas (bei Loquitz), Eisenstein, Vitriol und Alaunschiefer, Marmor, schwarze Kreide, Dachschiefer, Tafelschiefer, Griffelschiefer, Wetzschiefer, Kohlenschiefer, Gyps, Ockererde, Umbra. Auf Silber und Kupfer, welche vormals reiche Ausbeute gaben, wird gegenwärtig noch in 10 Gruben gebaut.

Sachsen-Meiningen begreift von einander getrennte Provinzen: das Unterland zu beiden Seiten der Werra, zwischen dem Thüringerwalde und Rhöngebirge, und das Oberland, östlich gelegen, wird durch das Amt Themar, die Grafschaft Henneberg und Fürstenthum Hildburghausen vom Unterlande getrennt. Beide Provinzen enthalten 7 Städte, 10 Flekken, 142 Dörfer, 123 Höfe und Weiler.

Das Oberland besteht durchgängig aus bewaldeten Bergen, die den Thüringerwald mit dem Fichtelgebirge verbinden; die höchsten Punkte derselben sind der Kieferle (2598 Fuß), der Sandberg (2491 F.), der Bleßberg (2574 F.). Sie ent-

halten wilde und romantische Partien und einige Höhlen, worunter die bei Glücksbrunn die größte.

Von Gewässern, die größtentheils Waldbäche sind, werden hier die Ilz, die Lauter und Steinach angeführt.

Der Boden ist unfruchtbar, nur in den Ebenen gedeihen Winterfrüchte, Gemüse und Obst.

Das **Unterland** bildet ein, von Südost nach Nordwest streichendes Thal, von der Werra durchflossen; der nordöstliche Theil liegt am Thüringerwalde, woselbst die höchsten Berge der Dolmarberg (2370 F.), der Gerberstein (2184 F.) der Gebaberg (2324 F.), der Hohlenstein (1147 F.), der alte Liebenstein (1220 F.). Die Ufer der Werra enthalten schöne Wiesen, auch findet sich guter Getreideboden. Die Berge enthalten treffliche Laub- und Nadelholzbestände. Merkwürdig ist der See bei **Salzungen**, auf einer Anhöhe an der Werra, an welchem man zu verschiedenen Zeiten Bewegungen bemerkt hat, wovon die Nachrichten bis 1670 zurückgehen, so z. B. wurde auf ihm am 1sten November 1755, gleichzeitig mit dem Erdbeben in Lissabon, eine Bewegung bemerkt, auch sollen von Zeit zu Zeit Schläge an die Eisdecke gehört worden sein, so daß es wahrscheinlich, daß er mit unterirdischen Klüften in Verbindung steht, auf welche sich vulkanische Wirkungen fortpflanzen können, auch liegt er in der Linie, in welcher eine Reihe basaltischer Ausbrüche durch den bunten Sandstein hervorgetreten sind *). Außer diesem See giebt es noch 9 Landseen, die meist durch Erdfälle entstanden, tief und fischreich sind.

Getrennt von der Provinz liegen das Amt **Römhild**, und an der Ilm das Amt **Kranichfeld**, welches letztere vorzüglich holzreich ist und bedeutende Fichtenwaldungen in dem

*) **Poggendorf**, Annalen der Physik, XIX. Bd. S. 499. und **Leonhard** Jahrbücher d. Mineralogie. 2ter Jahrg. 1831. S. 304.

Thal: der kalte Grund, von Kranichfeld bis zum Ilmthal, enthält.

Da beide Provinzen nicht den hinlänglichen Bedarf an Getraide gewinnen, so sind in neuerer Zeit von dem, zum Getraidebau geeigneten Waldboden Strecken der Ackerkultur überlassen.

Die Viehzucht ist in beiden Provinzen blühend, auch ist Mastvieh ein Ausfuhrartikel; die Schafzucht ist auch bedeutend; Ziegen werden sehr viel gehalten, an Fischen ist besonders das Unterland sehr reich.

An Mineralien ist das Oberland reichhaltiger, als das Unterland, Eisenstein wird viel zu Tage gefördert, so daß jährlich 18000 Centner Eisen gewonnen werden; Steinkohlen werden bei Grümpe gegraben; Sandsteine (bei Limbach), Wetzsteine im Hämmerforst und bei Sonnenberg; Schiefer, Marmor, Hüftenberger-Steine, zum Wetzen der Rasirmesser, Walkerde (im Unterlande).

Sachsen-Hildburghausen besteht aus einem größern Theil (den Aemtern Hildburghausen, Heldburg und Eisfeld), zu beiden Seiten der Werra, am südlichen Abhange des Thüringerwaldes und aus dem getrennt liegenden Amte Behrungen.

Der nördliche Theil liegt auf und am Thüringerwalde, wo der Bleßberg (2760 F.) der höchste Punkt ist; die Gebirgsmasse ist hier Thonschiefer, mit Fichtenwaldungen bedeckt, es entspringen hier die Werra und Schleuße. Der südliche Theil wird von fruchtbaren Thälern durchschnitten.

Das Fürstenthum Saalfeld *), am nördlichen Fuße des Thüringerwaldes, zwischen 50 und 51° nördl. Breite und 29 bis 30° östl. Länge gelegen, gränzt gegen Morgen an den Altenburgschen Amtsbezirk Leuchtenburg, an die weimarsche Pro-

*) Kurze Darstellung des Herzogl. Sachsen-Meiningischen Fürstenthums Saalfeld, von Chr. Wagner. Hildburghausen 1827.

vinz Neustadt a. d. Orla, an den preußischen Kreis Ziegenrück, an das schwarzburgische Amtsgebiet Könitz und an das bairische Bergamtsterritorium Caulsdorf; gegen Mittag an das schwarzburgische Amtsgebiet Leutenberg, an den Reussischen Amtsbezirk Lobenstein, an das meiningische Amtsterritorium Sonnenberg und den schwarzburgischen Amtsbezirk Königsee; gegen Abend an Königsee und gegen Mitternacht an das schwarzburgische Amtsterritorium Rudolstadt und den altenburgischen Amtskreis Orlamünde. Der Flächeninhalt von $8\frac{1}{2}$ Q.-Meil. mit 23000 Einwohnern in 4 Städten, 2 Marktflecken, 90 Dörfern und Weilern, besteht mehr aus Waldgebirgen, als aus ebener Gegend und erstreckt sich zur Hälfte gegen Mittag und Abend auf den Thüringerwald, daher es in das obere und untere Land getheilt wird. Flüsse sind: die Saale, welche das Land von Südost nach Norden durchströmt; die Loquitz, bei Lauenhain, im bairischen Landgericht Lauenstein, entspringend, vereinigt sich bei dem schwarzburgischen Eisenhammer Höckerode mit der, aus dem reussischen Frankenlande kommenden Sorbitz und ergießt sich bei dem schwarzburgischen Dorfe Eichicht in die Saale; die Zopte entspringt aus 3 Bächen bei Gräfenthal und fließt bei Probstzell in die Loquitz; die Ketschau entspringt bei dem schwarzburgischen Flecken Krönitz und ergießt sich in die Orla. Das Klima ist in den niederen Gegenden mild; was den Boden betrifft, so besteht das westlich zum Thüringerwalde gehörige Gebirge aus Thonschiefer. Die höchsten Berge sind: der Culm zwischen Schmiedebach und dem reussischen Dorfe Oßel, der rothe Berg, westlich von Spechtsbrunn und die hohe Eiche, zwischen Gräfenthal und Saalfeld. Das flache Land besteht, besonders in der Gegend um die Stadt Saalfeld, aus Flötzgebirge, mit buntem Sandstein aufgelagert, worüber aufgeschwemmter Boden liegt. Vom rechten Ufer der Saale zieht von West nach Ost, zwischen Rudolstadt und Saalfeld, ein waldiger Gebirgsstrich, die Heide, aus Sandstein,

Gyps und Flötzkalk bestehend. Der Boden ist in der Ebene sehr fruchtbar, besonders sind die Gegenden des rothen Berges und der Orla für Weizen geeignet; Gemüse- und Obstbau wird mit Erfolg betrieben, Weinberge finden sich zu Obernitz, Ködnitz und Ober- und Unterpreilipp. Die Waldungen enthalten größtentheils Fichten, Tannen, Kiefern und Birken. Im Amte Gräfenthal sollen jährlich gegen 6000 Centner Pech gesotten werden, wovon der reine Gewinn 54000 Thaler einbringt. Eichen und Buchen finden sich noch auf der Heide, zwischen den Dörfern Friedebach und Hütten, werden aber immer seltener, auch soll der junge Aufschlag nicht gut fortkommen. Die Waldungen des westlichen Gebirges sind ziemlich gelichtet, die Domainenforste der Heide aber noch bedeutend. Die Triften und Anger sind mit Weiden, Pappeln, Erlen und Eschen besetzt; in der Gegend von Reschwitz findet sich der Taxus wild wachsend. Der Wachholder ist auf dem Oberlande und der Heide heimisch, so wie in den westlichen Wäldern die Preußel- und Heidelbeere; auch ist das Land reich an officinellen Kräutern und Moosen, bei Lehesten findet sich die isländische Panzerflechte (Lichen islandicus), so wie in der Saale der Calmus. An Wild finden sich Rothwild, Hasen, Füchse, aber wenig Schwarzwild, als nur zuweilen in den Buchen- und Eichendistrikten der hintern Heide. Von Federwild sind Rebhühner häufig, aber Auer- und Birkwild, wilde Tauben und Enten sind nur selten. In neueren Zeiten haben sich an der schwarzburgischen Gränze Wölfe spüren lassen. Was nun die Waldungen dieser Ländertheile überhaupt betrifft, so nehmen sie einen solchen Raum ein, daß das Herzogthum zu den waldreichsten Staaten Deutschlands gehört und Holz, nebst den übrigen Waldprodukten, Haupthandels-Artikel ist.

Allein im Oberlande sind, auf 180 verschiedenen Bergen, über 62000 Morgen größtentheils mit Nadelholz bestanden, wovon 12500 Morgen den Gemeinden und Privaten gehören.

Sie gewähren beträchtlichen Handel mit Bau- und Nutzholz und den sogenannten Sonnenberger-Holzwaaren, und versorgen die Berg- und Hüttenwerke, Glashütten und andere Holz verbrauchende Gewerbe. Die Waldungen des Unterlandes bestehen mehr aus Laubhölzern, als aus Nadelholz, sie reichen für den Bedarf nicht ganz aus, so daß aus den benachbarten Gegenden noch einige Zufuhr für die Saline zu Salzungen und für die Residenzstadt Meiningen erforderlich wird.

Das Fürstenthum Hildburghausen hat dagegen, besonders im Amte Eisfeld, einen solchen Reichthum vorzüglich an Nadelholzwaldungen, daß es Bau-, Werk- und Brennholz auf der Werra und Schleuße in die umliegenden Gegenden verflößt. Eben dieses ist auch in dem stark bewaldeten Fürstenthum Saalfeld der Fall, wo Bau-, Nutz-, Werk- und Brennholz, nebst den aus Holz verfertigten Waaren, den hauptsächlichsten Ausfuhr-Artikel bilden.

Im Betreff der Forstverwaltung besteht in der herzoglichen Kammer die Forstsection mit 1 Oberforstmeister, 1 Hofjägermeister und 1 Forstrath.

Die Waldungen sind in 5 Forstdepartements getheilt:

Das 1ste Departement besteht aus den Forsten im Bezirke des Amtes Frauenbreitungen, woselbst die Forstämter Wasungen, Sand, Frauenbreitungen, Salzungen und Altenstein, zusammen 15 Forste enthaltend.

Das 2te Departement besteht aus den Forsten in den Aemtern Meiningen, Maßfeld und Themar, mit 9 Forsten, wovon aber der Dreißigacker Forst der Forstakademie zugetheilt und von einem Forstrath besonders verwaltet wird.

Das 3te Departement besteht aus dem Bezirke des Amts Sonnenberg, mit 12 Forstbezirken.

Das 4te Departement besteht aus den Forsten der Aemter Hildburghausen, Eisfeld und Heldburg, mit 10 Forstbezirken.

Das 5te Departement enthält die Aemter: Saalfeld, Kranichfeld und Lamburg, mit 15 Forstbezirken.

Die Forstakademie zu Dreißigacker besteht aus 1 Direktor, 4 ordentlichen und 3 außerordentlichen Lehrern.

Die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen besteht aus zwei getrennt liegenden Distrikten, der Oberen und Unteren Herrschaft Schwarzburg, die durch preußisches, weimarisches und gothaisches Gebiet getrennt, mehr denn 12 Stunden weit, von einander liegen. Die obere Herrschaft liegt zwischen 25° 41′ bis 29° 13′ östl. Länge und 50° 34′ bis 50° 55′ nördl. Breite; die untere Herrschaft zwischen 28° 5′ und 29° 53′ östl. Länge und 51° 13′ und 51° 25′ nördl. Breite.

Von der oberen Grafschaft, welche hart am Thüringerwalde gelegen, gehören nur die Aemter Arnstadt und Gehren, und von der unteren Grafschaft, welche größtentheils vom Königreich Sachsen umgeben ist, die Aemter Sondershausen, Ebeleben, Keula, Klingen und Schernburg dem Fürstenthum Sondershausen an. Das aus diesen 7 Aemtern bestehende Fürstenthum enthält 20 Quad.-Meilen Flächenraum mit 47000 Bewohnern in 5 Städten, 7 Marktflecken, 83 Dörfern.

Der Boden ist in den Aemtern Arnstadt und Gehren gebirgig und, mit Ausnahme einiger Thäler und Ebenen, unfruchtbar, dafür aber reich an Waldungen.

In der unteren Grafschaft, welche von den preußischen Reg.-Bezirken Merseburg und Erfurt umschlossen wird, ist der

Boden mehr wellenförmig und längs den Flüssen Wipper und Hebbe sehr fruchtbar. Zwischen der großen und kleinen Wipper zieht, südlich von Sondershausen, die Hainleite, ein bewaldetes Kalkflötzgebirge, welches sich am Fuße des Harzes erhebt und durch die Grafschaft Hohenstein herabzieht. Ein Zweig derselben sind die Kiffhäuserberge, deren höchster Gipfel der Kiffhäuser, 1307 par. Fuß über dem Spiegel der Elbe erhaben sein soll. Ein Sandstein-Flötzgebirge trennt Sondershausen von der fruchtbaren goldenen Aue, die unterhalb Nordhausen am Helmsfluß beginnt und sich bis Roßleben zum Thal der Unstrut erstreckt. Versteinerungen von Seethieren und Seepflanzen (bekannt in dortiger Gegend unter dem Namen von Räderſteinen oder Bonifacius-Pfennigen) werden bei Sondershausen auf einem Berge gefunden; auch findet sich Dendritmarmor und bei dem Dorfe Oberspier, Holzstein. Von den Flüssen sind die bemerkenswerthesten in der Ober-Grafschaft: die Gera (entspr. 1 Meile von Arnstadt), welche sich in die Unstrut ergießt; die Weise (entspr. bei Arnstadt); die Schwarza (entspr. bei Scheibe im Rudolstädtischen), die Ilm (entspr. im Großherz. Weimar) ergießt sich in die Saale. In der Unter-Grafschaft die Wipper (entspr. auf dem Eichsfelde) ergießt sich in die Unstrut; die Helbe (entspr. in der Grafschaft Hohenstein) ergießt sich in die Unstrut; die Bebra (entspr. bei Sondershausen) ergießt sich in die Wipper.

Das Klima ist in der Unter-Grafschaft gemäßigter und milder als in der Ober-Grafschaft.

An Getreide wird in der Unter-Grafschaft mehr gebaut, als der Bedarf erfordert, dagegen ist in der Ober-Grafschaft noch Zufuhr erforderlich. Die Aecker werden in der Ober-Grafschaft mit Ochsen, in der Unter-Grafschaft mit Pferden bestellt.

Der Obstbau ist seit dem Jahre 1810 sehr emporgekommen.

Die Viehzucht ist beträchtlich, indem es an guten Wiesen nicht mangelt.

An Mineralien werden gewonnen: Eisen; Salz (bei Frankenhausen), woselbst auch seit 1818 ein Salzbad angelegt worden; Salpeter, Marmor, Alabaster, Sandsteine, Schiefer, Schwefel, Kobalt, Porzellanerde.

Die Waldungen des Fürstenthums sind am ausgedehntesten in der Ober-Grafschaft, wo sie einen Theil des Thüringerwaldes bilden und größtentheils die Vorberge desselben bedecken. Weniger ist die Unter-Grafschaft bewaldet, obgleich auch bedeutende Waldungen in derselben gelegen, worunter vorzüglich die Hainleite und mehrere kleinere Waldungen, z. B. das Mönchsholz, der Burghagen, die jungen Eichen, der Buchenberg, die Thonbirken, der breite Saal bei Zingelrode u. a. Sie sind ein vorzüglicher Reichthum des Landes, indem Holz und die Nebenprodukte, als Pech und Kienruß einen hauptsächlichen Ausfuhr-Artikel ausmachen, so wie auch besonders im Amte Gehren, mancherlei Holzwaaren und selbst musikalische Instrumente verfertigt werden. Den Hauptbestand der Waldungen bilden in diesem Fürstenthum ebenfalls Nadelhölzer, wiewohl es auch an Buchen- und Eichenbeständen in den Vorbergen und Ebenen nicht fehlt.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt enthält einen Flächenraum von 21 Q.-Meil. mit 55300 Bewohnern, 7 Städten, 1 Marktflecken, 155 Dörfern, 8 Schlössern.

Es besitzt den größeren Theil der Ober-Grafschaft Schwarzburg, nämlich die vereinigten Aemter Rudolstadt und Blankenburg, Paulinzella und Ehrenstein, Stadt und Amt Ilm, Könitz und Leutenberg und das Amt Schwarzburg. Von der Unter-Grafschaft sind zugehörig die Aemter Arnsburg, Frankenhausen und Strausberg, nebst der Vogtei Schlotheim.

Boden und Klima sind gleich den Schwarzburg-Sondershausenschen Distrikten; der Antheil in der Obern-Grafschaft ist bergigt und wenig fruchtbar, mit Ausnahme einiger romantischen und fruchtbaren Thäler als das Saalethal, Schwarzathal,

Ilmthal; dagegen ist der Antheil der Unter-Grafschaft wellenförmig und fruchtbar. Zu den vorbenannten Flüssen werden hier noch angeführt die Soobitz, die Schwarza, die Saale, die Ilm; in der untern Grafschaft die große und kleine Wipper.

Die Waldungen sind auch hier so reichhaltig, daß Bau- und Brennholz auf der Saale und Schwarza nach Sachsen verflößt werden, auch in der Unter-Grafschaft kann oft das jährlich gefällte herrschaftliche Holz nicht ganz verkauft werden.

Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Vormals gehörte das Land einem eigenen Fürstenhause an, nach dessen Erlöschen, im Jahre 1672, es zum größeren Theile an Sachsen-Gotha fiel, wobei es bis zum Erlöschen des Gothaischen Fürstenstammes, im Jahre 1825, blieb, und durch Staats-Vertrag im Jahre 1826 wieder ein für sich bestehendes Herzogthum wurde.

Es liegt in zwei getrennten Theilen, dem östlichen und westlichen Theile zwischen 29° 20′ und 30° $6\frac{32}{100}$′ östl. Länge und 50° 57′ bis 50° 59′ 24″ nördl. Breite. Der Flächenraum beträgt 24 Quad.-Meilen mit 170500 Bewohnern, 8 Städten, 2 Marktflecken und mehr als 450 Dörfern. Der östliche Theil, an der Pleiße gelegen, enthält die Hauptstadt Altenburg mit den Aemtern Altenburg und Ronneburg; der größere westliche Theil, welcher von der Saale durchschnitten wird, enthält die Aemter Roda, Kahla und den größten Theil des Amtes Eisenberg.

Der Boden im östlichen Theile ist wellenförmig von Hügeln durchschnitten und hat einen fruchtbaren, fetten Kley-Boden; der westliche Theil ist mehr bergigt und steinig und daher

weniger

weniger fruchtbar, hat aber beträchtliche Waldungen. Vom Thüringerwalde streichen noch einzelne Aeste mit ihren Vorbergen bis in das Herzogthum, die daselbst aber nur Hügel bilden, die mit Nadelholz bewachsen und mitunter mit Reben bepflanzt sind.

Von den Flüssen, die sämmtlich zum Stromgebiet der Elbe gehören, sind nur bemerkenswerth: die Pleiße und Sprotte im östlichen Theile, die Saale, Orla, Roda, Ohre u. a. im westlichen Theile, von welchen die Saale, in Betreff der Holzflößerei, am nutzbarsten ist.

Das Klima ist mild und gesund, so daß alle Früchte, Gemüse und Obstarten daselbst gedeihen; im Amte Altenburg und einem Theile des Amtes Ronneburg, ist der Ackerbau und die Viehzucht am blühendsten. Man erndtet hier in der Regel von Weizen das 10te, 15te, auch in einigen Distrikten wohl das 25ste Korn.

Von Mineralien sind die Braunkohlenlager und der Porzellanthon am bemerkenswerthesten; ein Gesundbrunnen ist zu Ronneburg.

Die Waldungen des Landes sind im westlichen Lande am bedeutendsten, und zwar zum größten Theil Nadelhölzer, wiewohl es auch an Eichen- und Buchenbeständen nicht fehlt. Im östlichen Theile sind die bedeutendsten Forste: der Leyna-Forst, Lukkaerforst, die Pahne, der Kammerforst, das deutsche Holz; es wird aber in diesem Theile das, zum Bedarf erforderliche Holz nicht erzeugt, daher noch Holz eingeführt und die Braunkohle zur Feurung benutzt wird. Aus dem westlichen Theile wird Nadelholz und einiges Eichenholz ausgeführt.

Diese Wälder sind reich an Roth- und Schwarzwild, vorzüglich im westlichen Theil, wo im Amte Kahla, bei dem Jagdschloß Hummelshain, ein für die Hochwildjagd bestimmter Platz, der Riesen-Ek genannt, zu bemerken; auf

welchem sich mehrere, durch halbunterirdische Gänge verbundene Jagdschirme befinden.

Für die Forstverwaltung ist die Centralbehörde die herzogliche Kammer zu Altenburg; die Local-, Forst- und Jagdverwaltung ist unter 3 Forstämter vertheilt, denen Oberforstmeister vorstehen.

1) Forstamt Altenburg mit den Revieren Kammerforst, Deutschholz und Pahne, Leyna, Lukka und Ronneburg;

2) Forstamt Klosterlaußnitz (mit Inbegriff der Gleinaischen Gutswaldungen) die Reviere Klosterlaußnitz, St. Gangolf, Gleina, Meusebach, Mörsdorf, Quirla, Sansa und Tautenhain;

3) Forstamt Hummelshain mit den Revieren Fröhlichenwiederkunft, Hummelshain, Unterbodnitz und Zeutsch.

Außerdem besteht noch eine herzogliche Floßverwaltung: a) für die Saalflöße (zu Neusalza und Kahla und für die Floßholzverkäufe zu Camburg, Jena und Dornburg) und b) für die Sprott- und Pleißflöße zu Großenstein.

Königreich Hannover.

Gelegen zwischen 51° 18′ und 53° 54′ der Breite und 24° 20′ und 29° 18′ der Länge, also fast 5 Längengrade von Osten nach Westen, und 2° 36′ von Süden nach Norden enthaltend, wird der Flächenraum auf 695,07 Quad.-Meilen mit 1,503,900 Einwohnern angegeben *). Davon enthalten:

*) Sonne (H. D. A.), Beschreibung des Königreichs Hannover. 3 Theile. München 1830.
Chorographische Karte des Königreichs Hannover rc. von W. Müller, Ingennieur-Capitain, in 20 Blätt. Hannover 1818.

1) Hildesheim 32 Q.-M. mit 138,000 Einwohnern;

2) Göttingen mit Grubenhagen, Hohenstein und dem Harz, 57,5 Q.-M. mit 200,300 Einwohnern;

3) Osnabrück, 43,5 Q.-M. mit 144,600 Einwohnern;

4) Kalenberg, 49 Q.-M. mit 159,100 Einwohnern;

5) Ostfriesland, 52,5 Q.-M. mit 147,400 Einwoh.;

6) Hoya und Diepholz, 67 Q.-M. mit 129,800 Einw.;

7) Bremen und Hadeln, 101,5 Q.-M. mit 187,600 Einwohnern;

8) Lüneburg mit Verden, 230 Quad.-Meilen mit 307,600 Einwohnern;

9) Lingen mit Bentheim und Meppen, 62 Q.-M. mit 89,500 Einwohnern.

Umgränzt wird das Land: nördlich von der Nordsee, nordöstlich vom dänischen, hamburgischen und mecklenburgischen Gebiet; östlich und südöstlich vom preußischen und braunschweigischen Gebiet; südlich von Hessen, südwestlich vom hessischen, preußischen, lippischen und waldeckischen, und westlich vom holländischen Gebiet.

Das Terrain besteht theils aus Gebirgen, theils aus Ebenen von sehr verschiedener Ergiebigkeit; das Fürstenthum Grubenhagen enthält den hannövrischen Harz, das Fürstenthum Göttingen das Sandsteingebirge Solling oder den Sollingerwald, welcher mit dem Deister- und Süntelwald die größten zusammenhängenden Waldmassen bildet. Durch die Fürstenthümer Hildesheim und Kalenberg streichen niedere Bergketten bis zu den Städten Hildesheim, Hannover und Osnabrück, wo dann die Ebene beginnt, die theils aus Marschland, theils aus Moorland und größtentheils aus unfruchtbarem Sandboden (Geestland) besteht, der von Osten nach Westen das Land durchzieht. Mehr als $\frac{2}{3}$ des Landes ist als unfruchtbar anzusehen, am fruchtbarsten ist das Hügelland am nördlichen Abfall des Brockens, wozu auch die größere Hälfte von Hil-

desheim gehört; nächst diesem folgt Grubenhagen, Göttingen und das südliche Kahlenberg und die Aemter in Osnabrück. Auch sind fruchtbare Gegenden die Ufer der Mittelelbe, wo die nur zum Theil dem Königreich angehörigen fruchtbaren Länder gelegen, die Ufer der Weser, wo sie nicht durch Gebirge eingeengt werden; dagegen sind die Ufer der Ems, von Lingen bis zur Mündung des Flusses, durch den Sand des Hümlings und durch das Bourtanger-Moor sehr unfruchtbar.

Von der gesammten Oberfläche des Landes werden angegeben $\frac{1}{5}$ oder 135 Quad.-Meilen als Berg- und Hügelland mit 520,000 Einwohnern, von den übrigen $\frac{4}{5}$ oder 560 Q.-M. gehören 55 Q.-M. mit 165,000 Einwohnern den Marschländern an den Küsten der Nordsee und den Ufern der großen Flüsse an, 505 Q.-M. mit 820,000 Einwohnern bilden Haide- und Moorboden. Es kommen also im Durchschnitt auf 1 Q.-Meile im Berg- und Hügellande 3890, im Marschlande 3000 und auf der Haide 1630 Bewohner.

Von den Hauptflüssen Elbe, Aller, Weser, Ems, hat Hannover vom Gebiet der Elbe, außer dem Amte Elbingerode, der Grafschaft Hohenstein und dem südlichen Theil von Scharzfels, nur Antheil an der Mittel- und Niederelbe, von Schnakenburg bis zur Westgränze Hadelns, und ihr Gebiet wird ungefähr für das Land 165 Q.-M. betragen. Die Aller, welche westlich von Seehausen bei Siersleben entspringt, durchläuft, auf hannövrischem Boden, 20 Meilen in der Tiefe eines Thales, welches mit dem Rücken der Lüneburger Heide parallel läuft. Dieser, zwischen dem Gebiet der Aller und Elbe gelegene Landrücken, beginnt südlich bei den Quellen der zur Elbe gehörigen Ohre und zieht sich, als Scheidung der Aller und Elbe, über den Drömling nach Seehausen. Von Ohrdorf, in der Pickelsteinerheide, wendet er sich bei den Quellen der Ise nordwestlich bis zu den Quellen der Oerze und Böhme, wo er die höchste Höhe erreicht, und indem er auch nach Westen die

Quellen der Oste und Wumme sendet, von da an das Weser- und Elbgebiet trennt. Der höchste Punkt desselben ist bei Undeloh, zwischen Bätzendorf und Wulfsode, 307 Fuß über der Ilmenau bei Lüneburg; sein nördlicher Abfall nach der Elbe ist viermal so steil als der südliche Abfall nach der Aller. Er ist der ödeste und unfruchtbarste Theil der Gegend, jedoch fähig zum Holztragen.

Die Leine, welche auf dem Eichsfelder Höhenzuge bei Leinfelde entspringt, durchläuft auf hannövrischem Boden 22 Meilen und ergießt sich unweit der Hudemühle in die Aller.

Von der Weser, die bei der Vereinigung der Werra und Fulda bei Münden erst ihren Namen erhält, entspringen die Quellen der Werra am Bleßberge, der ein Scheidungspunkt des Rhein- und Wesergebiets ist, und dessen Höhe auf 2809 und 2763 Fuß angegeben wird; die Quellen der Fulda liegen am Kreuzberge (2989 F.). Beide Flüsse fließen noch getrennt auf hannövrischem Boden 3 Stunden; von Münden bis Bremerlehe beträgt der Lauf der Weser 47 Meilen, 7 Meilen nordwestlich von Bremerlehe ergießt sie sich in die Nordsee. Von ihrem Gebiete, welches auf 874 Q.-M. angegeben wird, gehören zu Hannover etwa 360 Q.-M.

Die Ems entspringt in der nordwestlichen Spitze des vormaligen Bisthums Paderborn, am Fuße des Teutoburgerwaldes, auf dem Hövelhofe, von ihrem Gebiete von 244 Q.-M. gehört ungefähr die Hälfte zu Hannover; nächst der Weser ist sie der wichtigste Fluß für den Binnenhandel.

Was die geognostischen Verhältnisse des Landes betrifft, so ist die Oberfläche des Flachlandes, so wie die ganze norddeutsche Ebene durch Diluvion, das Hügel und Gebirgsland durch Alluvion gebildet. Auf der Lüneburgerheide ist der Sand vorherrschend, mit untergeordneten Thon- und Mergelarten, so daß Buchen, Eichen und Birken gedeihen. Kiefern, Fichten und Sandschellen finden sich in der Nähe des Aller-

thals und an den sumpfigten Rändern der Flüsse. Eine merkwürdige Stelle der Diluvialbildung sind die Kalkfelsen bei Lüneburg, am Nordrande der Heide, davon der eigentliche Kalkberg 164,36 par. Fuß über der Ilmenau erhaben ist. Das Gypsflötz derselben, worin zuweilen Boraciten (kleine würflichte, glänzende Krystalle) nesterweise gefunden werden, zieht unter der Stadt Lüneburg hin.

Außerhalb des Harzes sind in den Hügellanden Quadersandstein und Mergel die vorherrschende Bildung.

Das Klima des Landes ist dem Terrain nach verschieden, der Oberharz hat kalte, schwere und neblichte Luft, folglich auch schnellen Wechsel der Temperatur; bis dahin, wo das Nadelholz vorherrscht, liegt der Schnee 8 Wochen länger, als im Laubholze. Milder sind die Gegenden westlich vom Harze, jedoch mit Ausnahme der unfruchtbaren Höhen des Eichsfeldes, die das Weser- und Elbgebiet trennen; sehr merklich ist die Zunahme der Wärme nach Westen, in Lingen und Bentheim. Die ausgedehnten Heidegegenden haben im Ganzen ein gleiches Klima, wo die Luft, mit Ausnahme der Niederungen, gesund ist; in den Marschen dagegen ist die Luft schwer, rauh und neblig.

Der Boden eignet sich, wo er aus Sand- und Kalktheilen besteht, für den Roggenbau, für die Marschen ist schwere Gerste und Weizen am geeignetsten, so wie für das bebaute Moor und den Heideboden, so weit das Heidekraut vorherrscht: Buchweizen und Kartoffeln und im Sandboden Kohl- und Rübenarten. Der Gemüse und Kartoffelbau ist besonders in den Gegenden ausgebreitet, wo Muschelkalk und bunter Sandstein vorherrscht.

Die Verhältnisse des zum Acker-, Garten- und Wiesenbau nutzbaren Boden betragen vom gesammten Areal in Ostfriesland $\frac{3}{4}$; in Göttingen, Grubenhagen und Hildesheim über $\frac{1}{2}$; in Kalenberg, Bremen, Verden fast $\frac{1}{4}$; in Hadeln $\frac{5}{6}$; in

Hoya und Diepholz $\frac{1}{4}$; in Lüneburg, Osnabrück, Meppen, Lingen zwischen $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{5}$; in Bentheim $\frac{1}{8}$.

Nächst dem Getreidebau wird der Flachsbau am meisten betrieben. Hülsenfrüchte verschiedener Art werden viel gezogen; der Gartenbau ist nur in der Nähe der bedeutenderen Städte ausgezeichnet.

Die Waldungen des Landes sind, besonders in den Berg- und Hügelgegenden, sehr bedeutend, vorzüglich der Harz und die Sollinger Forste.

Die Domainenforste werden angegeben: auf dem Harz zu 269,853 Kalenberger Morgen; im Solling zu 79,998 Morgen, Hohenstein 28000 Morg., Goslar 12419 Morgen.

Im Kaufungerwalde, im Harz und an einigen Stellen des Lüneburger Landrückens sind noch Waldstrecken, die wegen Entfernung, oder wegen steiler Lage, nicht vollkommen benutzt werden, wo nur das Bauholz geschlagen und dasjenige, was nicht verkohlt werden kann, liegen bleibt.

Der Solling bildet den schönsten Buchen und Eichenwald, vorzüglich im Amte Uslar und Nienover.

Vom Harz und Solling werden jährlich, auf der Ruhm, Ilme und Leine, 50 bis 60tausend Klafter nach Hannover verflößt, das Brennholz ist im Preise um die Hälfte gesunken, seitdem viele Brennereien, und namentlich in Nordhausen $\frac{2}{3}$ derselben, eingegangen sind, dagegen erhielt das Bauholz einen höheren Preis. Obgleich alle Göttingischen Aemter bedeutende Holzungen haben, so ist das Brennholz zu Göttingen doch sehr theuer, früher soll daselbst die Klafter mit 19 bis 20 Thalern bezahlt worden sein, gegenwärtig aber 11 bis 13 Thaler kosten, welches gegen Nordhausen das Doppelte ist.

In den Waldungen wird viel Krumm- und Stabholz verarbeitet, die Heidebauern des Amts Wiesen an der Luhe, verfertigen viele kleine Holzwaaren, mit Löffelschnitzen beschäftigen sich viele Bewohner zu Lüneburg, Rothenburg und Beder-

kesa, vorzüglich giebt es auf dem Harz viele Bewohner die sich mit Korbflechten, Siebmachen, Eimermachen und Anfertigung von Holzwaaren beschäftigen.

Die Lage der Waldungen betreffend ziehen sich dieselben in Göttingen östlich vom Leinethal, aus Friedland und Reinhausen, zum Göttingerwald und Leineberg, bei Makenrode und Waake nach Hardenberg über den Eichen- und Papenberg, dann zu den Wietern nördlich von der Ruhme nach Brunstein, Imbshausen, Westerhof; an der Weser, von der Fuldaseite zum Bramwalde und Solling weiter durch das Braunschweigische nach Bodenwerder und Polle und auf der andern Seite nach dem Lauensteinischen, verbreiten sich dann durch die Kalenbergischen Höhen bis zum nördlichen Abfalle des Deister und Süntel. Die Heideländer waren vormals auch stark bewaldet, sind aber größtentheils im 30jährigen Kriege ganz vernichtet, die besten Walddistrikte finden sich noch in Lüneburg, wo auf dem besseren Boden Eichen und Buchen fortkommen. Der Landrücken enthält auf den höheren sandigen Stellen Kiefern, welche auch die westlichen Heideprovinzen haben; die Waldungen des Landrückens fangen in Knesebeck an und endigen in Moisburg.

Die Waldungen Bremens sind gleichfalls im 30jährigen Kriege fast gänzlich vernichtet, ziemlich lichte Reste finden sich noch zu Harsefeld, Zeren, Bederkesa. In Ostfriesland, wo eine große Anzahl von Hochmooren sind, finden sich bei Aurich einige Walddistrikte, die aber ziemlich gelichtet, besser, und noch Reste alter Waldungen, sind sie bei Ilo und Stückelkamp.

Der Torf läßt in allen Heideprovinzen das Holz nicht vermissen, welches auch in Hoya der Fall ist, wo am Rande des Moors sich Holzungen finden, z. B. der Heisterberg bei Liebenau. In allen Provinzen wird die Rinde möglichst zur Lohe benutzt, die einen gewinnreichen Handelsartikel gewährt.

Der Wildstand in den hannövrischen Wäldern hat sich

sehr vermindert, Edelhirsche und Schwarzwild finden sich im Harz, Deister und Solling; Rehe sind noch in ziemlicher Anzahl vorhanden, Federwild, worunter auch der Auerhahn, enthält der Harz und Solling, wilde Enten und Wasserhühner finden sich in den Niederungen, Schwäne im Steinhudersee.

Was die Fischerei betrifft, so hat sich die Flußfischerei seit mehr denn fünfzig Jahren sehr vermindert, der Lachsfang auf der Mittel-Weser soll auf $\frac{1}{10}$ des vormaligen Betrages zurückgekommen sein. Unter den Insekten ist die Biene für die Heidegegenden sehr wichtig, woselbst die Bienenzucht oder der sogenannte Imkerstand ein beliebtes Gewerbe ist.

Von Produkten des Mineralreichs werden hier nur angeführt Marmor, Alabaster, Sandsteine, Steinkohlen, die nicht von ausgezeichneter Güte sein sollen und sich nicht zu Coaks eignen, daher auf dem Harz die lippischen Kohlen vorgezogen werden. Ferner Schiefer, Kalk, Gyps, verschiedene Thonerden, Ocker, Schwefel, von Metallen: Silber, Eisen, Blei. Mineralwasser finden sich theils an den Vorbergen des Harzes, theils in den Heide- und Moorgegenden. Gesundbrunnen zu Rehburg, Limmer, Verden, Hiddingen und das Schwefelbad bei Nordheim, außerdem sind aber noch mehrere unbenutzt; ferner mehrere Salz- und Theerquellen.

Da vom Harze der größte Theil Hannover zugehört, so wird hier vom ganzen Gebirge das Nothwendigste in der Kürze aufgeführt.

Der Harz.

Gelegen zwischen 27° 30′ bis 29° 10′ östl. Länge und 50° 31′ bis 51° 57′ nördl. Breite, erstreckt sich das Harzgebirge von SO. nach NW. in einer Länge von ungefähr 13 Meilen, die Breite in der Mitte bei Elbingerode wird 5 M. und auf beiden Enden 3 Meilen betragen. Der Gebirgsfuß ist in der Umfangslinie durch Mannsfeld, Hettstädt, Sanders-

leben, Ballenstädt, Gernrode, Thale, Blankenburg, Wernigerode, Ilsenburg, Goslar, Seese, Ilefeld, Rosslau und Hergisdorf, in welcher Linie die Grundfläche 36 bis 38 Quad.-Meil. betragen wird.

Obgleich das höchste Gebirge des nördlichen Deutschlands, gehört der Harz doch zu den mittleren Gebirgen; den Höhenmessungen zufolge ist er höher, als der Thüringerwald und das Fichtelgebirge, und etwas niedriger, als das Erzgebirge. Nach den verschiedentlich abweichenden Höhenmessungen beträgt der Brocken (3486 par. Fuß), die Heinrichshöhe (3168 F.), der Bruchberg (3018 F.), der Wormberg (2880 F.), Achtermannshöhe (2706 F.), der Winterberg (2682 F.), der Borkenkrug (2466 F.), der Kahlenberg bei Zellerfeld (2184 F.), der Eversberg bei Hohegeis (2058 F.), der Rammelsberg (1884 F.), der Dietrichskopf, zwischen Lauterberg und Wieda, (1848 F.), Brandhay bei Braunlage (1812 F.), das Amtshaus zu Clausthal (1758 F.), der Kaulberg bei Ilfeld (1572 F.), der Tanzplatz an der Roßtrappe (1464 F.), Eulenstein bei Lauterberg (1302 F.), Osterode (708 F.).

In geognostischer Hinsicht zerfällt der Harz in 3 Ordnungen, der Brocken mit den ihn umgebenden Bergen bestehen aus Granit, diese umgeben die an Erze reichen Grauwackengebirge und den Fuß bildet das Flötzgebirge, welches den sogenannten Vorharz ausmacht.

Die Eintheilung in Ober- und Unterharz bestimmt sich vom Brocken aus dadurch, daß der, von ihm westlich gelegene Theil, Oberharz, und der östlich gelegene Theil, Unterharz genannt wird. Jener ist höher gelegen und erzreicher, dagegen dieser mehr Naturschönheiten darbietet.

Das Klima ist rauh, besonders auf dem Oberharze, kein eigentlicher Frühling, im Juni noch häufig Nachtfröste, der Sommer kurz, die Winde heftig.

Die Vegetationsfähigkeit wird durch die Höhe des Gebir-

ges und Rauheit des Klimas bedingt, nur einige Gegenden des Unterharzes bauen Getreide, wenige Ackerfelder finden sich auf dem Oberharz, wo auch selten Obst geräth. Kartoffeln gerathen überall gut, herrliche Wiesen, besonders in den Thälern, begünstigen die Viehzucht.

Unter den mehreren tausend Bergen, die den Harz bilden, ragt auf dessen Nordseite der Brocken über Alle empor, dessen kahlen Gipfel Granitblöcke, Kräuter und Moose und Torfmoore bilden. Eigenthümlich sind dem Gipfel die Hexenblume (Anemone alpina) und das isländische Moos; zunächst am Abhange finden sich horstweise verkrüppelte Fichten. Der Oberharz charakterisirt sich durch breite flache Rücken, moorige Hochebenen mit kleinen stehenden Gewässern, wie z. B. das Brockenfeld, den Bruchberg und Ackerberg, auch fällt er nur allmählig über die Fußlinie ab. Der Unterharz fällt nordöstlich sehr steil, südlich weniger steil und östlich und südöstlich allmählig ab.

Was die Forstvegetation betrifft, so begünstigt das Grund- und Uebergangsgebirge den Holzwuchs, besonders des Nadelholzes.

Vom Brockengebirge nordwestlich enthalten die umgebenden Berge durchgängig Fichtenbestände, nur die äußersten Vorberge nördlich sind mit Buchen, Eichen, Ahorn und Eschen vermischt bestanden. Die Uebergangsgebirge zwischen Lautenthal und Zellerfelde haben reine Nadelholzbestände, so auch die südlich und östlich von Clausthal gelegenen Distrikte fast durchgängig Fichtenbestände. Vor Osterode finden sich Laubholz Distrikte, welche auch auf den westlichen Vorbergen dominiren.

Der südwestliche Theil vom Brockengebirge, hauptsächlich die Reviere Herzberg und Lauterberg enthaltend, besteht aus Laub- und Nadelholz, vorzüglich enthalten die Thäler der Lonau, Sieber und Ocker Laubholz, welches sich weiter hinauf in die Fichtenbestände verliert.

Der südöstliche Theil enthält hauptsächlich Laubholz, vorzüglich Buchen, Birken, mitunter auch Eichen.

Der nordöstliche Theil enthält größtentheils Fichtenbestände, die Vorberge Laubholz.

Ueberhaupt ist der ganze Harz mit Laubholz umgeben, welches im südöstlichen Theile dominirend, dagegen im westlichen Theil, das Nadelholz vorherrschend ist. Das Verhältniß des Laubholzes zum Nadelholze ist im Allgemeinen etwa wie 1 zu 3.

Auf dem Oberharze ist die Fichte die vorherrschende Holzart, die Kiefer findet sich nur einzeln, seltener die Edeltanne und Lerche. Was die Holzarten des Harzes betrifft, so scheint die Fichte für den felsigen Boden bestimmt; über 2700 Fuß über der Meeresfläche wird sie struppig, krüppelhaft und bis zur Erde mit Aesten bekleidet (sogenannte Picktannen). Vormals fanden sich noch 200jährige Fichtenbestände worunter Stämme von 198 F. Höhe bei 3—4 F. Durchmesser waren, gegenwärtig werden aber schon im hannövrischen Harz die 120jährigen Bestände selten.

Saamenjahre erfolgen gewöhnlich alle 6 bis 10 Jahre.

Kiefern und Weißtannen finden sich nur selten.

Die Buche, welche ungefähr $\frac{1}{3}$ der Harzwaldungen bedeckt, bleibt gegen die Buche der Ebene wohl 20 Jahre im Wachsthum zurück, auch treten volle Saamenjahre nur gewöhnlich alle 16 bis 20 Jahre ein. Ueber 14 bis 1500 F. Höhe bleibt sie im Wachsthum sehr zurück.

Die Eiche gedeiht in den eigentlichen Harzforsten nur spärlich wegen des zu steinigen Bodens, von besserem Wuchse findet sie sich im Vorharz in den wernigerodischen, braunschweigischen, bernburgischen und preußischen Forsten.

Die Hainbuche gedeiht sehr gut in den Laubholzforsten des Harzes, am Brachberge im Harzberger Revier findet sich ein reiner Bestand, dessen Stämme 60 bis 70 F. Höhe haben.

Der Ahorn, sowohl der gemeine wie der Spitz-Ahorn, findet sich in den Buchenbeständen eingesprengt.

Die Esche findet sich auf den Vorbergen des Harzes; im

Lautenberger Revier, wo sie sehr häufig ist, wird sie zum Auspflanzen kleiner Blößen benutzt.

Die Ulme findet sich nur selten auf Vorbergen.

Die Birke findet sich als reiner Hochwaldbestand am Fuß des Harzes, zwischen Ilsenburg und Hasselrode, in den Niederwaldungen zwischen Gernrode und Mägdesprung prädominirt sie. Außerdem findet sie sich in den Niederwaldungen der hannöverischen Harzforste und eingesprengt in den Fichtenbeständen der wernigerodischen und in den Buchenbeständen der Anhalt-Bernburgischen Forste.

Auf Torf und sumpfigtem Boden finden sich die Brockenbirke (Betula pumila broccenbergensis) ein Strauch, etwas über 2 Fuß Höhe, und die Zwergbirke (B. nana).

Die Aspe findet sich am häufigsten in den Niederwaldungen des bernburgischen Antheils.

Die Lerche ist nur versuchsweise erst auf einigen Plätzen angezogen, im hannövrischen Antheil sind bedeutende Ansaaten gemacht, so wie auch im wernigerodischen und bernburgischen Antheil.

Was die Waldpflanzen betrifft, so wird der Graswuchs durch den Grauwacken- und Thonschieferboden außerordentlich begünstigt. Von den Forstkräutern finden sich vorzüglich Digitalis purpurea, Rubus idaeus, Vaccinium myrtillus, Erica vulgaris, Senecio agrestis, Epilobium latifolium, Oxalis acetosella, Mercurialis perennis.

Von jagdbaren Thieren findet sich Edelwild, davon man im hannövrischen Harz im Durchschnitt auf tausend Morgen ein Stück rechnet; ferner Rehe, Schwarzwild und Federwild. Das Schloß zu Wernigerode hat einen bedeutenden Thiergarten, zwischen Ilsenburg und Friedrichsthal ist ein großer Saufang angelegt.

In Hinsicht der Territorialverhältnisse ist das Harzgebirge unter die Regentenhäuser Hannover, Preußen, Anhalt-Bernburg und Braunschweig getheilt.

Der hannöverische Harz enthält:

1) Den privilegirten Harz mit den 7 Bergstädten Clausthal, Zellerfeld, Andreasberg, Altenau, Lautenthal, Wildemann, Grund.

2) Die nicht privilegirten Theile, nämlich das Amt Elbingerode, den größten Theil der Grafschaft Hohenstein, die Stadt Osterode, die Stadt Goslar, die Marktflecken Herzberg und Lauterberg.

Mit Braunschweig gemeinschaftlich gehören der Rammelsberg bei Goslar, das Salzwerk bei Juliushall, die Eisenhütte bei Gittelde und die unterharzischen Silberhütten.

Der Unterschied des privilegirten und nicht privilegirten Harzes gründet sich auf die Entstehung des Bergbaues; es wurden nämlich im Jahre 1016 aus Franken und 1419 aus dem Erzgebirge Bergleute zur Betreibung des Bergbaues herbeigerufen, welche sich daselbst ansiedelten und durch besondere Privilegien begünstigt wurden.

Der preußische Antheil zerfällt in den unmittelbaren und mittelbaren Antheil.

Der unmittelbare Antheil enthält:

1) Die Grafschaft Regenstein, worin Thale und die Roßtrappe gelegen;

2) den nordwestlichen Theil der Grafschaft Mansfeld;

3) die südlich am Harze gelegenen Parzellen der Grafschaft Hohenstein mit den Orten Benneckenstein, Ellrich, Sachsa und Bleicheroda.

Der mittelbare Antheil enthält:

1) den gräflich Stollberg-Wernigerodischen Antheil mit den Orten Wernigerode, Ilsenburg, und mit dem Gipfel und östlichen Abhang des Brockens;

2) den Stollberg-Stollbergischen Antheil an der südöstlichen Seite des Harzes;

3) einen Theil der Grafschaft Stollberg-Stollberg-Roßla.

Der Anhalt-Bernburgische Antheil enthält:

Das sogenannte Oberherzogthum im südöstlichen Harz mit den Orten Gernrode, Harzgerode, Güntersberg und das Alexisbad mit Mägdesprung.

Der braunschweigische Antheil enthält:

1) den größten Theil des Harzdistriktes an der nordwestlichen Seite;

2) den ursprünglichen Antheil des Fürstenthums Blankenburg, worin die Baumannshöhle (im Jahre 1670 entdeckt) gelegen, und den südwestlich gelegenen Antheil an der Grafschaft Hohenstein.

Die gesammte Bevölkerung des Harzgebirges kann man, mit Einschluß der am Fuße des Gebirges gelegenen Ortschaften, auf 100,000 Bewohner annehmen; der Oberharz enthält 7 Bergstädte, 2 Flecken, 11 Dörfer; der Unterharz 7 Bergstädte, 2 Flecken und 60 Dorfschaften und Hüttenörter.

Den gesammten Flächeninhalt der Harzwaldungen kann man ungefähr auf 500,000 Morgen (zu 160 □Ruthen) annehmen. Durch Stürme und den Borkenkäfer sind die Harzwälder mehrfältig heimgesucht worden, äußerst verheerend war der Sturm im Herbst des Jahres 1800, der im Elbingeroder Revier, sowohl unmittelbar, als auch durch seine Folgen, an 10000 Morgen vernichtete. Auch thut der Schnee den Fichtenbeständen, als Anhang und Duft, öfters großen Schaden, wie dieses zu Anfang des Jahres 1833 der Fall war, wo tausende von Stämmen gebrochen wurdne. Jedoch sind die Fichtenbestände im hannövrischen Harz noch den Beständen im Fichtelgebirge vorzuziehen, woran der schlagweise Betrieb Ursach sein soll. Es fehlt aber daselbst ziemlich an haubaren Nadelhölzern, meistens steht der Hieb in 80 bis 100jährigen Beständen.

Obgleich die Buchen meistens vorzügliche Bestände bilden, so giebt man doch dem Nadelholze den Vorzug vor dem Laubholze, und es sollen daher Buchenbestände in der höheren Ge-

birgsgegend, wegen kümmerlichen Wuchses, umgewandelt werden, so wie auch in den Revieren Lautenthal und Klausthal vermischte Distrikte in reines Laubholz umgewandelt werden sollen.

Bei dem Betrieb der Fichten findet in der Regel der kahle Abtrieb statt, seltener die Verjüngung vom stehenden Orte oder durch Saamenschläge, deren Erfolg wegen Windfälle, Graswuchs und seltener voller Saamenjahre unsicher ist.

Die abgetriebenen Schläge werden nicht besaamt, sondern mit kleinen, mit den Erdballen ausgehobenen Stämmchen bepflanzt. Es wird zu deren Erziehung ein Pflanzkamp angelegt an einer Bergseite, die in 3 bis 4 Jahren zum Abtrieb kommt, worin ein Morgen abgetrieben, die Stöcke gerodet, der Boden umgegraben und der Platz umzäunt wird. In der Entfernung von 10 bis 12 Zoll werden Streifen 4 Zoll breit, 1½ Zoll tief mit gutem Fichtensaamen besäet, so daß 150 bis 200 Pfd. auf den Morgen kommen, sodann ⅛" mit lockerer Erde bedeckt und die Rinnen ¼" mit Moos bestreut. Die Pflanzen werden im Sommer, wenn es möglich ist begossen und, sowohl im Sommer, als auch im Herbst vom Unkraut gereinigt, welches 2 bis 3 Jahr geschieht, wo dann die Fichten, wenn sie 6 bis 8" hoch sind, ausgesetzt werden. Die Verpflanzung geschieht im Herbst oder zeitig im Frühjahr, die Pflanzen werden so ausgestochen, daß 6 bis 8" lange und 5" breite Ballen bleiben. Am Pflanzort werden sie in kleine Theile, wovon jeder 6 bis 10 Pflänzlinge enthält, zertheilt, die Pflanzlöcher werden 6" weit, 5 bis 6" tief gemacht und um die eingepflanzten Büschel werden kleine Steinchen oder Moos gelegt.

Die Durchforstungen der Fichtenbestände erfolgen zuerst im 24 bis 30ste Jahre, wo sie schon Nutzholz zum Bergbau geben. Bei der zweiten Durchforstung im 60sten Jahre wird in den entfernteren Revieren das Material zur Verkohlung verwendet.

Ein

Ein Muster der Laubholzwirthschaft stellen die Buchenbestände in den Revieren Herzberg und Lauterberg dar, der Anhieb derselben erfolgt gewöhnlich im 120 bis 140sten Jahre. Vom Anhieb bis zum Abtrieb vergehen 10, 15, 20, auch wohl 30 Jahre.

Die Durchforstungen im Laubholze beginnen gewöhnlich gegen das 60te Jahr.

Den Ertrag der Fichtenbestände betreffend, so betragen die Durchforstungen in guten Beständen im 60sten und im 90sten Jahre im Durchschnitt $\frac{1}{8}$ der Hauptnutzung und in schlechten Beständen $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{8}$ derselben.

Als Durchschnitts-Ertrag auf einem Morgen in gutem Bestande kann angenommen werden:

1) bei der 1sten Durchforstung im 30sten Jahre	1	Malter	Knüppelholz,
	$7\frac{1}{2}$	„	Reiser;
2) bei der 2ten Durchforstung im 60sten Jahre	24	Malter	Knüppelholz,
	5	„	Reiser;
3) bei der 3ten Durchforstung im 90sten Jahre	32	Malter	Scheitholz,
	14	„	Knüppelholz,
	7	„	Reiser;
4) beim totalen Abtrieb im 120sten Jahre	180	Malter	Scheitholz,
	13	„	Knüppelholz,
	24	„	Reiser;
	40	„	Stockholz.

Der jährliche Zuwachs auf einem Morgen von 160 Ruthen kalenberger Maaßes mit Fichten bestanden, wird in schlechtem Boden zu 1 Malter, in mittelmäßigem zu 2 und auf gutem Boden zu 3 Malter oder 135 bis 150 Cubic-Fuß gerechnet.

In den übrigen Antheilen des Harzes sind die Fichtenbestände wenig von denen im hannöverischen Harz unterschieden. Die Laubholzbestände, oder Vorberge, so wie diejenigen im Anhalt-Bernburgischen und Hohensteinischen stehen den Buchenbeständen im hannöverischen Antheil nach; ein guter Buchenbestand findet sich im Ilsethal bis hinter den Ilsenstein, bis zu einer Höhe von ungefähr 1200 F., zwischen Ilsenburg und Hasserode finden sich Buchenbestände mit abständigen Eichen durchsprengt, auch finden sich in den wernigerodischen Forsten Birkenhochwald-Distrikte.

In den Anhalt-Bernburgischen Forsten wird die Laubholzzucht durch die Lage und den Boden, welcher tiefgründig ist, begünstigt; in der Richtung von Gernrode nach Harzgerode, bis Mägdesprung, ist gemischter Laubholzbestand von Birken, Haseln mit einzelnen Eichen und Buchen. Bei Mägdesprung finden sich, an den Wänden des Selkethales, Buchenbestände.

Durch Plänterwirthschaft, durch Holz- und Huthberechtigungen, so wie durch den vormaligen großen Wildstand, sind überhaupt die Laubholzwaldungen in einem unregelmäßigen Zustande.

Die Niederwaldwirthschaft ist auf einige Vorberge und deren südliche Abhänge beschränkt, den Bestand der Niederwaldungen bilden Buchen, Hainbuchen mit Birken, Ulmen und Eschen vermischt, und in den äußersten Vorbergen finden sich Eichen. Die Umtriebszeit ist gewöhnlich auf 30 Jahre bestimmt.

Mit großer Sorgfalt werden die Niederwaldungen in der Grafschaft Wernigerode behandelt, man haut daselbst die Niederwaldschläge meistens im Winter und zwar in der ersten Hälfte desselben. Bei der letzten Regulirung des Forstbetriebes der wernigerodischen Forste, hat man den Umtrieb in den oberen Gebirgsgegenden auf 150 Jahre, und für die unteren auf 120 Jahre angenommen.

Auch im braunschweigischen Antheil ist, nach der neuesten Betriebsregulirung, jedes Revier in vier Wirthschaftstheile getheilt, von denen jeder 30 Jahre bewirthschaftet werden soll.

Was die Forstverwaltung des hannövrischen Landes betrifft, so bestehen gegenwärtig folgende 8 Oberforstämter:

1) Oberforstamt Bremen, darin die Inspectionen Borstel mit 13 Förstern; Bremervörde mit 10 Förstern; Rothenburg mit 14 Förstern.

2) Oberforstamt Kalenberg mit den Inspectionen Aerzen mit 6 Förstern; Grohnde mit 6 Förstern; Lauenstein mit 13 Förstern; Linsburg mit 8 Förstern; Misburg mit 11 Förstern; Wenigse (Bönigse) mit 7 Förstern.

3) Oberforstamt Celle mit den Insp. Dannhorst mit 8 Förstern; Düshorn mit 9 Förstern; Eschede mit 8 Förstern; Fuhrberg mit 6; Stellfelde mit 8; Wahrenholz mit 12 Förstern.

4) Oberforstamt Hildesheim mit den Inspectionen Hildesheim mit 17 Förstern; Winzenburg mit 8 Förstern; Sehlde mit 13 Förstern.

5) Oberforstamt Göttingen mit den Inspectionen Dassel mit 6 Förstern; Herzberg mit 8 Först.; Münden (Kattenbühl) mit 9 F.; Nörten mit 9 F.; Uslar mit 15 F.; Westerhof mit 4 Förstern.

6) Oberforstamt Hoya mit den Inspectionen Neu-Bruchhausen mit 8 F.; Diepholz (Heiligenloch) mit 9 F.; Nienburg (Leese) mit 11 Förstern.

7) Oberforstamt Lüneburg mit den Inspectionen Göhrde mit 8 F.; Künsche mit 12 F.; Neisemoor mit 15 F.

8) Oberforstamt Osnabrück mit den Inspectionen Iburg mit 8 F.; Vörden mit 7 F.; Ostfriesland (Stückelkamp) mit 4 Förstern.

Die Harzforsten, welche zu keinem Departement gehören,

sondern unter der Berghauptmannschaft zu Clausthal stehen, enthalten die Oberförstereien Clausthal mit 5 Förstern, Elbingerode mit 2 F., Herzberg mit 4, Lautenthal mit 4, Lauterberg mit 6, und Zellerfeld mit 4 Förstern.

Der Kommunion-Harz hat 1 Bergwerks- und 1 gehenden Förster.

Die Klosterforsten stehen unter Aufsicht der Oberforstämter.

Die Städtischen Förster werden von Hannover, Göttingen und Dransfeld angestellt.

Standesherrliche Förster sind in Hohenstein 8, in Bentheim und Meppen 1.

Die Anzahl sämmtlicher Förster im Lande beträgt 370, wovon 108 reitende Förster.

Herzogthum Braunschweig.

Gelegen zwischen 26° 50′ bis 29° 2′ östl. Länge und 51° 38′ bis 52° 32′ nördl. Breite, mit einem Flächenraum von 71 Quad.-Meilen und 252,000 Einwohnern, 12 Städten, 14 Marktflecken, 417 Dörfern, 34 Weilern, 22 Vorwerken, besteht das Land aus den Fürstenthümern Wolfenbüttel und Blankenburg, dem Stiftsamt Walkenried, dem Amte Thedinghausen und dem Antheil am Communionharz. Nicht zusammenhängend, sondern in drei größeren und mehreren kleineren Parzellen gelegen, wird das Land vom preußischen und hannövrischen Gebiete umgeben.

Die politische Eintheilung des Landes besteht in 6 Distrikten, nämlich Wolfenbüttel, Schöningen, Harzdistrikt, Leine-

distrikt, Weserdistrikt und Distrikt Blankenburg, welche zusammen 21 Stadt- und Kreisgerichte enthalten.

Die Hauptflüsse sind die Weser, Aller, Leine, Ocker und Fuse; von den stehenden Gewässern enthält der Wipperteich bei Vorsfeld 93 Morgen.

Der Boden bildet im nördlichen Theile eine wellenförmige Ebene, wo die mit Laubholz bewaldete Anhöhe, der Elm, südöstlich von Braunschweig, in einer Ausdehnung von 34000 Morgen, mit dem Fallstein, der Asse und Oder liegt. Von dem nordöstlich gelegenen Waldbruche, dem Drömling, dessen ganze Größe 129,325 Morgen beträgt, gehören 16776 Morgen zu Braunschweig; derselbe enthält größtentheils Ellern und Buschhölzer, mitunter auf höheren Stellen, horstweise, auch harte Hölzer. An der Gränze von Lüneburg, wo der Sand vorherrscht, ist der Boden am unfruchtbarsten, dagegen in den Wolfenbüttelschen und Schöningischen Distrikten und der Börde, auf der Südseite des Elm, für den Ackerbau am geeignetsten. Der südliche Theil liegt an und auf dem Harz- und Sollinggebirge, woselbst der Boden dem Ackerbaue nicht sehr günstig ist, jedoch sind die breiten Thäler, so wie das Weser- und Leinethal von ausgezeichneter Fruchtbarkeit. Im Antheile des Harzes liegen hier in dem Kreisgerichte Blankenburg die Baumanns- und Bielshöhle; erstere seit dem Jahre 1670 bekannt, enthält 6 Haupthöhlen, die Bielshöhle, im Jahre 1672 entdeckt, aber erst 1788 zum Besuch eingerichtet, besteht aus 12 bis 15 Haupthöhlen.

Das Klima ist gemäßigt und gesund, besonders auf den gebirgigten Theilen, wo aber die Erndte wohl 14 Tage bis 3 Wochen später, als in der Ebene eintritt.

Die Erzeugnisse des Pflanzenreichs bestehen hauptsächlich in Getreide, Hülsenfrüchten, Gemüse, Hopfen, Farbekräutern, Rhabarber, Cichorien, Taback, Obst, Flachs, Holz. Der durchschnittliche Ertrag wird angenommen: vom Weizen das 5te

bis 10te Korn, vom Roggen das 6te bis 12te, von der Gerste das 7te bis 10te, vom Hafer das 10te Korn. Die Ausfuhr an Getreide beträgt über 12000 Wispel.

Die Viehzucht gewährt hinreichend die Bedürfnisse; an Mineralien geben die gebirgigten Gegenden Silber, Kupfer, Blei, Arsenik, Vitriol, Schwefel, Steinkohlen, Torf, Marmor, Alabaster, verschiedene Erden, Achate, Jaspis, Granaten, Porphyr, Sandsteine, Salze, aus den Salinen Salzdahlum, Schöningen, Salzliebenthal und Juliushall, Braunkohlen, Bergtheer, Schwefelquellen, Gesundbrunnen bei Helmstädt.

Das Areal der nutzbaren Oberfläche wird angegeben:

Ackerland . . .	518355	Morgen (zu 120 □Ruthen.)
Gärten	29781	"
Wiesen	74756	"
Weiden und Triften	362244	"
Teiche	3941	"
Waldungen . .	505640	" oder 23,50 □Meilen.

Die Hauptwaldmassen enthalten der Harz, mit seinen Vorbergen Hube, Kühler und Hils, der Solling und der Vogler, so wie die nördlich gelegenen Anhöhen der Elm, Fallstein, Oder, Asse und die Lichtenberge. In den Kreisgerichten Blankenburg und Walkenried besteht $\frac{3}{4}$ des Flächenraums aus Waldungen; die Lichtenberge enthalten 4540 Morgen, auch sind bedeutend die Waldungen am Ockerfluß, und im Kreisgerichte Helmstädt die Marienthalerforste, so wie um Helmstädt die Waldmassen, worunter der Dova, das Emmerholz, Marienbergerholz und das Marienthalerholz. Holzausfuhr wird auf der Weser und Leine betrieben; die Jagd ist nicht beträchtlich.

Die Domainenwaldungen sind in folgende zehn Oberförstereien getheilt:

1) Braunschweig	41260	preuß.	Morg.	mit	12	Revieren
2) Königslutter	31840	=	=	=	8	=
3) Helmstädt	43350	=	=	=	7	=
4) Harzburg	37760	=	=	=	5	=
5) Seesen	40310	=	=	=	7	=
6) Blankenburg	30170	=	=	=	5	=
7) Hasselfelde	37370	=	=	=	5	=
8) Walkenried	20780	=	=	=	4	=
9) Stadtoldendorf	46000	=	=	=	8	=
10) Holzminden	45310	=	=	=	9	=
zusammen	374150	=	=	=	70	Rev.

Die Geistlichen= (Kloster=) Forste, so wie die Gemeindeforste, werden von dem herzoglichen Forstpersonale mit verwaltet. Die Oberförstereien 4 bis incl. 8 sind Harzforste.

Herzogthum Oldenburg.

Es enthält einen Flächenraum von 128 Quad.=Meilen mit 248,198 Einwohnern und besteht aus drei von einander getrennte Provinzen: 1) dem eigentlichen Herzogthum Oldenburg (110 Q.=Meil.); 2) dem Fürstenthum Lübeck (9 Q.=Meil.); 3) aus dem auf der linken Rheinseite gelegenen Fürstenthum Birkenfeld (9 Q.=M.).

1) Das eigentliche Herzogthum Oldenburg, dessen Länge von Süden nach Norden 20 Meil., und die größte Breite von Osten nach Westen 10 Meilen betragen kann, wird umgeben vom Königreich Hannover, gegen Norden von der Nordsee und im Süden berührt es das Gebiet der Stadt Bremen. Mit Ausnahme des Amtes Wöhrden, welches auf dem rechten Weserufer liegt, bildet es ein geschlossenes Ganze mit

ebenem Boden, der seine Abdachung theils östlich und nördlich nach der Weser und Jahde, theils westlich nach der Ems und Haase hat.

Von den Flüssen berührt die Weser, als Gränzfluß, in einer Länge von 12 Meilen, das Land, außer dieser durchfließen noch die Hunte, die sich bei Elsfleth in die Weser ergießt, sodann die Haase und Jahde das Land. Von den Landseen sind das Zwischen-Ahner Meer und das große und kleine Bullen-Meer am bedeutendsten.

Das Klima ist nicht mild, Südwest und Nordwinde die den größten Theil des Jahres Stürme und Regen bringen, herrschen, später Frühling, Nachtfröste im Mai, kurzer aber heiterer Sommer mit vielen Gewittern, schöner Herbst bis Mitte Oktober, strenger und langer Winter von Mitte December bis Mitte Februar. Die Erndte fällt gewöhnlich Mitte August. In den Geestgegenden ist es etwas milder und gesünder.

Der Boden enthält an der Nordsee und östlich an der Weser einen schweren fetten kleiartigen mit Lehm vermischten Thonboden, aus dem ausgespülten Meeresschlamm (Schlick) entstanden, welcher Marschboden oder Marsch genannt wird. Das Marschland, welches im 18ten Jahrhundert vom Meere angesetzt und eingedeicht wurde, nennen die Bewohner das neuangesetzte Grodenland (neues Marschland), ein schwerer fruchtbarer Boden, der das 18te Korn geben kann. Der minder fruchtbare Boden wird Knickboden genannt.

Die Küste von Jeverland und Kniephausen bis 2 Stunden tief in das Land hinein, und vorzüglich das Budjadingerland, haben einen schweren Marschboden. Der größte Theil des Herzogthums, nämlich die mittlere, westliche und südliche Fläche, besteht aus sogenanntem Geestboden, sandig, theils flach, theils wellenförmig mit einigen Sandhügeln. Dieser Boden, gewöhnlich sandig oder dürres Heideland, ist doch oft mit Lehm- und Thontheilen vermischt, so daß er bei guter Dün-

gung vom Roggen das 12te Korn und von Gerste und Hafer das 14te Korn giebt. Unfruchtbar ist er, wenn er zwar mit etwas Lehm, aber mit Eisensteintheilchen oder mit Kiesel vermengt ist; durch Düngung wird der bessere Boden dieser Gattung zum Ackerbau tüchtig, aber zu Wiesen taugt er nicht. Auch besteht ein Theil der südlichen und mittleren Gegend aus Moorland, theils aus Hochmoor, worin man guten Torf sticht, theils aus Niedermoor. Man nimmt von der Bodenfläche 14 Meilen als Marschland, 30 Meilen als mittelmäßigen und guten Geestboden, 50 Meilen als schlechten Geestboden, Sandland und Torfmoore an.

In den Marschgegenden wird Raps, Weizen, Roggen, Winter- und Sommergerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Flachs gebaut; Aecker und Wiesen sind daselbst mit Wassergräben umgeben, Pferde sind das einzige Zug- und Lastvieh. Auf dem Geestboden, wo die Dreifelderwirthschaft herrscht, sind die Felder mit Erdwällen oder lebendigen Hecken umgeben.

Im Betreff der Viehzucht ist die Pferdezucht schon seit dem 17ten Jahrhundert durch den Grafen Anton Günther sehr blühend geworden; die Rindviehzucht ist, sowohl in Oldenburg, als auch im Fürstenthum Lübeck, sehr bedeutend, besonders im Budjadingerlande, wo das Vieh vom Monat Mai bis Ende September Tag und Nacht auf der Weide verbleibt. Die Schweinezucht ist auch beträchtlich, die Schaafzucht aber sehr gering. Die Bienenzucht ist nicht mehr so bedeutend, wie vormals; Fische, sowohl Fluß- als Seefische, sind im Ueberfluß, Austerbänke liegen an der südlichen Küste von Wangeroge und sind herzogliches Regale; in den stehenden Meergewässern, vorzüglich im Amte Westerstede, werden die Blutigel (hirudo medicinalis) gefunden.

Von Wild sind Hasen, und Rebhühner, besonders in den Marschgegenden, in großer Anzahl vorhanden, Hirsche und Rehe

finden sich wenig und noch seltener Schweine, da die Waldungen nicht groß und zusammenhängend sind.

2) Das Fürstenthum Lübeck, im Umfange der holsteinischen Landschaft Wagrien gelegen, besteht aus mehreren getrennten Theilen, hat viele Landseen (Eutiner-, Plöner- und Kellersee) mit Wiesen und Waldungen umgeben.

Das Klima ist im Frühjahr rauh und kalt, der Sommer vier Monate hindurch sehr warm, der Herbst angenehmer, als das Frühjahr, der Spätherbst feucht, der Winter abwechselnd strenge.

Der Boden ist ein fruchtbarer Geestboden, worin das 12te Korn geerndtet wird.

3) Das Fürstenthum Birkenfeld, ein Theil des vormaligen Sar-Departements, liegt zwischen dem Hochwalde, dem Hundsrücken und der Nahe, umgeben von der preußischen Provinz Niederrhein, von der homburgischen Herrschaft Meisenheim und dem Coburgischen Fürstenthum Lichtenberg.

Das Klima ist daselbst, wegen der Gebirge, nicht so mild, wie am Rhein, auch sind die Thäler nicht immer fruchtbar, jedoch gewährt der Boden Getreide, Obst, Wein und viel Holz. Die Gebirge enthalten Eisen, Blei, Steinkohlen, Achate, Jaspis, Karneole, Chalcedone, Puddingsteine und Lapislazuli, welche in den Fabriken zu Oberstein und Idar an der Nahe geschliffen und zu verschiedenen Gegenständen verarbeitet werden.

Das gesammte Wald-Areal des Herzogthums wird auf 172,000 preuß. Morgen oder 8 Q.-M. angegeben, so daß also das Land zu den waldärmsten Ländern gezählt werden kann; der Torf ist besonders im eigentlichen Herzogthum das Hauptbrennmaterial.

Im 17ten Jahrhundert sollen noch beträchtliche Waldungen vorhanden gewesen sein, aber durch den Deichbau sind sie sehr gelichtet; die noch vorhandenen Waldungen werden jetzt

nach einer gehörigen Forstwirthschaft behandelt. Es finden sich Privatwaldungen von schönen Eichen und Buchen, die 18,000 bis 150,000 Fl. an Werth geschätzt werden, z. B. die Waldungen Girstede im Annerlande, die auch amerikanische Holzarten enthalten sollen. Die meisten Waldungen finden sich in dem sogenannten Ammerlande, in den Kreisen Oldenburg und Delmenhorst, so wie auch zum Theil auf dem Geestboden, dagegen haben das Budjadingerland, Jeverland und die Herrschaft Kniephausen nur Torf als Brennmaterial. Auf dem Geestboden finden sich Kieferwaldungen, daher sich in dieser Gegend viele Bauern mit Holzarbeiten beschäftigen, auch wird daselbst viel Nadelholz angebaut, wodurch die bisherige Holzeinfuhr abnimmt.

Im Betreff des Werthes der Kieferwaldungen nimmt man an, daß 1 Jück Sandland (= 160 Quad.-Ruthen) mit 45jährigen Kiefern, wenigstens mit 600 Thaler bezahlt wird; im Amte Rastede wurden 1821 auf 1½ Jück Landes 900 Stück 45jährige Kiefern für 935 Thaler verkauft.

Was die Forstverwaltung der Domainenwaldungen betrifft, so besteht im eigentlichen Herzogthum unter der Kammer ein Forstamt mit 9 Revieren, unter dem Namen Beritte, nämlich der Oldenburger-, Neuenburger-, Westersteder-, Hotter-, Delmenhorster-, Huter-, Vechtaer-, Kloppenburger- und Jeversche-Beritt.

Im Fürstenthum Lübeck steht das Forstwesen unter der Rentkammer zu Eutin, das Localforstpersonal enthält 1 Oberforstmeister; 7 reitende und 2 gehende Förster zu Eutin, Wüsterfeld, Neudorf, Liensfeld, Schwertau und Hublersdorf. Außerdem sind noch auf den herzoglichen Fideikommiß- und Allodialgütern 1 Oberförster, 4 reitende und 1 gehender Förster zu Cassendorf, Langenhagen, Sievershagen und Damlos.

Im Fürstenthum Birkenfeld steht die Forstverwaltung unter der Landesregierung zu Birkenfeld, wobei 1 Forstmeister,

1 Oberförster und Secretair; das Localforstpersonal besteht aus 5 Revierförstern, 4 Förstern und 3 Unterförstern.

Die Herzogthümer Anhalt.

Sie liegen vom 28° 39′ bis 30° 16′ östl. Länge und 51° 33′ bis 52° 7′ nördl. Breite mit einem Flächenraum von 47 Quad.-Meilen und 128,100 Einwohnern.

Seit dem Aussterben der Zerbster-Linie im Jahre 1793, bestehen sie aus den drei Herzogthümern Anhalt-Bernburg, Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen, werden von der preußischen Provinz Sachsen umschlossen und liegen größtentheils zwischen dem Harz und der Elbe.

Nur die größere, südwestliche Hälfte des Oberherzogthums Bernburg ist gebirgig *); von Frose und dem aschersleben'schen See erhebt sich der Boden allmälig im Amte Hoym, in mäßigen fruchtbaren Höhenzügen, steigt dann stufenweise hinauf durch das Amt Ballenstädt, bis dann, unmittelbar hinter Ballenstädt und Gernrode, das Vorgebirge des Harzes in bewaldeten Höhen bis zum Ramberge und bis Güntersberge ansteigt. Von der hinter dem Ramberge (1851 F.) gelegenen Victorshöhe hat man die Aussicht über ganz Anhalt.

Das Land zwischen der Saale, Elbe, Fuhme und Mulde bildet eine große, mitunter wellenförmige Ebene, die von einigen Anhöhen, namentlich der Pülsenhöhe, übersehbar ist.

Die Beschaffenheit des Bodens ist ungleich; die Elbe und Mulde bilden fruchtbare Auen, in einiger Entfernung aber er-

---

*) Lindner, Geschichte und Beschreibung des Landes Anhalt. Dessau, 1833.

hebt sich ein sandiger Höhenzug, der nach Westen sich ausdehnt und nach dem fruchtbaren Köthenschen Lande hinabsenkt. Er bildet eine große Heide; die Sandhügel bei Dessau, die Rüster, die Kühnauerberge, die sich bis zur preußischen Gränze ziehen, sind Spuren der ältesten Uebersandung.

Das Land auf beiden Ufern der Mulde ist fruchtbar, auch ist hier die stärkste Bevölkerung; weniger begabt ist das Zerbsterland, woselbst man $\frac{2}{3}$ des Bodens als sandig annehmen kann, mit Heide bedeckt und von Moorgegenden durchschnitten.

Von dem gesammten Lande ist jedoch die größere Hälfte ergiebiges Ackerland.

Die Waldungen, welche einen bedeutenden Flächenraum einnehmen, betragen ungefähr 180,000 Magdb. Morgen, davon kommen über 50,000 Morgen (nach Gottschalk 72,000 Morg.) auf das gebirgigte Oberherzogthum ($\frac{1}{3}$ Nadelholz), etwa eben so viel auf die Dessauischen Waldungen, und über 70,000 M. auf das Zerbsterland.

Sämmtliche Waldungen nehmen ungefähr $8\frac{1}{2}$ Q.-Meile ein und verhalten sich zum Ackerland wie 1 zu 4, die Wiesen zum Ackerlande wie 1 zu 15.

Was die Jagd betrifft, so enthalten die Waldungen Edelhirsche, worunter eine seltene weiße Spielart vorkommt; Damhirsche, weiße, gefleckte und schwarzbraune; Rehe, Schwarzwild, Hasen in großer Menge, besonders im Köthenschen, wo sie zu Tausenden erlegt werden und einen bedeutenden Handelsatrikel gewähren; wilde Kaninchen, Fischottern, Bieber, Dachse (nicht häufig), Füchse; die wilde Katze findet sich nur höchst selten. An Geflügel, im Oberherzogthum Bernburg, Auerhühner, Haselhühner und im Dessauischen Birkhühner, Waldschnepfen werden viel auf dem Herbstzuge, mehr aber noch auf dem Frühjahrszuge geschossen; Rebhühner in großer Menge, am häufigsten im Köthenschen. Auch der Lerchenfang ist sehr wichtig, im Oktober fängt man die Feldlerche, theils in Tagnetzen, theils

im Nachtgarn, besonders ist dieses ein Erwerbszweig der Einwohner des Dorfes Riesdorf, die fast alle auf Lerchenstreichen gehen. In den tief gelegenen Gegenden, so wie in den Brüchen, auf Teichen und Flüssen, finden sich viele wilde Enten, die wilde Gans (Anser cinereus) nistet auf den Badetzer, Neuenmühler, Deetzer und Goldberger Teichen, auch in den Brüchen bei Wulfen und Diebzig; die Saatgans (A. segetum) zeigt sich in großer Anzahl, zieht aber im Sommer weg. Bekassinen sind in großer Menge in den Brüchen; Krammetsvögel werden in den Waldungen in großer Menge in Dohnen gefangen.

Vogelheerde giebt es nicht mehr, mit dem bekannten Ornithologen Naumann, der die vollkommensten Vogelheerde in seinem Gehölze bei Ziebigk hatte, starb die Vogelstellerzunft aus.

Ganz Anhalt gehört zum Stromgebiete der Elbe, außerdem durchfließen das Land die Flüsse Saale, Wipper, Eine, Linthe, Bude, Selke, Fuhne, Ziethe, Taube oder der Landgraben, die Mulde, Nuthe, Roßlau und Dolwitz.

Der Boden im Zerbstischen, Dessauischen und Köthenschen enthält Sandlagen, Lehm, Thon und Mergel.

Im Amte Qualendorf werden Kiesel gefunden, die, geschliffen, den Diamanten ähnlich sind; auch wurd ein der Mulde im Jahre 1831 ein Stück Bernstein gefunden. An einigen Stellen im Zerbstischen ist der Boden eisenhaltig, im Amte Koswick bei Burow, am Fuchsberge, und bei Klieckin findet sich der hochgelbe Ocker, der schon seit dem Jahre 1611 benutzt wird. An der Nuthe und Fuhne und in einigen anderen Gegenden wird Torf gegraben.

In den Aemtern Gröbzig, Nienburg, Bernburg, Plötzkau, Warnsdorf und Sandersleben ist der Roggenstein und bunte Sandstein vorherrschend, daher zahlreiche Steinbrüche bei Wohlsdorf und Krüchern, bei Aderstadt, Gröna und Bründel, die

Sandsteinbrüche bei Bernburg, Ilberstedt, Lattorf und zwischen Roschwitz und Dröbel.

Unterhalb Bernburg und unterhalb Sandersleben erstreckt sich, in der Richtung von NW., nach Anhalt herein, Muschelkalkstein, worin sich auch Gyps findet, daher die Gypsbrüche bei Altenburg und Nienburg. In den Steinbrüchen bei Altenburg sind auch Knochen vom Mammuth gefunden worden.

Von Opperden bei Ballenstädt bis gegen Gröbzig geht ein Zug des älteren Flötzkalksteins (Kupferschiefer).

Bedeutende Lagen von Braunkohlen finden sich bei Gerlebeck (Amt Gröbzig), Preußlich (Amt Nienburg) und unweit Sandersleben und Aschersleben.

Salzquellen, die sich bei Kattau und Sandersleben finden, sind noch nicht benutzt.

Die hohe Fläche des Vorderharzes wird von Thonschiefer gebildet.

Anhalt-Bernburg hat einen Flächenraum von 15 Q.-Meilen mit 19917 Einwohnern und besteht aus 5 Aemtern mit 5 Städten, 12 Dörfern, 4 Vorwerken und vielen einzelnen Häusern und Anlagen.

Der nördliche Theil, nämlich das Amt Hoym und ein Theil der Aemter Ballenstädt und Gernrode, gehören zu den ergiebigsten und fruchtbarsten Theilen. Der südliche Theil besteht größtentheils aus Waldungen und Bergwiesen. Vom Amte Güntersberg aus dacht das Grauwacken- und Thonschiefergebirge gegen Osten und Norden ab, zieht sich durch das Amt Harzgerode und gegen Nordosten bis in die Gegend von Ballenstädt und Gernrode, wo sich Flötzgebirge angelegt, welches den nordöstlichen Theil des Oberherzogthums bildet. Im nordöstlichen Theile des Amts Harzgerode tritt der Ramberg, als ein bedeutender Granitrücken hervor. An Metallen und Mineralien werden gewonnen: Eisen, Silber, Blei, Kupfer, Flußspat, Vitriol, Schwefel, Steinkohlen und Marmor.

Mineralquellen sind im Selkethal das Alexisbad, welches im Jahre 1767 zuerst von Badegästen besucht wurde, im Jahre 1810 neue Gebäude erhielt und von da ab von seinem Stifter Alexisbad genannt wurde. Oberhalb des preuß. Dorfes Suderode, $\frac{1}{4}$ Stunde von Gernrode, quillt eine Salzquelle, welche, mit 14 Morgen Forstgrund der Herzogim Jahre 1827 von der preußischen Regierung erkaufte und die den Namen Beringerbad erhielt. Am Fuße des Zettelberges, hinter dem Hochofen bei Mägdesprung, quillt eine Quelle, die im Jahre 1828 eingefaßt und Ernasbrunnen genannt wurde. Die zuletzt im Jahre 1829 entdeckte Quelle ist der Alexisbrunnen, unweit der Klostermühle.

Die Waldungen nehmen den größten Theil der südlichen Hälfte des Oberherzogthums ein und sollen 50818 Magdb. Morgen enthalten, davon 5364 Morgen nicht zu den Domainen gehören.

Sie sind in 7 Forstbezirke getheilt, nämlich der Ballenstädter, Gernroder, Güntherskerger, Neudorfer, Harzgeroder, Schiloer und Tilkeroder Forst.

Der Hauptbestand ist Laubholz, sowohl reine Buchenbestände, als auch gemischte Bestände, als Eichen, Birken, Ellern, Hainbuchen, Ahorn, Eschen, Linden. Die Nadelholzforste hatten 1824 einen Flächeninhalt von 2497 Morgen.

Der Wildstand ist ziemlich stark, im Jahre $18\frac{28}{29}$ wurden erlegt 171 Stück Rothwild, 51 Stück Damwild, 568 Rehe, 104 Stück Schwarzwild, 3848 Stück Hasen, 21 Auerhähne, 151 Waldschnepfen.

Anhalt-Dessau enthält 17 Quad.-Meilen mit 57629 Einwohnern, mit 2 größeren und 6 kleineren Städten, 2 Marktflecken, 101 Dörfern, 5 Vorwerken.

Der Boden ist sehr verschieden, die Waldungen nehmen ungefähr 80000 Morgen ein, also über $3\frac{1}{2}$ Q.-M. Sie liegen zu beiden Seiten der Elbe, die Forste auf der linken Seite

der

der Elbe sind in 13 Reviere getheilt, deren Flächeninhalt 46000 Morgen beträgt, dazu kommen noch etwa 2000 Morgen kleinere Gehölze, die unter der Aufsicht von Revierjägern stehen. Die größeren Waldungen liegen in den Elb- und Mulde-Auen, als der Wörlitzer, Bockeroder, Jonitzer und Kühnauer Forst, sie sind durchgängig mit Laubholz bestanden. In der höher gelegenen Oranienbaumer und Mosigkauer Heide bilden Nadelhölzer und Birken den Bestand.

Die Reviere in den Auen werden größtentheils als Schlagholz bewirthschaftet, woselbst die Eiche vorherrscht, gemischt mit Hainbuchen, Eschen, Rüstern, Ahorn, Ellern, Birken, Aspen. Die Anpflanzung der Scharlacheiche (Quercus rubra) auf Hutungen, Wiesen und an Alleen hat sich vortheilhaft bewährt.

In den höher gelegenen Gegenden ist unter den Nadelhölzern die Kiefer vorherrschend, dann folgt die Birke, entweder gemischt, oder in reinen Beständen. Die Landstraßen sind überall angepflanzt.

Anhalt-Köthen enthält einen Flächenraum von 15 Quad.-Meilen mit 50554 Einwohnern, ist ganz eben, aber der Boden zu beiden Seiten der Elbe sehr verschieden. Er ist sehr ergiebig, so daß zum Theil das 15te bis 20ste Korn gewonnen wird, es giebt daher hier keine Waldungen, weil der schwarze Boden als Acker und Wiese höheren Ertrag gewährt, dagegen wird im Zerbstischen, wo man kaum das 4te und 5te Korn erndtet, Acker in Forstgrund verwandelt. Die Waldungen bestehen in dem Diebziger und Kleinzerbster Forst und in einem Theil des Brambacherforstes. Das Land auf dem rechten Elbufer besteht aus Lehm, Mergel und Torf, seine Erzeugnisse sind Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln, Hopfen, wenig Weizen, wenig Gemüse, aber ziemlich viel Obstbau.

Das Land auf dem linken Elbufer hat Sand-, Kalk- und Gypssteinbrüche, Braunkohlen und Torf (an der Fuhme), fer-

net alle Arten von Getreide, vorzüglich Weißweizen, Rübsen, Futterkräuter, Runkelrüben, Flachs, Gemüse und Obst.

Die freien Städte.

Lübeck, dessen Gebiet sich von 28° 10′ bis 28° 38′ östl. Länge und von 53° 32′ 30″ bis 54° nördl. Breite erstreckt, enthält, mit Ausschluß des Amts Bergedorf mit $1\frac{2}{3}$ Q.-M., nahe an $5\frac{1}{2}$ Q.-M. mit 40700 Einwohnern, mit 1 Stadt, 1 Städtchen, 52 Dörfern, 21 Höfen, 11 Gehöften und mehreren einzelnen Mühlen und Häusern.

Das Gebiet ist aus 11 verschiedenen Theilen zusammengesetzt, welche zerstreut liegen, davon enthält der größte zusammenhängende Theil $3\frac{2}{10}$ Q.-M., die Enclaven liegen: 3 im Herzogthum Holstein mit $\frac{1}{3}$ Q.-M., die im Großherz. Meklenburg-Strelitz gelegenen enthalten $\frac{3}{16}$ M., im Herzogthum Lauenburg liegen 5, die zusammen $1\frac{7}{10}$ M. enthalten.

Der Boden ist sehr ergiebig, er erzeugt alle Getreide-, Gemüse- und Obstarten, die sich für das Klima eignen; man rechnet im Durchschnitt vom Kornbau das 6te Korn. Die Wiesen werden ungefähr $\frac{1}{7}$ vom Ackerlande betragen.

Die Waldungen sollen einen Flächenraum von 6000 Tonnen Landes einnehmen. Sie sind größtentheils Hochwaldungen, zusammenhängend und gut bestanden, Eichen und Buchen, die Birke eingesprengt, auch einzeln die Hagebuche. Sie enthalten auch Nadelhölzer, vorzüglich Kiefern, weniger Fichten. Die Vegetation dieser Waldungen ist sehr ausgezeichnet, das sogenannte Lauerholz enthält einen schönen Eichenbestand von 80 bis 90füßigen Eichen. Den Zuwachs nimmt man auf dem besten Boden zu 3 proc., im Durchschnitt auf dem ganzen Revier

zu 2 proc. an. Im Cronsdörfer Revier sind die Schlaghölzer von außerordentlicher Produktion, hier giebt es auch ausgedehnte Moore mit gutem Torf.

Was den Wildstand betrifft, so finden sich Rehe in einzelnen Revieren als Standwild, mehr als Streifwild; als Standwild sind sie vorzüglich in den Revieren Rigerau und Poggensee anzutreffen; Schwarzwild ist häufig, besonders in dem Revier Belendorf; Feldhühner und Wassergeflügel sind nur selten.

Hamburg, dessen Gebiet mit dem, mit Lübeck gemeinschaftlichen Amte Bergedorf, 7 □-Meilen mit 153,360 Einwohnern enthält, hat weniger Waldungen, als Lübeck.

Sie liegen in der Umgebung der 6 Walddörfer Wohldorf, Ohlstedt, Volksdorf, Groshorstedt, Schmalnbeck und Hogsbüttel und werden größtentheils vom holsteinischen Amte Trittau umgeben.

Der Flächeninhalt der Waldungen wird zu 891 Scheffel (zu 280 □Ruth.) und, nach dem 13ten Bande der Hertha, zu 232,556 □Ruth. (die Ruthe zu 16 Fuß Länge) angegeben.

Sie sind in 3 Reviere eingetheilt:

das Wohldorfer Revier von 380 Scheffel,
das Hausdorfer Revier von 361 „
das Volksdorfer Revier von 150 „

Jedes Revier ist in mehrere Geheege oder Zuschläge getheilt; die obere Aufsicht führt ein Senator, als Waldherr, die Verwaltung besorgt ein Waldvogt mit 800 Thalern Gehalt, Wohnung, 40 bis 50 Tonnen Dienstland und 25 Faden Weichholz. Der Waldwärter erhält an Gehalt 200 Thaler, 30 bis 40 Tonnen Dienstland und 12 bis 13 Faden Weichholz.

Der Boden ist größtentheils sandig, guter Waldboden findet sich nur selten.

Bestand: die Buche vorherrschend, selten die Eiche, in den Brüchern ist der Ellernbestand ganz vorzüglich, auch finden sich Anlagen von Kiefern und Fichten.

Außer dem sogenannten Weichholze werden sämmtliche Geheege als Hochwald bewirthschaftet.

Der Anwuchs ist gedeihlich, vorzüglich im Nadelholze.

Die Waldungen haben keine bestimmte Abgaben, Holzentwendungen sind selten.

Das Wohldorfer Revier ist in 4 Geheege getheilt, der große Zuschlag von 120 Scheffel, Bolberg von 170 Scheffel, Buschkoppel von 10 Scheffel, Kellerloge von 80 Scheffel.

Der große Zuschlag ist meist hügelig, sandig, lehmig, theils mit 26 bis 30jährigen Eichen, rein, theils mit Buchen gemischt, theils mit Kiefern und Fichten Anlagen von 16 bis 18 Jahren bestanden; es ist eigentlich ein Lustgehölz der Hamburger Senatoren.

Das Geheege Bolberg ist weniger hügelig und sandig, günstiger dem Wuchs der Eichen und Buchen.

Das Geheege Buschkoppel hat einen schwarzen, moorartigen Boden mit ausgezeichneten Buchen und einigen Eichen.

Das Geheege Kellerloge hat einen hügeligen und sandigen Boden, wo die Buche nicht von so gutem Wuchse ist, desto besser aber die Kiefernanlagen gedeihen.

Das Hausdorfer Revier ist in 9 Geheege getheilt, darunter im Himmelhorster Geheege, von 50 Scheffel Flächenraum, die Eiche vorherrschend, von gutem Wuchse, dagegen hat im Geheege, die Neuen-Berge, von 89 Scheffel Flächenraum, die Buche den Vorzug. Das größte Geheege, der Elersberg, von 100 Scheffel, hat einen schwarzen mit Sand vermischten Boden, mit Buchen, Hagebuchen und Birken gemischt, welche Holzarten auch größtentheils den Bestand der übrigen Geheege bilden.

Das Volksdorfer Revier ist größtentheils mit Eichen bestanden.

Bremen, mit seinem Gebiete von 5 Quad.-Meilen mit 56000 Einwohnern, 1 Marktflecken, 9 Kirchspielen, 35 Dör-

fern, enthält keine eigentlichen Waldungen, sondern nur kleine Eichengehölze, so wie auch mitunter die Felder mit Gehölzen umgeben sind.

Frankfurt a. M. enthält auf seinem Gebiete von 5 Q.-M. 54,000 Einwohner, 1 Stadt, 2 Marktflecken, 5½ Dörfer. Getreide wird nicht so viel gewonnen als die Stadt bedarf, der Obstbau ist bedeutend, so wie auch der Gartenbau auf feinere Gemüse; Wein soll in guten Jahren 1000 Stückfaß geben.

Die Waldungen der Stadt (der Wörth- und Weilbruch-Forst) liegen auf dem Mühlberge, einer Anhöhe, die sich von Niederrad bei Frankfurt bis zum großherz. hessischen Amte Offenbach erstreckt. Die Größe wird zu 15000 Morgen Feldmaaß oder 10757 Morgen Waldmaaß angegeben. Sie können aber den erforderlichen Bedarf nicht gewähren, daher noch aus dem Spessart und aus Franken auf dem Main zugeflößt wird. Die Jagd ist nur unbedeutend.

Im Betreff der Forstverwaltung besteht das unter dem Senat stehende Forstamt aus 2 Senatsdeputirten, 1 Bürgerdeputirten und dem Oberförster, nebst erforderlichen Kanzleipersonal.

In dem Domainenwalde der Stadt sind 4 Förster nebst einigen Beiförstern, in den Gemeindewaldungen einige Forstdiener angestellt.

Unter dem Recheneiamte besteht ein Holzamt, auch unterhält das Forstamt ein Holzmagazin.

Die Großherzogthümer Meklenburg-Schwerin und Meklenburg-Strelitz.

Das Großherzogthum Meklenburg-Schwerin enthält einen Flächenraum von 228⁴⁄₇ Q.-M. mit 460,500 Einwohnern, 41 Städten, 10 Flecken, 621 Dörfern, 1121 Weilern.

Die größte Länge von Westen nach Osten, oder von Boizenburg bis Penzlin, beträgt 21 Meilen; die größte Breite von Norden nach Süden, oder von Altenhagen bis Below, 16½ Meile.

Die Eintheilung des Landes besteht in 6 Distrikten mit 41 Kreisen, nämlich 1) den Warnow-Distrikt mit 33 Q.-M., 2) den Ostsee-Distrikt mit 35½ Q.-M., 3) den Elb-Distrikt mit 37⅞ Q.-M., 4) den Recknitz-Distrikt mit 47 Q.-M., 5) den Elde-Distrikt mit 34¾ Q.-M., 6) den Müritz-Distrikt mit 39½ Q.-M.

Der Boden ist eben und hat nur einige Hügel und einen Landrücken, der, in nordwestlicher Richtung, mitten durch das Land zieht. Als Höhenpunkte werden angegeben der Runenberg bei Marnitz (641 F.), die hohe Burg bei Schlemnin (495 F.), und der Hambergerberg bei Grevismühlen (180 F.). An der Ostsee bei Doberan liegt eine natürliche Vormauer, der heilige Damm, der, 12 bis 16 Fuß hoch und 50 bis 100 Fuß breit, sich über 1 Stunde längst der Ostsee erstreckt.

Von den Flüssen berührt die Elbe nur bei Dömitz und Boizenburg das Land, die übrigen Flüsse, Elde, Stör, Sude, Stekenitz, Regnitz, Schale, Dosse, Boize, Warnow, Reckenitz, Stepenitz, der Schiffergraben, die Mildewitz und der Nebelfluß, sind nicht zur Schiffart geeignet und dienen zum Holzflößen und zur Fischerei.

Wegen der geringen Abdachung hat das Land sehr viel Landseen, darunter die bedeutendsten der Dassower, Schweriner, Müritzer, Plauer, Malchower, Malchiner, Donnerwisch, Goldberger, Ribnitzer, Schall, Cölpiner, Flessen, Dümmer See.

Das Klima ist im Ganzen wohl gesund, jedoch im Frühjahr bis zur Mitte Mai kalt und rauh, im Sommer sehr veränderlich und im Herbst nebelig und feucht. Die Sterblichkeit ist sehr geringe, indem sich die Gestorbenen zu den Lebenden wie 1 zu 45 bis 48 verhalten.

Im Betreff der geognostischen Verhältnisse erscheinen Alluvial- und Diluvial-Massen vorherrschend, tertiäre Gebilde kommen an einzelnen Punkten vor, als z. B. Gyps bei Lübtheen, Kreide in der Gegend vom Flessen- und Cölpiner See, bei Gothun und anderen Orten.

Der Boden ist im Betreff der Fruchtbarkeit sehr verschieden, auf der nördlichen Seite des Landrückens, von Güstrow bis Lübeck und von Schwerin bis Rostock, findet sich der beste Weizenboden, und bei Boizenburg und an der Elbe, so wie bei Rehna und Grevismühlen ist der Boden sehr gut. Auf der Südseite des Landrückens, von Dömitz bis Röbel, ist er nur mager, dagegen besser an den Flüssen Elde und Sude, welche auch schöne Wiesen an ihren Ufern haben. Man kann von der ganzen Oberfläche über ⅓ als schweren guten Boden und den übrigen Theil als mittelmäßigen und als Sandboden ansprechen.

Der Hauptnahrungszweig der Einwohner ist die Landwirthschaft, davon der Getreidebau stärker und besser als die Viehzucht betrieben wird, welche aber der holsteinischen nicht gleich kommt.

Der Getreidebau hat sich sehr gehoben, so daß die Pachtungen sehr im Preise gestiegen sind; die Dreifelderwirthschaft ist abgeschafft und die Koppelwirthschaft eingeführt, wonach die Aecker und Wiesen in geschlossene Felder von mehreren Morgen (in der Regel zu 6 Scheffel Einsaat) abgetheilt, worin der Fruchtwechsel meist in 7 Jahren seinen Cyclus vollendet. Der Haken-Pflug wechselt mit dem großen, zwei und vierspännigen Pflug, und die großzinkigen schweren Eggen und auch die Hacke werden zur Vertilgung des Unkrauts gebraucht. Durch die Vermehrung der Dungmittel hat sich der Getreidebau wesentlich gehoben; sie bestehen theils in animalischen, theils in mineralischen und vegetabilischen Hülfsmitteln, namentlich in Mergel- und Kalkerden, durch Teichschlamm und Seegras.

Naturprodukte des Landes sind aus dem Pflanzenreiche: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Feldbohnen, Linsen, Wicken, Kartoffeln, Rüben, Rübsaamen, Flachs, Hopfen, Taback, Weißkohl, Kern- und Stein-Obst, Holz. Aus dem Thierreiche: Pferde, deren Zucht nicht nur auf dem Land-Gestüt zu Redesin, sondern auch auf mehreren Domainen und Rittergütern ausgezeichnet betrieben wird; Schafe in großer Menge, so daß in manchen Jahren 20,000 Stein Wolle ausgeführt werden; Schweine, Gänse, Wildpret, Fische, Bienen. Aus dem Mineralreiche: Metalle finden sich fast gar nicht, außer einige Spuren von Kupfer- und Eisenerz; Alaun ist auch nur wenig gefunden; Braunkohlen bei Bockup im Amte Eldena; eine Schwefelquelle am heiligen Damm bei Doberan, und in der Stadt Goldberg eine Stahlwasserquelle; Salzquellen, 8 Brunnen zu Sülze im Amte Eldena; Torf, Sandsteine und Kieselsteine sind in Menge vorhanden, so wie auch Thonerde. Von diesen angeführten Produkten werden diejenigen aus dem Pflanzen- und Thierreich in so hinreichender Menge erzeugt, daß sie noch eine bedeutende Ausfuhr gewähren.

Die Waldungen nehmen einen bedeutenden Raum ein, darunter die Nadelholzwälder (Kiefern und Fichten) vorherrschend, z. B. in der Gegend von Ludwigslust, wo die Techentiner Tannen, bei Grabow die Nassentinsche Tannenheide am Flesensee, die Carower Tannenwaldungen, der Dobbertinsche Klosterforst; so auch in der Gegend von Güstrow und am Müritzsee, ferner bei Dömitz, von wo nördlich das Quaster Forstrevier. Aber auch große Laubholzwaldungen, schöne Buchen- und Eichenbestände enthaltend, sind vorhanden; vorzüglich hat die Mitte des Landes noch gut bestandene Wälder, dagegen sie an der Elbe und Ostseeküste schon sehr durch die bedeutende Ausfuhr, die jährlich 50,000 Thaler betragen soll, gelichtet sind. Außer den genannten Waldungen werden hier noch angeführt die Rostocker und Ribnitzer Heide, bei Rostock an

der Ostsee; das Buchholzer Forstrevier vom Schwerinersee süd-
lich; das Turolosser Forstrevier (Nadelholz) *).

Das Großherzogthum Meklenburg-Strelitz besteht
aus zwei abgesonderten Bestandtheilen, nämlich:

1) Aus dem Großherzogthum Strelitz oder der vormali-
gen Herrschaft Stargard, zwischen 53° 9′ und 53° 47′
nördl. Breite und 30° 20′ und 31° 37′ östl. Länge, umgeben
von Mekl. Schwerin, Pommern und Mark Brandenburg.

2) Aus dem Fürstenthum Ratzeburg, zwischen 28° 19′
und 28° 40′ östl. Länge und 53° 40′ und 53° 51′ nördl.
Breite, umgeben von Mekl. Schwerin, von dem Herzogthum
Lauenburg, vom Lübecker Stadtgebiet und vom Ratzeburger
und Düssower See.

Beide Länder, die in einer Entfernung von 20 Meilen
auseinander liegen, enthalten einen Flächenraum von 52 Q.-
Meilen mit 76000 Einwohnern.

Der Boden ist eben, von beträchtlichen Waldungen und
Seen, so wie von einigen kleinen Flüssen, darunter die Havel
und der Fluß Tollensee, durchschnitten. Im Fürstenthum Rat-
zeburg fließt die schiffbare Wackenitz aus dem Ratzeburger See;
die Trawe macht zwischen dem Lübecker Gebiet und Meklenburg
auf eine kurze Strecke die Gränze. Der Boden ist größten-
theils fruchtbar; die Produkte sind dieselben wie im Groß-
herz. Meklenburg-Schwerin.

Die Waldungen, zum größeren Theil aus Nadelhölzern
(Fichten und Kiefern) bestehend, bilden bedeutende Massen in
der Gegend zwischen Fürstenberg und Altstrelitz, woselbst die
Zerrahnschen Berge, die Gronowsche Heide, die Bergfeldsche
Heide, die Dreffinerheide, die Sprenkelheide, die Leppiner

*) Topographisch-ökonomisch und militärische Karte des Herzog-
thums Meklenburg-Schwerin u. s. w. vom Grafen v. Schmet-
tau. 1788. 16 Blätter.

Tannenheide bei Leppin, die Granzimsche Tannenheide, die Krinker Fichtheide, die Briker Tannenheide, die Schwenzer Fichtheide am Labussee.

Die Domainenwaldungen sind in 18 Forste getheilt, die in Mecklenburg-Strelitz von 2 Oberforstmeistern, 1 Forstmeister, 13 Förstern und 35 Holzwärtern; im Fürstenthum Ratzeburg von 1 Oberforstmeister, 5 Förstern und 3 Holzwärtern verwaltet werden.

Das gesammte Waldareal beider Herzogthümer wird (nach v. Malchus) auf 700,000 preuß. Morgen angegeben.

Königreich Sachsen.

Nachdem das Königreich Sachsen, durch den Beschluß des Wiener Congresses, 374 Quad.-Meilen mit 855,300 Bewohnern an Preußen abgetreten, enthält es gegenwärtig einen Flächenraum von 271,676 Q.-M. mit 1½ Millionen Einwohnern.

Der Umfang des Landes beträgt 163,5 Meilen (die Meile zu 13100 Dresdner Ellen), davon kommen auf der Gränze gegen Böhmen 64,0 Meilen; gegen Preußen 57,06 Meilen; gegen die sächsischen Herzogthümer 38,33 Meilen; gegen Baiern 4,06 Meilen.

Geographisch breitet es sich vom 29° 32′ bis 32° 43′ östl. Länge und von 50° 10′ bis 51° 28′ nördl. Breite aus.

Von dem Flächenraum enthalten:

1) der Meißner Kreis 78,326 Q.-M.;
2) der Leipziger Kreis 46,736 Q.-M;
3) der Erzgebirgische Kreis 83,194 Q.-M.;
4) der Voigtländische Kreis 25,059 Q.-M;
5) der Antheil der Oberlausitz 38,861 Q.-M.

Die mittlere Meereshöhe beträgt im Leipziger Kreise 450 par. Fuß; im Meißner Kreise 750 F.; in der Oberlausitz 1100 F., im Voigtländischen Kreise 1500 F.; im Erzgebirgischen Kreise 1600 Fuß.

Die höchste Wohnung in Sachsen ist das neue Haus am Fichtelberge 3354 Fuß über dem Meere; die höchstgelegene Stadt Ober-Wiesenthal, woselbst die Kirche 2743 Fuß über der Meeresfläche.

Von der gesammten Bevölkerung leben auf einer Quad.-Meile im Meißnerkreise 4385; im Leipzigerkreise 5221; im Erzgebirgerkreise 5900; im Voigtländischenkreise 4042; in der Oberlausitz 5373; im Ganzen auf einer Quad.-Meile 5160 Menschen. Am bevölkertsten sind die Schönburgischen Herrschaften, wo auf der Quad.-Meile 9158 Menschen leben.

Von dem gesammten Flächenraum kann ungefähr $\frac{2}{5}$ als Gebirge, $\frac{2}{5}$ als Hügelland, $\frac{1}{5}$ als Ebene angenommen werden.

Das Erzgebirge, wovon $\frac{2}{3}$ zum Königreich Sachsen und $\frac{1}{3}$ zum Königreich Böhmen gehören, kann ungefähr 120 Quad.-Meilen einnehmen; als die höchsten Punkte desselben werden auf dem Sächsischen Theil genannt der Fichtelberg (3758 par. Fuß); der Auersberg bei Eibenstock (3057 F.); der Schneekopf (3313 F.); der Huthaus bei Bärenstein (2150 F.); der Lugstein (2923 F.); der Kahlenberg (2913 F.); die Lausche (2407 F.); der Hochwald bei Zittau (2239 F.).

Außer dem Bergbau, der über 12000 Bergleute beschäftigt, Flachsbau, Viehzucht und einigem Getreidebau, bestehen in den Gebirgen eine große Anzahl Manufakturen jeder Art.

Von den Flüssen ist die Elbe nur allein schiffbar, sie durchschneidet das Land in einer Länge von 16 deutschen Meilen und ist innerhalb der Gränzen des Königreichs im Durchschnitt 333,5 Dresdner Ellen breit; die engste Stelle ist am sogenannten Strande, unterhalb Königstein, woselbst die Breite 172 Ellen beträgt, dagegen ist die größte Breite, an 556 Ellen, un-

terhalb Meißen. Sie hat innerhalb Sachsen zwei Brücken, bei Meißen und Dresden, und 18 Inseln. Die kleinern Flüsse, mit Ausnahme der lausitzer Neiße, welche in die Oder geht, ergießen sich in die Elbe, als die Kirnitsch, die Müglitz, die Weißeritz, die freiberger und zwickauer Mulde; die weiße und voigtländische Elster, welche die Pleiße aufnimmt, ergießen sich in die Saale. Diese Flüsse, nebst den Floß- und Landgräben, werden zum Holzflößen benutzt.

Landseen hat Sachsen nicht, aber es finden sich große Fischteiche.

Das Klima ist im Ganzen gesund, am mildesten im Leipzigerkreise und den Thälern des Meißnerkreises; kälter ist es schon in der sächsischen Schweiz und andern Gebirgsgegenden, am rauhesten im Erzgebirge, namentlich im Amte Schwarzenberg und im Voigtlande.

Der Boden, größtentheils mittelmäßig, ist am besten in den Gegenden von Leisnig, Meißen, Lommatsch, Pegau, Chemnitz, Zwickau und Bautzen.

An Naturprodukten aus dem Pflanzenreiche werden gewonnen Weizen, Roggen, Spelt, Gerste, Hafer, Hirse, Hülsenfrüchte, Flachs, Hopfen, Taback, Kartoffeln, Gartengewächse, Oelgewächse, Holz. Der Obstbau wird vorzüglich in den Gegenden von Dresden, Meißen, Leisnig, Colditz, Nossen und Döbeln betrieben. Der Weinbau, der sich von Pillnitz bis unterhalb Meißen erstreckt, soll 7 bis 8000 Morgen einnehmen, schon seit dem 12ten Jahrhundert wurde der Weinbau im meißner Kreise betrieben; durch die im Jahre 1799 zu Meißen gestiftete Weinbaugesellschaft sind an 30 verschiedene Traubensorten angepflanzt.

An Produkten aus dem Thierreiche: die Pferdezucht ist gegenwärtig nicht mehr sehr bedeutend, da die meisten Stutereien bei der Länderabtretung verloren gegangen sind. Die Schafzucht ist sehr blühend, man nimmt die Anzahl auf 1,300,000

Stück an, davon $\frac{4}{5}$ spanischer Abkunft sein sollen; der jährliche Ertrag der feinen Wolle wird auf 2 Millionen Thaler angegeben. Es soll $\frac{1}{10}$ des kulturfähigen Bodens für die Schafzucht unangebaut liegen bleiben. Die Schweinezucht wird am stärksten im leipziger und meißner Kreise, in den Ebenen nahe am Gebirge betrieben. Ziegen werden am meisten im Erzgebirge, im Voigtlande und der Lausitz gehalten; Federvieh besonders im leipziger und meißner Kreise; leipziger Lerchen, so wie die im Erzgebirge abgerichteten Singvögel, sind besondere Nahrungs- und Handelszweige. An Wildpret, das bedeutend abgenommen, da die besten Jagden des Landes 1815 verloren gingen, finden sich Roth- und Schwarzwild, Rehe, Hasen, Auer- und Birkgeflügel, Rebhühner, Lerchen und andere Singvögel. An Fischen geben die Elbe, so wie die übrigen Flüsse und Fischteiche eine mannigfache reiche Ausbeute, auch finden sich mitunter, jedoch nur selten, Schildkröten, Fischottern und am Elbufer Bieber. Die Perlenmuschel findet sich in der weißen Elster bei Oelsnitz im Voigtlande.

An Produkten aus dem Mineralreiche ist ein außerordentlicher Reichthum: Gold wird nur sehr wenig gewonnen, Silber im Durchschnitt jährlich in 59 Zechen 48 bis 50,000 Mark, dagegen im böhmischen Antheil des Erzgebirges nur 5 bis 9000 Mark gewonnen werden; Eisen (30 Eisenhütten), Kupfer, größtentheils mit anderen Erzen vermischt; Zinn, Blei, Kobalt, Quecksilber, Zink, Spiesglas, Arsenik, Schwefel, Erdpech, Torf (im Meißner und Leipzigerkreise und in der Oberlausitz), Braunkohlen (im Leipzigerkreise), Steinkohlen (im meißner und erzgebirger Kreise), Granit, Basalt, Sandstein, Kalkstein, Gyps, Alabaster, Marmor (über 20 Arten), Tufstein, Serpentinstein, Agathe, Chalcedone, Onixe, Karneole, Amethyste, Opale, Jaspis, Topase, Chrysolite, Saphire, Smaragde, Aquamarine, Granaten, Rubinen, Almandinen (eine Art gelbrother Rubinen), Krystalle (bei Mutschen, die sogenannten

mutscher Diamanten), Bergkrystalle, Alaunschiefer, Vitriol, Quellsalz (bei Plauen und Dahlen), Ocker, Berggrün, Bolus, Siegel- und Walkererde, Magnesia, Porzellanerde, Thon.

Im Betreff der Naturschönheiten ist der Meißner Kreis am ausgezeichnetsten; der Plauische Grund, eine der schönsten Naturgegenden, beginnt ½ Stunde von Dresden und erstreckt sich, in einer Länge von 2½ Stunde, bis zur Ruine von Tharant. Dieses Thal ist höchst mannigfaltig an Engen, Weiten, kahlen und bewachsenen Felsen, an Laub- und Nadelhölzern, Weinbergen, Dörfern, Hütten, Mühlen, belebt durch Viehzucht, Ackerbau und Obstbau, so wie auch reich an Steinkohlen. Die Weiseritz, welche, vom Erzgebirge herabkommend, das Thal durchfließt, treibt viele Mühlen und wird hauptsächlich zum Holzflößen gebraucht. Die Gebirge des Plauenschen Grundes sind gleichsam der Anfang des Erzgebirges, sie bestehen am Anfange, wo das Thal sehr eng ist, aus Syenit, mit Lagern von Flözgebirgsarten z. B. Sandsteinflötz. Viele Versteinerungen von Seemuscheln beweisen, daß die Fluthen des Meeres über diese Höhen gegangen sind. Das enge, felsigte Thal verwandelt sich weiter hin in eine breite fruchtbare Aue; da wo sich der Syenit verliert, tritt auf der westlichen Gebirgsseite Porphyr, und auf dem östlichen Gebirge aufgeschwemmter Schieferthon mit Kohlenflötzen ein.

Den östlichen Theil des Meißnerischen Kreises bildet das meißnische Hochland, in neuerer Zeit die sächsische Schweiz genannt, ein zerklüftetes Sandsteingebirge, ungefähr 5 Meilen lang und eben so breit, 12 bis 15 Q.-M. enthaltend, zu beiden Seiten der Elbe gelegen, welche das Hauptthal dieser Gebirgsgegend bildet. Die vorzüglichsten Höhenpunkte sind: der Schneeberg (2240 par. Fuß), über der Gränze in Böhmen; der Falkenberg (1808 F.), auf der Gränze der Lausitz; der große Winterberg (1766 F.), der kleine Winterberg (1556 F.), der Zschirnstein (1761 F.), der Lilienstein (1297 F.), die ho-

hen Ruhebänke, eine Hochebene zwischen Sebnitz und Neustadt, (1524 F.), der Pfarrberg, Hantschberg, Ungar, Schönbachsberg, Puttrichsberg, Kikelsberg, Waizdorferberg, die Thorwalder Wände, eine Felsengruppe, der Kahlstein, der Königstein. Große zusammenhängende Waldungen liegen zwischen Schandau, Pillnitz und Neustadt, südlicher sind die schroffen Abhänge des weiße Quadersandsteins und Flötzkalks den großen Beständen hinderlich. Die Fichte ist vorherrschend, früher war die Buche allgemein verbreitet, wie noch einzelne Stämme und Horste beweisen, vorzüglich auf den beiden Winterbergen; die Weißtanne findet sich mitunter eingesprengt.

Die Waldungen Sachsens, deren Größe auf 800,000 preuß. Morgen angegeben wird, sollen vormals $\frac{1}{4}$ des Areals eingenommen haben, davon $\frac{1}{3}$ königliche Waldungen waren, die allein einen jährlichen Reinertrag von 400,000 Thalern sächsisch gaben. Schon seit dem Jahre 1560 wurde im Lande eine geregelte Forstwirthschaft eingeführt und immer mit Fleiß betrieben; zwischen den Jahren 1783 bis 1796 wurden 13316 Morgen mit Holz angebaut und 1788 Prämien für die bessere Holzkultur ausgesetzt; auch mußte jedes Ehepaar 2 Obst- und 2 Waldbäume anpflanzen, so wie auch durch bessere Benutzung des Torfs und der Steinkohle, die Holzconsumtion eingeschränkt wurde, die außerordentlich groß ist, wegen des Bergbaues und der Hammerwerke, wovon letztere allein jährlich 24000 Klafter verbrauchen und jeder Eisenhammer bei vollständigem Betrieb jährlich über 1400 Klafter Scheitholz bedarf. Von dem gesammten Waldareal sind die Staatswaldungen vermessen und sollen 256,579 große Waldmorgen enthalten *). Im Voigtländischen Kreise nehmen die Waldungen

*) Von der zweiten Kammer wurde in der 274sten Sitzung der Flächeninhalt der gesammten Staatsforsten zu 269,180 Acker, 285 Quad.-Ruthen (= 561,825 preuß. Morgen) angegeben.

den größten Raum ein, wohl $\frac{2}{5}$, im Erzgebirgischen Kreise $\frac{2}{5}$, im Leipzigerkreise $\frac{1}{5}$, im Meißnerkreise $\frac{1}{6}$ der ganzen Oberfläche.

Den Bestand bilden Fichten, Tannen, Kiefern, Buchen, Eichen, sowohl rein, als gemischt, darunter auch mitunter Ahorn, Ulmen, Lerchen und andere Holzarten eingesprengt sich finden. Die Buche findet sich an der südwestlichen Seite des Auersbergs, in einer Höhe von beinahe 3000 Fuß; Fichten und Tannen, welche 300 Kub.-Fuß Inhalt haben, finden sich auf diesem Berge häufig bis zu der Höhe von 3000 bis 2400 Fuß hinauf.

In den Waldungen des Amtes Wolkenstein, auf dem Erzgebirge, sind die Fichte und Buche vorherrschende Holzarten, die auch in reinen Beständen von einiger Ausdehnung vorkommen und wovon die Fichten in einem 80jährigen und die Buchen im 140jährigen Umtriebe bewirthschaftet werden. Von vorzüglicher Schönheit sind die reinen Buchenbestände in dem Steinbacher und Rückerswalder Revier, vormals sollen sie den größten Theil der Amtswaldungen eingenommen haben, aber durch die Fichte verdrängt worden sein. Die Schläge der Fichtenbestände werden auf dem Gebirge mehrentheils kahl abgetrieben und durch Saat oder Anpflanzung in Anbau gebracht.

Außer den Voigtländischen und Erzgebirgischen Kreisen, welche die meisten Waldungen besitzen, sind noch als bedeutend zu bemerken, im Leipzigerkreise der Colditzerwald, zwischen Colditz und Grimma, an der Mulde; diesem gegenüber, auf der rechten Seite der Mulde, der Thimlitzerwald; die Mutschensche oder St. Hubertusheide, zwischen Oschatz und Wurzen; im Meißnerkreise die Oberheide bei Dahlen; der Zellerwald bei Nossen, an der freiberger Mulde; der Tha-

---

Der Reinertrag wurde für 1834 zu 428,999 Thaler 14 Gr. 8 Pf. und zu 1680 Thaler mehr für die beiden folgenden Jahre angegeben.

ranterwald südwestlich von Dresden; auf dem rechten Elbufer, Dresden gegenüber, die Langenbrucksche und Dresdenerheide, von dieser westlich der Friedewald an der Moritzburg. Der Rochlitzerwald bei Rochlitz an der Mulde und der Naunhoferwald nordwestlich von Grimma, beide im Leipzigerkreise; im Lausnitzerkreise, in der Umgegend von Königsbrück, die Lausnitzerheide; am Falkenberg der Hochwald und die Steinigtwolmsdorfer und Neukirchner Waldungen.

Unter diesen Waldmassen hat der Tharanterwald, bei dem Städtchen Tharant gelegen, wohin Cotta, von Zillbach aus, im Jahre 1811 seine Forstlehr-Anstalt (seit dem Jahre 1816 Königliche Forstakademie) verlegte, das meiste Interesse. Einige Nachrichten über diesen Wald sind im 3ten Hefte der Beiträge zur Kenntniß des Forstwesens von Laurop und v. Wedekind mitgetheilt worden.

Er liegt auf einer nach Norden sich senkenden Bergebene und enthält 9684 Acker (zu 300 Quad.-Ruthen) und 274 Quad.-Ruthen, eingetheilt in 5 Reviere, worüber 1 Oberförster, 5 Revierförster und 10 Zeichenschläger die unmittelbare Verwaltung führen.

Der Boden, der größtentheils Gneus, Porphyr, Sandstein und Kalk zur Grundlage hat, ist durchschnittlich, mit Ausnahme einiger Abhänge und sandiger Strecken im nördlichen Theile, gut; vorzüglich ist der Gneus der Vegetation günstig.

Das Klima ist mehr rauh als mild, so daß Nachtfröste und Schneedruck oft nachtheilig einwirken.

Den Hauptbestand des Waldes bildet die Fichte, nächst dieser folgt die Buche, Tanne, Birke, Kiefer und andere Laubhölzer; vormals war die Buche herrschend, welche durch die bis zum Jahre 1811 geführte Plenterwirthschaft durch Nadelholz und Birken verdrängt wurde. Ein schöner Buchenbestand, die heiligen Hallen genannt, findet sich im Thal der Weiseritz. Die Fichte erreicht auf dem Gneuse eine große Vollkommen-

heit, so z. B. ergab ein 120jähriger Bestand auf 300 Q.-Ruth. 300 Dresdner Klafter zu 3 Fuß Scheitlänge mit Ausnahme des Stockholzes, welches $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ des Ertrages ausmacht. Die Birke gedeiht sowohl auf nassem als dürrem Boden sehr gut; auch zeigt die Lerche, deren Anbau vor 40 Jahren begann, ein vorzügliches Gedeihen.

Durch die von Cotta angeordnete provisorische Regulirung und Ertrags-Abschätzung des Waldes, wurde für die Nadlhölzer die Umtriebszeit auf 100 Jahr, für den Buchenhochwald auf 120 Jahr, für Erlen- und Birkenbaumwald auf 50 Jahr, für Erlen- und Birken-Niederwald auf 20 Jahr, bestimmt. Für die Durchforstungen wurden die Perioden festgestellt: im Nadelholze von 30, 50, 70 und 85 Jahren; im Buchenhochwalde von 40, 75 und 100 Jahren; im Birkenbaumwald von 15, 25, 35 und 45 Jahren. Die provisorische Taxation ergab einen jährlichen Ertrag von 16500 Klaftern zu 108 Cub.-Fuß Raum und 96 Cub.-Fuß Masse, der aber in der Folge wohl auf 18000 Klafter gebracht werden kann.

Bei der Ausnutzung der Schläge wird vor dem Brandholze das Bau-, Werk- und Nutzholz gehauen und sortirt, der Abhieb geschieht dicht an der Erde mit Ausnahme der zur Verkohlung für die Freiberger Werke bestimmten Stöcke, welche eine Höhe von 3 Fuß behalten. Das Buchenstammholz hat hier einen hohen Werth, wegen der in Tharand und den umliegenden Dörfern ausgebreiteten Stuhlfabrikation. Die Lohenutzung von Eichen, Fichten und Erlen ist bedeutend, man rechnet auf 10 Klafter Holz 1 Klafter Lohe.

Außerdem gewähren die Jagd, die Waldwiesen, 3 Steinbrüche und 7 Teiche, beträchtliche Nebennutzungen. Im Betreff des Holzanbaues ist bei dem Nadelholze die Pflanzung als Regel angenommen, die Saat wird nur ausnahmsweise und zur Erziehung der Pflänzlinge angewendet.

Für die Verwaltung sind die Waldungen in vier Forst-

kreise, jeder Kreis in Bezirke und jeder Bezirk in Reviere getheilt.

Der 1ste Forstkreis enthält die Forstbezirke Cunnersdorf mit 6 Revieren, Dresden mit 12 Rev., Grillenburg mit 13 Rev., Lichtenhagen mit 8 Rev., Moritzburg mit 13 Revieren.

Der 2te Forstkreis, die Forstbezirke Bärenfels mit 8 Rev. Marienberg mit 13 Revieren.

Der 3te Forstkreis, die Forstbezirke Eibenstock mit 10 Rev., Krottendorf mit 8 Rev., Schwarzenberg mit 8 Revieren.

Der 4te Forstkreis, die Forstbezirke Colditz mit 11 Rev., Wermsdorf mit 11 Rev., Zschopau mit 16 Revieren.

Die Reußischen Fürstenthümer.

Sie bestehen aus dem Fürstenthum Reuß älterer Linie oder Reuß-Greiz und dem Fürstenthum jüngerer Linie oder den Fürstenthümern Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein und Ebersdorf.

Sie liegen nicht zusammenhängend und enthalten einen Flächenraum von 28 bis 30 Quad.-Meilen mit 74,460 Bewohnern, 9 Städten, 5 Marktflecken, 243 Dörfern.

Das Terrain dieser Länder ist größtentheils bergig, indem sie theils auf dem Erzgebirge, theils auf dem Frankenwalde gelegen, aber breite und fruchtbare Thäler haben, vorzüglich die Thäler der Saale und Elster.

Das Fürstenthum Reuß-Greiz besteht aus den beiden getrennt liegenden Herrschaften Greiz und Burgk, wovon Erstere von der weißen Elster, Letztere von der Saale bewässert wird. Der Boden ist fruchtbar, erzeugt aber nur so viel

Getreide, als zum eigenen Bedarf nöthig; die Hornvieh-zucht und Schafzucht ist beträchtlich, an Mineralien findet sich nur Eisen.

Die Fürstenthümer Reuß-Schleiz mit Reuß-Lobenstein und Ebersdorf enthalten 21 bis 22 Quad.-Meilen; der Boden ist sehr verschieden, der südliche Theil Lobenstein, Ebersdorf und die Pflege Saalburg enthaltend, ist am rauhesten und gebirgigsten und gehört dem Frankenlande an, wo der Boden, mit Ausnahme einiger Thäler, unfruchtbar ist. Besseren Boden hat die Pflege Saalburg und die Pflege Reichenfels, den besten aber die Herrschaft Schleiz, in deren Mitte der Schleizer oder Kettenwald liegt.

An Naturprodukten werden gewonnen Getreide, Hülsenfrüchte, Rübsaamen, Flachs, Obst, Holz, Eisen, verschiedene Stein- und Thonarten.

Die Landwirthschaft und der Bergbau stehen dem Fabrik- und Handelswesen nach, welche in Wollen- und Baumwollen-Weberei den Haupterwerbszweig haben.

Die Waldungen dieser Fürstenthümer bestehen zum größeren Theile aus Nadelhölzern, sowohl in reinen Fichtenbeständen, als auch gemischt mit Kiefern und Weißtannen; außerdem fehlt es aber auch nicht an Laubholzbeständen von Eichen, Buchen und Birken in reinen und gemischten Beständen.

Holz ist der vorzüglichste Ausfuhr-Artikel, besonders aus Lobenstein, wo aus dem großen Frankenwalde das Holz auf der daselbst zwischen Titschendorf und Heinrichsgrün entspringenden Rodach, nach Kronach und dann weiter in den Main verflößt wird. Das auf der Höhe des Frankenwaldes erwachsene Holz eignet sich wegen seiner dichteren Struktur vorzüglich zum Schiffbau.

Tannen und Fichten sind herrschend, das Laubholz ist seltener und darunter Eichen am seltensten. Die Nadelwaldungen haben zu Anfang dieses Jahrhunderts viel durch Raupen-

fraß gelitten, so daß fast der ganze Saalwald, der Tännig und der Mückenberg zerstört wurden und die Pechbereitung von 80 bis 90 Centner, jährlich auf 20 herab kamen.

Außer dem Holze werden auch Theer, Pech und Pottasche ausgeführt; bedeutende Verheerungen hat im Jahre 1802 der Borkenkäfer in den Fichtenwäldern angerichtet.

Im Betreff der Forstverwaltung sind im Fürstenthum Reuß-Greiz die Waldungen in 9 Revierverwaltungen eingetheilt, namentlich Greiz, Leuzig, Altgomlau, Gohlitz, Herrmannsgrün, Wellsdorf, Arnsgrün, Isabellengrün und Remptendorf.

Im Fürstenthum Reuß-Schleitz besteht das verwaltende Personal aus 1 Wildmeister zu Schleitz; 1 Oberförster zu Wökersdorf; 1 Hofjäger zu Heinrichsruh; 4 Förstern zu Tanna, Lückenmühle, Tragensdorf und Schleitz, und 1 Unterförster zu Oschitz.

Im Fürstenthum Reuß-Lobenstein-Ebersdorf besorgt die Localverwaltung der Oberförster der Oberförsterei Lobenstein, welchem zwei Förster untergeben sind, sodann 10 administrirende Forstdiener zu Lerchenhügel, Jagdschloß Waidmannsheil, Juchhöhe, Heinrichsgrün, Grumbach, Wurzbach, Ruppersdorf, Titschendorf, Ebersdorf und Kießlingen.

Für die Herrschaft Gera besteht die Administration aus 1 Oberforstmeister, 1 Oberförster, 2 Registratoren und 8 Förstern zu Crusoe, Politz, Kraftsdorf, Niederndorf, Kleinaga, Pollwitz, Neuärgerniß und Saalburg.

Die Preußischen Staaten.

Nach den neuesten officiellen Nachrichten *) enthalten die preußischen Staaten einen Flächenraum von 5062,54 Q.-M. **) mit 12,780,745 Einwohnern. Durch Hannover, Braunschweig und Churhessen in zwei ungleiche, östliche und westliche Hälften getheilt, enthält die größere Osthälfte 4214,95 Q.-Meil. mit 9,314,606 Einwohnern und liegt zwischen 27° 35, bis 40° 30′ östl. Länge und 50° 51′ bis 56° 3′ nördl. Br. Sie wird begränzt von Rußland und Polen, auf einer Länge von 179 Meilen; von den östreichischen Staaten auf 84 Meilen; von den Sächsischen Ländern auf 36 Meilen; von Churhessen, Braunschweig, Hannover, Meklenburg und der Ostsee.

Die kleinere Westhälfte enthält 847,59 Quad.-Meilen mit 3,466,139 Einwohnern und erstreckt sich von 23° 35′ bis 27° 10′ östl. Länge und von 49° 10′ bis 52° 31′ nördl. Breite, begränzt von Frankreich auf 13½ Meile, von Belgien und den Niederlanden auf 80 Meilen; von Hannover auf 44 bis 46 Meil.; von Detmold, Churhessen, dem Großherzogthum Hessen, Nassau und dem baierischen Rheinkreise.

Von der Bevölkerung leben in 983 Städten 3,334,140 und in den 326 Kreisen des platten Landes 9,446,605 Einwohner; durchschnittlich leben auf der geographischen Quad.-Meile 2576 Bewohner.

---

*) Neueste Uebersicht der Bodenfläche u. s. w. der einzelnen Kreise des preußischen Staats, nach den zu Ende des Jahres 1831 amtlich aufgenommenen Verzeichnissen von J. G. Hoffmann, Direktor des statistischen Büreaus zu Berlin. Berlin 1833.

**) Die geographische Meile enthält 21490¼ Morgen zu 180 Quad.-Ruthen; die preußische Quad.-Meile enthält 22222⅑ Morgen.

Die Waldflächen des Staats sind sehr verschiedentlich angegeben worden, jedoch möchte wohl die Angabe von Hassel, mit 25,754,995 Morgen (= 1158 preuß. Q.-Meil., 21919 Morgen) noch am richtigsten sein, so daß im Durchschnitt 24 bis 25 proc. als Waldfläche anzunehmen sind.

Davon betrugen die Staatswaldungen im Jahre 18 $\frac{2}{3}\frac{7}{1}$ 7,538,629 Morgen, also gegen $\frac{1}{3}$ des gesammten Waldareals. Im Jahre 1828 bestanden 375 Oberförstereien, davon in der Provinz Preußen 55; Posen 19; Pommern 42; Brandenburg 72; Schlesien 33; Sachsen 85; Westphalen 31; in den Rheinprovinzen 38.

Zu den waldreichsten Provinzen können gerechnet werden: die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Marienwerder, Cöslin, Oppeln, Arnsberg und die Rheinprovinzen, worin die Waldungen zu 30 proc. angenommen werden können. Zu den mittelmäßig bewaldeten die Regierungsbezirke Posen, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Frankfurt, Potsdam, Stettin und Stralsund, woselbst für die Waldfläche 22 proc. anzunehmen sind. Am mindesten bewaldet, oder waldarm, sind die Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Münster und Minden, woselbst die Waldfläche durchschnittlich nur 10 proc. betragen wird.

Diese Waldungen enthalten Forste vom höchsten bis zum niedrigsten Geld- und Material-Ertrage, namentlich giebt es im östlichen Theil der Monarchie Waldstrecken, die zum Theil als ganz ertraglos angesprochen werden können, daher der Netto-Ertrag sämmtlicher Waldungen nur 2 Millionen Thaler betragen soll.

---

1. Provinz Preußen.

Gelegen zwischen 34° 22′ — 40° 25′ östl. Länge und 52° 54′ — 55° 53′ nördl. Breite. Der Flächenraum der

ganzen Provinz, die aus den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder besteht, wovon die beiden Ersteren Ostpreußen, die beiden Letzteren Westpreußen bilden, beträgt 11078,02 Quad.-Meilen mit 1,989,608 Einwohnern und 123 Städten. Sie erstreckt sich von Westen nach Osten in einer Länge von 39 bis 40 Meilen, und von Süden nach Norden in einer Breite von ungefähr 26 Meilen.

Der Boden, der wahrscheinlich in der Vorzeit Meeresgrund war, ist aufgeschwemmtes Land mit Felstrümmern, Versteinerungen und Seeprodukten bedeckt. Er gehört der großen osteuropäischen Ebene an, die sich vom Kaukasus und Ural an, über Norddeutschland bis Frankreich erstreckt, und in Ostpreußen beginnt die große Norddeutsche Ebene. Gegen die Ostsee, welche die Nordgränze in einer Länge von 50 Meilen bildet, hat das Land Buchten und Vorsprünge die auf hydrographische Veränderungen hindeuten; hier sind die beiden Strandseen, das kurische Haff bei Memel 28,2775 Quad.-Meilen, 15 M. lang, 4½ Meile breit, und das frische Haff bei Pillau, 14,7258 Q.-M., 14 Meilen lang, 3¼ Meile breit.

Von der Weichsel bis zum Memelstrom zieht sich ein Landrücken, dessen höchster Kamm ungefähr in der Gegend zwischen Marienwerder und Graudenz, allmälig ansteigend, über preußisch Mark, Saalfeld, Hohenstein bis Lanach sich erstreckt, dann ein wenig fallend südlich um den Kurkensee, Passenheim vorbei, nach Ortelsburg, dem Leventinsee bis Oleßko zieht, wo er sich gegen Norden wendend, über die Stettinsche Forst nach dem kurischen Haff hinzieht.

Drei Hauptflüsse durchfließen das Land: die Weichsel, welche 1½ Meile oberhalb Thoren eintritt, durchfließt von Süd nach Nord die Reg.-Bez. Marienwerder und Danzig. Der Pregel durchfließt in einer Länge von 18 Meilen die Reg.-Bez. Gumbinnen und Königsberg. Die Memel fließt von

Osten nach Nordwesten durch den nördlichen Theil des Reg.-Bez. Gumbinnen in einer Länge von 18 Meilen.

Der Boden besteht aus Erdschichten, die sehr eisenschüssig, mit vielen Felstrümmern durchmengt sind; Lehm, Sand und Grieslagen wechseln gewöhnlich mit einander ab. In verschiedenen Gegenden finden sich Thon- und Mergel-Schichten, auch hin und wieder Braunkohle oder fossiles Holz; überhaupt genommen ist der Boden sehr thonig, eisenschüssig und mit Kalk durchmengt.

Nach der v. Schrötterschen Karte sind sechs Bodenarten angegeben: Flugsand, Sandboden, sandiger Lehmboden, Lehmboden, strenger Thon, Niederungen und Moorland.

Der Boden der Niederung ist der fruchtbarste, der bei günstiger Witterung das 10te und 12te, auch wohl das 20ste Korn giebt; mehrentheils erhält man an Wintergetreide das 5 oder 6fache der Aussaat.

Die Waldungen bestehen größtentheils aus Nadelhölzern und zwar Kiefern und Fichten, von Laubhölzern finden sich auch die im nördlichen Deutschland wildwachsenden, jedoch verschwinden schon mehr die Eichen und Buchen, an deren Stelle Birken, Erlen und auch wohl Linden treten. Ueberhaupt kennt man in Preußen 410 Gattungen mit 1106 besonderen Arten von Pflanzen. (Dr. Hagen Preußens Pflanzen. Königsberg 1828.)

In Ostpreußen wechseln ungeheure Waldungen mit holzleeren Gegenden, wo der Torf das Brennholz ersetzt.

Was das Klima der Provinz betrifft, so ist, im Ganzen genommen, die Luft rein, an den Küsten aber veränderlich; das Frühjahr tritt gewöhnlich spät ein, der Sommer ist oft sehr heiß und der Herbst bringt viel Nebel und Feuchtigkeit. Die Wärme steigt oft 24 bis 26 Grad, die Kälte nur selten auf und über 26 Grad Reaumür.

Die Provinz Ostpreußen enthält einen Flächenraum von 706,14 Quad.-Meilen mit 1,229,167 Bewohnern und 67 Städten. Sie wird von zwei Hauptströmen Memel, und Pregel durchflossen, die von Ost nach West ziemlich parallel laufen. Die Memel entspringt auf russischem Gebiet in den Sümpfen des Alaunischen-Waldgebirges, tritt bei dem Gränzdorf Schmaleninken ins preußische Gebiet, durchläuft den Trakoner Forst, theilt sich bei dem Schanzenkruge in zwei Arme, die Gilge und Ruß und ergießt sich durch das kurische Haff, bei Memel, in die Ostsee. Der Pregel, aus der Vereinigung der Inster und Angerap, bei der Stadt Insterburg entstehend, durchfließt in westlicher Richtung den Gumbinner, Insterburger, Wehlauer und Königsberger Kreis bis zum frischen Haff, und fällt 6 Meilen unterhalb Königsberg bei Pillau in die Ostsee. Die übrigen Flüsse und Gewässer gehören entweder zum Gebiete dieser beiden Flüsse oder zum Weichselgebiete, oder sind Küstenflüsse, wie die Passarge. Außer den Flüssen finden sich sehr viele große und kleine Seen, darunter der Spierdingsee, im Johannisburger und Sensburger Kreise, und der Mauersee, im Lötzenschen Kreise, die größten der Monarchie sind; auch von den Torf- und Moosbrüchen nehmen viele bedeutende Strecken ein, wie z. B. der Torf- und Moosbruch am Krakerlang im Heidekruger Kreise und der Moosbruch im Labiauschen Kreise. Als höchster Punkt der Provinz wird der Hasenberg (594 par. Fuß üb. d. Ostsee), eine Meile nordwestlich von Landsberg, angegeben.

Der Reg.-Bez. Königsberg enthält einen Flächenraum von 408,12 Quad.-Meilen mit 704,159 Einwohnern, 48 Städten und ist in 20 Kreisen eingetheilt.

Der Memelsche Kreis hat einen unfruchtbaren, dürren Boden und wenig Ackerland, ist stark bewaldet und hat im südlichen Theile viele Moore. Bernsteinfischerei wird hier an

der Küste und auf der Nehrung, besonders durch die Bewohner des Dorfes Schwarzort, betrieben.

Der Kreis Fischhausen enthält die höchste Anhöhe der Provinz, nämlich den 800 F. hohen Galtgarben mit dem Denkmal von 18$\frac{13}{14}$. Im südlichen Theile liegt die große Capornsche Heide, welche die warnickschen, cranzschen, fritzenschen und modittenschen Forste enthält. An der Küste des Haffs wird die Bernsteinfischerei betrieben.

Der Boden des Königsberger Kreises erzeugt Getreide, Gemüse und Obst, ist aber größtentheils mit Waldungen bedeckt, besonders im Süden bei Wickbold und Neu-Lindenau und im Norden bei Postnicken; ein Theil der capornschen zieht sich aus dem Fischhauser Kreise herüber. Nördlich von Königsberg liegt die Anhöhe, der Quadnauerberg genannt.

Im Labiauer Kreise ist der Ackerbau einträglich, es finden sich aber ausgedehnte Waldungen, darunter der große Moosbruch, zwischen dem Haff, Baumwalde und Nemonien, 3 Meilen lang, 1 Meile breit, davon ein großer Theil Sumpf ist, zu dessen Trockenlegung der Timberkanal angelegt wurde. Außerdem finden sich noch viele Moräste und Brüche.

Der Wehlauer Kreis hat größtentheils fruchtbaren Boden, besonders an den Ufern des Pregels und der Deine, so wie auch schöne Triften, daher auch Viehzucht stark betrieben wird. An Wild und Fischen ist eine reiche Produktion; zu Trimmau ist eine mineralische Quelle. Die Waldungen enthalten die warginsche, leipensche, löbenichter, schönauische, imtensche und gauledensche Forste, sowohl ganz, als nur theilweise.

Der Kreis Gerdauen hat einen ergiebigen, von vielen kleinen Gewässern befruchteten Boden, ist aber auch stark bewaldet.

Der Kreis Rastenburg hat einen im Ganzen wenig ergiebigen Boden, viele Waldungen und Seen, darunter der See bei der Heiligen Linde und bei Drengfurth die bedeutend-

sten sind. Der Boden wird größtentheils von niederen Hügelreihen durchschnitten.

Der Friedländische Kreis hat eine fruchtbare Ebene, ist aber zum größeren Theile stark bewaldet und reich an Wild und Fischen. Der Pr. Eylauische Kreis enthält große Waldungen, aber auch einen, größtentheils fruchtbaren Boden.

Der Kreis Heiligenbeil, der mitunter stark bewaldet ist, hat fruchtbaren Boden; an der Küste zieht eine Hügelreihe, die Seeberge genannt, 205 Fuß über dem Spiegel des Haffs. Auch der Kreis Braunsberg hat einen guten Boden, ist aber größtentheils mit Waldungen bedeckt; eben so auch der Kreis Pr. Holland.

Der Mohrunger Kreis hat bedeutende Waldungen und Seen, der zum Acker bestimmte Boden ist ziemlich fruchtbar.

Der Heilsberger Kreis, der zum Theil stark bewaldet, worunter der Gutstädter Forst, hat mehrentheils fruchtbaren Boden und gute Weiden.

Der Rösselsche Kreis hat einen ziemlich ergiebigen Boden, ist aber stark bewaldet, worunter der Rösselsche Forst am bedeutendsten, auch finden sich viele Seen, worunter der Lautersee, Zainsee, Dadaisee und der See bei Legienen am bedeutendsten.

Der Ortelsburger Kreis enthält eine fruchtbare Ebene, von einzelnen Höhen durchzogen, darunter die Höhen bei Schön-Damerau und Mingsen. Die Waldungen hangen östlich mit der Johannisburger Heide zusammen. Von den Seen sind der Schobensee und Kalbesee die bedeutendsten.

Der Allensteinische Kreis, von nur mittelmäßigem Boden, ist besonders im südlichen und östlichen Theil stark bewaldet, so wie er auch viele Seen enthält, darunter die größten der Dadaisee, Lanskersee, Planzigersee, Wulpniger- und Kosmosee.

Der Osteroder Kreis, hat bei größtentheils gutem Boden, viele stehende Gewässer, darunter die bedeutendsten der Drewenzsee, Mühlensee, Damerausee, Gehlensee und der See bei

Maransen. Der Neidenburger Kreis enthält viele Waldungen, Seen und Moräste, übrigens ist aber der Boden nicht ganz unfruchtbar.

Von den ausgedehnten Waldungen enthielten im Jahre 18$\frac{2}{3}\frac{7}{8}$ die Domainenwaldungen 867,073 Morgen, von denen aus einigen Kreisen in neuester Zeit einige specielle Nachrichten zur Oeffentlichkeit gekommen sind *).

Der Königsberger Kreis enthielt im Jahre 1828 an Domainenwaldungen 8775 Morgen, deren jährlicher Reinertrag auf 4222 Thaler, also pro Morgen zu 14 Sgr. 5½ Pf. veranschlagt wurde. Die Verwaltung führten 5 Beamte, welche 809 Thlr. Besoldung und 719 Morgen Dienstland hatten, wofür sie 223 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. Pacht zahlten.

Die Waldungen gehören zu den Revieren Fritzen mit 6680 Morgen und Grieben mit 2095 Morgen.

Im Reviere Fritzen wurde der muthmaßliche jährliche Holzertrag angeschlagen zu 301½ Klafter Nutzholz; 1750 Klftr. Kloben; 250 Klft. Knüppel; 100 Klft. Stubben und 235 Fuder Reiser.

Darunter sind 170 Klft. Linden und Espen; 150 Klft. Eichen; 23 Klftr. Birken und Ellern; 20 Klftr. Büchen und das übrige Nadelholz.

Die Taxe des Nutzholzes war für die Klft. Eichen 5 Thl. 16 Sgr. 6 Pf.; für Birken und Ellern 4 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.; für Linden und Espen 2 Thlr. 9 Sgr. Das Klobenholz galt die Klafter Büchen 3 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.; Eichen 1 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf.; Birken und Ellern 1 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf.; Tannen 1 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Das Schlaglohn für einen

---

*) Die Preußische Monarchie, topographisch, statistisch und wirthschaftlich dargestellt vom Geh. Reg. Rath Dr. L. Krug. Erste Abtheilung. Berlin 1833.

Klafter Klobenholz ist 12 Sgr., das Stammgeld beträgt 5 Sgr. 4 Pf., das Anweisegeld 1 Sgr. 6 Pf.

An Nebennutzungen hat das Revier ungefähr 1200 Morg. Torfbruch, dessen Reinertrag zu 686 Thlr. angeschlagen wird. Die Einnahme für Heidemiethe, Raff- und Leseholz betrug 118 Thlr.; die Jagdnutzung mit den zum Revier gelegten Feldmarken jährlich 506 Thlr.

Der Fischhausensche Kreis enthielt im Jahre 1828: 31066 Morgen Domainenwaldungen, deren Reinertrag auf 7663 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf., also der Morgen zu 7 Sgr. 4⅝ Pf. veranschlagt war. Sie werden von 15 Forstbeamten verwaltet, die 2600 Thlr. Besoldung und 1912 Morgen Dienstland hatten, wofür 616 Thlr. 1 Sgr. Pacht gezahlt wurden.

Die Eintheilung besteht in 4 Revieren: 1) Widitten mit 13,796 Morgen; 2) Warniken mit 8400 Morg.; 3) Kranz mit 5159 Morg.; 4) ein Theil des Rev. Fritzen mit 3711 Morg.

Der Memelsche Kreis enthielt im J. 1828: 31,419 Morg. Domainenwaldungen, deren Reinertrag auf 2106 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., also pro Morgen 2 Sgr. ⅐ Pf. angeschlagen.

Sie sind nicht zusammenhängend und ziehen sich vom Haff bis zur Gränze unter dem Namen des Klossenschen Reviers. Die Verwaltung haben 1 Oberförster, 2 Unterförster, 7 Waldwärter mit 975 Thlr. Besoldung und 545⅕ Morg. Dienstland, wofür 228 Thlr. 12 Sgr. Pacht gezahlt wurden.

Der Labiausche Kreis enthielt 199,080 Morgen Domainenwaldungen, welche 46¾ proc. der Fläche des Kreises betragen. Der große Nemonin- oder Baumwald, der viele Eschen und Erlen mit großen Brüchen enthält, nimmt den größten Theil der Fläche ein. Der Reinertrag war im J. 1825 zu 19494 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf., also der Morgen zu 2 Sgr. 11¼ Pf. veranschlagt. Die Verwaltung hatten 46 Forstbeamte mit 7571 Thlr. Besoldung und 4230 Morg. Dienstland, wofür 1739 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. Pacht gezahlt wurden. Die

Eintheilung der Waldungen besteht in 7 Revieren, wovon 4 gänzlich im Kreise liegen, nämlich Alt-Sternberg 48098 Morg., Neu-Sternberg 42672 Morg., Nemonin 31757 Morg., Pöppeln 32282 Morg.; ferner gehören dazu: ein Theil des Rev. Leipen 20983 Morg., ein Theil des Reviers Greiben 11799 Morg., ein Theil des Reviers Druskén mit 11389 Morgen.

Der Wehlausche Kreis enthielt im Jahre 1828: 84658 Morg. Domainenwaldungen, deren Reinertrag zu 13518 Thlr., also für den Morgen zu 4 Sgr. 9½ Pf. veranschlagt wurde. Die Verwaltung hatten 28 Beamte mit 4383 Thlr. Besoldung und 3420 Morgen Dienstland, wofür 1117 Thlr. 11 Sgr. Pacht gezahlt wurde. Die Waldungen sind in 5 Reviere getheilt, nämlich Imten mit 19820 Morg., ein Theil des Rev. Drusken 27441 Morg.; ein Theil des Rev. Fuchsberg-Gauleden 13212 Morgen, ein Theil des Rev. Greiben 11942 Morg., ein Theil des Rev. Leipen mit 12243 Morg.

Der Gerdauensche Kreis enthielt im Jahre 1828: 5534 Morg. Domainenwaldungen, deren Reinertrag auf 1370 Thlr. 7 Sgr., also der Morgen 21 Sgr. 10½ Pf., veranschlagt waren. Die Verwaltung hatten 3 Beamte mit 480 Thlr. Besoldung und 312¼ Morg. Dienstland, wofür 82 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. Pacht gezahlt wurden. Die Waldungen gehören zum Revier Schiffus, davon ein kleiner Theil im Rastenburger Kreise liegt.

Der Rastenburger-Kreis enthielt 508 Morgen zum Revier Schiffus gehörige Domainenwaldungen, mit dem Ertrage von 161 Thlr. 14 Sgr. oder 9 Sgr. 6½ Pf. für den Morgen.

Der Friedländische Kreis enthielt 562 Morgen zum Reviere Eylau gehörige Domainenwaldungen mit dem Ertrage von 121 Thalern.

Der Eylausche Kreis enthielt im J. 1828: 30760 Morgen Domainenwaldungen mit dem Reinertrage von 5414

Thalern oder 5 Sgr. $3\frac{1}{3}$ Pf. für den Morgen. Die Verwaltung führten 9 Beamte mit 1530 Thlr. Besoltung und 761 Morgen Dienstland, wofür 194 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. Pacht gezahlt wurden. Die Waldungen bilden 2 Reviere, nämlich einen Theil des Reviers Pr. Eylau mit 17788 Morgen und einen Theil des Reviers Fuchsberg-Gauleden mit 12977 Morg.

Die Domainenwaldungen des ganzen Regier.-Bezirks enthalten folgende 23 Oberförstereien: Bludau, Alt-Christburg, Corpellen, Dluzeck, Druskén, Preuß. Eylau, Foedersdorf, Fritzen, Gauleden, Greiben, Guttstadt, Kloschen, Leipen, Napiwoda, Nemonien, Poeppeln, Puppen, Ramuck, Sadlowo, Alt-Sternberg, Neu-Sternberg, Taberbrück, Warnicken. Die Revision der Waldungen haben 3 Forstmeister zu Königsberg, Wargienen und Osterode.

Unter den gewöhnlichen Wildgattungen und Raubthieren, welche die großen Waldmassen enthalten, ist das Elch- oder Elenwild (Cervus alces) am merkwürdigsten, welches sich noch in einigen Exemplaren, z. B. in der Fischhausenschen oder Copornschen Heide, vorfindet.

Der Reg.-Bez. Gumbinnen enthält einen Flächenraum von $298,\frac{2}{1}$ Q.-Meil. mit 525,008 Einwohnern, 19 Städten und ist in 16 Kreise getheilt. Der Flächenraum enthält ungefähr an Gewässern . . . . 14 Quad.-Meilen,
an Waldungen . . . . 90 —
an Acker, Wiesen und Weiden . 194 —

Von den großen Waldmassen sind am bedeutendsten der Johannisburgerwald, in den Kreisen Sensburg und Johannisburg, der bei Nikolaiken und am Spirding See im Sensburger Kreise beginnt, und sich südlich über die russische Gränze zu den Wäldern von Ostrolenka zieht. Zu seinen Bestandtheilen, in weitester Ausdehnung, gehören auch noch die Breckischen, Bodschwinkschen, Roganischen und Grondowskischen Forste, die durch eine von Friedrich II. in den Jahren 1764 bis

bis 1766 eingerichtete Flößerei in Verbindung stehen. Ferner der Nemonin- oder Baumwald, im Tilsitter Kreise, von welchem der östliche Theil den Ibenhorst bildet; die Rominten sche Heide im südlichen Theil des Kreises Stallupönen und im östlichen Theil des Kreises Goldapp; die Pillkallensche, Astrawiskensche (Kreis Insterburg), Trapönsche (Kreis Ragnit), Warnensche und Nassavensche Heiden.

In den Wäldern dieser Gegend verschwindet die Buche gänzlich, häufig kommt der spitzblättrige Ahorn (Acer platanoides) und im Juraschen Forste die weiße Erle (Alnus incana) vor, auch wächst der warzige Spindelbaum (Euonymus verrucosus) wild.

Die Domainenwaldungen, welche im Jahre 18$\frac{27}{28}$ zu 170,222 Morgen angegeben wurden, enthalten folgende 21 Oberförstereien Astrawischken, Barannen, Broedlauken, Dingken, Grondowken, Ibenhorst, Alt Johannisburg, Neu Johannisburg, Jura, Kruttinnen, Neu Lasdehnen, Nassaven, Nicolaiken, Padrojen, Rothebude-Borken, Schnecken, Skalischen, Trappöhnen, Tzulkinnen, Warnen, Weszkallen. Die Revision der Waldungen haben 1 Forstinspektor zu Gumbinnen und 2 Forstmeister zu Dinglaucken und Johannisburg.

Die Provinz Westpreußen enthält einen Flächenraum von 471,$_{69}$ Quad.-Meilen mit 760,441 Einwohnern und 56 Städten. Davon enthält:

Der Reg.-Bez. Marienwerder, 319,$_{41}$ Q.-Meilen mit 444,710 Einwohnern, 45 Städten und 13 Kreisen.

Die fruchtbarsten Strecken enthalten die Kreise Marienwerder, wo die fruchtbare Weichsel-Niederung; Deutsch-Crone, der Culmer Kreis; Graudenzer Kr; Rosenberger Kr.; Schwetzer Kreis; Stuhmer Kreis und der Thorner Kreis.

Von den ausgedehnten Waldmassen wurden im J. 18$\frac{27}{28}$

die Königlichen Waldungen, unter 3 Inspektionen und 19 Oberförstereien, auf 762,941 Morgen angegeben.

Es sind in der Forstinspektion Marienwerder die Oberförstereien Bülowsheide, Gollub, Gurczno, Jami, Lonkorsz, Münsterwalde, Rehoff; in der Forstinspektion Osche die Oberförstereien Grünfelde, Königsbruch und Wozivoda, Lindenbusch, Osche und Wygodda, Schwiedt; in der Forstinspektion Schlochau die Oberförstereien Eisenbrink und Friedrichsbruch, Lebehnke, Lindenberg und Cammin, Peterswalde, Schloppe, Zandersbrück, Zippnow.

Am waldreichsten sind der Conitzer Kreis, wo die 9 Meilen lange Tuchelsche Heide, die Schlochausche, Baldenburger und Friedrichburgsche Forst; der Marienwerdersche Kreis, wo in der Umgegend von Marienwerder sich große Wälder finden, worunter der Rospitzer-, Ottlau-, Dubiel-, Oschen-, Ostrowitt- und Lepiagara Forst; der Schlochauer Kreis; der Graudenzer Kreis, im nördlichen Theile bewaldet; der Straßburger Kreis; theilweise bewaldet sind: der Stuhmer Kreis, woselbst westlich der Rehhofer Forst; der Deutsch-Croner Kreis, wo der Schloppsche Forst; der Rosenberger Kreis; der Schwetzer Kreis und der Flatower Kreis.

Der Reg.-Bez. Danzig enthält einen Flächenraum von 152,21 Quad.-Meilen mit 315,731 Einwohnern, 11 Städten und 8 Kreisen.

Die fruchtbarsten und ergiebigsten Gegenden enthalten der Danziger Kreis, besonders auf dem zwischen der Weichsel und Mottlau gelegenen Werder; der Stargardter Kreis in seinem östlichen und nördlichen Theile; der Marienburger Kreis und der Elbinger Kreis, woselbst in der Niederung der Ackerbau, Obst- und Gemüsebau und die Viehzucht sehr blühend sind.

Bergprodukte und große Steinmassen werden nicht gefunden, die Fluthen setzen einzelne Granitblöcke, Kalk- und Kieselsteine ab, man findet Kalksteine in solcher Menge, daß sie

gebrannt und zum Bauen benutzt werden, aber man zieht doch den schwedischen Kalk vor. Auch finden sich zuweilen kleine Stücke Schwefelkies, Gyps, Alabaster, Achat, Karneol, Chalcedon, Opal, Saphyr, Marienglas und Versteinerungen aus dem Thier- und Pflanzenreiche. In Mechau bei Putzig findet sich eine Lage Kalkstein, die Höhlen bildet, worin durch Herabsintern Stalaktiten gebildet werden. Der Bernstein wird nicht nur an den Küsten der Ostsee gefunden, sondern auch in den Waldungen, oft mehrere Meilen weit von der See, in Stücken ausgegraben.

Die Waldungen sollen einen Flächenraum von 37 Quad.-Meilen einnehmen und werden auf 950,000 Morgen angegeben, davon die Domainenwaldungen 450,000 Morgen betragen und 12 Oberförstereien enthalten, nämlich Darszlub, Mirchau, Montau, Okonin, Oliva, Philippi, Pieckelken, Schöneck, Stangenwalde, Stellinen, Wilhelmswalde, Wirthy.

Die bewaldetsten Kreise sind der Neustädter Kreis, der fast ganz mit Waldungen und Sümpfen bedeckt ist; der Karthauser Kreis; der Behrendter Kreis. Die Niederungen an der Weichsel und Nogat enthalten fast gar keinen Wald.

Da das Klima rauh ist, so zerstören oft Nachtfröste im Frühjahr die Blüthen und Blätter und vereiteln die Hoffnung des Saamens, welcher zuweilen auch noch vor der Reife im Herbst erfriert; auch kalte und auszehrende Winde verhindern oftmals das Aufgehen des Holzsaamens im Frühjahr.

Das Holz zeigt übrigens einen freudigen Wuchs, obgleich der Boden nur zu dem schlechten und mittelmäßigen gehört, dessen Bestandtheile größtentheils Sand, mit mehr oder weniger Lehm stellenweise gemengt, hin und wieder aber auch Mergel- und Moorboden vorhanden ist. Viele Brücher nehmen einen großen Theil der Waldungen ein, jedoch sind wenige torfhaltig oder nutzbar; in trockenen Jahren keimen darauf

Kiefern, sterben aber gewöhnlich bald wieder ab. Die Dammerdenschicht ist nur gering oder fehlt ganz.

Den Waldbestand bilden Kiefern, Fichten, Eichen, Buchen, Hainbuchen, Birken; sie kommen theils rein, besonders die Kiefer, theils gemischt vor. Die Fichte findet sich vorzüglich an der ostpreußischen Gränze.

Durch Plänterwirthschaft und Viehhütung sind die Waldungen größtentheils in unregelmäßigem Zustande, es finden sich viele Räumden und verkrüppelte Bestände; starkes Bauholz und besonders Schiffbauholz findet sich nur in wenigen Waldungen, daher der Verkauf sich auf Brennholz und gewöhnliches Bau- und Werkholz beschränkt. Da nun eine große Menge starkes Holz jährlich aus Polen auf der Weichsel und Nogat herabkommt, auch das Brennholz durch Stroh und Torf ersetzt wird, so ist der Preis des Holzes und der Ertrag der Waldungen sehr gering, so daß derselbe, nach Abzug aller Kosten, jedoch mit Hinzurechnung des Werthes der vielen Freiholzabgaben, womit in der Regel die Waldungen belastet sind, im Durchschnitt nur auf 6 bis 7 Groschen Preuß. oder $\frac{6}{9}$ bis $\frac{7}{90}$ vom Thaler für den Morgen angenommen werden kann.

Von holzverbrauchenden Anstalten sind in den Forsten einige Glashütten und Theerschwelereien, auch wird einiges Holz verkohlt. Der Absatz der Eichenrinde ist nicht unbeträchtlich, der Ertrag der Mast aber sehr gering. Die Torfbrüche werden zum Theil selbst in holzreichen Gegenden zum Torfstich benutzt, sowohl zum Brennmaterial, als auch zur Vermischung des Düngers.

An Wild sind die Waldungen sehr arm, es finden sich Rehe, mitunter auch Schwarzwild, Hasen, Auer- und Birkwild, Hasel- und Rebhühner, Schwäne, Enten, Schnepfen, Krammetsvögel. Auch zeigt sich unter den Wasserthieren der gemeine Seehund, der an den Küsten des Putziger-Wyks erlegt wird.

Die gegenwärtige Forstverfassung ist hauptsächlich durch die Forst- und Jagdordnung für Westpreußen und den Netz-Distrikt vom 8ten Oktober 1805 bestimmt, hat aber mancherlei Abänderungen erlitten, auch sind die Privat- und Communalwaldungen von der Aufsicht der Königl. Forstbeamten gänzlich befreit. Diese gehören vorzüglich den Städten und Gutsbesitzern, indem die Bauerndörfer in der Regel keine Waldungen haben. Die Städte Danzig und Elbing haben bedeutende und einträgliche Waldungen; die Waldungen der Stadt Danzig, auf den Dünen der frischen Nehrung, haben durch Versandung sehr gelitten, daher wurde im Jahre 1795 die Befestigung der Dünen durch Anpflanzung von Sandgräsern und Holzungen angeordnet. Diese Anpflanzung wurde bis 1806 fortgesetzt und im Jahre 1817 wieder von neuem begonnen, auch wurden Versuche mit Kiefersaaten gemacht, welche gut gelungen. Die Kosten betrugen von 1795 bis 1806: 32,538 Thaler, außerdem wurden aber dazu noch aus der Kämmereikasse 25,884 Thaler verwendet. Seit 1817 bis 1819 sind 14,015 Thaler 31 Gr. 11 Pf. und für das Jahr 1820 beinahe 10,000 Thl. aus der Staatskasse angewiesen.

Ueberhaupt ist in neuerer Zeit eine bessere Forstwirthschaft eingeführt, die Holz- und Hütungs-Berechtigungen wurden so viel als möglich beschränkt und fixirt oder abgelöst. Der Holzverkauf geschieht an den Meistbietenden; verflößt werden Hölzer auf der Weichsel, Nogat, Schwarzwasser, Ferse, Radaune, Rehde und Sagors.

Nach der Angabe des Hrn. Ob. F. M. v. Pannewitz *) betragen sämmtliche Waldungen der Provinz Westpreußen 2,158,217 Morgen oder in runder Summe 100 Quad.-Meil.,

*) Das Forstwesen von Westpreußen in statistischer, geschichtlicher, administrativer Hinsicht von J. v. Pannewitz, mit 1 Kupf. Berlin.

also 21 proc., welche Angabe Herr Ob. F. Rth. Pfeil (Krit. Blätt. Bd. 5.) für viel zu gering hält und meint, daß dieselbe wohl um 10 proc. zu niedrig sei. Von dieser Summe werden angegeben: Staatsforste mit 1,178,217 Morgen, Privatforste mit 980,000 Morgen.

Von den Königl. Forsten werden angegeben:

Nadelholz . . .	764,423	Morgen,
Eichen	76,270	„
Birken und Erlen	16,500	„
Niederwald . . .	9,082	„

Der Zustand der Waldungen wird im Ganzen als sehr schlecht dargestellt, Wachsthum und Ertrag sind sehr gering, so daß mitunter die Administrationskosten nicht gedeckt werden. Für den Holzhandel, der durch die Wassercommunication sehr begünstigt wird, fehlt es an tauglichem Holze. Die Werthlosigkeit der Waldprodukte wird durch ein Beispiel dargestellt, daß nämlich 1 Morgen mit haubarem Holze von 8 bis 10 Klaft., für 25 Sgr. Kaufkapital mit dem Holze erb- und eigenthümlich verkauft wurde.

So schlecht, wie der Zustand der Waldungen, die auch sehr viel durch Brände gelitten haben, ist auch der Wildstand; in 20 Jahren ist nur ein Rothhirsch durch Königl. Forstbeamte geschossen, der ganze Rothwildstand wird zu 10 bis 12 Stück angegeben; Damwild fehlt ganz, Schwarzwild findet sich nur in einigen Revieren, der Rehstand ist mittelmäßig. Eben so schlecht ist auch die kleine Jagd, nur Birkwild findet sich häufiger. Wölfe wurden in dem Zeitraum von 8 Jahren von 1816 bis 1822: 1168 Stück erlegt, wofür 7694 Thlr. Prämie gezahlt wurden.

2. Provinz Posen.

Gelegen zwischen 32° 53′ bis 36° 18′ östl. Länge und 51° 10′ bis 53° 27′ 30″ nördl. Breite, mit einem Flächenraum von 536,₅₁ Quad.-Meilen, 1,046,480 Einwohnern, 145 Städten. Davon enthält:

Der Reg.-Bez. Posen 321,₆₈ Quad.-Meil., 721,695 Einwohner, 91 Städte, 17 Kreise.

Der Boden ist größtentheils mittelmäßig und ganz eben, ausgenommen bei Pudewitz im Schrodda Kreise und bei Dolzig im Schrimmer Kreise, wo sich Anhöhen finden. Die fruchtbarsten Strecken enthalten der Bomster Kreis, wo viel Korn, Hafer, Hopfen und Gemüse gebaut wird; der Birnbaumer Kreis in seinem südlichen Theile; der Posener Kreis; der Meseritzer Kreis; der Oberniker Kreis; der Schildberger Kr.; der Schrodaer Kreis; der Wreschener Kreis.

Die bedeutendsten Wälder enthalten die Kreise Obernik, Birnbaum, Meseritz, Schrimm, Adelnau und Krotoschin, auch in den übrigen Kreisen ist kein Mangel an Holz.

Die Kiefer ist durchgängig herrschend, an einigen Orten finden sich auch Buchen und in den Flußthälern Eichen, häufiger aber Birken. Die Domainenwaldungen, welche 7 Oberförstereien und eine Revierförsterei enthalten, werden zu 188,367 Morgen angegeben. Es sind die Oberförstereien Birnbaum, Rosenthal, Gozdowo, Kutschkau, Mauche, Moschin, Polajewo, Rogasen und die Revierförsterei Wielowies.

Der Reg.-Bez. Bromberg enthält einen Flächenraum von 214,₈₃ Q.-Meil. mit 324,785 Einwohnern, 54 Städten, 9 Kreisen.

Der Boden ist von sehr verschiedener Beschaffenheit, in den Gegenden der schiffbaren Gewässer trifft man neben weitausgedehnten, nur theilweise kultivirten Bruchdistrikten Sand, abwechselnd mit besserem Getreidelande. Der Inowraclawer

Kreis ist äußerst fruchtbar, nächst diesem der Gnesener und Wirsitzer Kreis, und theilweise der Bromberger, Chodziesener, Mogilnower und Mongrowiecer Kreis.

Die Waldungen sind am ausgedehntesten in den Kreisen Bromberg, Chodziesen, Czarnikau und Mogilnow. Im Ganzea genommen sind die Waldungen sehr verwüstet und ungeachtet der ansehnlichen Waldflächen wird gutes Bauholz schon selten, und in einigen Gegenden der Holzmangel fühlbar, daher jetzt mehr Aufmerksamkeit auf die Torfbrücher, welche zahlreich vorhanden sind, verwendet wird. Auch der Wildstand ist äußerst unbedeutend, Edelwild findet sich gar nicht.

Die Domainenwaldungen, welche 11 Oberförstereien enthalten, werden auf 470,630 Morgen angegeben. Die Oberförstereien heißen Czirpitz, Glinke, Golombki, Jagdschütz, Monkowarsk, Podanin, Schönlanke, Skorzecyn, Strzelno, Wodzek, Zelgniewo.

---

3. Provinz Pommern.

Gelegen zwischen 30° bis 35° 45′ östl. Länge und 52° 57′ bis 54° 52′ nördl. Breite. Der Flächenraum beträgt 567,10 Quad.-Meilen mit 888,631 Einwohnern, 72 Städten.

Die Länge beträgt 60 und die Breite 15 Meilen, an einigen Orten aber nur 5 Meilen *). Im Allgemeinen bildet diese Provinz ein sehr flaches, niedrig gelegenes Land, worauf als Höhenpunkte hervortreten: der Gollenberg bei Cöslin, der Revekohl bei Schmolsin, der heilige Berg bei Pollnow, der Gollenberg auf der Insel Usedom, der Lebbinsche Berg auf der Insel Wollin und der Cieseberg bei Wolgast.

Die Gränze bildet gegen Norden die Ostsee, auf einer

*) Topographische Beschreibung der Provinz Pommern von F. v. Restorff. 1827.

Länge von 54 Meilen; gegen Osten die Reg.-Bez. Danzig und Marienwerder; gegen Süden die Reg.-Bez. Marienwerder, Frankfurt und Potsdam und das Herzogthum Meklenburg; gegen Westen der Reg.-Bez. Potsdam und das Herzogthum Meklenburg.

Der Hauptfluß ist die Oder, welche oberhalb der Stadt Fiddichow in die Provinz tritt und von Garz an in zwei Armen fließt; außerdem sind noch 21 Küstenflüsse, die gegen die Ostsee laufen. Die stehenden Gewässer werden auf 28½ Quad.-Meilen angegeben, Landseen und Teiche gegen 900. Die Küste an der Ostsee besteht aus Flugsand, der Hügel und Berge bildet, und schon durch das immer weitere Fortschreiten große Walddistrikte mit Sand bedeckt hat, so sind z. B. in der Gegend von Swinemünde Walddistrikte so versandet, daß Kiefern von 60 bis 80 Fuß nur noch 6 bis 10 Fuß aus dem Sande hervorragen. An mehreren Stellen der Küste bildet der Sand einen Wall, in der Gegend von Schmolsin ist über eine Quadratmeile damit bedeckt, wo er beträchtliche Höhen bildet, die von Südwest nach Nordost vorrücken, und so sind seit mehreren 50 Jahren vom Schmolsiner Forst 8000 Morgen unterm Sande begraben worden. Nur an wenigen Orten gelang es bis jetzt mit großer Mühe durch Anpflanzungen den Sand zu bilden. Der übrige Boden ist größtentheils Sand mit Lehm vermischt; die fruchtbarsten Distrikte finden sich an der Madüesee, an dem Plönestrom, auf der Insel Rügen und in Vorpommern. Unter den Produkten steht Getreide oben an, auch die Viehzucht ist von großer Bedeutung. Die Erzeugnisse aus dem Mineralreiche sind nur gering, Rasen-, Eisenstein und Wiesenerze finden sich in den Niederungen an der Oder; Alaunerde bei Stettin; Salzquellen bei Colberg und Greifswalde; Bernstein an der Seeküste, aber von geringer Ausbeute, bei Stolpe und Rügenwalde noch am ergiebigsten. Das Hauptprodukt des Mineralreichs ist der Torf, der weit verbreitet in

Brüchern und Moorgründen vorkommt, besonders im Regierungsbezirk Stettin. Die Torfgräbereien bei Swinemünde und Gnageland, oder Groß-Stepenitz und Carolinenhorst, sind königlich, wovon die letztere die bedeutendste, welche von 1810 bis 1823 einen Ertrag von 25,092 Thalern gewährte, wogegen der Ertrag von Gnageland 5023 Thlr. und von der bei Swinemünde nur 4726 Thlr. betrug.

Mineralquellen finden sich zu Polzin im belgradtschen Kreise, Reg.-Bez. Cöslin, und zu Kenz im Franzburger Kreise, Reg.-Bez. Stralsund.

Die ausgedehnten Waldungen der Provinz, von welchen die Domainenwaldungen im Jahre $18\frac{27}{28}$ auf 873,827 Morgen angegeben wurden, gewähren nicht nur den Bedarf, sondern gestatten auch Exportation. Den Bestand derselben bilden Buchen, Kiefern, Fichten, Eichen, Erlen, Birken. Ausgezeichnet sind die großen Buchenhochwaldungen vorzüglich in den Regierungsbezirken Stettin und Stralsund, daher bezeichnet Herr Ober-Forstrath Pfeil (Krit. Blätt. Bd. 5.) Pommern als die Buchenhochwald-Provinz Preußens und zählt den Cösliner Reg.-Bez. zu den waldreichen, und die Reg.-Bez. Stettin und Stralsund zu den mittelmäßig bewaldeten, wo das Holzland zu 22 proc. angenommen wird.

Im Cösliner Reg.-Bez. treten schon mehr die Kiefernbestände hervor, besonders gegen die Gränzen von Westpreußen; Eichen finden sich mehr eingesprengt als in reinen Beständen, Erlen bilden den Bestand der Bruchgegenden, Birken sind gewöhnlich da, wo sie rein vorkommen künstlich angebaut. Im Allgemeinen sind die Waldungen gut bestanden und haben einen ausgezeichneten Holzwuchs, besonders an den Gränzen der Provinz Brandenburg und Meklenburg, dagegen nimmt derselbe, gegen Westpreußen und Posen hin, schon ab.

Als große zusammenhängende Waldmassen treten hervor: *) die Waldungen nördlich von Stettin an der Oder bis Ukermünde, die sich südwestlich bis gegen Pasewalk erstrecken; östlich von Stettin die Waldungen bei Golnow bis zum Madüesee; bei Damm die Buchheide; der Fichtenwald an der Wipper; die Waldungen bei Rügenwalde; der Mohrschewald; der Gusterwald bei Bublitz; die Waldungen zwischen Bublitz und Grünwalde, bei Polzin, bei Belgard (die Koppinsche Heide), bei Stepenitz und an der Ostsee das Neuhaussche- und Warnowsche Revier.

Von dem Total-Flächenraum der Provinz Pommern enthält:

Der Reg.-Bez. Stettin 233,₁₃ Quad.-Meilen oder 5,010,027 pr. Morgen, mit 41,9005 Einwohnern, 35 Städten, 12 Kreisen.

Die Domainenwaldungen wurden im Jahre 18$\frac{27}{28}$ auf 526,226 Morgen angegeben, dagegen eine andere Nachweisung sie auf 522,918 Morgen angiebt. Sie enthalten unter drei Inspektionen, 26 Oberförstereien, nämlich in der Forst-Inspektion Schwedt die Oberförstereien Friedrichswalde, Heinersdorf, Jacobshagen, Kehrberg, Klütz, Mühlenbeck, Peetzig, Pütt, Wildenbruch; in der Forst-Inspektion Swinemünde die Oberförstereien Friedrichsthal, Grünhaus, Hohenbrück, Neuhaus, Pudagla, Rothenfier, Stepenitz, Warnow; in der Forst-Inspektion Torgelow die Oberförst. Eggesin, Falkenwalde, Golchen, Grammentin, Jädkemühl, Jatznick, Mützelburg, Neuenkrug, Ziegenroth. Am stärksten bewaldet sind der Usedom-Wolliner Kreis, der Ukermünder, Regenwalder, Saatziger, Randowsche Kreis und der nordwestliche Theil des Stettiner Kreises. Zusammenhängende Waldungen ziehen sich aus der Gegend von Pasewalk bis zur Oder-Mündung, in einer Länge

*) Karte von Pommern von Gilly. 6 Blätter. 1789.

von 7 Meilen und in einer Breite von 3 Meilen. Die Kreise Demmin und Naugard sind nur mittelmäßig bewaldet und in den Kreisen Pyritz und Greifenberg reicht der Holzwuchs nur zum nothwendigsten Bedarf; dagegen diese aber nebst dem Greifenhagener und Anklamer Kreise die fruchtbarsten sind, besonders hat der Pyritzer Kreis trefflichen Weizenboden.

Im Betreff des Zuwachses in den Kiefernwaldungen hat uns das Hartigsche Forst- und Jagd-Archiv, 2ter Jahrg. 1stes Heft einige Resultate mitgetheilt. Ein Morgen Kiefern im Friedrichswalder Forst (Kreis Naugard), 38 Jahr alt, stark durchforstet, auf mittelmäßigem Boden gab 27 Klafter Knüppel, 2½ Schock Wasen.

Ein Morgen daselbst, dessen Bestand 52 Jahr, stark durchforstet, auf gutem Boden, worauf 320 Stück dominirende Stämme und unterdrückte Stangen sich fanden, die 2400 Cub.-Fuß enthielten: gab 15 Klafter Kloben (zu 80 Cub.-Fuß), 20 Klftr. Knüppel, 3 Schock Wellen.

Ein Morgen daselbst, dessen Bestand 112 Jahr alt, stark durchhauen, auf mittelmäßigem Boden, worauf 96 Stämme, 2017 Cub.-Fuß enthaltend, befindlich, gab 22 Klftr. Kloben, 4 Klftr. Knüppel, 2 Schock Wellen.

Der Reg.-Bez. Cöslin enthält einen Flächenraum von 258,42 Quad.-Meilen mit 323,450 Einwohnern, 23 Städten, 9 Kreisen.

Die Domainenwaldungen werden auf 230,124 Morgen angegeben, dagegen auf einer anderen Nachweisung im Jahre 18$\frac{27}{28}$ nur auf 223,094 Morgen. Sie enthalten die 11 Oberförstereien Abtshagen, Balster, Borntuchen, Clanzig, Claushagen, Alt-Krakow, Linichen, Oberfier, Schweßlin, Neu-Stettin, Zerrin. Am bewaldetsten sind der Dramburger, Lauenburg-Bütower, Rummelsburger, Neu-Stettiner und Stolpesche Kreis.

Der Reg.-Bez. Stralsund enthält 75,43 Q.-Meilen oder 1,622,091 preuß. Morgen, mit 146,176 Einwohnern, 14 Städten, 4 Kreisen.

Die Domainenwaldungen, die 5 Oberförstereien: Abtshagen, Darß, Jägerdorf, Schuenhagen, Werder bildend, werden auf 88,507 Morgen angegeben.

Die ausgezeichnetsten Buchenwaldungen hat der Kreis Bergen, welcher die Rügensche Inselgruppe, nämlich die Insel Rügen mit den Halbinseln Wittow, Jasmund und Mönkgut, den Inseln Hiddensee, Libitz, Ummanz, Oehn, Buchlitz, Urkewitz und Vilm enthält. Hier sind die Bergketten Prora, Rugard und die Kreideberge auf Jasmund, mit der Stubenitz und Stubbenkammer an der Nordostecke von Jasmund (400 Fuß über d. Ostsee). Auf der Halbinsel Wittow ist Arkona (170 Fuß üb. d. Ostsee) die nördlichste Spitze, woselbst seit 1826 ein Leuchtthurm errichtet ist. Die Meeresarme, welche die Halbinseln und Landzungen bilden, heißen Bodden oder Wyke; ein solcher Meeresarm, der barther Bodden genannt, dringt westlich von Ost nach West in das Vestland und bildet den Darß, eine Erdzunge und den Zingst eine Insel.

Auf Rügen treten als Waldmassen hervor *): der Buchenwald, die Stubnitz, 2 Meilen lang ½ Meile breit, auf Jasmund; unter selbiger südlich an der Küste die schmale Heide, ein Nadelholzwald; auf Rügen, am Golzer See, die Grimnitz, das Putbusserholz, die Hochwärlitzer Tannen auf Mönchgut, die Naesslow am kleinen Jasmunder Bodden. Im Franzburger Kreise, wozu die Halbinsel Darß und Zingst gehört, enthält der Darßwald 5950 Morgen, ist in drei Beritte getheilt und hat zum Bestand Kiefern und Ellernbrüche; der Zingst hat zum Bestand Kiefern, Ellern, am Seestrande Birken, auch stellenweise Buchen und alte Eichen.

*) Special-Karte von der Insel Rügen von Fr. v. Hagenau. 4 Blätter. 1829.

4. Provinz Brandenburg.

Gelegen zwischen 28° 53′ — 33° 52′ östl. Länge und 51° 10′ — 53° 37′ nördl. Breite, enthält die Provinz einen Flächenraum von 730,94 Quad.-Meilen oder 15,980,486 pr. Morgen mit 1,537,123 Einwohnern, 138 Städten. Davon enthält:

Der Reg.-Bez. Potsdam, 373,69 Quad.-Meilen oder 8,030,727 pr. Morg., mit 861,496 Einwohnern, 71 Städten, 15 Kreisen. Die Gränzen desselben bilden gegen Norden Meklenburg und Pommern (Reg.-Bez. Stettin); gegen Osten der Reg.-Bez. Stettin und Reg.-Bez. Frankfurt, woselbst die Oder bis unterhalb Fiddichow die Gränze macht; gegen Süden die Reg.-Bez. Frankfurt und Merseburg, und südwestlich, auf einer Länge von 4 Meilen, die Anhaltschen Länder; gegen Westen die Reg.-Bez. Merseburg und Magdeburg.

Die Flüsse gehören zu den Gebieten der Elbe und Oder, darunter die Havel und Spree die Hauptflüsse sind. Die Havel entspringt aus einem Landsee in Meklenburg-Strelitz, tritt bei Fürstenberg in den Reg.-Bez. und bildet in ihrem Laufe bis zur Mündung in die Elbe mehrere Landseen, als: den Tegel, Wenne, Schwilow, Plauen, Krakauer und Beez See und Inseln, worunter die Pfaueninsel. Die Spree entspringt aus 3 Quellen in den Lausitzer Gebirgen, theils in Böhmen, theils in der Lausitz; die Quellen liegen in einer Entfernung von einer Meile auseinander und jede besteht wieder aus mehreren einzelnen Wasserergießungen, bei dem Dorfe Hempel vereinigen sich die Quellen als Spreefluß, welcher zwischen dem Lubas- und Gottlob-Berge die Lausitzer Gebirge verläßt, durch Spremberg und Kottbus nach dem Niederungs-Terrain des Spreewaldes fließt, in der Gegend vom Dorfe Buck in den Teltowschen Kreis tritt und dann bei Köpnick vorbei durch Berlin der Mündung in die Havel bei Spandow zuströmt. Außer

diesen Hauptflüssen hat der Reg.-Bez. viele kleine Flüsse, Verbindungs-Kanäle und Seen.

Der Boden ist größtentheils eine sandige Ebene mit fruchtbaren Strecken von einigen Anhöhen und moorigen Niederungen unterbrochen, die mitunter zu Marschland umgeschaffen, wie z. B. das Havelländische Luch, wo die gedeihlichste Viehzucht getrieben wird.

Die Hauptmassen des Bodens bildet das jüngste Flötzgebirge oder die tertiäre Formation, älteres Flötzgebirge findet sich zwischen Rüdersdorf und Tasdorf, wo der Kalk zu Tage steht und einen Höhenzug bildet, der sich in Westen auf 184,66 par. Fuß erhebt und in Osten die Arnimsberge (248,68 par. Fuß), den Bullen- oder Schatzenberg (203 F.) und den Kronsberg (341,59 F.) bildet. Die ergiebigen Kalkbrüche werden schon seit dem Jahre 1254 benutzt. Bei dem Dorfe Sperenberg erhebt sich ein Gypsberg (251 F.), dessen Hauptlager 10—12 F. mächtig sind. Die höchste Gegend ist bei Freienwalde, wo die höchsten Punkte der Schloßberg und der bei dem Alaunwerk gelegene Marienberg sind, dieser Höhenzug erstreckt sich bis Neustadt-Eberswalde, seine höchsten Punkte sind der Ebersberg, Paschenberg und Drachenkopf. Außer diesen Höhenzügen sind noch bemerkenswerth der Müggelsberg, oberhalb Köpnick, mit dem daran liegenden ½ Meile langen, ¼ Meile breiten Müggelsee; der Harlunger, Marien- und Kapittelsberg bei Brandenburg; die Höhen längs der Havel bei Potsdam; die Stöllenschen Berge zwischen Frisack, Rhinow und Rathenow; die Anhöhen bei Havelberg und Lenzen, längs der mecklenburgischen Gränze; der Scharfenberg bei Wittstock.

Dem im Durchschnitt unergiebigen Boden werden durch hohen Fleiß und Kultur alle Getreide-Arten, Gemüse, Flachs, Hanf, Taback, Obst und Wein abgewonnen. Besonders ist die Gartenkultur in Berlin und der Umgegend auf einer hohen Stufe.

Unter den Mineralien ist, nächst den Kalkbrüchen bei Rüdersdorf, das Alaunbergwerk bei Freienwalde am merkwürdigsten, welches der General-Lieutenant v. Dörflinger gründete und darauf mit dem Amtshauptmann v. Krummensee unter dem 27sten Oktober 1718 eine Conzession erhielt. Es gehört gegenwärtig dem Potsdamschen-Waisenhause. Braunkohlen finden sich in der Nähe des Freienwalder Gesundbrunnens; Torf lagert in verschiedenen Gegenden des Reg.-Bezirks, worunter die Königl. Torfgräberei zu Linum, im osthavelländischen Kreise, am ausgedehntesten ist. Fayence-Thon wird im Ruppinschen Kreise bei Reinsberg im Boberow Holze und bei Dierberg gegraben.

Von den Mineralquellen enthält der Brunnen zu Freienwalde 7 Quellen, davon die Erste im Jahre 1683 entdeckt worden; der Brunnen zu Neustadt-Eberswalde enthält eine Hauptquelle und 4 Nebenquellen.

Für den Waldboden des Reg.-Bez. können wohl über 1½ Million Morgen angenommen werden, darunter 1 Million Morgen für Nadelhölzer.

Die Domainen-Waldungen betrugen, nach dem Etat von 1818, 1,020,363 Morgen mit 40 Oberförstereien unter den 6 Inspektionen Potsdam, Berlin, Königs-Wusterhausen, Neustadt-Eberswalde, Zehdenik und Reinsberg.

In der Forstinspektion Potsdam sind die Oberförstereien Bornim, Cunersdorf, Dippmannsdorf, Klepzig, Lehnin, Potsdam, Scharfenbrück, Zinna, Zossen; in der Forstinspektion Königs-Wusterhausen die Oberförst. Colpin, Friedersdorf, Hammer, Alt-Schadow, Wasserburg, Königs-Wusterhausen; in der Forstinspektion Berlin die Oberförst. Bötzow-Falkenhagen, Köpnick, Neu-Holland, Mühlenbeck, Oranienburg, Rüdersdorf, Spandow, Tegel; in der Forstinspektion Neustadt-Eberswalde die Oberförst. Biesenthal, Freienwalde, Gramzow, Grimnitz, Liepe, Löcknitz; in der Forstinspektion Zehdenick die Oberförst. Himmelpforth-

melpforth, Liebenwalde, Lüdersdorf, Reinsdorf, Groß-Schönebeck, Zehdenick; in der Forstinspektion Rheinsberg die Oberförst. Grünau, Havelberg, Menz, Rüthnick, Ruppin, Zechlin.

Die Kiefer ist herrschend und scheint andere Holzgattungen zu verdrängen, indem vormals die Buchen und Eichen ausgedehnte Distrikte eingenommen haben sollen, dagegen sich jetzt die Buchenwaldungen mehr gegen die Gränze von Pommern und Meklenburg finden. Die Fichte findet sich nicht, die Birken, als reine Bestände angebaut, gewähren keinen sonderlichen Ertrag.

Die Bewirthschaftung beschränkt sich auf Hochwaldbetrieb, welcher überhaupt vom rechten Elbufer ab vorherrschend ist; Mittelwald fehlt ganz und Schlagholzbetrieb findet nur in Erlenbrüchen statt.

Ueber den Zuwachs in den Kiefernwaldungen sind uns, im 2ten Jahrg. des Hartig'schen Forst- und Jagd-Archivs, einige Resultate mitgetheilt. Ein Morgen in der Hasenheide bei Berlin, mittelmäßiger Sandboden, worauf der Bestand 24 Jahr alt, schon etwas durchforstet war, enthielt 720 dominirende und 2160 unterdrückte Stangen, welche 456 Cub.-Fuß enthielten und 7½ Klftr. geringe Knüppel und 3 Schock Wasen gaben.

Ein Morgen im Charlottenburger Forst, mittelmäßiger Boden, worauf der Bestand 32jährig, enthielt 945 dominirende und 360 unterdrückte Stangen, die zusammen 1158¾ Cub.-F. enthielten und 19 Klftr. Knüppel und 3 Schock Wasen gaben.

Ein Morgen daselbst, guter Boden, worauf der Bestand 40jährig, stark durchforstet, enthielt 540 dominirende Stangen, die 2295 Cub.-Fuß enthielten und 38 Klafter Knüppel und 3 Schock Wasen gaben.

Ein Morgen daselbst, guter Sandboden, worauf der Bestand 56 Jahr alt und geschlossen, enthielt 258 dominirende Stämme und 22 unterdrückte Stangen, welche 3296 Cub.-F.

enthielten und 25 Klftr. Kloben, zu 80 Cub.-F. 21½ Klftr. Knüppel und 4 Schock Wasen gaben.

Ein Morgen daselbst, guter Boden, worauf der Bestand 80 Jahr, ziemlich geschlossen, enthielt 165 Stämme, welche 3960 Cub.-Fuß enthielten und 42 Klftr. Kloben, 10 Klftr. Knüppel und 4 Schock Wasen gaben.

Ein Morgen im Tegelschen Forste, guter Boden, worauf der Bestand 70 Jahr alt, gut geschlossen, enthielt 192 dominirende Stämme, welche 4564 Cub.-Fuß enthielten und 48 Klftr. Kloben, 12 Klftr. Knüppel und 4 Schock Wasen gaben; von dem Klobenholz wurden 1000 Cub.-Fuß als Bauholz angenommen.

Ein Morgen daselbst, guter Boden, worauf der Bestand 125 Jahr, stark durchhauen, enthielt 93 Stämme, welche 4386 Cub.-Fuß enthielten und 48 Klftr. Kloben, 9 Klftr. Knüppel und 4 Schock Wasen gaben; davon wurden vom Klobenholze 2500 Cub.-Fuß zu Bauholz gerechnet.

Die bedeutendsten Waldungen des Reg.-Bez. sind *):

Im Westpriegnitzer Kreise auf dem rechten Elbufer die Perleberger und Wilsnacksche Heide; die Königl. Havelberger Forst. Im Ostpriegnitzer Kreise die Königl. Zechliner Forst, worin die bedeutende Glashütte; die Papenbrücksche Forst; der Wittstockerwald; der Kreis enthält viele Seen und niedrige Anhöhen, zwischen Zechlin und Wittstock findet sich eine unfruchtbare Sandebene und südlich eine moorige Strecke, der todte Busch genannt. Im Ruppinschen Kreise die Königl. Ruppiner Forst, die Zühlensche Forst mit der Zechliner Forst gränzend, die Menzer und Altruppinsche Forst, südöstlich die Rütheniker Forst. Die Waldungen des Kreises wurden vormals

*) Karte vom Reg.-Bez. Potsdam, aus der Mittelmark, Uckermark und Priegnitz bestehend, vom Geh. Reg. Rath Engelhardt. 4 Blätter.

(Bratring, die Grafsch. Ruppin. Berlin 1799) auf 139,228 Morgen, 74 Quad.-Ruthen angegeben, davon die Königl. Waldungen Alt-Ruppin, Rüthenik, Zühlen, Menz, Lüdersdorf, die Gadowsche Heide und die Neustädtsche und Dreetzsche Forst, 97,003 Morgen, 173 Q.-Ruthen, die prinzlichen Waldungen in der Nähe von Reinsberg, 7146 Morgen, die Stadt- und Bürgerheiden 11,023 Morgen, 81 Q.-Ruthen, die Adlichen und Privat-Waldungen 18,501 Morgen, die Königl. Bauerheiden 5554 Morgen betrugen.

Im Templiner Kreise die Zehdeniker, Himmelpforter und Beuteler Forst; östlich die Reinersdorfer, Löckenitzer und Gramzower Forst (im Angermünder Kreis). Der Prenzlauer Kreis hat Mangel an Holz, aber einen fruchtbaren Getreideboden. Im Angermünder Kr. ist, nördlich von Schwedt, die Heinersdorfer, südwestlich die Grimnitzer Forst (68,829 Morg.) welche mit den Reyersdorfer, Groß-Schönebecker und Pechteicher Forsten gränzt. Von der Grimnitzer Forst südöstlich die Lieper Forst und von dieser südlich die Waldmassen im oberbarnimschen Kreise, namentlich bei Neustadt-Eberswalde der Biesenthaler Forst, worin die große Papierfabrik Spechthausen gelegen, und östlich an der Oder der Freienwalder und von diesem südwestlich der Blumenthal und der Strausberger Stadtforst. Von diesen Waldungen wird der Lieper und Biesenthaler Forst von der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde zum praktischen Unterricht gebraucht, worüber Herr Ober-Forstrath Pfeil, im 5ten Bande der Kritischen Blätter, einige Notizen mitgetheilt.

Das Biesenthaler Revier, im Jahre 1818 vermessen, enthält 27,552 Morg., 116 Q.-Ruth., wovon 25,343 Morg. nutzbarer Holzgrund. Davon enthalten die Kiefern 22,630 Morgen, die Buchen 1700 Morgen, die Erlen und Birken 630 Morgen; das Uebrige sind Blößen. In den Kiefern sind viele alte Eichen eingesprengt, welche nicht mehr nachgezogen

werden, nur Erlen werden als Schlagholz behandelt. Der jährliche Material-Etat des Reviers beträgt 5139 Klftr. (zu 80 Cub.-F.) = 411,120 Cub.-F. oder ungefähr 16 Cub.-F. Durchschnittsertrag für den Morgen.

Das Lieper Revier, im Angermünder Kreise, welches 1804 vermessen wurde, enthält 26,120 Morg., wovon 23,744 nutzbares Holzland, das Uebrige besteht in Seen, in unnutzbaren Brüchern (Fennen), Wegen und Waldwiesen. Von dem Holzbestande enthalten die Kiefern 18160 Morgen; Eichen 3077 Morgen; Buchen 7604 Morg., Birken und Erlen 1700 Morg. Mit Ausnahme der Erlen wird Alles als Hochwald bewirthschaftet. Der Boden ist verschieden, alle Uebergänge vom Flugsande, lehmigtem Sandboden, mildem Lehmboden bis zum strengen Thonboden finden sich daselbst, auch feuchter, sumpfiger, torfartiger, wie auch steiniger und beinahe Felsboden findet sich in beträchtlicher Ausdehnung. Das Terrain des Reviers ist wellenförmig und hügelig, indem sich viele Hügel 100 bis 400 Fuß über die Oder erheben; die Hügel haben Auflagerungen von Granitblöcken, die als Pflastersteine, Treppenstufen, Meilensteine und Quadern für andere Granitarbeiten, die größtentheils nach Berlin gehen, dienen. Auch hat das Rev. eine Königl. Torfgräberei. Der jährliche Material-Etat des Reviers beträgt 6202 Klftr. oder 496,160 Cub.-F., was einen Durchschnitts-Ertrag von etwa 21 Cub.-F. auf den Morgen beträgt.

In beiden Revieren ist der Roth- und Rehwildstand stark, jedoch ohne Nachtheil für Wald und Feld; beide Reviere gränzen mit dem, wegen seines Rothwildstandes berühmten Grimnitzer Forste, daher viel Wechselwild von starken Hirschen. Die Wasserjagd ist ausgezeichnet, so daß schon ein Jäger allein in einem Sommer 1600 Becassinen geschossen haben soll.

Vom Biesenthaler Forst westlich liegen bedeutende Waldungen im Niederbarnimschen Kreise, namentlich nördlich der Groß-Schönebecker Forst, von diesem südlich der Liebenwalder

Forst, welcher mit dem Pechteicher, Neu-Holländer, Oranienburger und Mühlenbecker Forst zusammenhängt. Vom Mühlenbecker Forst östlich der Wandlitzer Forst, südlich das Tegeler und Charlottenburger Revier. An den Ufern der Spree, von Berlin östlich, das Köpenicker und Rüdersdorfer Revier; südlich, das Fredersdorfer Revier, die Fürstenwalder Heide, der Kolpiner, Wasserburger, Hammersche (45,000 Morgen), Gräbendorfer und Alt-Schadower Forst, die sämmtlich um die Ortschaften Storkow und Königs-Wusterhausen fast zusammenhangende Waldmassen bilden. Von diesen südwestlich die Waldungen im Jüterbogk-Luckenwaldischen Kreise, darunter die Waldungen um Baruth, der Zinnaer und Scharfenbrücker Forst, nördlich im Teltower Kreise der Cummersdorfer Forst. Westlich im Zauch-belzigschen Kreise die Belziger Heide, der Lehniner und Cunersdorfer Forst, zusammenhangend mit den Waldungen am linken Havelufer, nämlich mit dem Potsdamer und Spandauer Forst und dem Grunewald, woselbst das vom Kurfürst Joachim dem 2ten im Jahre 1542 erbaute Jagdschloß. An dem rechten Havelufer, im osthavelländischen Kreise, das Falkenhagener und Bötzower Revier; westlich, im westhavelländischen Kreise, die Waldungen an der Havel von Rathenow bis gegen Brandenburg.

Der Reg.-Bez. Frankfurt enthält einen Flächenraum von 357,25 Quad.-Meilen mit 675,627 Einwohnern und 67 Städten.

Die Gränzen sind: gegen Norden die Reg.-Bez. Stettin und Marienwerder; gegen Osten die Reg.-Bez. Posen und Liegnitz; gegen Süden die Reg.-Bez. Liegnitz und Merseburg; gegen Westen die Reg.-Bez. Merseburg und Potsdam.

Hauptflüsse sind: die Oder, die Warthe, der größte Nebenfluß der Oder, entspringt in Polen, die Netze kömmt aus dem Goplo See, im Kreise Inowraclaw, und fällt, 1½ Meile vor Landsberg, in die Warthe; die Spree, welche durch den

Friedrich Wilhelms oder Müllroser Kanal mit der Oder verbunden ist; der Bober, aus Schlesien kommend, mündet bei Crossen in die Oder; die Lausitzer Neiße fließt im Gubenschen Kreise in die Oder.

Der Boden bildet eine große, weite Ebene, nur durch kleine Anhöhen unterbrochen. Eine Reihe zusammenhängender Hügel zieht von Crossen nach Schwedt, nur durch die Warthe und die Bruchniederung getrennt. Die höchsten Anhöhen sind bei Saaten im Königsbergschen und bei Königswalde und Lago im Sternbergschen Kreise, sodann im Gubenschen Kreise der Einbeckenberg und die Neisberge bei Guben, der Kalkberg hinter dem Schenkendorfer Eichwalde, die Schlagsdorfer Berge, zwischen Guben und Schenkendorf und der Kornhügel an der Luba.

Es finden sich mehrere fruchtbare Thäler und Stromniederungen; das Oderbruch, Netzbruch, Warthebruch, der Spreewald, früher unzugängliche Sümpfe, haben jetzt einen hohen Grad von Kultur und Wohlstand. Die Urbarmachung des Oderbruchs, auf dem linken Ufer der Oder, von Lebus bis Oderberg, begann im Jahre 1717, und zwischen den Jahren 1747 bis 1756 wurde die völlige Entwässerung vollendet. Das Netzbruch wurde in den Jahren 1762 bis 1767 urbar gemacht, es erstreckt sich, von der Gränze des Bromberger Reg.-Bez., auf beiden Seiten der Netze, bis Zantoch, zur Vereinigung mit der Warthe, in einer Areal-Größe von 62,171 Morgen. Die Entwässerung des Wartebruchs wurde in den Jahren 1767 bis 1785 vollzogen, wodurch 95,201 Morgen gewonnen wurden. Es erstreckt sich von da an, wo das Netzbruch endigt, auf der Südseite der Warthe, bis Küstrin.

Der größte Theil des Reg.-Bez. hat einen sandigen Boden, in einigen Gegenden mit Thon und Lehm vermischt, wo er sich zum Getreidebau vorzüglich eignet. Der Königsberger, Soldiner und Züllichauer Kreis, so wie die Gegenden um Lüb-

ben, Lübbenau, Sorau und Guben gehören zu den fruchtbarsten; die meisten der übrigen Kreise haben nur einen leichten Mittelboden, der in trockenen Jahren der Kultur nicht günstig. Von den Kreisen hat der Arendswalder Kreis die geringste, und der Küstriner Kreis die dichteste Bevölkerung. Größere und kleinere Landseen finden sich viele, darunter der Soldiner 1350 Morgen enthält.

Holz ist im Ueberfluß vorhanden, so daß noch Ausfuhr nach der Kurmark und Pommern statt findet.

Die gesammten Waldungen werden auf 1,400,000 Morgen angegeben. Davon betrugen die Domainenwaldungen unter den Inspektionen Driesen und Sorau, mit 30 Oberförstereien, 832,465 Morgen, nach der Angabe von 18$\frac{27}{28}$ nur 816,203 Morgen. Die Oberförstereien heißen Börnchen, Brahlitz, Braschen, Cladow, Cossenblatt, Crossen, Dammendorf, Grünhaus, Hangelsberg, Lagow, Lietzegöricke, Limritz, Lubiathfließ, Massin, Neubrück, Neuhaus, Neumühl, Pyrehne, Regenthien, Reppen, Sablath, Groß-Saerchen, Schlanow, Schönborn, Schwachenwalde, Sorau, Spremberg, Taubendorf bei Guben, Tauer, Zicher.

Als bedeutende Waldungen treten hervor *): nördlich an der Oder die Petziger Heide mit dem Hohenlübbichauschen, Hansebergschen und Zachowschen Revier; die Zekericker, Lietzegöreker und Stölpchensche Heide; der Neumühlsche und Drewitzer Forst, die Massinsche, Caminsche und Zichersche Heide; die Carziger Heide; der Staffelder und Cladowsche Heide. Im Arenswalder Kreis die Schwachenwalder, Cranzische, Sellnowsche, Balstersche, Regenthiner und Neubrücker Forst. Im Sternbergschen Kr. an der Oder der Reppensche Forst, der Buchwald bei Lagow, die Osterwaldsche Heide bei Königswalde

*) Karte vom Frankfurter Reg.-Bez. von Reimann. 15 Blät. Berlin 1818.

und die Waldungen zwischen Drossen und Sonnenburg. Im Friedeberger Kreise die Waldungen bei Driesen, Schlanow und Lubiatfließ; im Crossener Kreise die Waldungen bei Crossen an der Oder und am Bober; im Sorauer Kreise die Forstheide bei Forste an der Neiße; im Luckauer Kreise die Findsterwaldsche und Bommelheide. Sodann die Waldungen am Müllroser Kanal und der Spree, worunter der Biegenbrücker und Hangelsberger Forst; im Gubener Kreise die Gubensche Heide; im Lübbenschen Kreise die Lieberoser Heide und der Spreewald.

Der Spreewald, von welchem uns früher und in neuester Zeit Nachrichten mitgetheilt werden *), liegt in einer tiefen, sandigen Niederung, etwa zwei Meilen, hinter Kottbus, wird von vielen kleinen Armen der Spree durchflossen, auch wohl theilweis bei hohen Wasserstand überschwemmt. Von der Stadt Lübben, die ungefähr in der Mitte gelegen, heißt der oberhalb derselben gelegene Theil der Ober- und der unterhalb derselben gelegene Theil der Unter-Spreewald.

Die Größe wird ungefähr 5 Quad.-Meilen betragen; ein großer Theil des Bruches ist jetzt urbar und in fruchtbare Felder und Wiesen umgewandelt. Jedoch bestehen noch bedeutende, unter mehrere Besitzer getheilte Waldmassen, davon der Staat, die Stadt Lübben, der Freiherr v. Houwald zu Straupitz und der Besitzer der Herrschaft Lübbenau, die größten Theile besitzen. Dieses Spreethal, von einem wendischen Volksstamme bewohnt, zeigt die trefflichste Vegetation, dagegen die Umgegend durch Sandwüsten gebildet wird. Ueberall von der Spree durchschnitten und umgeben, ist der Wald gewöhnlich nur zu Kahn zugänglich; im Winter bedient sich Jeder der Schlittschuhe.

---

*) Der Spreewald, in physikalischer und statistischer Hinsicht, von Franz. Görlitz 1800.

Der Boden ist nasser, humoser Sandboden, 4 bis 5 Fuß tief, worunter dann reiner Sand sich zeigt; eigentlicher Torf wird fast gar nicht gefunden. Mit Ausnahme der Höhen und tiefen bruchigen Stellen, ist der Charakter des Waldes derjenige eines nassen Wiesengrundes, mit Holz besteckt. Die hohen Stellen enthielten früher Eichen und Buchen, deren Stelle jetzt Kiefern und Birken einnehmen.

Die Eller ist dominirende Holzgattung. Man beschränkt sich, im Betreff der Wirthschaft, auf einen langen Schlagholzumtrieb, da die Eller noch bis zum 50sten Jahre wieder gut ausschlägt. Ein regelmäßiger Umtrieb fand noch nicht statt, man kann annehmen, daß im Allgemeinen kein Bestand unter 40 Jahren abgetrieben wird. Eigenthümlich ist diesem Walde die Esche, auch ist der Haselstrauch an einigen Orten von schönem Wuchse, so auch der Vogelbeerbaum, das Pulverholz, und in den tiefen Niederungen die Werftweide (Salix acuminata). Die übrigen Holzgattungen sind Buchen, Eichen, Hainbuchen, Kiefern, Birken, Linden.

Der Morgen gut bestandener Erlenwald giebt im Durchschnitt jährlich 40 bis 50 Cub.-Fuß.

Der Absatz des Holzes geschieht größtentheils zu Wasser nach Berlin. Die Grasnutzung überwiegt die Holznutzung und gewährt vielen Bewohnern die Existenz.

Im Betreff des Wildes, ist der Wald wegen seiner starken Hirsche berühmt, jedoch ist der Rothwildstand nicht stark, der Rehestand aber beträchtlicher. Wenn Plattfrost eintritt, verunglückt oftmals viel Wild. Ein starker Birkwildstand ist im Ober-Spreewalde; die Becassinen Jagd ist in manchen Jahren sehr ergiebig, Enten finden sich nicht in großer Menge.

Für den Staat ist der Spreewald auch dadurch wichtig, daß er zum großen Wasserbehälter zur Aufstauung des Frühjahrwassers dient, um die Spree bei späterer Dürre daraus zu speisen. —

Im Allgemeinen ergiebt sich, im Betreff der Waldungen des Reg.-Bezirks, das Resultat, daß der Arenswalder, Landsberger, Sternberger, Crossener, Sorauer, Luckauer, Kottbusser und Lübbener Kreis die waldreichsten Kreise des Regierungs-Bezirks sind.

---

5. Provinz Schlesien.

Gelegen von 32° 5′ — 36° 22′ östl. Länge und 49° 19′ bis 52° 1′ nördl. Breite mit einem Flächenraume von 741,74 Quad.-Meilen mit 2,424,967 Einwohnern und 143 Städten.

Die Gränzen bilden gegen Norden und nordöstlich, die Provinzen Brandenburg und Posen; gegen Osten Polen und Krakau; gegen Süden und Westen Oestreich und Sachsen, und zwar mit Oestreich von der Weichsel bis zur Lausitzer Neiße, wo die Sudeten mit dem Riesengebirge die Provinz von Mähren und Böhmen trennen. Die Sudeten steigen steil aus der oberschlesischen Ebene in der Nähe der Oder- und March-Quellen auf und ziehen in einer Länge von 15 Meilen bis gegen den Quellbezirk des Bobers, wo sie wieder steil abfallen. In diesem Zuge liegen der Altvater (4500 F.), als südöstlicher Eckpfeiler, der Schneeberg (4310 F.), woselbst sich das Gebirge in zwei Parallelketten östlich und westlich spaltet, die sich am Ursprung des Schweidnitzer Wassers, bei der hohen Eule (3755 F.) wieder vereinigen. Nordöstlich von hier erhebt sich auf der Ebene, als isolirter Berggipfel, der Zobten (2100 F.). Das Riesengebirge steigt über die Bobersenkung 3000 Fuß und erstreckt sich, in einer Länge von 7 Meilen, bis zu seiner steilen Absenkung gegen die Lausitzer Neiße. Die Breite beträgt kaum 3 Meilen; die höchsten Gipfel dieses Zuges sind: in der Mitte die Schnee- oder Riesenkoppe (4955 F.) und auf der nordwestlichen Ecke die Tafelfichte (3370 F.)

Außer diesen Gebirgsketten giebt es noch einige einzelne

Berge, als der Heßberg an der Katzbach (1316 F.), der Gräditzberg am Bober, im Goldberger Kreise (1255 F.), die Landskrone, im Görlitzer Kreise (1321 F.), der Ahlberg, an der Lausitzer Neiße (1304 F.).

Der Hauptstrom der Provinz ist die Oder, in dieselbe münden, auf der linken Seite, die Oppa, entspr. im großen Neißer-Schneeberg; die Zinna; die Neiße, aus Bächen im kleinen Schneeberg der Grafschaft Glatz entspringend; die Ohlau auf dem Berge südlich von Münsterberg entspringend; die Weistritz von Wüste-Giersdorf, auf der böhmischen Gränze, kommend; die Katzbach, an den Katschdorfer Bleibergen im Schonauer Kreise entspringend, durchläuft bis zur Mündung 13 Meilen; der Bober, auf der böhmischen Gränze am Abhange des Rehhorns entspringend; die Lausitzer Neiße. Auf dem rechten Ufer münden die Olsa; die Ruda; die Birawka; die Klodnitz; die Malapane; die Brinitza; die Wayda; die Bartsch.

Die bedeutendsten Kanäle sind: der Klodnitz Kanal im Benthner Kreise, Reg.-Oppeln, in einem Steinkohlenstollen beginnend, 28 Fuß breit, 8 Meilen lang; der unterirdische Kanal bei Weißstein, Reg.-Bez. Breslau, woselbst er in einem Kohlenlager beginnt; der Turowaer Kanal bei Turowa und außerdem noch viele verbindende Floßgräben.

Seen und Teiche sind in großer Anzahl vorhanden, überhaupt werden 7406 stehende Gewässer angegeben, darunter 102 Seen und Hauptteiche und 251 mittlere Teiche *).

Der Boden ist im Ganzen fruchtbar und fast überall gut angebaut, so daß alle Getreidearten, Gemüse, Obst, und auch Wein gewonnen werden; am tragbarsten ist er in der Gegend von Breslau, Schweidnitz, Nimptsch, Strehlen, Frankenstein, Jauer, Bunzlau, Haynau, Liegnitz, Glogau, Neiße und Treb-

*) Die Staatskräfte der preußischen Monarchie von Freiherrn v. Zedlitz 3 Bde. Berlin 1828 bis 1830.

nitz. Unfruchtbar sind die höheren Gebirgsgegenden und Oberschlesien, besonders auf der rechten Oderseite.

Von Produkten des Mineralreichs werden gewonnen: Blei in der Gegend um Tarnowitz; Eisen in Oberschlesien; Arsenik; Vitriol; Silber aus den Kupferschiefern zu Rudelstadt in Niederschlesien und aus den Bleierzen von Tarnowitz und Rambeck; Steinkohlen in den Kreisen Waldenburg, Tost, Beuthen und Glaz, so wie auch im Kreise Pleß, wo unter den Waldungen ausgebreitete Steinkohlenlager liegen sollen. Zu Rudelstadt, Kupferberg und Eschweiler werden aus den Steinkohlen Coaks bereitet. An edleren Steinen finden sich Chrysopras, Achat, Onyx, Jaspis, Carneol, Krystalle; Marmor, in 18 verschiedenen Arten; Porphyr, in großen Massen am Willenberge bei Schönau; Serpentinstein, besonders am Zobten; Kalkbrüche, besonders in den Kreisen Jauer, Schönau, Hirschberg, Nimptsch, Habelschwerdt, Glatz und Ratibor; Gyps vorzüglich im Kreise Löwenberg; Thonerde, Walker-, Röthel-, Ocker- und Siegelerde.

Mineralquellen werden 60 angegeben, davon 32 benutzt sind, unter denen die vorzüglichsten die warmen alkalischen Schwefelquellen zu Warmbrunn bei Hirschberg, schon seit dem 13ten Jahrhundert bekannt; die Schwefelquellen bei Landeck, seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts bekannt; der Sauerbrunnen bei Reinerz im Glatzer Kreise; die Quellen zu Salzbrunn im Waldenburger Kreise; das Hermannsbad bei Muskau im Rothenburger Kreise.

Die Waldungen der Provinz können zu mehr, als 4 Millionen Morgen angenommen werden, so daß etwa auf die Quad.-Meile 5500 Morgen kommen. Die Kiefern sind besonders gegen die Neumark und Posen hin herrschend, so auch auf dem Riesengebirge, welches größtentheils Privatforste enthält. Dagegen ist in der Grafschaft Glatz die Fichte vorherrschend, woselbst sie den schönsten Wuchs zeigt und öfter mit der Weißtanne vermischt ist. Sie soll hier den höchsten Massenertrag

geben; nächst dem Glatzer Gebirge hat sie den besten Wuchs auf dem Harz, dann in Ostpreußen und auf dem Erzgebirge und zuletzt auf dem Thüringerwalde. Auch ist die Saamenmenge sehr verschieden, indem man in den Glatzergebirgen mit 8 Pfund Saamen, im Oberharze aber kaum mit 40 Pfund auf dem Morgen ausreichen kann.

Die Buche wird schon seltener; im Oderthale sind Laubhölzer vorherrschend, worunter die Eiche einen guten Wuchs zeigt.

Von dem angegebenen Flächenraume der Provinz enthält:

Der Reg.-Bez. Breslau 248,14 Quad.-Meilen mit 939,370 Einwohnern, 55 Städten, 22 Kreisen.

Der Boden ist im Süden gebirgig, woselbst ein kleiner Theil des böhmisch-schlesischen, und der größte Theil des schlesisch-mährischen Gebirges, so wie auch das Eulen- und Zobten-Gebirge, gelegen. Die Kreise Striegau, Nimptsch, Münsterberg, Strehlen, Trebnitz, Wohlau und Wartenburg werden von Anhöhen durchzogen, die übrigen Theile sind fast ganz eben. Auf der linken Seite der Oder ist der Boden sehr fruchtbar, auf der rechten mehr sandig und waldig.

Die Domainenwaldungen des Reg.-Bez. wurden im J. $18\frac{27}{28}$ unter 4 Inspektionen mit 13 Oberförstereien auf 247,807 Morgen angegeben. Sie sind, in der Forstinspektion Glatz die Oberförstereien Carlsberg, Voigtsdorf; in der Forstinspektion Scheidelwitz die Oberförst. Peisterwitz, Zedlitz, Zobten; in der Forstinspektion Stoberau die Oberförst. Carlsmarkt, Leubusch, Windisch-Marchwitz; in der Forstinspektion Trebnitz die Oberförst. Bobiele, Briesche, Kuhbrück, Nimkau, Schöneiche.

Die Waldungen des Brieger Kreises enthalten mehr Laub- als Nadelholz, sie sind auf dem rechten Oderufer breiter und dichter, als auf dem linken, woselbst der Hochwald, in welchen Fasanen unterhalten werden, schon ziemlich gelichtet ist. Der Glazer Kreis enthält außer den Königl. Waldungen noch unter den Privatwaldungen die gräflich Magnischen und v. Mu-

tiusschen Forste, von derem Holze, auf der Neiße verflößt, bei Wartha und Neiße große Niederlagen befindlich. Im Schweidnitzer Kreise liegen die Königl. Waldungen von Grüssau, die Wälder des Eulengebirges und des Zobtens, die Waldungen der Herrschaften Friedland und Fürstenstein, dem Grafen Hochberg gehörig. Im Namslauer Kreise ziehen sich die Waldungen nach Kreuzburg und Karlsruhe, im Reg.-Bez. Oppeln; im Münsterberger Kreise liegt ein zwei Meilen langer Buchenwald. Auch die Waldungen des Trebnitzer Kreises haben viele Buchen und Eichen und ansehnliche Birkenbestände, größtentheils aber Nadelhölzer. Außerdem finden sich große Waldmassen in der Gegend um Silberberg, Habelschwerdt, Wünschelburg, Reichenstein und Ohlen. Mangel an Holz haben die Kreise Breslau, Nimptsch und Strigau.

Der Reg.-Bez. Oppeln enthält 243,06 Q.-Meil. mit 719,427 Einwohnern, 38 Städten, 16 Kreisen.

Derselbe enthält größtentheils einen ebenen Boden, der auf der linken Oderseite fruchtbarer, als auf dem rechten Ufer, wo viele Sandflächen und große Waldungen mit Morästen vorhanden. An der östlichen Seite streichen Anhöhen, die mit den Karpathen in Verbindung stehen; die an der westlichen Seite gelegenen Berge gehören zum Glatzer- und mährischen Gebirge. In der Mitte des Bezirks erhebt sich einzeln der Annaberg.

Die Waldungen enthalten größtentheils Kiefern; Eichen und Buchen finden sich nur wenig. Stark bewaldet sind der Neustädter Kreis, besonders im nördlichen Theil, wo die Königl. Waldungen von Proskau und Chrzelitz beginnen; der Oppelner Kreis, woselbst die bedeutenden Waldungen bei Proskau, Malapane, Carlsruhe und Kreuzburg gelegen, welche Breslau und andere Gegenden mit Bau- und Brennholz versorgen. Der Beuthener Kreis, besonders im nördlichen Theile, der Falkenberger, Koseler und Kreuzburger Kreis, sodann der

Lublinitzer, Rosenberger, Rybniker und Toster Kreis haben große Kieferwälder. Im Ratiborer Kreise finden sich an der Oder große Eichenbestände, so wie auch im Groß Strehlitzer Kreise schöne Eichen und Buchen. Im Plesser Kreise, welcher große Waldmassen hat, sollen die fürstlich plessischen Waldungen 95000 Morgen betragen. Im Leobschützer Kreise fehlen, mit Ausnahme einiger Holzungen, die Waldungen fast gänzlich.

Ueber die Ertragsfähigkeit in hiesigen Kiefernwaldungen sind aus dem Königl. Poppelauer- und Kupper-Forst, im 2ten Jahrgange des Forst- und Jagd-Archivs, einige Resultate mitgetheilt worden.

Ein Morgen im Poppelauerforst, woselbst der Bestand 98 Jahr, stark durchhauen, auf gutem Boden in ebener Lage, enthielt 152 Stämme, welche 4028 Cub.-F. enthielten und 42 Klftr. Kloben, 11 Klftr. Knüppel, 4 Schock Wasen gaben.

Ein Morgen im Kupper Forst, dessen Bestand 108 Jahr, stark durchhauen, auf mittelmäßigem Boden, hatte 144 Stämme, welche 3470 Cub.-Fuß enthielten und 38 Klftr. Kloben, 7 Klftr. Knüppel, $3\frac{1}{2}$ Schock Wasen gaben.

Ein Morgen im Poppelauer Forst, dessen Bestand 115 jährig, stark durchhauen, auf mittelmäßigem Boden, enthielt 122 Stämme, welche 2427 Cub.-F. enthielten und 26 Klftr. Kloben, 6 Klftr. Knüppel und $2\frac{1}{2}$ Schock Wasen gaben.

Ein Morgen daselbst, dessen Bestand 120 Jahr, stark durchhauen, auf gutem Boden, enthielt 158 Stämme zu 4736 Cub.-Fuß, welche 51 Klftr. Kloben, 11 Klftr. Knüppel, 5 Schock Wasen gaben.

Der Herr Ob.-Land-Forst-M. Hartig nimmt als allgemeines Resultat an: daß ein Morgen Kiefernwald, binnen 100 Jahren, wenn er gut behandelt und alles Holz zur Benutzung verbleibt, auf gutem Sandboden 70 Klftr. oder jährlich $\frac{7}{10}$ Klftr.; auf mittelmäßigem Sandboden 50 Klftr. oder jährlich $\frac{1}{2}$ Klft.; auf schlechtem Sandboden in zwei Umtrieben 35 Klft. od. jährlich $\frac{1}{3}$ Klft. geben kann. Ist der Bestand einigermaßen

geschlossen und ziemlich behandelt, so können erfolgen: auf gutem Sandboden 55 Klftr., auf mittelmäßigem Sandboden 40 Klftr.; auf schlechtem Sandboden 28 Klftr. Von dieser Produktion muß aber $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ als Verlust abgezogen werden, wo dann vom Morgen auf gutem Boden nur 40 bis 45 Klftr., auf mittelmäßigem Boden 30 bis 35 Klftr. oder jährlich $\frac{1}{2}$ Klftr.; auf schlechtem Boden 20 bis 25 Klftr. oder jährlich $\frac{1}{5}$ Klftr. erfolgen werden.

Andere nehmen den Ertrag noch höher an und behaupten, daß der Morgen Kiefernwald im Durchschnitt jährlich $1\frac{1}{2}$ Klftr. zu 108 Cub.-Fuß geben könne.

Die Domainenwaldungen des Reg.-Bez., welche 14 Oberförstereien enthalten, wurden im Jahre $18\frac{27}{28}$ zu 342,939 Morgen angegeben. Es sind die Oberförstereien Bodland, Budkowitz, Chrzelitz, Cosel, Dambrowka, Dembio, Grudschütz, Jankowitz, Jellowa, Kraschnow, Ottmachau, Paruschowitz, Poppelau, Proskau.

Der Reg.-Bez. Liegnitz enthält 250,54 Quad.-Meilen mit 766,170 Einwohnern, 50 Städten, 19 Kreisen.

An der südlichen Gränze zieht sich das Riesengebirge hin; die Kreise Laubau, Goldberg, Jauer und Bolkenhayn enthalten Bergzüge, als Vorberge des Riesengebirges. Die übrigen Gegenden sind größtentheils eben oder von unbedeutenden Höhen durchzogen und größtentheils am linken Oderufer fruchtbarer, als auf der rechten Seite.

Von den Waldungen des Reg.-Bez., woran es fast nirgends fehlt, wurden die Domainenwaldungen unter den fünf Oberförstereien Grüssau, Hoyerswerda-Kollm, Panten, Reichenau und Tschiefer im Jahre $18\frac{27}{28}$ auf 55,856 Morgen angegeben. Der Gränberger Kreis enthält einige bedeutende Kiefernwälder, und an der Oder Eichen; der Freystädter Kreis ist besonders in seinem östlichen Theile, wo die fürstlich Carolathschen Waldungen gelegen, stark bewaldet. Der Saganer

Kreis

Kreis enthält auf seinem sandigen und steinigen Boden, westlich und südlich, große Waldungen, darunter der Heinwald, Kautzwald, die Sagansche Heide. Im Rothenburger Kreise nehmen die Waldungen der Standesherrschaft Muskau, worunter die Ober- und Neuheide, einen großen Flächenraum ein; die Muskauerheide wird auf 18,000 Morgen angegeben. Der Görlitzer Kreis hat in seinem südlichen und südwestlichen Theile, so wie an den Ufern der Neiße und Tschirne, bedeutende Waldungen, so auch der Hoyerswerdaer, Liegnitzer, Bunzlauer und Glogauer Kreis, in Letzterem die Waldungen um Polkwitz. Ferner der Liegnitzer und Lübener Kr., woselbst die kleine Koßenauerheide, die Lübener, Liegnitzer und Mönchs Heide; der Schönauer und Sprottauer, der Landshuter und Lobauer Kreis; der Löwenberger Kreis, wo größtentheils Fichten und Tannen den Bestand bilden. Der Hirschberger Kreis, der gebirgigste der ganzen Provinz, welcher das Lager des Riesengebirges mit seinen höchsten Punkten vom Schmiedeberger-Kamm bis zum Anfang des Isar-Kamms enthält, ist überall in seinen Bergen bewaldet. Hier sind unter den bedeutenden Privatwaldungen die gräflich Schafgotschen und bei Erdmannsdorf die gräflich Gneisenauschen Waldungen gelegen.

Sehr wenig bewaldet sind der Goldberger Kreis und der Jauersche Kreis der fruchtbarste, woselbst sich außer dem Mönch- und Mochauer Walde keine bedeutende Waldmassen finden.

---

6. Provinz Sachsen.

Zwischen 27° 29′ — 31° 33′ östl. Länge und 50° 27′ bis 53° 5′ nördl. Breite, enthält die Provinz einen Flächenraum von 460,63 Quad.-Meilen mit 1,427,779 Einwohnern und 145 Städten.

Die Gränzen bilden in Westen Braunschweig und Hannover; in Norden und Nordosten Hannover und die Provinz Brandenburg; in Süden und Südwesten das Königreich Sachsen, die Reußischen, Gothaischen, Weimarischen und Hessischen Länder. Die größte Länge der Provinz beträgt, vom Dorfe Hochkirchen, Kreis Zeiz, bis zum Dorfe Stresow, Kreis Osterburg, gegen 33 Meilen und die größte Breite vom Flecken Mückenburg, Kreis Liebenwerda, bis Birkenfeld, Kreis Heiligenstadt, gegen 34 Meilen.

Deröstliche Theil ist, mit Ausnahme des Petersberges bei Halle und einigen Sandbergen und Höhenzügen, beinah ganz eine Ebene. Südwestlich beginnen in den Kreisen Oschersleben, Halberstadt und Aschersleben die Vorberge des Harzes.

Die Flüsse gehören größtentheils zum Gebiet der Elbe, die bei Lösnig, Kreis Liebenwerda, in die Provinz tritt und links die Mulde und Saale mit ihren Nebenflüssen, und rechts die schwarze Elster und Roslau aufnimmt; die nicht zum Elbgebiet gehörige Flüsse gehören zum Wesergebiet, wie die Ocker und mehrere Andere.

Verbindungs-Kanäle sind der Elsterwerdaer-Floßkanal, welcher im Reg.-Bez. Frankfurt, im Luckauer Kreise, südlich von Finsterwalde, beginnt; der Plauesche Kanal von Paray an der Elbe bis Plauen zur Havel, 4½ Meile lang; der Bruchgraben im Halberstädter Kreise ist nicht schiffbar und nur ein Entwässerungskanal; die Wernigeroder Wasserreise, ein 2 Meilen langer Kanal, im Wernigeroder Kreise.

Die bedeutendsten Seen sind der süße und salzige See im Mannsfelder Seekreise; der Arendsee im Osterburger Kreise; der Wusterwitzer See ein Theil des Plauenschen Sees und der Torgauer See.

Der Boden ist im Ganzen sehr fruchtbar, so daß Getreide und Gemüse aller Art gewonnen werden.

Im Betreff der Viehzucht ist nur die Schafzucht ausgezeichnet.

An Mineralien werden gewonnen: Silber, Eisen (Eisenhütten bei Suhl und Schmiedefeld), Stahl, Kupfer (Kupferhütten im Mannsfeldischen und Stolbergischen); Kobald, Alaun, Salz (Salinen zu Schönebeck, Stasfurth, Halle, Artern, Kösen, Dürrenberg); Stein- und Braunkohlen (Steinkohlen-Gruben um Wettin, Döhlau, Wefersleben). Mineralquellen zu Lauchstädt, Langensalza, Tennstädt, Bibra, und Soolbäder zu Schönebeck.

Von dem gesammten Flächenraume der Provinz enthält:

Der Reg.-Bez. Magdeburg 210,23 Quad.-Meilen mit 554,721 Einwohnern, 52 Städten, 15 Kreisen. Die Länge beträgt 20 Meilen und die Breite 14 Meilen.

Von dem im Ganzen äußerst fruchtbaren Boden ist der Salzwedler Kreis am mindesten fruchtbar; die Waldungen werden in demselben auf 14000 Morgen angegeben, davon 8000 Morgen Domainen und 6000 Morgen der Stadt Salzwedel gehören. Der Bestand sind größtentheils Kiehnen und Ellern.

Der Osterburger Kreis, welcher die fruchtbaren Striche der Wische und die Geist enthält, soll 15 bis 16000 Morgen Waldungen haben, von welchem $\frac{2}{3}$ Domainenwaldungen, deren Bestand Kiefern, Ellern und Birken, mit Ausnahme des Forstes Garbe, welcher Eichen enthält.

Der Stendalsche Kreis, von mittelmäßiger Fruchtbarkeit, hat einige Höhenzüge und Sandberge, worunter der Landberg bei Krunkow; der südliche Theil ist stark bewaldet, die Waldungen werden zu 30,450 Morgen angegeben.

Der Wolmirstädter Kreis, welcher im südlichen Theile sehr fruchtbar, nördlich aber einige torfige und moorige Strecken enthält, hat 85,876 Morg. Waldungen, darunter 76000 Morg. Königl. Waldungen, welche die Reviere Colbatz, Burgstall,

Mehlpful und Wolmirstädt enthalten. Es findet sich in diesen Revieren viel Hoch- und Schwarzwild.

Der Neuhaldenslebener Kreis, welcher mittelmäßig fruchtbar ist, enthält an Waldungen 68,202 Morg., davon 11,165 Morgen Domainenwaldungen.

Der Oschersleben Kreis, wo der Huy-Wald gelegen, hat kaum 11,000 Morgen Waldungen, und, so wie der Halberstädter Kreis, Holzmangel.

Der Wanzlebener Kreis, welcher eine sehr fruchtreiche Ebene mit dem 400 Fuß hohen Kreuzberge bei Sohlen bildet, enthält nur an Waldungen 4807½ Morgen, davon 1522 Morg. dem Staat gehören und größtentheils aus Eichen bestehen.

Der Gardelegener Kreis, eine mäßig fruchtbare Ebene, worauf der Hindenberg bei Klötze und der Havelberg bei Zichtau sich erheben, enthält 76,605¼ Morgen Waldungen, davon die Domainenwaldungen 50,668¼ Morgen betragen.

Der Kreis Jerichow I. enthält einen mittelmäßig fruchtbaren Boden; von den Waldungen desselben betragen die Domainenwaldungen 40,144 Morgen, mehrentheils aus Eichen, Birken und Rüstern bestehend.

Der Kreis Jerichow II. enthält die 300 Fuß hohen, ½ Meile langen Kammerberge; von den Waldungen betragen die Domainenwaldungen 20,000 Morgen, aus Eichen und Kiefern bestehend.

Der Ascherslebener Kreis ist zum größeren Theil gebirgig und enthält vom Harz den nordöstlichen Theil der Teufelsmauer; der höchste Punkt ist bei der Kolonie Friedrichsbau, im Ramberger Forste, der hohe Kopf. Die Waldungen betragen 19,806 Morgen.

Der Kreis Kalbe, mit einem fruchtbaren Boden, enthält den Wartenberg bei Kalbe (300 F. üb. d. Meeresfl.) und den Spitzberg (120 F.) bei Groß-Salze; die Waldungen enthalten 19,748 Morgen, davon 17,760 Morgen Domainenwal-

dungen, größtentheils Laubhölzer aus Eichen und Rüstern bestehend.

Der Wernigeroder Kreis, worin der Brocken lagert, hat einen fruchtbaren Boden; die Waldungen werden auf 54,600 Morgen angegeben.

Was nun im allgemeinen die Waldungen des Reg.-Bez. betrifft, so wird in den sandigen Gegenden schon die Kiefer herrschend, wie z. B. in der Burgstaller Heide, größtentheils bestehen sie aber aus Laubhölzern, worunter die Eiche vorherrschend, besonders in den Flußthälern.

Ueber die Elbforsten des Reg.-Bez. sind uns im 5ten Bande der Krit. Blätter einige Nachrichten mitgetheilt.

Die Hauptmasse dieser Waldungen liegt an beiden Ufern der Elbe, zwischen Dessau und Magdeburg, als eigentlicher Elbwald betrachtet, etwa 16000 Morgen betragend, aber von Feldern und Wiesen durchschnitten. In diesem humosen Lehmboden ist die Eiche herrschend, von äußerst gutem Wuchse und in reinen Beständen, wenn sie künstlich angebauet sind. In dem hier herrschenden Mittelwaldbetrieb bildet sie den Oberbaum, es sollen aber, zur Erziehung von Nutzholz für den Schiffbau noch mehr geschlossene Eichenwaldbestände erzogen werden; die dazu bestimmten Orte werden abgeräumt, gerodet, einige Jahre für den Fruchtbau benutzt und zuletzt mit Eicheln, zwischen dem Getreide, besäet, wovon schon einige Bestände vorhanden.

Nächst der Eiche findet sich in diesen Waldungen am häufigsten, auf den frischen, auch feuchten Stellen und wo der Boden tiefgründig und sehr humose, die Ulme, sowohl die rauhe, als die Feldulme. An den Saalufern übertrifft sie die Eiche bis zu 80 und 100 Jahren bedeutend an Wuchs und hat mit 60 Jahren vollkommene Bauholzstärke. Wenn aber das Thermometer unter 18 — 20° R. fällt, erfrieren regelmäßig viele alte Ulmen, die sonst noch vollkommene Lebenskraft besitzen.

Buchen finden sich im Elbthale eben so wenig, wie in den anderen östlichen Flußthälern, dagegen finden sich Pappeln und vorzüglich wilde Birn- und Aepfelbäume, wovon die mehrsten veredelt und verpachtet sind. Der Haselstrauch, an einigen Orten das Unterholz bildend, zeigt einen vorzüglichen Wuchs, wird aber noch von der Traubenkirsche, die hier als starker Baum vorkommt, übertroffen. Die Niederungeh enthalten Kopfweiden, vorzüglich Salix fragilis, S. alba, S. accuminata. Wichtiger sind noch Sal. helix, S. vitellina und viminalis zur Behauung der in der Elbe und Saale angeschwemmten Sandrücken und zur Befestigung der Ufer; sie gewähren einen bedeutenden Ertrag; sehr wichtig ist aber die Grasnutzung dieser Reviere, so daß sie vom Löderitzer Revier allein 6000 Thaler beträgt.

Der Betrieb dieser Wälder ist, mit Ausnahme der zum Hochwald bestimmten Eichenkulturen, Mittelwaldbetrieb mit Eichen und Ulmen, als Oberholze und Haseln, Ulmen, Traubenkirschen, Hartriegel u. a., als Unterholz. Hier an der Elbe hört der eigentliche Mittelwaldbetrieb auf, denn auf dem rechten Ufer beginnt in den Laubholzwaldungen die Hochwaldwirthschaft herrschend zu werden.

Im Betreff des Wildes findet sich in diesen Gegenden ein starker Wildstand von weißem Edelwilde.

Was nun das Verhältniß der Waldfläche zur Bodenfläche des Reg.-Bez. betrifft, so könnte etwa die Waldfläche zu 12 p. c. angenommen werden, oder auf einer Quad.-Meile 1852 Morgen.

Die Domainenwaldungen des Reg.-Bezirks werden zu 287,052 Morgen angegeben *) und stehen unter der Localverwaltung von 9 Inspektionen mit 29 Oberförstereien, nämlich:

---

*) Der Reg.-Bez. Magdeburg vom Major v. Seidlitz. Magdeburg 1820.

1) Inspektion Abbendorf mit den Oberförstereien Clötze, Dietsdorf, Ziesau.
2) Inspektion Alvensleben mit den Oberförst. Bischofswalde, Schermke, Weferlingen.
3) Insp. Barby mit den Oberförst. Grüneberg, Rannies, Gusigke, Löderitz.
4) Insp. Colbitz mit den Obf. Kesselsohl, Neuhoff, Planken.
5) Insp. Genthin mit den Oberförst. Alten-Plathow, Biederitz, Güsen, Jerichow.
6) Insp. Hasserode mit den Oberförst. Abbenrode, Dingelstedt, Hasserode.
7) Insp. Letzlingen mit den Obf. Mahlpfuhl und Dölle, Jaewenitz, Letzlingen, Schnöggersburg, Weissewarte.
8) Insp. Magdeburg mit den Obf. Sandforth, Schweinitz.
9) Insp. Thale mit den Obf. Heteborn, Thale.

Der Reg.-Bez. Merseburg enthält 188,76 Q.-Meil. mit 596,704 Einwohnern, 71 Städten, 17 Kreisen.

Der Boden ist, von Westen aus, in Thüringen, Mansfeld, Querfurth, dem Stifte Naumburg und dem Saalkreise, bei abwechselnden Ebenen und Hügeln, sehr fruchtbar. Vom Saalkreise und Merseburger Kreise an ist das Land eben und auch fruchtbar bis zum Delitzscher und Bitterfelder Kreise, in dessen östlichen Theilen der Boden leichter und zum Theil sandig wird. Im Torgauer, Wittenberger, Schweinitzer und Liebenwerdaer Kreise ist der Sand vorherrschend.

Der Sangerhauser Kreis enthält im südlichen Theil die sogenannte goldene Aue, ein äußerst fruchtbares Thal, welches sich an der Helme, aus der Gegend von Nordhausen zum Thal der Unstrut zieht. Unter den einzelnen Bergen dieses Thals ist hier der Kyffhäuser Berg bei Tilleda gelegen, auch findet sich hier das Salzwerk bei Artern und bei dem Dorfe Riestädt reiche Braunkohlengruben. Mit Ausnahme der Grafschaft Stollberg hat der Kreis Mangel an Holz. Auch der

Naumburger und Weißenfelser Kreis haben Holzmangel, es finden sich aber Torf- und Braunkohlenlager. Dagegen hat der Mansfelder Gebirgskreis bedeutende Waldungen und ist ergiebig an Mineral-Produkten, nämlich Steinkohlen zu Meisdorf, Alabaster- und Gypsbrüche zu Burgörner, Kupfer zu Hettstädt und Ermsleben. Der Delitzsche Kreis, hat besonders in seinen nordöstlichen Theilen, bedeutende Waldungen; der Bitterfelder Kreis, durch seine Wiesen und gartenreiche Ebenen ausgezeichnet, ist besonders in den Amtsbezirken Düben und Gräfenhaynichen stark bewaldet. Der Saalkreis, welcher nur wenige Holzungen besitzt, hat dafür Steinkohlen (zu Wettin, Löbejün und Dölau) und Braunkohlenlager; eben so auch der Merseburger Kreis, wo das fehlende Holz durch bedeutende Braunkohlenlager ersetzt wird. Der Torgauer Kreis enthält bedeutende Wälder, als die Annaburger Heide, die Lochauer, Domitzsche, Weidenheimsche, Falkenberger und die Mittel und Raths Heide; Holz und Torf sind überhaupt die Hauptprodukte dieses Kreises. Der stark bewaldete Wittenberger Kreis enthält die Schmiedeberger und Dübener Heide und den Forst von Kilso; der Liebenwerdaer Kr. hat gleichfalls viele Waldungen, worunter die Elsterwerda, die Liebenwerdasche Heide; der Schweinitzer Kreis, die Seyida und Domitsche Heide; der Zeitzer Kreis, einen fruchtbaren Weizenboden enthaltend, hat den beträchtlichen Zeitzer Forst; der Querfurter Kreis enthält den Lodersleber und Wendelsteiner Forst.

Die Domainenwaldungen unter den 30 Oberförstereien Dobra, Gröden, Groeden, Annaburg, Glücksburg, Hohenbucke, Langennaundorf, Naundorf, Seyda, Zülsdorf, Falkenberg, Pretzsch, Rothehaus, Sitzenroda, Tornau, Weidenhain, Bitterfeld, Burgliebenau, Großra, Halle, Predelist, Bischoffrode, Lodersleben, Oberheldrungen, Ziegelroda, Bräunroda, Braunschwende, Friedrichshohenberg, Oberdorf, Siebigerode, enthielten im Jahre $18\frac{27}{28}$ 403,054 Morgen.

Der Reg.-Bez. Erfurt enthält 61,74 Quad. Meilen mit 276,372 Einwohnern, 22 Städten, 9 Kreisen.

Die Bestandtheile dieses Bezirks sind: die vormaligen Fürstenthümer Erfurt und Eichsfeld, die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen, die Grafschaft Hohenstein, der Antheil an Henneberg, Neustadt und dem Voigtlande, die Aemter Langensalza, Weissensee, Treffurt und die Voigtei Dorla, die Aemter Bodungen, Rüdigershagen und Gänseteich. Diese Bestandtheile liegen nicht alle zusammenhängend, sie schließen das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen in sich; auch liegt der Kreis Schleusingen davon getrennt im Thüringerwalde und der Kreis Ziegenrück in vier einzelnen Parzellen zwischen den Herzoglich Sächsischen und Fürstlich Reussischen Ländern.

Der Boden ist in den meisten Kreisen sehr ergiebig an Getreide, Gartengewächsen, Handels- und Futterkräutern, in der Viehzucht wird die Schaafzucht am meisten betrieben.

Der Nordhauser Kreis, der größtentheils Vorberge des Harzes enthält und von der Helme, Zorge, Wipper und Bode durchflossen wird, hat fruchtbaren Boden und gute Weiden; an Mineralprodukten: Eisen, Marmor und Alabaster. Die Waldungen desselben bestehen größtentheils aus Laubhölzern, die als Mittelwald, mit vorherrschendem Buchenoberholz, bewirthschaftet werden. Der Mühlenhauser Kreis, worin die Unstrut, Lahn und Werra fließen, hat fruchtbaren Boden, Kalk- und Mühlsteinbrüche, aber nur wenig Holz. Der Heiligenstadter Kreis, worin die Werra, Leine und Unstrut fließt, bildet einen Theil des Obereichsfeldes, ist gebirgig und von geringer Fruchtbarkeit. Der Langensalzaer Kreis, worin westlich ein Theil des Waldgebirges, der Haynich, lagert, bildet zum größten Theil ein weites, sehr fruchtbares Thal, von der Salza, Unstrut und mehreren kleineren Flüssen durchströmt; von Seen sind hier der Südhausersee bei Groß-Gotte und die Teufelslache und der Hansensee bei Ißersheiligen zu bemerken.

Bei Tennstädt findet sich Tuffstein, Torf und ein Salinen-Schwefelbad. Der Erfurter Kreis, eine wellenförmige Ebene mit einzelnen Bergen, von der Gera durchströmt, enthält einen äußerst fruchtbaren Boden, ergiebig an Getreide, Gemüsen, Obst, Handels- und Futterkräutern; auch wird die Schaafzucht und Bienenzucht mit vielem Fleiße betrieben. An Holz hat dieser Kreis Mangel, so wie auch der Weissenseer Kreis, der aber einen sehr fruchtbaren Boden hat, welcher von der Unstrut, Gera, Wipper und Helbe durchflossen wird. Dagegen sind stark bewaldet: der gebirgige Worbisser und der Ziegenrücker Kreis und am stärksten der auf dem Thüringerwalde gelegene Schleusinger Kreis, der auch an Mineralprodukten: Eisen, Kupfer, Vitriol, Schwefelkies und Steinkohlen ergiebig ist.

Die Domainenwaldungen wurden 18$\frac{17}{18}$ auf 146,495 Morgen angegeben; die Lokalverwaltung bestand in 2 Inspektionen mit 16 Oberförstereien, nämlich:

1) Insp. Mühlhausen mit den Oberförstereien: Bleidungen und Gerode, Breitenworbis, Königshof, Langenberg, Lohra, Reifenstein, Treffurt, Wachstedt.

2) Insp. Schleusingen mit den Oberförst. Dietzhausen, Erlau, Schleusingen, Schleusinger-Neudorf, Schmiedefeld, Suhl, Viernau. Unter specieller Aufsicht des Oberforstmeisters steht das Revier Erfurt.

---

7. Provinz Westphalen.

Gelegen zwischen 24° 5′ — 27° 4′ östl. Länge und 50° 48′ — 52° 30′ nördl. Breite, enthält die Provinz einen Flächenraum von 367,60 Quad. Meilen mit 1,242,452 Einwohnern und 98 Städten oder solchen Ortschaften, die im Stande der Städte repräsentirt werden.

Der Boden ist von sehr verschiedener Ergiebigkeit; nördlich ist Sandboden mit Moor- und Heideboden vorherrschend, südlich Gebirgsboden und zwar die zum Wesergebirge gehörige Mindensche Bergkette und die Egge, der zum Weserwalde gehörige hohe Pön, der zum Sauerländischen Gebirge gehörige Arnsberger Wald, die Ebbe, das Rothlagergebirge und der Haarstrang.

Von den Flüssen gehören zum Gebiet des Rheins: die Sieg, Emmsche, Wupper, Ruhr, Lenne, Lippe, Pader; die Weser, welche auf 5 Meilen die östliche Grenze macht und dann durch den Kreis Minden strömt, nimmt auf: die Emmer, Diemel, Bever, u. a.; die Ems und Wachte durchströmen den Reg.-Bez. Münster.

Von dem ganzen Flächenraum enthält:

Der Reg.-Bez. Münster 132,-- mit 390,629 Einwohnern, 28 Städten und 11 Kreisen.

Das Klima dieser Gegend, wenn auch im Ganzen gelind, ist doch, durch die vorherrschenden Nordwestwinde, abwechselnd unfreundlich und feucht; eigenthümlich ist der sogenannte Haarrauch, der sich im Frühjahr und zu Anfang des Sommers, durch die Verbrennung von Moos, Heidekraut und Torflagen auf den großen Mooren der nördlichen Gegend entsteht, welche durch dieses Verbrennen zum Anbau des Venne-Buchweizens, einer Abart des Sand-Buchweizens, vorbereitet werden.

Die auf diese Art bestellten Moore werden Venne, die einzelnen höheren, bei nasser Zeit kultur- oder brandfähigen Striche aber Haare genannt.

Eigenthümlich ist die Lebensweise des Landmanns, der nicht in Dörfern, sondern im Mittelpunkt seiner Ländereien sich anbaut, wo die Grundstücke durch Gräben und Buschwerk von einander abgesondert liegen.

Im Kreise Münster, wo $\frac{1}{7}$ der Grundfläche als Heidebo-den angegeben wird, besteht der Boden theils aus Sand, theils aus Lehm oder Kleie und mitunter auch aus Mergel, und wird zu $\frac{1}{3}$ für gut und $\frac{2}{3}$ für schlecht angesprochen. Der höchste Punkt ist der Schappdettenberg.

Die Waldungen sind nur zerstreute und unbedeutende Parcellen. Im Kreise Tecklenburg ist der größte Theil des Bodens schlecht; der höchste Punkt ist der Goldhügel bei Ibbenbühren.

Die königlichen Waldungen, mit Einschluß des 1380 Morgen großen Habichtswaldes, betragen ohngefähr 4000 Morgen und die Privat-Forste 6000 Morgen.

Der Kreis Warendorf enthält an einzelnen Walddistrikten im Ganzen ohngefähr 11000 Morgen und ohngefähr 1200 Morgen an Torfmooren.

Im Kreise Beckum betragen die zerstreut liegenden Waldungen ohngefähr 29000 Morgen, davon 1400 Morgen königlich.

Im Kreise Lüdinghausen enthält der nutzbare Boden: an Waldungen 34000 Morgen; Acker- und Gartenland 80000 Morgen; Wiesen 8000 Morgen; Weiden 22000 Morgen; Heideboden 20000 Morgen; Torf- und Moorgrund 1000 Morgen. Die Waldungen geben nicht nur den Bedarf, sondern es werden auch noch jährlich ohngefähr 1500 Klftr. Brennholz und für 15 bis 20 tausend Thaler Bau- und Klappholz nach Holland gebracht. Die Verfertigung von Holzschuhen, welche auf kleinen Schiffen auf der Südersee nach Holland geführt werden, beschäftigt 75 Familien.

Der Kreis Coesfeld, dessen Boden aus einem strengen Kleie- und Mergelboden besteht enthält in dem sogenannten Baumberge 20890 Morgen Waldungen davon der Staat die zum ehemaligen Stift Hohenholten gehörigen Waldungen besitzt.

Der Kreis Recklinghausen enthält bedeutende Waldungen, davon der Staat den Fernwald besitzt; die übrigen Waldungen gehören dem Herzog von Aremberg, den Grafen von Bönen, v. Nesselrode, v. Westerhold, v. Meerfeld und mehreren Privaten. An Brennholz ist hier überhaupt kein Mangel, weil es jeder Bewohner bei seinem Hof hat, aber auch Bau- und Nutzholz wird nach Holland ausgeführt. Auch betreiben hier 173 Familien, als Nebenarbeit des Feldbaues, die Verfertigung der Holzschuhe.

Der Kreis Borken hat ohngefähr 11000 Morgen Waldungen; bei Bochholt finden sich einige Nadelholzanlagen. Die Verfertigung von Holzschuhen wird hier am stärksten betrieben.

Im Kreise Ahaus finden sich eigentliche Waldungen nur in den Bürgemeistereien Ahaus, Stadtlohn und Legden. Der Fürst Salm besitzt den Liesnerforst bei Stadtlohn von 2000 Morgen; das Asbecksche Bruch, von 300 Morgen, gehört dem Fürsten Salm-Horstmar, so wie 1200 Morgen den Fürsten Salm-Salm und Salm-Kyburg gehören.

Der Kreis Steinfurth hat einzelne Waldparzellen, als: den Bagno und Commendebusch bei Steinfurth; den Bregl und das Osterholz bei Borghorst; das Herrenholt und den Landbusch bei Horstmar. Diese Gehölze bestehen mehrentheils aus hochstämmigen Eichen und Buchen, mit Schlagholz vermischt, die nicht nur zum Bedarf, sondern im südlichen Theil des Kreises auch noch für den Verkauf abwerfen.

Die Domainenwaldungen, die Oberförsterei Wolbeck und die Rev. Försterei Habichtswalde enthaltend, werden auf 14759 Morgen angegeben.

Die gesammte Bodenfläche des Reg.-Bez. wird (nach Borchmeyer) zu 2,764,295 Morgen und davon die Waldungen auf 519,054 Morgen, also gegen $\frac{1}{5}$ des Ganzen, angegeben.

Der Reg.-Bez. Minden enthält 94,₁₁ Quad. Meilen mit 389,758 Einwohnern, 27 Städten, 10 Kreisen.

Die Bergketten, welche diesen Reg.-Bez. größtentheils durchziehen, stehen in Verbindung östlich mit dem Deistergebirge in Hanover und mit dem Teutoburgerwald im Fürstenthum Lippe, südlich hangen sie mit den Gebirgen des kölnischen Sauerlandes zusammen. Als die höchsten Punkte treten hervor: die Bergkuppen bei Bleiwäsche (1680 F.) im Kreise Büren und die Spitze des Köterberges im Kreise Hörter (1100 F.). Die Fortsetzung des Deistergebirges wird bei Hausberge, eine Stunde oberhalb Minden, durch die Weser in der sogenannten westphälischen Pforte durchbrochen. Hier in dieser Bergkette, welche die Mindensche Bergkette oder das Wiehengebirge heißt, sind die höchsten Punkte: der Jakobsberg, der Wittekind, der Remeberg und der Rödinghauserberg, jedoch übersteigen diese Berge nicht die Höhe von 3 bis 400 Fuß. Die Gebirgsmasse bilden Flötzgebirge mit Kalk- und Sandsteinlagen, worüber eine Thonschicht gelagert; sie sind mit Laubhölzern, vorzüglich mit Eichen und Buchen bewaldet.

Die flachsten Distrikte des Reg.-Bez. enthalten die Kreise: Wiedenbrück und Paderborn, in Letzterem liegt die Stadt Paderborn, fast am Fuße der westlichen Abdachung des Teutoburgswaldes.

Im Warburgerkreise, wo der Warburgerwald an der Diemel und dem Eggegebirge eine ausgedehnte Waldmasse bildet, findet sich eine höchst fruchtbare Ebene zwischen zwei Hügelketten.

Die Waldungen des Reg.-Bez. sind fast durchgängig Laubholzwaldungen, worin Eichen und Buchen vorherrschen; Kiefern finden sich nur, künstlich angebaut, auf einigen sandigen Strecken, auch sind auf den Höhen des sogenannten alten Waldes Nadelholzkulturen.

An Wild enthalten die Waldungen Rothwild, nur als Wechselwild, Rehe und Schwarzwild nur in geringer Anzahl, Auergeflügel findet sich in den Waldungen des Paderborner Kreises, Hasen, Füchse, Dachse, Feldhühner, Schnepfen, Krammetsvögel, wilde Enten, mehr oder weniger überall.

Die Domainenwaldungen des Reg.-Bez., unter der Local-Verwaltung der Forstinspektion Paderborn, der Oberförsterei Hausberge und des Haus-Bürenschen Studien-Fonds mit den 11 Oberförstereien Bozddecken, Dalheim, Hardehausen, Herstelle, Marienmünster, Neuenbecken, Neuenheerse, Wilhelmsberg, Wünnenberg, Hausberge, Herford, wurden 18$\frac{2}{2}\frac{7}{8}$ auf 154,597 Morgen angegeben.

Der Reg.-Bez. Arnsberg enthält 140,53 Q.-Meilen mit 462,065 Einwohnern, 43 Städten, 14 Kreisen.

Der nördliche Theil des Bezirks ist, einige Hügel ausgenommen, durchaus eben und fruchtbar; der Boden besteht hier aus Mergel, der an der Lippe häufig durch Sandlagen bedeckt ist, die unkultivirbare Stellen bilden.

An diesen Distrikt, der schon im Allgemeinen 350 F. üb. d. Meeresfläche liegt, schließt sich südlich der Haar- oder Hardstrang und die theilweise schon gebirgige Gegend nördlich der Ruhr, von Neheim bis Steele und der Arnsbergerwald. Der Haarstrang sowohl, als die Gegend nördlich der Ruhr sind auch mit Ausnahme einiger Distrikte noch fruchtbar, obgleich die Gegend schon 900 F. üb. d. Meeresfläche gelegen.

Der Arnsbergerwald, zu beiden Seiten der Ruhr, mit dem Eichwalde, der zwischen den Flüssen Wöhne und Harve gelegen, und dem Buchwalde, hat eine Ausdehnung in der Richtung von Ost nach West von etwa 9 Stunden, und von Nord nach Süd wird die größte Breite etwa 3 Stunden betragen, so daß die ganze Ausdehnung etwa 5 Quad.-Meilen beträgt. Dieser Wald ist zum Theil sehr wasserreich und sumpfig.

Der südliche Theil des Reg.-Bez. ist durchgängig gebirgig, hier schließen sich an das Astenberger Gebirge, dessen höchster Punkt 2625 F. beträgt, die Bergkette, welche das Herzogthum Westphalen von Wittgenstein und Siegen trennt und die Bergkette nördlich der Lenne. Auf diesen Bergketten sind die höchsten Punkte der Hürdler (2387 F.) südlich vom Schmallenberg; der Hunau (2570 F.) nordöstlich von Fredeburg; beide Gebirgsketten sind, nach der Lenne zu, schroff abdachend, wodurch das Lennethal von Astenberg bis Schmallenberg ein wild romantisches Ansehen bekommt. Auch ist der Astenberg durch den, über Winterberg und Küstelberg um 600 Fuß tiefer ziehenden Bergrücken, mit dem Gränzgebirge zwischen dem Herzogthum Westphalen und Fürstenthum Waldeck verbunden, welches mit ihm gleiche Höhe hat. In dieser Gegend zeichnen sich als Höhenpunkte aus: der Hamert (2100 F.) bei Eslohe; der Balverwald (1700 F.) bei Balve; die Nordhelle (2080 F.), als höchster Punkt auf dem Ebbegebirge, im Kreise Altona.

In den gebirgigen Kreisen Siegen und Wittgenstein sind die bedeutendsten Höhen der Giebelwald (1600 F.) südwestlich von Siegen, und das Grenzgebirge zwischen Siegen und Wittgenstein, worauf das Dorf Lützel in der Erhöhung von 1700 Fuß gelegen. Die Stadt Berleburg im Wittgensteinschen Kr. liegt in einer Erhöhung von 1300 Fuß.

Der Boden der gebirgigten Gegenden besteht größtentheils aus Thonboden und ist unfruchtbar, so daß nur Sommerkorn, Hafer und hin und wieder etwas Gerste und Heidekorn gewonnen wird. Eine Lagerung von Kalkstein zieht sich von Brilon, über Meschede, Arnsberg, Balve, Iserlohn, Limburg und Altena nach Schwelm, worauf eine ausgezeichnete Fruchtbarkeit herrscht. In diesem Kalkstein finden sich Höhlen, als die Klutert unweit Schwelm, die Clusensteiner, Balver, Welmeder und Sundewicher Höhle. Auch giebt es hier

Bäche

Bäche die versiegen und in einiger Entfernung wieder verstärkt und zugleich fischreich zum Vorschein kommen, z. B. die Höne bei Clusenstein, die Alme bei Brilon. Auch findet man auf diesem Landstrich mehrere hervorragende Felsmassen, wie z. B. das sogenannte Felsenmeer bei Sundwich und die Bruchhauser Steine, zwei Stunden südwestlich von Brilon, 150 bis 160 Fuß hoch.

An Mineralprodukten enthalten die Gebirge Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Galmei, Stahl (der Stahlberg bei dem Dorfe Müsen, Kreis Siegen), Marmor=, Gyps=, Schiefer= Kalkstein= und Sandsteinbrüche. Steinkohlen finden sich in den Kreisen Dortmund, Bochum, Hagen; Salzquellen zu Unna und Königsborn, Kreis Hamm und zu Werl und Sassendorf, Kreis Soest. Gesundbrunnen zu Lippholthausen Kreis Dortmund und zu Schwelm, Kreis Hagen.

Die fruchtbarsten Gegenden enthalten die Kreise Lippstadt, Soest (Soester=Börde), Hamm, Dortmund und Bochum, woselbst Weizen, Gerste, Roggen, Hafer in Menge gedeihen. Minder gut ist der Boden der Kreise Iserlohn, Hagen, Altena und Siegen, welche die Fabrikgegenden enthalten.

Das Klima des Reg.=Bez. ist im Allgemeinen mäßig, jedoch in den einzelnen Theilen, wegen der Erhebung, verschieden; die Gebirge und großen Waldmassen veranlassen oft starke Nebel, Südwest= und Westwinde sind gewöhnlich vorherrschend.

Die Waldungen, durchgängig Laubholzwaldungen, aus Eichen, Buchen, Hainbuchen, Ahorn und anderen Holzarten bestehend, nehmen einen großen Flächenraum ein, so daß dieser Reg.=Bez. zu den waldreichsten des Staats gehört und man die Waldungen zu 30 proc. der Bodenfläche annehmen kann. Vorzüglich ist der südliche Theil bewaldet, woselbst die bedeutendsten Wälder sich in den Kreisen Arnsberg, Altena, namentlich in den Gegenden von Meinerzhagen, Plettenberg und Lüdenscheid; so wie im Kreise Hagen finden, wo nördlich von Wetter

und Herdicke an der Ruhr, auf dem Haarstrang, die Arden gelegen.

Die Bewirthschaftung dieser Waldungen besteht in Mittelwald-, reinem Niederwald- und Hochwald-Betrieb.

Eigenthümlich ist die sogenannte Haubergswirthschaft im Siegenschen Kreise, wo zwischen den Stöcken der Eichen- und Birken-Niederwaldungen, die man Hauberge nennt, ein oder mehrere Jahre Roggen oder Buchweizen gezogen wird. Klima und Boden, der Ackerkultur wenig günstig, weisen auf Holzwirthschaft hin, die, nächst dem Bergbau, dem Hütten- und Hammerbetrieb, Hauptbeschäftigung der Bewohner ist.

Vormals besaß jeder Grundeigenthümer eine abgemarkte Waldfläche (Haubergsfläche), die er willkührlich bewirthschaftete; den Nachtheil dieser Bewirthschaftung einsehend, kam man vor mehr als 300 Jahren darauf, die abgesonderten Waldflächen in Gemarkungen zusammenzuziehn und in jeder Gemarkung jährlich einen, oder nach Erforderniß einige Schläge zu führen, worin jeder Theilhaber, einen seiner vormals abgesonderten Fläche proportionalen Antheil erhielt. Für jede Gemarkung wurde eine Umtriebszeit von 15 bis 20 Jahren bestimmt und jeder Hau in gleiche Theile (Stammjähne) getheilt.

Was nun die Bewirthschaftung der Hauberge betrifft, so wird im Frühjahr, nach Abgang des Schnees, der zu hauende Schlag von den Interessenten getheilt und zuerst das unterdrückte Gehölz gehauen, welches man den Hain räumen oder strauchen nennt. Hierauf werden die in der Entfernung von 15 Schritten überzuhaltende Saamenreidel bezeichnet und dann das übrige Holz gehauen, welches bis Ende April und da, wo Lohe geschält werden soll, bis Ende Mai, beendigt werden muß. Nach der Räumung wird der Boden mit der Hainhacke gehackt, die Rasen in kleine Haufen gebracht und wenn sie getrocknet, verbrannt, welches bei der Buchweizensaat Mitte Juni, bei der Roggensaat gegen die Mitte des Juli geschieht.

Die Asche wird auf der Oberfläche gleich vertheilt und die Saat vollzogen; während dieser Operation erhält die Oberfläche oder der Hain verschiedene Namen, nämlich während des Verbrennens der Rasen Brandhain, nach vollzogener Saat Heidlovshain (Buchweizenhain) oder Kornhain (Roggenhain), nach der Erndte Stoppelhain. Der Hain bleibt so lange in Schonung, bis die Lohden dem Rindvieh entwachsen.

Was den Naturalertrag betrifft, so liefert im Durchschnitt, auf mittelmäßigem Boden, ein mit Eichen gut bewachsener Morgen Hauberg bei 16jährigem Umtriebe, jährlich 20 Cub.-Fuß Kohlholz, 20 Stück Wellen, 80 Pfund Lohe, 19 Pfund Roggen, 30 Pfund Stroh.

Ueber diese Haubergswirthschaft findet man eine gehaltvolle Beschreibung im 2ten Jahrgange des Hartigschen Forst- und Jagd-Archivs, Seite 79 bis 100.

Die Domainenwaldungen des Reg.-Bez., unter den 3 Inspektionen Arnsberg, Meschede und Siegen, mit den 9 Oberförstereien Bielstein, Biedelar, Glindfeld, Hainchen, Himmelpforte, Lützel, Obereiner, Rumbeck und Siegen enthielten $18\frac{2}{7}$ 441,281 Morgen.

---

3. Die Rhein-Provinz.

Gelegen von 23° 35′ — 26° 19′ östl. Länge und 49° 7′ 30″ — 51° 55′ nördl. Breite mit einem Flächenraume von 479,99 Quad.-Meilen mit 2,223,687 Einwohnern, 119 Städten, 59 Kreisen.

Die Gränzen bilden, mit Ausnahme des Wetzlarer Kreises, welcher abgesondert zwischen Nassau und dem Großherzogthum Hessen gelegen, gegen Westen Frankreich mit $13\frac{1}{2}$ Meile und die Niederlande mit etwa 40 Meilen; gegen Norden die Niederlande; gegen Osten die Provinz Westphalen; gegen Südosten und Süden der baiersche Rheinkreis, die hessenhomburgi-

sche Herrschaft Meissenheim, das oldenburgische Fürstenthum Birkenfeld und Frankreich.

Zu beiden Seiten des Rheinstroms sich erstreckend, umfaßt die Provinz das Großherzogthum Niederrhein und die Herzogthümer Jülich, Cleve und Berg. Der Boden ist zum größeren Theil gebirgig, besonders der südliche und östliche Theil; die Hauptgebirgszüge sind der Hundsrück, die Eifel und der Westerwald. Außer diesen drei Hauptgebirgen durchziehen noch einige Aeste der Vogesen und einige Zweige der Ardennen einen Theil der Reg.-Bez. Trier und Achen, wo letztere in dem hohen Veen, einer Gebirgsebene von 4 bis 5 Meilen Ausdehnung, beinahe 2100 Fuß über dem Meere gelegen, ihr Ende erreichen.

Die Hauptflüsse sind der Rhein, der bei der Einmündung der Nahe bei Lingen in die Provinz eintritt, bis zum Dorfe Horchheim auf dem rechten Ufer die natürliche Gränze zwischen Nassau und dem Reg.-Bez. Coblenz macht und, nach mannigfachen Krümmungen, durch die Reg.-Bez. Coblenz, Köln und Düsseldorf bei Schenkenschanz, dem holländischen Dorfe Lobith gegenüber, den Staat verläßt. Die Mosel betritt unterhalb Perle den Staat und bildet, bis zum Einfluß der Sauer oder Sure, die Gränze zwischen Luxemburg und Preußen, geht dann auf Trier und in mannigfachen Krümmungen nach Coblenz, wo sie in den Rhein mündet. Die Nette, in der Eifel entspringend, durchläuft ein, 10 Stunden langes, fruchtbares Thal und mündet, bei Miesenheim oberhalb Andernach, in den Rhein. Die Ahr, in der Eifel entspringend, hat einen Lauf von 12 Stunden und mündet vor Sinzig in den Rhein. Die Sieg entspringt im Siegenschen bei Lützel und mündet zwischen Beuel und Mondorf in den Rhein. Die Wupper entspringt bei Kierspe im sauerländischen Gebirge, durchfließt das Thal von Barmen und Elberfelde und mündet unterhalb Cöln in den Rhein. Die Erft, in der Eifel oberhalb Münstereifel ent-

springend, hat einen Lauf von 24 Stunden und mündet unterhalb Neuß in den Rhein. Die (östliche) Ruhr, in Westphalen, an der Gränze des Waldeckischen, entspringend, mündet bei Ruhrort; ferner münden in den Rhein die Lippe, oberhalb Wesel, die Lahn bei Lahneck, die Nahe bei Bingen. Zum Gebiet der Maas gehören die westliche Ruhr oder Roer, aus den Bergsümpfen des hohen Veens bei Sourbrodt, 2 Stunden von Montjoie entspringend und nach einem Laufe von 30 Stunden bei Roeremonde in die Maas mündend, und die Niers unweit Wanlo im Reg.-Bez. Düsseldorf entspringend, die Kreise Kempen und Geldern durchlaufend, mündet unterhalb Gennep in die Maas.

An Seen enthält die Provinz nur zwei im Reg.-Bez. Coblenz, nämlich: den Laachersee, im Kreise Magen, dessen Oberfläche 1325 Morgen, die Länge 8422 Fuß und die Breite 7643 Fuß beträgt. Er liegt 715 Fuß über dem Rhein und 920 Fuß über der Meeresfläche und soll über 3000 Quellen haben. Das Uelmer-Maar, im Kreise Cochem bei Uelmen, liegt 1163 F. über dem Rhein und 1368 F. über der Meeresfläche. Das Klima der Provinz ist sehr verschieden, in dem Rheinthale und den Nebenthälern äußerst mild und gesund, auf den Gebirgen rauh und kalt, reich an Naturschönheiten und malerischen Gegenden. Der Boden ist gleichfalls sehr verschieden, mehr leicht als schwer, auf einigen Strecken unfruchtbar, steinig und sandig.

An Produkten des Pflanzenreichs werden alle Getreidearten, Gemüse, Taback, Hopfen, Handels- und Futterkräuter, Wein und Obst gewonnen. Aus dem Mineralreiche: Eisen, Kupfer, Blei, Galmey, Alabaster, Marmor, Porphyr, Basalt, Sandstein, Tuffstein, Gyps, Schiefer, Stein- und Braunkohlen, Alaun und verschiedene Erden. Mineralquellen zu Burtscheid, Bertrich, Tönnesstein, Godisberg und Roisdorf. Das

Thierreich gewährt aus allen Klassen sowohl an zahmen Vieh, Wild, Vögeln und Fischen, reiche Ausbeute.

Von der gesammten Bodenfläche der Provinz werden angegeben: *)

Gärten und Baumwiesen .	240,841	Morgen
Ackerland	4,037,691	—
Wild- und Schiffelland .	673,467	—
Wiesen und Weiden . .	905,013	—
Weinberge	44,756	—
Waldungen	3,148,713	—
Oede Ländereien . . .	870,396	—
Wege und Flüsse . . .	297,573	—
Summa . .	10,218,450	Morgen.

Davon sind: 191,33 Quad. Meilen katastrirt.

Der Reinertrag vom Grundeigenthum beträgt:

von Wohnhäusern . . .	1,958,459	Thaler
von sonstigen Liegenheiten	8,710,241	—
Summa . . .	10,668,700	Thaler.

Von den Waldungen besitzt:

der Staat . . .	634,572	Morgen
Gemeinden . . .	1,026,031	—
Privaten	1,488,110	—

Das Verhältniß der Waldfläche zum ganzen Areal ist also ohngefähr = 1 : 3,24.

Der Boden hat einen hohen Preis, so daß in der Nähe des Rheins der Morgen mit 400 bis 500 Thaler bezahlt wird. Das Grundeigenthum ist sehr zerstückelt, die Mehrzahl der ländlichen Besitzthümer hat einen Umfang von 7 bis 20 Morgen, Güter, die 300 bis 400 Morgen enthalten, sind schon bedeutend.

---

*) Beiträge zur Statistik der K. Pr. Rheinlande aus amtlichen Nachrichten zusammengestellt. Achen 1829.

In den Reg.-Bez. Coblenz und Trier finden sich die meisten Kleinwirthschaften.*)

Von dem angegebenen Flächenraume der Provinz enthält:

Der Reg.-Bez. Düsseldorf 100,29 Quad. Meilen mit 594,727 Einwohnern, 58 Städten, 13 Kreisen.

Von der Bodenfläche werden angegeben:

Gärten und Baumwiesen	80,996	Morgen
Ackerland	1,015,490	—
Wiesen und Weiden . .	231,122	—
Waldungen	442,972	—
Oede Ländereien . . .	248,598	—
Wege und Flüsse . . .	69,943	—
Summa . .	2,089,121	Morgen

Von den Kreisen des Reg.-Bez. enthalten:

Der Kreis Düsseldorf an Ackerland 83,055 Morgen, Gärten 8408 Morg., Wiesen und Weiden 11,561 Morg., Waldungen 37,836 Morgen, öde Ländereien 11,561 Morgen.

Der Kreis Cleve, an Ackerland 87,526 Morgen, Gärten 12,648 Morg., Wiesen und Weiden 34,782 Morg., Waldungen 46,332 Morg., öde Ländereien 6324 Morgen.

Der Kreis Rees, an Waldungen 28,137 Morg., Wiesen und Weiden 40,566 Morgen.

Der Kreis Geldern, an Ackerland 177,396 M., Wiesen und Weiden 45,766 Morg., Gärten 9494 Morg., Waldungen 75,951 Morg., öde Ländereien 67,545 Morgen.

Der Kreis Crefeld an Ackerland 44,585 Morg., Gärten 4047 Morg., Wiesen und Weiden 9834 Morg., Waldungen 13,552 Morg., öde Ländereien 4020 Morgen.

Der Kreis Gladbach an Ackerland 51,710 Morg., Gärten 3282 Morg., Wiesen und Weiden 10,430 Morg., Waldungen 16,213 Morg., öde Ländereien 10,218 Morgen.

---

*) Kaufmann, Prof. Rheinpreußen und seine staatswirthschaftlichen Interessen ꝛc. Berlin 1831.

Der Kreis Kempen an Ackerland 84,441 Morg., Gärten 3825 Morg., Wiesen und Weiden 8507 Morg., Waldungen 25,878 Morg., öde Ländereien 23,607 Morgen.

Der Kreis Grevenbroich, an Ackerland 74,645 Morgen, Gärten 3023 Morg., Waldungen 4707 Morg., öde Ländereien 1574 Morgen.

Der Kreis Neuß an Ackerland 75,908 Morg., Gärten 2646 Morg., Wiesen und Weiden 9371 Morg., öde Ländereien 7178 Morgen.

Der Kreis Duisburg an Ackerland 108,849 Morg., Gärten 8074 Morg., Wiesen und Weiden 27,724 Morg., Waldungen 52,547 Morg., öde Ländereien 51,718 Morgen.

Der Kreis Solingen an Ackerland 55,703 Morg., Gärten 7357 Morg., Wiesen und Weiden 8408 Morg., Waldungen 34,683 Morg., öde Ländereien 4204 Morg., Wege und Flüsse 5,255 Morgen.

Der Kreis Elberfeld an Ackerland 63,624 Morg., Gärten 8521 Morg., Wiesen und Weiden 8175 Morg., Waldungen 36,374 Morg., öde Ländereien 2149 Morg., Wege und Flüsse 4191 Morgen.

Der Kreis Lennep an Ackerland 43,091 Morg., Gärten 5305 Morg., Wiesen und Weiden 9459 Morg., Waldungen 57,856 Morg., öde Ländereien 1000 Morg., Wege und Flüsse 5205 Morgen.

Von den Waldungen besitzt:

der Staat . . 85,163 Morgen
Gemeinden . . 22,458 —
Privaten . . 335,351 —

Im Betreff des Ertragsanschlages pro Morgen, wird im Durchschnitt angenommen vom Ackerlande höchster Ertrag 5 Thl. 10 Gr. (Kreis Crefeld), niedrigster Ertrag 8 Gr.; von Wiesen und Weiden höchster Ertrag 9 Thlr. (die Kreise Rees, Geldern, Duisburg), niedrigster Ertrag 5 Gr.; von den Wal-

dungen höchster Ertrag 7 Thlr. (die Kreise Rees und Duisburg), niedrigster Ertrag 1½ Gr.

Der Boden in der Rheinebene ist äußerst fruchtbar, so daß Getreide jeder Art, Gemüse und Obst vortrefflich gedeihen, weiter östlich, in dem gebirgigten Theil, wo der Boden größtentheils aus aufgelöstem Thonschiefer besteht, ist der Acker im Ganzen schlecht, die Bergrücken mehrentheils Heideblößen, so daß nicht so viel Getreide erzeugt wird, als diese volkreichste Provinz des Staats bedarf. Dagegen ist großer Reichthum an Steinkohlen, Eisen und Blei vorhanden.

Die Waldungen, aus gemischten Laubhölzern bestehend, worin die Buche und Eiche vorherrschend, liegen zum großen Theil vereinzelt, im Bergischen hat fast jedes Gut eine kleine Waldfläche in der Nähe; durch Streurechen, Heide- und Moos-hacken sind aber die Bestände so zurückgesetzt, daß keine Besaamung erfolgen kann und das ältere Holz vor der Reife gipfeldürr wird. Die Bergrücken sind entweder holzleer oder mit Heidekraut überzogen oder enthalten verkrüppeltes Birkengestrüpp mit einigen abgestorbenen Buchenkopfholzstämmen und gipfeldürren Eichen. In den Thälern und an den Feldrändern finden sich noch kleine Eichen- und Buchen-Bestände.

Als zusammenhängende Waldmassen im Reg.-Bez. treten hervor der Reichswald, südwestlich von Cleve, zwischen Cranenburg und Kessel am Niersbach bis zur niederländischen Gränze ziehend. Der Hochwald, westlich von Xanten; auf dem rechten Rheinufer bei Wesel der Diesforter-Busch; der Dämerwald, die Bühler und Gahlen-Heide mit dem Hünxerwalde; der Cölnische Wald; der Neuenwald; die Hünerheide. Der Duisburgerwald, zwischen dem Rhein und der Ruhr, bis gegen Kaiserswerth und Ratingen und die Waldmassen an den Ufern der Ruhr. Im Duisburger Walde befanden sich bis 1814 gegen 500 wilde Pferde.

Die Domainenwaldungen 85,163 Morgen betragend, bilden die Oberförstereien Bedburg, Gerresheim, Hiesfeld und Xanten; die Anpflanzungen am Rheinufer oder die Rheinwarden stehen auch unter Aufsicht eines Oberförsters.

Der Reg.-Bez. Cöln enthält 73,08 Quad.-Meilen mit 388,654 Einwohnern, 12 Städten, 11 Kreisen.

Auf der östlichen Rheinseite bilden das Siebengebirge und die bergischen Schiefer- und Kalkgebirge ein gleichsam halbzirkelförmiges Thal, welches mit einem milden Klima einen sehr kultivirten Boden enthält. Dagegen haben die im Gebirge gelegenen Kreise ein weniger günstiges Klima und einen Boden, der der Ackerkultur nicht sonderlich zusagt, daher daselbst Viehzucht und Fabrikanlagen vorherrschende Erwerbszweige sind.

Das Siebengebirge, aus Basalt, Porphyr und Sandstein bestehend, bildet eine Masse von Bergen, worunter die höchsten Punkte der Oelberg (Basalt, 1472,8 par. Fuß); die Löwenburg (Basalt, 1413,8 par. Fuß); der Nonnenstromberg (Basalt, 1065,7 par. Fuß); der Drachenfels (Trachyt, 1056 par. Fuß); die Wolkenburg (Trachyt, 1054,8 par. Fuß); der Petersberg (Basalt, 1053,2 par. Fuß); die Rosenau (1023,4 par. Fuß); der Stenzelberg (Trachytporphyr, 920,84 par. F.). Der Drachenfels mit dem Dombruche, aus welchem das Gestein zum Bau des Doms zu Cöln gebrochen wurde, hat auf seinem Gipfel die Ruinen des Schlosses, welches 1117 Churfürst Friedrich I. zugleich mit der Wolkenburg und Rolandseck erbaute, um Kaiser Heinrich V. den Weg auf dem Rhein zu sperren. Die Wolkenburg enthält 4 Steinbrüche, woraus die sogenannten Königswinter-Hausteine gebrochen werden, die, nebst Wein- und Obstbau der Hauptnahrungszweig der am Fuß des Drachenfels gelegenen Stadt Königswinter sind. Die Abhänge des Gebirges nach den Rhein hin sind mit Reben, Obstbäumen und Fruchtfeldern erfüllt, die nördlichen und östlichen Abhänge und die Höhen sind größtentheils bewaldet, theils

mit Niederwaldungen, die als Lohehecken benutzt werden, theils mit Hochwaldungen von Buchen und Eichen.

Auf der westlichen Rheinseite bildet das bei Godesberg vom Rhein zurücktretende Vorgebirge gleichfalls eine halbzirkelförmige Ebene, die einen gut kultivirten Boden und mildes Klima hat. Hier liegen auf der Ecke, wo das Vorgebirge eine westlichere Richtung nimmt, die köstlichen großen Trümmer des Schlosses Godesberg, das vom Erzbischof Theodorich im Jahre 1210 erbaut und in dem Kriege zwischen Churfürst Gebhard Truchses und Herzog Ernst von Baiern, durch Letzteren 1593 zerstört wurde. Die bei Godesberg gelegene Mineralquelle soll nach einer gefundenen Steinschrift schon den Römern bekannt gewesen sein; lange vernachläßigt, wurde sie unter Churfürst Max Franz 1789 wieder aufgesucht und eingefaßt.

Die hinter diesem Vorgebirge gelegenen Kreise haben größtentheils einen der Ackerkultur und dem Gartenbau sehr günstigen Boden. Die Uebergangs-Kalkgebirge der vordern Eifel bilden die südwestliche Seite des Kreises Rheinbach und die westliche Seite des Kreises Endkirchen. Auf diesen Gebirgen ist der Ackerbau größtentheils unzulänglich und die Bewohner nähren sich von der Schaaf- und Bienenzucht, so wie vom Fuhrwesen und Kohlenbrennen.

Von der Bodenfläche des Reg.-Bez. werden angegeben:

Ackerland	775,079	Morgen
Wiesen und Weiden .	115,241	"
Gärten und Baumwiesen	47,722	"
Weinberge	3,896	"
Waldungen	440,955	"
Oede Ländereien . . .	94,006	"
Wege und Flüsse . .	47,500	"
Summa	1,534,163	Morgen.

Von den Kreisen des Reg.-Bez. enthalten:

Der Stadtkreis Cöln an Ackerland 810 Morg., Gärten 1357 Morg., Wiesen und Weiden 23 Morg., Weinberge 135 Morg., öde Ländereien 9 M., Wege und Flüsse 614 Morg.

Der Landkreis Cöln an Ackerland 133,133 Morg., Gärten 6405 Morg., Wiesen und Weiden 2177 Morg., Waldungen 23,784 Morgen.

Der Kreis Bergheim an Ackerland 93,628 Morg., Gärten 4299 Morg., Wiesen und Weiden 10,919 Morg., Waldungen 29,844 Morg., öde Ländereien 641 Morg., Wege und Flüsse 2937 Morgen.

Der Kreis Euskirchen an Ackerland 99,584 Morg., Gärten 4081 Morg., Wiesen und Weiden 10,753 Morg., Weinberge 3 Morg., Wild- und Schiffelland 990 Morg., Waldungen 14,220 Morg., öde Ländereien 4292 Morgen.

Der Kreis Rheinbach an Ackerland 69,170 Morg., Gärten 3209 Morg., Wiesen und Weiden 12,842 Morg., Wild- und Schiffelland 8256 Morgen, Waldungen 51,382 Morgen, öde Ländereien 6627 Morg., Wege und Flüsse 4513 Morgen.

Der Kreis Bonn an Ackerland 60,748 Morg., Gärten 5465 Morg., Wiesen und Weiden 3325 Morg., Waldungen 41,241 Morg., Weinberge 1991 Morgen.

Der Kreis Mühlheim an Ackerland 65,183 Morg., Gärten 5933 Morg., Wiesen und Weiden 7617 Morg., Waldungen 61,160 Morg., öde Ländereien 7040 Morg., Wege und Flüsse 5323 Morgen.

Der Kreis Wipperfürth an Ackerland 47,000 Morgen, Gärtan 1420 Morg., Wiesen und Weiden 8300 M., Wild- und Schiffelland 80 Morg., Waldungen 60,000 Morg., öde Ländereien 700 Morg., Wege und Flüsse 2500 Morgen.

Der Kreis Gummersbach an Ackerland 46,000 Morgen, Wiesen und Weiden 12,600 Morg., Wild- und Schiffelland 240 M., Waldungen 42,000 M., öde Ländereien 19,000 M.

Der Kreis Waldbroel an Ackerland 33,426 Morg., Gärten 1917 Morg., Wiesen und Weiden 14,342 Morg., Waldungen 31,267 Morg., öde Ländereien 28,630 Morgen.

Der Siegkreis an Ackerland 126,397 Morgen, Gärten 12,126 Morg., Weinbergen 1749 Morg., Wiesen und Weiden 32,343 Morg., Waldungen 86,057 Morg., öde Ländereien 25,562 Morgen.

Der Ertragsanschlag pro Morgen wird angegeben: vom Stadtkreis Cöln vom Acker höchster Ertrag 12 Thlr., niedrigster 9 Thlr. 20 Sgr., von Weinbergen höchster 18 Thlr.; vom Landkreis Cöln vom Acker höchster 5 Thlr., niedrigster 18 Sgr., von Wiesen höchster 5 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 1 Thlr. 18 Sgr.; von Weinbergen höchster 6 Thlr., niedrigster 21 Sgr.; von Waldungen höchster 1 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 3 Sgr.; Kreis Bergheim, vom Acker höchster 4 Thlr. 24 Sgr., niedrigster 24 Sgr., von Wiesen, höchster 6 Thlr., niedrigster 1 Thlr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 6 Sgr., niedrigster 6 Sgr.; Kreis Bonn, vom Acker, höchster 6 Thlr., niedrigster 15 Sgr., von Wiesen, höchster 8 Thlr., niedrigster 24 Sgr., von Weinbergen, höchster 10 Thlr., niedrigster 2 Thlr. 24 Sgr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 6 Sgr., niedrigstrt 5 Sgr., Kreis Euskirchen, vom Acker, höchster 4 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 24 Sgr., von Wiesen, höchster 4 Thlr. 24 Sgr., niedrigster 1 Thlr. 6 Sgr., von Waldungen, höchster 3 Thlr., niedrigster 6 Sgr.; Kreis Rheinbach, vom Acker, höchster 4 Thl. 6 Sgr., niedrigster 14 Sgr., von Wiesen, höchster 6 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 9 Sgr., von Waldungen höchster 1 Thlr., niedrigster 3 Sgr.; Kreis Mühlheim, vom Acker, höchster 5 Thlr. 10 Sgr., niedrigster 18 Sgr., von Wiesen, höchster 7 Thlr. 10 Sgr., niedrigster 18 Sgr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 9 Sgr.; Sieg-Kreis, vom Acker, höchster 4 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 15 Sgr., von Wiesen, höchster 5 Thlr., niedrigster 1 Thlr., von Weinber-

gen, höchster 6 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 4 Thlr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 8 Sgr.; Kreis Waldbröl, vom Acker, höchster 2 Thlr., niedrigster 10 Sgr., von Wiesen, höchster 4 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 21 Sgr., von Waldungen, höchster 18 Sgr., niedrigster 5 Sgr.

Die Waldungen, sämmtlich aus Laubhölzern bestehend, worin die Eiche und Buche vorherrschend, haben bedeutende Hochwalddistrikte und bilden große zusammenhängende Waldmassen, als auf der rechten Rheinseite den Königs Forst und die Waldungen des Siebengebirges; auf der linken Rheinseite die Waldungen der Ville, zusammenhangend mit dem großen und kleinen Kottenforst, von welchem westlich der große Flamersheimer Erbenwald, 16,000 Morgen enthaltend, worin der Staat $\frac{28}{100}$ Antheil besitzt, gelegen. Mit diesem Walde gränzen die großen Gemeindewaldungen der Gemeinden von Arlof, Iversheim, Münstereifel und der Mütscheid.

Im Betreff der Bewirthschaftung findet Hochwald-, Mittelwald- und Niederwald-Betrieb statt.

Von der angegebenen Morgenzahl von 440,955 Morgen Waldungen, besitzt

der Staat . .	54,610	Morgen
die Gemeinden .	54,720	"
Privaten . .	331,625	"

Die Staatswaldungen unter der Forstinspektion Bensberg bilden 4 Oberförstereien: Königsforst, Siebengebirge, Ville und Kottenforst.

Der Reg.-Bez. Achen enthält 75,54 Quad.-Meil. mit 351,157 Einwohnern, 14 Städten, 11 Kreisen.

Der Boden ist von Südost nach Nordwest hin abhängig, jener südöstliche Theil und namentlich die Kreise Gemünd,

Montjoi und Malmedy werden von weit verbreiteten Armen des rauhen Eifelgebirges durchzogen, dessen Natur kalk- und schieferartig ist. Durch Feuer zerrüttete Berggipfel deuten auf frühere vulkanische Revolutionen. Der höchste Rücken, der sich von Kronenburg nördlich in den Kreis Gemünd, nordöstlich in den Kreis Malmedy erstreckt, hat bei Call und Sötenich seine bedeutendsten Gipfel, welche 1000 bis 1800 F. hoch sind. Außerhalb des Regierungs-Bezirks hängt dieses Gebirge mit einem, zwischen Bonn und Andernach sich an den Rhein hindehnenden Arm des Eifelgebirges und mit einer andern, nach Frankreich sich wendenden Kette der Ardennen zusammen. Im Regier.-Bezirk aber schließt sich nach Nordwest hin das sogenannte hohe Venn an, welches einen großen Theil des Kreises Montjoi einnimmt. Es ist ein mooriger Bergrücken ohne Vegetation, wo nur hin und wieder Torf gegraben wird; bei dem Wechsel der Witterung entwickeln sich hier dichte Nebel, die oft dem Wanderer gefährlich werden, daher die Verbindungswege durch hohe Stangen bezeichnet sind.

Mehr nach Westen hin schließen sich hieran die Moräste (Fanges genannt) des Kreises Eupen, von wo aus in den Landkreis Achen hinein das Gebirge sich in angenehme Thäler und Hügel verläuft und sich um Aldenhoven, Heinsberg und Geilenkirchen in ergiebige Fruchtfelder verliert. Eben so nimmt auch die sich nördlich ziehende Gebirgskette bei Niedeggen ab.

Die Fruchtbarkeit des Bodens nimmt von Südost nach Nordwest zu; in den rauhen Gebirgen werden nur Hafer und Kartoffeln gezogen, dafür sind sie an Erzen, namentlich an Eisen- und Blei-Erzen ergiebig. Die Kreise Düren und Jülich haben schöne Aecker und Wiesen, so daß man in der Gegend um Düren im Durchschnitt den Morgen jährlich zu 5 dürer Malter oder 13 bis 14 berliner Scheffel Roggen rechnet, welcher durchgängig mehr, als Weitzen gebaut wird.

Auch die Felder um Heinsberg, Erkelenz und Aldenhoven sind sehr ergiebig, jedoch verderben öfter Schnecken und Mäuse die Saat.

Von der Bodenfläche werden angegeben:

Ackerland	640,096	Morgen
Wiesen und Weiden .	183,934	=
Gärten und Baumwiesen	52,650	=
Weinberge	183	=
Waldungen	404,896	=
Oede Ländereien . . .	231,755	=
Wege und Flüsse . . .	39,068	=
Summa	1,620,595	Morgen.

Von den Kreisen des Reg.=Bez. enthalten:

Der Stadtkreis Achen, an Acker 3370 Morg., Gärten 1477 Morg., Wiesen und Weiden 2230 Morg., Waldungen 4184 Morg., öde Ländereien 79 Morg., Wege und Flüsse 566 Morgen.

Der Landkreis Achen, an Acker 53,295 Morg., Gärten 11,805 Morg., Wiesen und Weiden 21,747 Morg., Waldungen 38,163 Morg., öde Ländereien 2878 Morg., Wege und Flüsse 3868 Morgen.

Der Kreis Düren, an Acker 127,793 Morg., Gärten 6605 Morg., Wild= und Schiffelland 832 Morg., Wiesen und Weiden 18,337 Morg., Weinberge 183 Morg., Waldungen 51,713 Morg., öde Ländereien 8478 Morg., Wege und Flüsse 5816 Morgen.

Der Kreis Erkelenz, an Acker 70,669 Morg., Gärten 4740 Morg., Wiesen und Weiden 3314 Morg., Waldungen 15,657 Morg., öde Ländereien 15,679 Morg., Wege und Flüsse 2843 Morgen.

Der

Der Kreis Eupen, an Acker 4393 Morg., Gärten 1845 Morgen, Wiesen und Weiden 25,279 Morgen, Waldungen 30,528 Morg., öde Ländereien 4554 Morg., Wege und Flüsse 2264 Morgen.

Der Kreis Geilenkirchen, an Acker 49,144 Morg., Gärten 6030 Morg., Wiesen und Weiden 5124 Morg., Waldungen 9810 Morg., öde Ländereien 5285 Morg., Wege und Flüsse 2060 Morgen.

Der Kreis Heinsberg, an Acker 53,022 Morg., Gärten 7581 Morg., Wiesen und Weiden 12,887 Morg., Waldungen 10,509 Morg., öde Ländereien 8151 Morg., Wege und Flüsse 2272 Morgen.

Der Kreis Malmedy, an Acker 80,000 Morg., Gärten 2522 Morg., Wiesen und Weiden 36,000 Morg., Waldungen 71,000 Morg., öde Ländereien 120,000 Morg., Wege und Flüsse 6100 Morgen.

Der Kreis Montjoi, an Acker 31,278 Morg., Gärten 1205 Morg., Wild- und Schiffelland 2630 Morg., Wiesen und Weiden 10,123 Morg., Waldungen 62,659 Morg., öde Ländereien 31,233 Morg., Wege und Flüsse 2642 Morg.

Der Kreis Schleiden, an Acker 81,424 Morg., Gärten 2542 Morg., Wild- und Schiffelland 64,551 Morg., Wiesen und Weiden 39,416 Morg., Waldungen 91,823 Morg., öde Ländereien 34,763 Morg., Wege und Flüsse 6156 Morg.

Vom Kreise Jülich ist das Areal nicht bekannt.

Vom Ertragsanschlage pro Morgen werden angegeben: vom Stadtkreis Achen, vom Acker, höchster Ertrag 10 Thlr., niedrigster 1 Thlr. 21 Sgr., von Wiesen und Weiden, höchster 8 Thlr., niedrigster 1 Thlr. 21 Sgr., von Waldungen, höchster 18 Sgr., niedrigster 6 Sgr.; vom Landkreis Achen, vom Acker, höchster 6 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 15 Sgr., von Wiesen, höchster 7 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 24 Sgr.,

von Waldungen, höchster 2 Thlr., niedrigster 3 Sgr; Kreis Geilenkirchen, vom Acker, höchster 4 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 1 Thlr., von Wiesen, höchster 5 Thlr. 10 Sgr., niedrigster 1 Thlr. 12 Sgr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 24 Sgr., niedrigster 4 Sgr.; Kreis Heinsberg, vom Acker, höchster 4 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 24 Sgr., von Wiesen, höchster 5 Thlr. 10 Sgr., niedrigster 21 Sgr., von Waldungen höchster 1 Thlr. 3 Sgr., niedrigster 9 Sgr.; Kreis Jülich, vom Acker, höchster 4 Thlr. 24 Sgr., niedrigster 1 Thlr., von Wiesen, höchster 5 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 1 Thlr. 21 Sgr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 7 Sgr.; Kreis Düren, vom Acker, höchster 5 Thlr., niedrigster 18 Sgr., von Wiesen, höchster 6 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 24 Sgr., von Weinbergen, höchster 2 Thlr. 24 Sgr., niedrigster 24 Sgr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 9 Sgr., niedrigster 7 Sgr.; Kreis Montjoi, vom Acker, höchster 2 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 12 Sgr., von Wiesen, höchster 4 Thlr. 6 Sgr., niedrigster 10 Sgr., von Waldungen, höchster 21 Sgr., niedrigster 3 Sgr.; Kreis Gemünd, vom Acker, höchster 3 Thlr. 6 Sgr., niedrigster 12 Sgr., von Wiesen höchster 5 Thlr., niedrigster 18 Sgr., von Waldungen, höchster 27 Sgr., niedrigster 6 Sgr.; Kreis Erkelenz, vom Acker, höchster 5 Thlr., niedrigster 21 Sgr., von Wiesen, höchster 5 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 18 Sgr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 7 Sgr.

Von den 404,896 Morgen Waldungen besitzt:

117,408 Morgen der Staat,
122,129 " die Gemeinden,
165,359 " die Privaten.

Die Waldungen, sämmtlich aus Laubhölzern bestehend, worin die Buche und Eiche vorherrschend, haben mitunter treffliche Hochwaldbestände, wie z. B. im Landkreis Achen, in den Kreisen Montjoi, Gemünd und Eupen.

Die bedeutendsten Waldmassen finden sich in der Umgegend von Eupen bis nach Cornelimünster und Stollberg, von wo aus sie sich, zwischen Eilendorf und Eschweiler, nach Düren zu erstrecken; am holzreichsten sind die Kreise Gemünd, Eupen, Malmedy und Montjoi, wo der Dreiherrenwald gelegen. Wenig Holz haben der Landkreis Achen, woselbst Steinkohlen und Torf den Mangel an Brennholz ersetzen; der Kreis Jülich, wo gleichfalls Steinkohlen, und der Kreis Geilenkirchen, wo sich viel Torf findet.

Für die Localverwaltung der Domainenwaldungen bestehen zwei Inspektionen mit 9 Oberförstereien, nämlich:

1) Forstinspektion Achen mit den Oberförstereien Eupen, Gürzenich, Hambach, Hürtgen, Vossenach, Zweifall;

2) Forstinspektion Gemünd mit den Oberförstereien Heimbach, Reiferscheid und Rohren.

Der Reg.-Bez. Trier enthält 121,54 Quad.-Meilen mit 371,816 Einwohnern, 10 Städten, 12 Kreisen.

Von der Bodenfläche werden angegeben:

Gärten und Baumwiesen	32,448	Morgen
Ackerland	699,609	"
Wild- und Schiffelland	497,324	"
Wiesen und Weiden . .	177,792	"
Weinberge	12,979	"
Waldungen	968,850	"
Oede Ländereien . . .	198,769	"
Wege und Flüsse . .	57,288	"
Summa	2,645,059	Morgen.

Von den Kreisen des Reg.-Bez. enthalten:

Der Kreis Bernkastel an Ackerland 44,996 Morg., Gärten 2927 Morg., Weinberge 3963 Morg., Wiesen und Weiden 13,871 Morg., Wild- und Schiffelland 27,268 Morgen,

Waldungen 160,657 Morg., öde Ländereien 33,777 Morg., Wege und Flüsse 5454 Morgen, der Kreis ist größtentheils gebirgig, vom Hochwalde durchzogen und, mit Ausnahme der Bürgermeisterei Lieser, auf dem rechten Ufer der Mosel gelegen.

Der Kreis Bittburg, an Acker 114,737 Morg., Gärten 2916 Morg., Wild- und Schiffelland 81,931 Morg., Wiesen und Weiden 18,215 Morg., Weinberge 2 Morg., Waldungen 72,291 Morg., öde Ländereien 9949 Morg., Wege und Flüsse 6296 Morgen. In diesem Kreise verbindet sich der südliche Abhang der Eifel mit den Ardennen.

Der Kreis Merzig, an Acker 54,586 Morgen, Gärten 1660 Morg., Weinberge 229 Morg., Wiesen und Weiden 3319 Morg., Wild- und Schiffelland 28,859 Morg., Waldungen 70,237 Morg., öde Ländereien 7284 Morg., Wege und Flüsse 2874 Morgen. Der nördliche Theil dieses Kreises liegt im Hochwalde.

Der Kreis Ottweiler, an Acker 56,460 Morgen, Gärten 1691 Morg., Wiesen und Weiden 13,780 Morg., Wild- und Schiffelland 8922 Morg., Waldungen 31,355 Morgen, öde Ländereien 4207 Morg., Wege und Flüsse 3342 Morg. Der Kreis wird südlich und westlich von den Vogesen, nördlich vom Hochwalde berührt.

Der Kreis Prüm, an Acker 35,771 Morg., Gärten 1762 Morg., Wiesen und Weiden 27,815 Morg., Wild- und Schiffelland 142,424 Morg., Waldungen 75,981 Morg., öde Ländereien 30,694 Morg., Wege und Flüsse 6149 Morg. Dieser Kreis liegt größtentheils in dem unfruchtbarsten Theil der Eifel und wird auch von einigen Zweigen der Ardennen bedeckt. Bei dem Dorfe Birresborn an der Kyll ist die stärkste mineralische Quelle der Eifel, und gegenüber, am rechten Ufer der Kyll, der Brudeldreis, eine starke Gasquelle.

Der Kreis Daun, an Acker 54,700 Morg., Gärten 915 Morg., Wild- und Schiffelland 46,873 Morg., Wiesen und Weiden 19,990 Morg., Waldungen 71,988 Morg., öde Ländereien 42,749 Morg., Wege und Flüsse 5529 Morgen.

Der Kreis Saarburg, an Acker 72,403 Morg., Gärten 3138 Morg., Weinberge 1625 Morg., Wiesen und Weiden 9372 Morg., Wild- und Schiffelland 11,329 Morg., Waldungen 70,763 Morg., öde Ländereien 6206 Morg., Wege und Flüsse 4673 Morgen. Der Kreis ist von geringen waldigen Höhen bedeckt, wird auf dem rechten Ufer der Saar vom Hochwalde berührt und auf dem linken Ufer von der, zwischen Saar und Mosel ziehenden Gebirgskette durchzogen, wo der Hochstein der höchste Punkt ist.

Der Kreis Saarbrück, an Acker 60,528 Morg., Gärten 2468 Morgen, Weinberge 37 Morgen, Wiesen und Weiden 14,070 Morg., Wild- und Schiffelland 2854 Morg., Waldungen 70,718 Morg., öde Ländereien 1481 Morg., Wege und Flüsse 2905 Morgen. Als Naturmerkwürdigkeit ist hier der brennende Steinkohlenberg bei Duttweiler zu bemerken, wo das Steinkohlenflötz schon länger als ein Jahrhundert brennt. Das brennende Terrain ist ein 300 Schritt langer, ziemlich tiefer Graben von schroffen Thonschieferwänden eingeschlossen, wo aus den Felsenspalten heiße, feuchte Rauch- und Dampfwolken, die eine Art von natürlichen Alaun absetzen, aufsteigen.

Der Kreis Saarlouis, an Acker 73,228 Morg., Gärten 2047 Morg., Weinberge 309 Morg., Wiesen und Weiden 19,248 Morg., Wild- und Schiffelland 41,343 Morg., Waldungen 35,879 Morg., öde Ländereien 10,503 Morg., Wege und Flüsse 3429 Morg. Dieser Kreis bildet größtentheils eine fruchtbare Ebene, die von einigen Bergketten der Vogesen durchzogen wird.

Der Landkreis Trier, an Acker 88,421 Morgen, Gärten 7949 Morg., Weinberge 4031 Morg., Wiesen und Weiden 23,526 Morg., Wild- und Schiffelland 75,785 Morg., Waldungen 142,943 Morg., öde Ländereien 20,585 Morg., Wege und Flüsse 10,301 Morgen. Der Kreis ist gebirgig, wird auf dem linken Moselufer von der Eifel berührt und rechts vom Hochwalde durchschnitten. Bei Igel findet sich das römische Denkmal, eine vierseitige, mit Basreliefs gezierte, 70 Fuß hohe, 13 Fuß lange und 10 Fuß breite Pyramide von grauem röthlichen Sandsteine.

Der Stadtkreis Trier, an Acker 8950 Morgen, Gärten 2175 Morg., Weinberge 566 Morg., Wiesen und Weiden 759 Morg., Wild- und Schiffelland 3828 Morg., Waldungen 5334 Morg., öde Ländereien 926 Morg., Wege und Flüsse 1424 Morgen.

Der Kreis Wittlich, an Acker 34,829 Morgen, Gärten 2804 Morg., Weinberge 2217 Morg., Wiesen und Weiden 14,527 Morg., Wild- und Schiffelland 26,566 Morg., Waldungen 163,750 Morg., öde Ländereien 30,408 M., Wege und Flüsse 4912 Morgen. Der Kreis liegt größtentheils in der bewaldeten Eifel, wo die Reidelheck im Condelwalde der höchste Punkt ist.

Der Reinertrag vom Grundeigenthum wird angegeben:

von Wohnhäusern, mit Ausschluß von Fabrikgebäuden u. s. w.	205,736 Thlr.
von sonstigen Liegenheiten	1,312,450 "
Summa	1,518,186 Thlr.

Vom Ertragsanschlage pro Morgen werden angegeben: Stadtkreis Trier, vom Acker, höchster Ertrag 6 Thlr., niedrigster 15 Sgr., von Wiesen, höchster 8 Thlr. 15 Sgr., niedrigster 1 Thlr. 8 Sgr., von Weinbergen, höchster 21 Thlr. 24 Sgr., niedrigster 1 Thlr. 6 Sgr., von Waldungen, höch-

ster 24 Sgr., niedrigster 9 Sgr.; Landkreis Trier, vom Acker, höchster 6 Thlr., niedrigster 8 Sgr., von Wiesen, höchster 8 Thlr. 15 Sgr., niedrigster 27 Sgr., von Weinbergen, höchster 16 Thlr. 15 Sgr., niedrigster 26 Sgr., von Waldungen, höchster 27 Sgr., niedrigster 5 Sgr.; Kreis Wittlich, vom Acker, höchster 3 Thlr., niedrigster 12 Sgr., von Wiesen, höchster 8 Thlr. 20 Sg., niedrigster 27 Sgr., von Waldungen, höchster 18 Sgr., niedrigster 6 Sgr.; Kreis Berncastel, vom Acker, höchster 3 Thlr., niedrigster 12 Sgr., von Wiesen, höchster 4 Thlr. 15 Sgr., niedrigster 27 Sgr., von Waldungen, höchster 25 Sgr., niedrigster 14 Sgr.; Kreis Bittburg, vom Acker, höchster 4 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 20 Sgr., von Wiesen, höchster 7 Thlr. 24 Sgr., niedrigster 1 Thlr. 9 Sgr., von Weinbergen 26 Sgr., von Waldungen, höchster 24 Sgr., niedrigster 9 Sgr.; Kreis Daun, vom Acker, höchster 3 Thlr. 15 Sgr., niedrigster 8 Sgr., von Wiesen, höchster 6 Thlr., niedrigster 24 Sgr., von Waldungen, höchster 24 Sgr., niedrigster 9 Sgr.; Kreis Merzig, vom Acker, höchster 2 Thlr. 24 Sgr., niedrigster 9 Sgr., von Wiesen, höchster 7 Thlr. 10 Sgr., niedrigster 24 Sgr., von Waldungen, höchster 18 Sgr., niedrigster 5 Sgr.; Kreis Ottweiler, vom Acker, höchster 4 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 12 Sgr., von Wiesen, höchster 9 Thlr., niedrigster 24 Sgr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 9 Sgr., niedrigster 6 Sgr.; Kreis Prüm, vom Acker, höchster 2 Thlr. 6 Sgr., niedrigster 7 Sgr., von Wiesen, höchster 5 Thlr. 14 Sgr., niedrigster 24 Sgr., von Waldungen, höchster 15 Sgr., niedrigster 5 Sgr.; Kreis Saarbrück, vom Acker, höchster 6 Thlr., niedrigster 12 Sgr., von Wiesen, höchster 11 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 27 Sgr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 9 Sgr., niedrigster 10 Sgr.; Kreis Saarburg, vom Acker, höchster 5 Thlr. 14 Sgr., niedrigster 9 Sgr., von Wiesen, höchster 10 Thlr. 11 Sgr., nie-

drigster 15 Sgr., von Weinbergen, höchster 32 Thlr., niedrigster 24 Sgr., von Waldungen, höchster 24 Sgr., niedrigster 5 Sgr.; Kreis Saarlouis, vom Acker, höchster 3 Thlr. 10 Sgr., niedrigster 9 Sgr., von Wiesen, höchster 8 Thlr. 10 Sgr., niedrigster 24 Sgr., von Waldungen, höchster 21 Sgr., niedrigster 5 Sgr.

Der ganze Reg.-Bez. ist voller Gebirge, von denen ein Theil mit den Ardennen in Belgien in Verbindung steht, sich von Westen nach Osten in mannigfachen Verzweigungen ausbreitet und die nördliche Hälfte des Bezirks unter dem Namen der Eifel bildet. Beinahe der sechste Theil der Oberfläche des Bezirks ist unbenutztes Schiffelland, welches mit Holz anzubauen wäre, wodurch sich die Hüttenwerke vermehren würden, wenn nicht der hohe Holzpreis und Holzmangel zu befürchten wären. Herr Prof. Dr. Kaufmann in Bonn (Rheinpreußen und seine staatswirthschaftlichen Interessen u. s. w. Berlin 1831) schlägt mehrere Mittel vor, um den Zustand der Eifel zu verbessern, nämlich, daß die Regierung den größten Theil der Flächen an sich kaufe und mit Holz bestelle, ferner, daß sie die Theilung befördere und zur Waldkultur ermuntere, und endlich, daß die Gemeinden angehalten werden, jährlich eine bestimmte Fläche als Wald anzubauen. Auch wird auf die Hackwaldwirthschaft aufmerksam gemacht, welche auch zu Bernkastel an der Mosel mit Einsicht betrieben wird.

Die südlichen Berge des Reg.-Bez. sind eine Fortsetzung der Vogesen, die einen Bergrücken unter dem Namen Hochwald bilden, der in nordöstlicher Richtung durch den Bezirk läuft und auf der Gränze als Hunsrücken and Sohnwald in den Reg.-Bez. Coblenz weit hinüber reicht. Der höchste Punkt im Hochwald und dem ganzen rheinmosellanischen Lande ist der Wald Erbsenkopf (2526 par. F. üb. d. Nordsee).

Von der ganzen Waldfläche von 968,850 Morg. besitzen:

der Staat	. . 267,000	Morgen
Gemeinden	. . 401,320	„
Privaten	. . 300,530	„

Die Gemeindewaldungen sind größtentheils stark angegriffen und die Privatwaldungen im Durchschnitt in einem schlechten Zustande. Dagegen finden sich aber auch besonders in den Staatswaldungen mitunter vortreffliche Hochwaldbestände von Buchen und Eichen, sowohl rein als gemischt, wo der Morgen 70 bis 80 Klftr. giebt, so wie auch Nadelholzbestände.

Von den Waldungen des Kreises Daun sind uns speciellere Nachrichten durch den Herrn Oberförster Scheidweiler zu Daun, im 4ten Hefte des 2ten Bandes der allgemeinen Jahrbücher der Forst- und Jagdkunde v. Wedekind und Behlen mitgetheilt.

Der Kreis Daun, 10,74 Quad.-Meilen, bildet den östlichen Theil der Eifelgebirgsgegend, woselbst die höchsten Punkte: der Ernsberg (2153 Fuß), der Escheid-Wallenborer (2053 F.) und der Humerich bei Rodt (1715 F.) bilden. Das Gebirge gehört zur Uebergangs- und Flötz-Formation, zum kleinern Theil ist es vulkanisch. Die Grauwacken- und Thonschiefer-Gebirge enthalten viel Eisen, Erstere äußern einen günstigen Einfluß auf den Holzwuchs wie die Eichen und Buchen im Königl. Walde Kippscheid und im Pelmar, Michelbacher, Steinborner und Wallenborner Walde erweisen. Vorzüglich wüchsige Buchenbestände hat das Sandstein- so wie auch das Kalksteingebirge, wo 80 bis 100jährige Buchenbestände vorfindlich. Im Berlinger Gemeindewalde finden sich Eichen von 170 bis 180 Jahren, die den holländer Eichen des Spessart gleich kommen. Am gedeiblichsten ist der Wuchs in der Nähe der Vulkane zu Schalkenmehren und Gillenfeld; die Buche wächst auf den vulkanischen Gebirgen noch in der Höhe von 2150 Fuß

über der Nordsee sehr gut, auch ist der vulkanische Boden dem Feldbaue sehr günstig. Das Klima des Kreises ist mehr rauh als mild, die Früchte reifen 14 bis 20 Tage später als an der Mosel, auch ist nur alle 10 bis 15 Jahr auf Mast zu rechnen, wo selbige an der Mosel, dagegen alle 5 bis 6 Jahr erfolgt. Der Kreis wird von den Flüssen Kyll, Lieser, kleinen Kyll und Ach bewässert; mehrere Maare oder Seen füllen die Krater der Vulkane, darunter das Pulvermaar bei Gillenfeld, 21 Morgen groß, 300 Fuß tief, von jungen Buchenwald umgeben; das Schalkenmehrer-Maar 15 Morgen groß, 100 F. tief. An Mineralquellen finden sich viele, darunter der Gildinger Brunn bei Gerolstein, der Sauerbrunnen Dreiß bei Niederstadtfeld, der Wirel und Hotzel-Dreiß bei Daun. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner des Kreises, deren Anzahl auf 20,985 angegeben wird, besteht in Landbau, Holzhauen und Frachtfahren.

Die Bodenfläche desselben wird auf 213,819 Morgen angegeben, davon enthalten die Waldungen 71,988 Morgen, von welchen besitzen: der Staat 12,894 Morgen, die Gemeinden 47,672 Morgen, die Privaten 11,422 Morgen. Die Gemeindewaldungen, das Eigenthum von 84 Gemeinden, liegen größtentheils zerstreut, Laubhölzer und namentlich die Buche sind vorherrschend, die Eiche nur untermischt und selten rein. Von Nadelhölzern finden sich Kiefern in 40jährigen Beständen, Fichten und Lerchen in 9 bis 10jährigen Beständen. Die vorfindlichen verdorbenen Buchenbestände gründen sich auf schlechte Wirthschaft, der Boden hat dadurch seine Kraft verloren, so daß auf ihm nur einzelne gipfeldürre Buchen von 100 bis 140 Jahren und kaum 20 bis 25 Fuß hoch mit Buckern-Aufschlag von 9 Jahren in der Höhe von 3 bis 5 Zoll, vorfindlich. An Wild enthalten die Waldungen Rehe, Hasen, Dachse, Füchse, wilde Katzen, Wölfe, Haselhühner, Schnepfen,

Drosseln, Bekassinen, Kibitze, wilde Enten, Wasserhühner. Für die Bewirthschaftung dieser Waldungen wird die Mittelwaldwirthschaft für die geeignetste gehalten, auch Eichen-Lohewaldungen nehmen beinahe 3000 Morgen ein, die gewöhnlich auf 15jährigen Umtrieb gestellt sind. Die Staatswaldungen des Kreises liegen zerstreut, die Buche ist vorherrschend, die Eiche stark untermischt. Die Waldungen sind im Jahre 1826 taxirt und die Wirthschaft in 4 Blöcke getheilt, davon der erste Block die Hochwaldungen mit 11,273 Morg. auf 120jährigen Umtrieb, der zweite und dritte Block die Nieder- und Mittelwaldungen mit 828 Morg. auf 30jährigen Umtrieb und der vierte Block die Eichen-Lohwaldungen mit 494 Morgen auf 20jährigen Umtrieb enthält. Die Saat geschieht in der Regel platzweise, und die Pflanzung in vierfüßiger Entfernung; bei der platzweisen Saat wird für die Bodenbearbeitung pro Morgen 18 Sgr., für säen und unterhacken 10 Sgr. gezahlt und für Anfertigung der Pflanzlöcher pro Morgen 1½ Thlr., und für das Setzen der Pflanzen 25 Sgr. Nach der generellen Ertragsermittelung giebt die jährliche Holzabnutzung pro Morgen im Hochwalde 16 Cub.-Fuß, im Niederwalde 22 Cub.-Fuß, im Schälwalde 33 Cub.-Fuß.

Für die Localverwaltung der Domainenwaldungen bestehen:

1) Die Forstinspektion Mühlheim mit den Oberförstereien Balesfeld, Daun, Kempfeld, Rapperath, Wittlich.

2) Die Forstinspektion Saarbrücken mit den Oberförstereien Geislautern, Holz, Lebach, Neunkirchen, Saarbrücken.

3) Die Forstinspektion Trier mit den Oberförstereien Osburg und Schwarzwald, Saarburg, Trier, Tronecken und Hermeskeil.

Der Reg.-Bez. **Coblenz** enthält 109,54 Quad.-Meilen mit 417,333 Einwohnern, 25 Städten, 12 Kreisen.

Auf der linken Rheinseite ist das Terrain mit dem Hunsrück und Eifelgebirge bedeckt; auf der rechten Rheinseite endet das Westerwaldgebirge in den Kreisen Neuwied, Altenkirchen und Wetzlar.

Das Hunsrückgebirge, aus zwei steilen waldigen Gebirgsmassen bestehend, die durch einen bogenförmigen, nach Norden um die Simmer und Hanne gehenden rauhen Landrücken unter sich zusammenhangen, zieht sich bis zum Rheinufer und wird durch das Nahethal vom Wasgaugebirge getrennt. Die beträchtlichsten Höhenpunkte sind hier auf dem Soonwalde die oppeler Höhe (1983 Fuß), der Thiergarten (1758 Fuß), der Entenpfuhl (1306 Fuß), der Waldhölzerkopf (1929 Fuß). Dieses Gebirge unterscheidet sich von der durch das Moselthal getrennten Eifel durch seinen weit fruchtbarern Boden und mildere Klima; auch ist der Ackerbau ergiebiger, besonders gedeiht der Flachs sehr gut, so wie auch Obst gebaut wird.

Auf dem Eifelgebirge treten als höchste Punkte hervor: der Kellberg im Kreise Adenau (2098 Fuß), die hohe Acht bei Adenau (2369 Fuß), Ahremberg (1972 Fuß).

Von der Bodenfläche werden angegeben:

Gärten und Baumwiesen	27,025	Morgen
Ackerland	907,417	"
Wild- und Schiffelland	98,366	"
Wiesen und Weiden .	196,924	"
Weinberge	27,698	"
Waldungen	891,040	"
Oede Ländereien . . .	97,268	"
Wege und Flüsse . .	83,774	"
Summa	2,329,512	Morgen.

Der Reinertrag vom Grundeigenthum wird angegeben:

von Wohnhäusern	253,779	Thlr.
von sonstigen Liegenheiten . .	1,124,286	"
Summa	1,378,065	Thlr.

Von den Kreisen des Reg.=Bez. enthalten:

Der Kreis Adenau, an Acker 46,476 Morg., Gärten 1009 Morg., Weinberge 107 Morg., Wiesen und Weiden 19,280 Morg., Wild= und Schiffelland 36,871 Morg., Waldungen 66,156 Morg., öde Ländereien 39,931 Morgen.

Der Kreis Ahrweiler, an Acker 62,048 Morg., Gärten 860 Morg., Weinberge 3172 Morg., Wiesen und Weiden 4747 Morg., Wild= und Schiffelland 5894 Morg., Waldungen 53,539 Morg., öde Ländereien 3996 Morgen.

Der Kreis Cochem, an Acker 75,018 Morg., Gärten 2313 Morg., Weinberge 3173 Morg., Wiesen und Weiden 13,362 Morg., Wild= und Schiffelland 20,964 Morg., Waldungen 60,978 Morg., öde Ländereien 6174 Morgen.

Der Kreis Mayen, an Acker 126,550 Morgen, Gärten 3799 Morg., Weinberge 843 Morg., Wiesen und Weiden 18,555 Morg., Wild= und Schiffelland 8299 Morg., Waldungen 52,945 Morg., öde Ländereien 5887 Morg., Wege und Flüsse 8014 Morgen.

Der Kreis Creuznach, an Acker 89,595 Morg., Gärten 2223 Morg., Weinbergen 5438 Morg., Wiesen und Weiden 15,280 Morg., Wild= und Schiffelland 1987 Morg., Waldungen 90,658 Morg., öde Ländereien 4618 Morg., Wege und Flüsse 7058 Morgen.

Der Kreis Coblenz, an Gärten, Baumwiesen u. s. w. 50,747 Morg., Weinbergen 2457 Morg., Wiesen und Weiden 5368 Morg., Waldungen 30,859 Morg., öde Ländereien 681 Morgen.

Der Kreis Altenkirchen, an Acker 84,135 Morg., Gärten 1889 Morg., Wiesen und Weiden 18,689 Morg., Wild= und Schiffelland 4716 Morg., Waldungen 120,068 Morg., öde Ländereien 4619 Morgen.

Der Kreis Neuwied, an Ackerland 20,308 Morg., Gärten 488 Morg., Weinbergen 940 Morg., Wiesen und Wei=

den 2943 Morg., Wild- und Schiffelland 1140 Morg., Waldungen 19,657 Morg., öde Ländereien 1418 Morg., Wege und Flüsse 1917 Morgen.

Der Kreis Wetzlar, an Acker 31,015 Morgen, Gärten 2087 Morg., Wiesen und Weiden 8315 Morg., Wild- und Schiffelland 1406 Morg., Waldungen 24,100 Morg., öde Ländereien 3 Morg., Wege und Flüsse 2401 Morgen.

Der Kreis Zell, an Acker 49,622 Morg., Gärten 759 Morg., Weinberge 3231 Morg., Wiesen und Weiden 9293 Morg., Wild- und Schiffelland 4010 Morg., Waldungen 67,246 Morg., öde Ländereien 11,574 Morg., Wege und Flüsse 6071 Morgen.

Der Kreis Simmern, an Ackerland 94,514 Morg., Gärten 21,464 Morg., Wiesen und Weiden 27,903 Morg., Wild- und Schiffelland 4500 Morg., Waldungen 83,836 Morg., öde Ländereien 11,253 Morg., Wege und Flüsse 5668 Morgen.

Der Kreis St. Goar, an Acker 46,224 Morg., Gärten 3029 Morg., Wiesen und Weiden 25,276 Morg., Weinberge 4575 Morg., Wild- und Schiffelland 1552 Morg., Waldungen 92,305 Morg., öde Ländereien 1402 Morg., Wege und Flüsse 7907 Morgen.

Vom Ertragsanschlage pro Morgen werden angegeben:

Kreis Coblenz, vom Acker höchster Ertrag 6 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 2 Thlr. 24 Sgr., von Wiesen, höchster 9 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 1 Thlr. 6 Sgr., von Weinbergen höchster 14 Thlr., niedrigster 3 Thlr. 12 Sgr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 15 Sgr.; Kreis St. Goar, vom Acker, höchster 6 Thlr., niedrigster 1 Thlr., 26 Sgr., von Wiesen, höchster 9 Thlr., niedrigster 2 Thlr. 11 Sgr., von Weinbergen, höchster 10 Thlr., niedrigster 2 Thlr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 6 Sgr., niedrigster 14 Sgr.; Kreis Simmern, vom Acker, höchster 2 Thlr. 20 Sgr., von Wiesen, höchster 4 Thlr. 7 Sgr., von Waldungen, höchster 26 Sgr.,

niedrigster 16 Sgr.; Kreis Creuznach, vom Acker, höchster 6 Thlr. 10 Sgr., niedrigster 2 Thlr., von Wiesen, höchster 10 Thlr. 10 Sgr., niedrigster 4 Thlr., von Weinbergen, höchster 13 Thlr., niedrigster 2 Thlr. 12 Sgr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 13 Sgr.; Kreis Mayen, vom Acker, höchster 4 Thlr. 24 Sgr., niedrigster 2 Thlr. 12 Sgr., von Wiesen, höchster 7 Thlr., niedrigster 3 Thlr. 24 Sgr., von Weinbergen, höchster 11 Thlr., niedrigster 1 Thlr. 24 Sgr., von Waldungen, höchster 1 Thlr., niedrigster 8 Sgr.; Kreis Cochem, vom Acker, höchster 2 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 2 Thlr., von Wiesen, höchster 4 Thlr. 18 Sgr., niedrigster 3 Thlr., von Waldungen, höchster 21 Sgr., niedrigster 9 Sgr.; Kreis Ahrweiler, vom Acker, höchster 4 Thlr. 18 Sgr., niedrigster 2 Thlr., von Wiesen, höchster 6 Thlr., niedrigster 2 Thlr. 18 Sgr., von Weinbergen, höchster 12 Thlr., niedrigster 3 Thl., von Waldungen, höchster 1 Thlr., niedrigster 15 Sgr.; Kreis Adenau, vom Acker, höchster 3 Thlr., niedrigster 1 Thlr. 6 Sgr., von Wiesen, höchster 5 Thlr., niedrigster 2 Thlr. 24 Sgr., von Weinbergen, höchster 2 Thlr. 24 Sgr., niedrigster 1 Thl. 12 Sgr., von Waldungen, höchster 24 Sgr., niedrigster 12 Sgr.; Kreis Altenkirchen, vom Acker, höchster 2 Thlr. 12 Sgr., niedrigster 1 Thlr. 18 Sgr., an Wiesen, höchster 4 Thlr. 24 Sgr., niedrigster 3 Thlr. 6 Sgr., von Waldungen, höchster 27 Sgr., niedrigster 14 Sgr.; Kreis Wetzlar, vom Acker, höchster 5 Thl. 20 Sgr., niedrigster 4 Thlr. 18 Sgr., von Wiesen, höchster 8 Thlr. 20 Sgr., niedrigster 6 Thlr., von Waldungen, höchster 1 Thlr. 9 Sgr., niedrigster 12 Sgr.

Von der ganzen Waldfläche von 891,040 M. besitzen:

der Staat . . .	110,391	Morgen
Gemeinden . . .	425,404	"
Privaten . . .	355,245	"

Die Buche gedeiht vorzüglich im Soonwalde, so wie die Thonschiefergebirge am Rhein treffliche Eichen- und Hochwald-

bestände haben; die Bewirthschaftung umfaßt Hochwald-, Mittelwald- und Niederwaldwirthschaft.

Unter den Waldungen werden hier namentlich bezeichnet der Urbacherwald im Neuwieder Kreise; der Lützel-Soonwald und der große Soonwald, nördlich von Kirn; der Biegerwald, der Framscheider Wald bei St. Goar, der Boppardwald; der Keclwald; der Laubacher-, Märker-, Reiterwald und der Müdemerbusch an der Mosel. Von Andernach zum Lachersee ziehen sich bewaldete Strecken, eben so von Niederbreisig längst der Ahr bis Altenahr und südlich bis Adenau.

Für die Localverwaltung der Domainenwaldungen bestehn:

1) Die Forstinsp. Coblenz mit den Oberförster. Adenau, Koblenz, (Andernach), Kirchen und Krofdorf;

2) Forstinsp. Simmern mit den Oberförster. Kastellaun, Entenpfuhl (Kirchberg), Neupfalz (Simmern).

Druckfehler.

S. 193 Z. 20 v. o. statt im westlichen Lande l. im westlichen Theile.



